Paed. Pr.
~~282~~ h
2673

Pick. E.

<36641533600016

<36641533600016

Bayer. Staatsbibliothek

Mnemonik

und ihre Anwendung

auf das

Studium der Geschichte

von

Eduard Pick.

Winterthur 1848.

Druck und Verlag der Steiner'schen Buchhandlung.

91. D.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Gewidmet

dem Fräulein

Regina Bischoffsheim

in Amsterdam.

Zur freundlichen Erinnerung

an den

Verfasser.

Vorrede.

Dieses Buch verdankt seine Entstehung dem vielseitig gegen mich ausgesprochenen Wunsche meiner Zuhörer, die Geschichte auf diese Weise zu bearbeiten. Ich habe dieser Bearbeitung „Schlossers Weltgeschichte für das deutsche Volk von Dr. Kriegk" und „Rotteks allgemeine Geschichte" zu Grunde gelegt, erstere mehr in Bezug auf den Inhalt, leztere mehr in Bezug auf die Form. Da mein Hauptstreben in Bezug auf die Geschichte selbst Deutlichkeit und Kürze sein mußte, ohne etwas Wesentliches zu übergehen, so wird man mir nicht übel nehmen, wenn ich Manches, was ich nicht kürzer und besser geben konnte, fast wörtlich aus obengenannten Werken benuzte (so Seite 61 Philipp II. von Macedonien).

Von der Mnemonik, die ich lehre, gab ich so viel, als zum Verständniß des Ganzen und zur Selbstanwendung auf das Einprägen von Zahlen nothwendig ist, ausführlicher und vollständig will ich diese in einem Lehrbuche der Mnemonik dann geben, bis es mir gelungen ist, die Mängel, die einzelne Theile derselben noch haben, zu beseitigen oder wenigstens unbedeutender zu machen, darum habe ich auch von der Basis meiner Mnemonik, nämlich der Psychologie, nur so viel oder so wenig gegeben, als für diese specielle Anwendung nothwendig ist.

Daß ich die Geschichte der Mnemonik so kurz gefaßt, wird mir hoffentlich sowohl der Verleger, als der Leser zu gute halten. *) Leztern bitte ich dafür, auch die vielen

*) Wer ausführliche Geschichte der Mnemonik wünscht, den verweise ich auf die weiter unten in einer Note angeführten Werke.

Drukfehler und vielleicht auch Schreibfehler nicht übel zu nehmen, denn das Buch ist auf der Reise geschrieben, in Leipzig angefangen, in der Schweiz und Italien fortgesezt, und in Amsterdam unter den Eindrüken der verschiedenen politischen Veränderungen in Europa beendet, die Correctur und Revision nicht durch mich besorgt. Die Literatur- und Culturgeschichte ist darum ganz ausgelassen, weil mir diese zu wichtig scheint, um als Anhang der politischen Geschichte nebenher zu laufen, und weil ich diese für sich, auf dieselbe Weise bearbeiten will.

Die übrigen zwei Theile, „mittlere" und „neue Geschichte" werden bald nachfolgen, und leztere bis zum Jahre 1848 gehen; vielleicht gönnen mir Zeit und Umstände, zu diesen Quellen zu benuzen.

Geschrieben in **Amsterdam** im Mai 1848.

Mnemonik.

Die Eigenthümlichkeit oder vielmehr Einfachheit der meisten alten Sprachen, die Zahlen nicht durch eigene Zeichen ausdrüken, sondern die Buchstaben des Alphabets zugleich als Zifferzeichen zu gebrauchen, mußte wohl auf die Idee führen, das Merken der Zahlen dadurch zu erleichtern, daß man sie in Wörter zusammenfaßte, deren einzelne Buchstaben die betreffenden Ziffer bezeichneten. So findet man auf jüdischen Tempeln und Denkmälern Sprüche aus der Bibel, in welchen einzelne Wörter zugleich die Jahreszahl ausdrüken, wie man überhaupt den Anfang der Mnemonik (ich meine nicht die Bildermnemonik, die ihren Ursprung wahrscheinlich in Griechenland hat, sondern der Mnemonik, die auf das Denkvermögen basirt) bei den alten Rabbinen zu suchen hat.

Ein Aehnliches ist es mit der lateinischen Sprache, wo die sogenannten Chronogrammata Säze sind, die zugleich eine Zahl ausdrüken. Von den vielen Mnemonikern der alten Zeit und des Mittelalters *) hat Niemand diesen Umstand benuzt und auf das Zahlenmerken angewendet. Mink von Wenusheim (Winkelmann), dessen Mnemonik 1648 erschien, scheint der erste zu sein, der für

*) Ausführliche Geschichte der Mnemonik findet man in: Chr. Freiherr von Aretin, Systematische Anleitung zur Theorie und Praxis der Mnemonik, nebst den Grundlinien zur Geschichte und Kritik dieser Wissenschaft. Salzbach 1810 und in den nach Aretin gearbeiteten Geschichten von Mailath (Mnemonik, Wien 1842) Reventlow (Lehrbuch der Mnemotechnik, Stuttgart 1843) und Pick (Mnemonika, Prag 1846) ꝛc.

Ziffer Buchstaben substituirte, und aus diesen Wörter zusammensezte. Von dem Philosophen Leibnitz befindet sich im Hannover'schen Archiv ein Aufsaz in lateinischer Sprache, überschrieben: Geheimmittel, wie man Zahlen, vornehmlich solche, die in der Chronologie vorkommen, nebst einer unendlichen Menge anderer, dem Gedächtnisse bis zur Unvergeßlichkeit einprägen, und überhaupt die Kraft desselben wunderbar stärken könne. Dieses Geheimmittel besteht ebenfalls darin, daß man für die Ziffer Buchstaben substituire und aus diesen Wörter bilde. Die folgenden Mnemoniker, denen diese Methode, Zahlen zu merken, wohl bequemer sein mußte, als die Bildercombinationen der Alten, machten es zum größten Theile auf ähnliche Weise mit verschiedenen Abweichungen. Anfangs (bei Winkelmann und Leibnitz) war es noch gleichgültig, ob die die Zahlen enthaltenden Wörter etwas bedeuten, oder nicht, ihr nächster Nachfolger Richard Grey (Memoriä technika, or a new method of artificial memory, London 1758) machte die Veränderung, daß er besonders bei Anwendung auf Geschichte (und diese wird hier besonders unsere Aufmerksamkeit verdienen, da dieses Buch die Geschichte behandelt) aus der Zahl kein Wort, sondern irgend eine oder mehrere Silben bilden, die er demjenigen Worte anhängte, zu dem die Zahl gehört, z. B.: Wenn gegeben wäre: Wallensteins Tod 1634, und es bezeichnet a, 1 s, b, 3 i, 4 f, so gibt das asif, nun wirft man einen Theil des Wortes Wallenstein weg, damit es nicht zu lang wird, also Wallen und merkt dann Wallenasif ꝛc.

Gregor von Feinaigle (Praktische Gedächtnißkunst nach den Vorlesungen des Herrn Gregor von Feinaigle, Frankfurt 1811) ging weiter, indem er wie Grey aus den Ziffern Sylben zusammensezte und den Wörtern beifügte, aber daß das so entstandene Wort irgend etwas bedeuten mußte, z. B. Julius Cäsar 58, 5 = l, und 8 = d, da wird daraus das Wort „Juden-

leib"; da die Vocale keine Geltung haben, so erinnert dann Juden an Julius und l — b in „leib" an 58.

Aretin combinirt in seinem obenerwähnten Werke auf eine nicht gelungene Weise die Substitution der Buchstaben für Zahlen mit der Bildermnemonik der Alten, ebenso Mailath, der Aretins System hat, und der Franzose Aimé Paris ist der erste, der die Buchstabensubstitution benuzte, um eine Mnemonik aufzustellen, die auf Association der Ideen basirt.

In seinem Buche: Principes et applications diverses de la Mnémotechnie, ou l'art, d'aider la mémoire, wovon die 7te Auflage im Jahre 1834 erschienen ist, sezt er seine Methode auseinander, die der Hauptsache nach in folgendem besteht:

Das erste Kapitel ist überschrieben: Transformation des chiffres. Application à la chronologie ꝛc. Die Transformation bewerkstelligt er auf folgende Weise: Nachdem er die Theile eines Wortes in Laute (sons) und Articulationen (articulations) abgetheilt, was im Grunde nichts anderes ist, als Selbst- und Mitlaute, bezeichnet er durch leztere die 10 Ziffer und zwar:

0 durch s, weil die Figur des s aus 2 halben Nullen besteht.
1 „ t, weil dieser Buchstabe sowie 1 nur einen Grundstrich (jambage) hat.
2 „ n, wegen der 2 Grundstriche dieses Buchstabens.
3 „ m, da m 3 Grundstriche hat.
4 „ r, weil das Wort quatre auf r endigt.
5 „ l, weil dieser Buchstabe in den römischen Zahlen 5 Zehner oder fünfzig bezeichnet.
6 „ j oder ch. Im Alphabet heißt das j ji (francösisch) die meisten Grabschriften beginnen mit den Worten ci — git, also erinnert das ci an six (sechs) und git an den Buchstaben j. Aimé Paris hält sich an die Laute wie sie gehört werden, nicht wie sie geschrieben stehen.

7 durch k, weil in dem Worte cassette, der Laut ka an den Buchstaben k und der Laut sette an sept (sieben) erinnert.
8 „ f, In dem Worte fuite hört man f und huit (acht).
9 „ p oder b. Die Aehnlichkeit zwischen 9 und b ist durch das Wort boeuf gegeben, worin sich der Buchstabe b und das Ende des Wortes neuf (neun) findet.

Ferner nimmt er zu t, d, zu s, z, zu n, gn, zu k, g, zu f, v aus einem Grunde, womit er uns Deutschen ein Compliment macht; er sagt nämlich: weil der Deutsche die Wörter gigue, bonze, douve wie chique, ponce, touffe ꝛc. ausspricht (pag. 19).

Hat man nun eine Zahl zu behalten, so stellt man sich die diese bezeichnenden Consonanten zusammen, und sucht ein Wort, worin sich diese befinden, ist z. B. gegeben Louis XII heirathet Marie von England im Jahre 1514, also nach dem obigen Schema die Consonanten d - l - t - r oder t - l - t - r, so geben diese die Worte: idolâtre oder utilité au roi.

Nun muß ein Saz, von ihm formule genannt, construirt werden, worin die lezten oder das lezte Wort dasjenige ist, welches die Zahl bezeichnet. Für die obige Zahl gibt er unter andern folgende Formeln:

1) Louis XII, déjà vieux, épouse une jeune princesse, dont il se montre idolâtre.
2) L'alliance de la France à l'Angleterre ne procura pas une grande utilité au roi. (pag. 48).

Seite 58 (Manière d'étudier les formules) heißt es, den Text der formules wörtlich zu wissen, ist durchaus nicht nothwendig, das einzige, was man wissen muß, ist das numerische Wort (le mot numérique).

Hierauf gibt er die Anwendung auf Nomenclaturen, auf den Calender, auf die Jurisprudenz, Geographie ꝛc. Um Namen und Wörter aus fremden Sprachen und ihre Bedeutungen zu behalten, muß man von der pho-

netischen Analogie (analogie phonique) Gebrauch machen. *)

Für die Hauptsache hält er die Association der Ideen, die er auch beim Einprägen von ganzen Säzen angewendet wissen will. Das ist beiläufig die Hauptsache aus dem 703 Seiten starken Buche.

Nach Aimé Paris erschienen mehrere Werke über Mnemonik, die uns aber meistens Aimé Paris' System geben, so das der Gebrüder Castilho (Traité de mnémotechnie 5me édition. Bordeaux 1835) und M. Audibert (Traité de mnémotechnie général, ou l'art d'aider la mémoire, appliquée à toutes les sciences. Paris 1840).

Im Jahre 1843 erschien in Stuttgart bei Cotta ein Lehrbuch der Mnemotechnik, nach einem durchaus neuen auf das Positive aller Disciplinen anwendbaren Systeme von Carl Otto Reventlow.

Zu meinem Bedauern muß ich es aussprechen, daß troz dem, daß der Titel des Buches ein durchaus neues System verspricht (die in großer Menge angebrachten Schimpfwörter und Trivialitäten ausgenommen) durchaus nichts neues ist, sondern Alles aus Aimé Paris und Castilho oft nur zu wörtlich übersezt ist **), ja sogar seine Zurechtweisung derjenigen, denen seine Mnemonik nicht gefallen sollte (in der Einleitung), ist nicht originell, sondern in Castilho wieder zu finden.

Zuerst gibt Reventlow eine Geschichte und Kritik der bekanntesten mnemotechnischen Systeme auf 87 Seiten.

---

*) Pag. 240 heißt es: Je puis établir comme loi général, qu'il suffit, pour traduire un nom propre de chercher dans les mots du langage usuel une combinaison de sons, qui, frappant l'oreille comme une partie reconnaissable de ce nom propre, présente une idée bien délimitée.

**) So Mnemotechnie durch Mnemotechnik, analogie phonique durch phonische (für phonetische) Analogie ꝛc.

Was Herr Reventlow Kritik nennt zeige nur eine Stelle: Seite 32 heißt es: „Erzählt uns ja doch Aretin alle Augenblik von seiner Schwangerschaft mit solchen Zwillingen oder gar Drillingen, nachdem er bereits von einem sehr dikleibigen Fötus so zu sagen vermöge der Zange entbunden worden war."

Seite 56 bei Besprechung des Aretinischen Buches sagt er: „Diesem Werke ist bereits im Laufe der vorliegenden Schrift eine besondere Aufmerksamkeit gewidmet worden, und das mit Recht; denn es ist mir ein theures Buch, an das ich rüksichtlich des unendlichen Zeitverlustes und der großen Mühe, die es mir verursachte, nie ohne ein unangenehmes Gefühl denken kann. Herr Reventlow gönnt sich also diese Freude nicht allein, und will seinen Lesern davon auch etwas zukommen lassen."

Seite 68, wo Mailaths Mnemonik kritisirt wird, sagt Reventlow: „Der ergözlichste Theil des Buches ist im Grunde die Theorie der Mnemonik."

So wird z. B. im 4ten Paragraphen das Behalten und Hervorrufen in ein willkührliches und unwillkührliches eingetheilt.

Uebereinstimmend damit, muß es also Fälle geben, wo Eindrüke dem Individuo unbewußt in der Seele zurükbleiben.

Herr Reventlow verwechselt die zwei Begriffe unwillkührlich und unbewußt. Hätte Herr Reventlow sich erinnert, daß die Brochure von Nauk: „Reventlow und die Mnemonik", von der ich weiter unten sprechen werde, als sie ihm zu Gesicht kam, einen unwillkührlichen, vielleicht unangenehmen Eindruk auf ihn gemacht hat, hätte er sich zu diesem Irrthum, der dem Leser eine halbe Seite kostet, nicht verleiten lassen.

Aimé Paris wird von ihm sehr gelobt, und als das beste bis jezt (natürlich vor seinem Buche) erschienene Werk über Mnemonik angeführt, auch ein Theil seiner Methode auseinandergesezt, aber im ganzen Buche ist nirgends zu fin-

den, daß er dieses benuzt habe, ob zwar es Jedem, der das Wenige, was Reventlow von Aimé Paris anführt, aufmerksam liest, und mit dem Reventlow's vergleicht, als eine auffallende Aehnlichkeit erscheinen muß.

Nach der Geschichte kömmt „das mnemotechnische System des Verfassers", dieses besteht zuerst aus der „Geschichte", welche mit folgenden Worten beginnt: „Viele pflegen, um dem Leser einen Vorgeschmak dessen, was kommen soll, zu geben, bevor sie zur Sache selbst übergehen, mit der Feder so zu sagen au mur zu machen, und allerlei künstliche Evolutionen auszuführen. Was nun mich betrifft" rc. Hierauf erzählt uns Herr Reventlow, wie so er auf Mnemonik aufmerksam wurde, und wie er früher die Mnemonik der Alten geübt, bis er im Jahre 1841 sein jeziges System bildete, ohne auch mit einer Silbe Aimé Paris zu erwähnen. Dann theilt er uns noch eine Menge von seinem papiernen Ruhme mit, und kömmt endlich Seite 119 zur „Methode". Diese besteht aus der „Einleitung", „Verwandlung der Zahlen in Begriffe" und „Verwandlung der Namen in Begriffe".

Die Einleitung beginnt: „Die Methode stüzt sich auf den Grundsaz, daß man das am leichtesten und dauerndsten behält, was man begriffen hat, was in Einklang mit unsern individuellen Ansichten gebracht, zum Gedanken geworden und ins Bewußtsein übergegangen ist. Uebereinstimmend mit diesem Grundsaz werden alle Gedächtnißoperationen auf die Verstandesoperationen des Abstrahirens, Reflectirens, Vergesellschaftens des Homogenen und Heterogenen, des Harmonirenden und Contrastirenden u. s. w. reducirt".

Wenn Jemand seine ganze Thätigkeit dem Streben widmet, geeignete Mittel zur Ausbildung eines bestimmten Seelenvermögens zu finden, so sollte er doch zuerst über dieses Seelenvermögen selbst mit sich im Klaren sein; daß dieses Herr Reventlow nicht ist, beweist er durch das eben an-

geführte Princip der Methode *); denn Gedächtniß ist das Vermögen unserer Seele, früher gehabte Vorstellungen unverändert zu reproduciren, die Reproduction selbst ist dann Gedächtnißoperation. Verstandesoperation ist das Denken. Nun kann wohl eine Verstandesoperation, also das Denken, Ursache oder Veranlassung sein zur Reproduction, aber diese kann nicht auf jene reducirt werden. Die Reproduction aber hängt nicht sowohl vom Gedächtniß ab, als vielmehr von der Aufnahme der ursprünglichen Vorstellungen, die reproducirt werden sollen. Das ist der Kern der Sache, die Aufnahme der ursprünglichen Vorstellungen auf Verstandesoperation zu reduciren, das ist die Aufgabe. Nun glaube ich wohl, daß Herr Reventlow eigentlich dasselbe meint, und nur die Worte falsch gewählt hat; allein ich erwähne dieses, weil Herr Reventlow mit den psychologischen Gesezen der Reproduction und des Denkens nicht vertraut zu sein scheint, indem nur diese die Basis einer Mnemonik **) sein müssen, die auf den Namen eines Systems und einer Wissenschaft Anspruch machen kann, und weder in seinem Buche, das beiläufig gesagt, so undeutlich geschrieben ist, daß es nur diejenigen benuzen können, die seine mündlichen Vorträge gehört haben, noch in diesem etwas davon erwähnt wird.

Die „Verwandlung der Zahlen in Begriffe" oder besser gesagt, das Ausdrüken der Zahlen durch Wörter geschieht auf dieselbe Weise, wie bei Aimé Paris und Castilho, und das Zahlenschema ist so weit geändert, als die deutsche Sprache oder leichtere Beziehung zwischen den betreffenden Ziffern und Buchstaben es erfordert.

---

*) Das wird wohl auch der Grund sein, warum Herr Reventlow Seite 89 sagt: „Was nun mich betrifft, habe ich nicht die Absicht, eine Masse Theorien und Raisonnements über die Natur und Lage des Gedächtnisses vorauszuschiken ꝛc.

**) Von mir kann man in diesem Buche psychologische Auseinandersezungen nicht verlangen, da hier nur ein specieller Theil der Mnemonik auf ein specielles Fach angewandt ist.

Die „Verwandlung der Namen in Begriffe" ist ebenfalls die oben bei Aimé Paris erwähnte, nämlich die Benuzung der Lautähnlichkeiten.

Hierauf geht Reventlow gleich zur Anwendung über.

Zuerst zeigt er die „Anwendung auf die Chronologie", wo er bis auf die kleinsten Kleinigkeiten Aimé Paris copirt (oder übersezt).

Dann kommt die Anwendung auf Statistik, Chemie, auf das Einprägen von Kapitelsummarien, Citaten u. drgl. auf die Bibliologie, Astronomie und Nomenclaturen, alles nach Aimé Paris.

Ferner „Anwendung auf das Einprägen von zusammenhängenden Perioden, Gedichten, Anekdoten und drgl."

Dazu besteht seine Theorie aus folgendem:

„Hier verfährt man auf eine ähnliche Weise, wie bei den Namenreihen, indem man jede einzelne Periode auf einen einzigen Saz, und diesen wieder auf einen einzigen Begriff reducirt, diese Begriffe aber mit einander verbindet".

Herr Reventlow, der das Buch von Aimé Paris so genau studirt hat, daß sogar Spielereien, die er in seinen Vorträgen zu zeigen pflegt, aus demselben genommen sind, und der in Allem seine Methode befolgt, scheint in diesem Punkte Aimé Paris nicht verstanden zu haben, denn wer sich Mühe gibt, in Aimé Paris, Seite 495 u. s. f. zu lesen, der wird finden, daß er viel rationeller und einfacher zu Werke geht, als Herr Reventlow, oder stekt vielleicht darin das am Titelblatt versprochene durchaus neue System?

Ferner ist in Aimé Paris noch sehr viel Schönes und Nüzliches zu finden, was uns Herr Reventlow nicht gibt, und was uns angenehmer gewesen wäre, als seine wizig sein sollenden Anmerkungen und Anekdoten 2c.

Die „Anwendung auf das Einprägen der Bedeutung von Vocabeln aus fremden Sprachen ist dieselbe, wie bei Namen, und die „Mnemotechnischen Erholungen" sind ebenfalls aus Aimé Paris.

Im Jahre 1844 erschien zu Cottbus eine Brochure, betitelt: Reventlow und die Mnemonik, und die Mnemonik und die Schule von Dr. Carl Wilhelm Rauk, mit dem Motto: Ars non habet osorem, nisi ignorantem.

Diese enthält eine scharfe aber gerechte und in würdigem Tone gehaltene Kritik des obengenannten Reventlowischen Buches, worin der Verfasser nachweist, daß der Titel des Buches eigentlich sein sollte: „Lehrbuch der Mnemonik, nach der neuen besonders zur Erlernung von Zahlenverhältnissen förderlichen Methode des Aimé Paris".

Dann sezt er die Methode selbst auseinander, führt diejenigen Beispiele Reventlow's an, die ihm besonders gefallen, echauffirt sich als lojaler Preuße darüber, daß Reventlow es gewagt, außer Friedrich Wilhelm IV. auch noch andere Leute geistreich zu finden *) und gibt hierauf an, wie es Reventlow hätte besser machen können.

Ein Beispiel von seinen Verbesserungen: Georg Neumark † 1681. „Wer nur den lieben Gott läßt walten"
Georg Neumark,
also für die Zahl das Wort behütet.

Sehr schön ist auch das von ihm verbesserte Beispiel Reventlow's. Dieser hat nämlich für die erste ökumen. Kirchenversammlung im Jahre 325 in Bezug auf die Streitfrage über die Gottheit Christi das Wort Mensch gewählt, nun verbessert Rauk und sagt besser: Mensch?

Noch einer merkwürdigen Verbesserung des Herrn Rauk oder seines Collegen Dr. Eyth **) muß ich erwähnen,

*) Reventlow hat nämlich für das Geburtsjahr des Königs von Preußen und für das Saphirs das numerische Wort (le mot numerique, Aimé Paris) geistreich gewählt. Rauk schlägt für den preußischen König das Wort „aufgeschaut" vor, wahrscheinlich in prophetischem Geiste in Bezug auf den 18ten März 1848.

**) Beide Herren haben die wichtigern Jahreszahlen der Geschichte auf Reventlow's Manier bearbeitet und schreklichen Unsinn darin zusammengetragen, ähnlich wie in dem weiter unten erwähnten

Reventlow hat nämlich den Buchstaben x ganz richtig für ks, also für 95 genommen, da machte einer dieser beiden Herren die Entdekung, daß x eigentlich auch aus 2 Grundstrichen bestehe, also 2 bezeichnen soll. Dieser Herr hat aber vergessen, daß es Wörter gibt, die mit x und mit chs geschrieben werden, z. B. Axe und Achse, daß man also, wenn man ein solches Wort für eine Zahl nahm, am Ende nicht weiß, welche Zahl es gibt, d. h. ob man es mit x oder mit chs, also 2 oder 95 angenommen hat. 1846 erschien von Reventlow unter dem Namen Carl Otto, „Leitfaden der Mnemotechnik für Schulen". Ungefähr 3000 mnemotechnisch bearbeitete Daten aus der Geschichte und Geographie enthaltend.

In dem Vorworte zu diesem Buche ist Herr Reventlow leichtsinnig (um kein stärkeres Wort zu gebrauchen) genug, folgendes Seite VIII zu sagen: „Wie aber sie (die Mnemotechnik) hier auf Verzeihung rechnet, so rechne ich auf Verzeihung von denen, welche es mir so übel genommen, daß sie nicht meine Mnemotechnik erfunden, und welche aus Dankbarkeit gegen die Dienste, die ich ihnen nach ihrem eigenen Geständnisse geleistet, den Leuten gelbsüchtige Mäkeleien auftischen" *) ꝛc.

Was den Leitfaden selbst betrifft, so ist darin der kolossalste Unsinn (um einen Reventlowischen Ausdruk zu gebrauchen) zu finden, und nicht einzeln, sondern fast auf jeder Seite. Ich will nur einige Beispiele anführen, nicht die stärksten, sondern die ersten besten, die ich aufschlage:

Buche von Mertl. Leider stehen mir die beiden Brochüren dieser Herren im Augenblike nicht zu Gebote, um Beispiele anführen zu können.

*) Das gilt dem Herrn Rauk, auch auf mich wird Herr Reventlow sagen, daß ich undankbar bin, indem ich durch seine Vorlesungen, die er im Jahre 1844 zu Prag hielt, auf die Mnemonik aufmerksam gemacht wurde, und bald darauf öffentlich seine oder vielmehr die von ihm erlernte Methode lehrte. Aber es handelt sich hier nicht um Dank oder Undank, sondern um die Wahrheit. Amicus Plato, amicus Aristoteles, sed magis amica veritas.

Cäsar schlägt die Söhne des Pompejus bei Munda 45.	Substitution: Rosamunda.
Erstes Triumvirat: Pompejus, Crassus, Cäsar 60.	„ Platz da.
Schlacht bei Dyrrhachium 48. Dürr	„ Rohr.
Zweiter heiliger Krieg gegen Lokri 339	„ um? um Gotteswillen.
Schlacht bei Cunara, Cyrus verliert das Leben gegen seinen Bruder Artaxerxes .	„ er leidet aus.

So geht es fort das ganze Buch hindurch. Besonders erbaulich für Schulen ist die Substitution, die er pag. 14 für Sardanapal und pag. 70 für Catilinas 2te Verschwörung gibt.

Auch verspricht er uns in diesem Buche ein Werk, worin die Geschichte vollständig (in diesem Leitfaden ist blos die alte Geschichte) auf diese Weise bearbeitet sein wird, wovon wir bereits einen Vorgeschmak durch diesen Leitfaden bekommen haben, auch spricht er von neuen Entdekungen in der Anwendung der „phonischen" Analogie, die er uns dort zum Besten geben wird. Vederemmo!

Einem Herrn Mertl in Augsburg hat es wahrscheinlich zu lange gedauert, bis Herr Reventlow mit dieser Geschichte fertig ist, denn es erschien im Jahre 1847 in Augsburg:

Die allgemeine Geschichte, nach Uschold's Grundrisse für Schulen und zum Privatgebrauche mnemonisch bearbeitet von P. Raphael Mertl, O. S. B. k. Studienlehrer bei St. Stephan in Augsburg.

Ein Beweis, daß Herr Mertl nichts von Mnemonik versteht, und nur ein Buch schreiben wollte, ist, daß er die historischen Data nach Uschold's Grundriß zusammenstellte, so daß er die Geschichte eines jeden Volkes oder Landes für sich behandelt und immer wieder von vorne

anfängt. Will man aber das Jahrtausend auslassen (wie es auch Aimé Paris und seine Nachfolger gethan), oder will man überhaupt das Memoriren erleichtern, muß man meiner Ansicht nach so viel als möglich synchronistisch zu Werke gehen.

In der Einleitung sezt Herr Mertl Reventlow's Methode auseinander, und begeht die Indiscretion, dessen stereotype Begriffe (points de rappel bei Aimé Paris), die er als Reserve für seine Zuhörer zurükbehalten, ebenfalls mitzutheilen, dann geht er zur Geschichte über, die er auf dieselbe Weise behandelt, wie Reventlow in dem obenerwähnten Leitfaden.

Unter den vielen Substitutionen, die an Geist u. Trefflichkeit den obenangeführten Reventlows nichts nachgeben, finden sich auch folgende:

Pag. 31. Alexander der Große starb zu Babylon, wie man sagt, in Folge übermäßigen Trinkens 323.

wie? am bacchischen Weinmeth?

Pag. 127. 1515 — 1547 Franz I. von Frankreich.

ist's — Sire Franz?

so geht es fort das ganze Buch hindurch.

Von dem deutschen Heinrich IV. im Schloßhof zu Canossa, oder vom Sterbejahr Gregors VII, oder von der Entdekung Australiens ist in Herrn Mertl's Buche nichts zu finden, dafür aber ist merkwürdig und erbaulich, was Herr Mertl für historische Data von Friedrich Wilhelm I. von Preußen anführt (pag. 121). Er weiß nämlich von ihm nichts anderes, als daß er eine Riesengarde hatte und grob war. Das nennen die Herren Geschichte.

Pag. 125 findet Herr Mertl das Ueberlassen der Regierung an Pombal von Joseph I. Emanuel pfiffig darum, weil er die Zahl 777 ausdrüken soll, hätte er die Zahl 133 gehabt, hätte er es wahrscheinlich dumm gefunden.

Zu bedauern sind die Schüler, deren Lehrer solche Bücher schreiben, denn sie müssen das Zeug einlernen, mögen sie wollen oder nicht. So hat ein Schüler von mir,

Wenzig, der Professor der Geographie an der Realschule zu Prag ist, eine Geographie auf diese Weise bearbeitet, voll des größten Unsinns *); er speculirte auch, und wollte mir oder Reventlow zuvorkommen (wie es in Bezug auf leztern Hr. Mertl gethan), daher mußte das Buch schnell fertig werden. Im August 44 unterrichtete ich ihn (einen Monat nachdem ich selbst erst die Mnemonik kennen gelernt), im November desselben Jahres hat er mir schon das Buch eingeschikt. Wenn man nun weiß, wie in Oestreich die Noten der Schüler, dort Klassen genannt, von der Willkühr der Lehrer abhängen (wie es in Baiern ist, also wie Herrn Mertl's Schüler daran sind, weiß ich nicht), so kann man die Armen nur bedauern, und ich bin das unschuldige Opfer von den Verwünschungen der Prager Realschüler, denn Hr. Mertl war so freundlich, mich in seinem Buche als denjenigen zu nennen, von dem er Reventlow's Mnemonik gelernt.

Als Entschädigung für die Mühe, die die Gymnasialschüler mit dem Buche des Herrn Mertl haben, hätte dieser ihnen aus diesem seinem Buche Latein nach Jacotots Methode lehren können, wenn er ihnen folgende numerische Wörter zusammengestellt hätte:

Pag. 24. 536 Massilea von den von Corsika vertriebenen Phocäern gegründet:

sum a pulsis Phocæis condita.

Pag. 123. Toscana von Kaiser Karl V. zu einem Herzogthum erhoben:

sum Alexander 2c.

Pag. 137. Aussterben der Jagellonen mit Sigmund II.:

es finita etc.

Pag. 127. Carl IV.:

es frater Francisci II.

---

*) Man erlasse mir den Beweis, den ich übrigens, sowie den, daß Reventlow Aimé Paris und Castilho übersezt hat, an einem andern Orte führen will, wenn es nöthig ist.

Pag. 127. Friedrich von Hessencassel, Gemahl der Schwester Carls:

est maritus,

und so fort, da hat man zugleich das sum es est erlernt, wenn man diese numerischen Wörter auswendig weiß. Ich kann wirklich nicht begreifen, wie alle die genannten Herren sich so lange abquälen konnten mit dem Suchen von numerischen Wörtern und solches Zeug zusammenschreiben konnten, ohne auf den einfachen Ausweg zu kommen, den ich gefunden habe, und den ich sogleich auseinandersezen will.

Das Einprägen von Zahlen.

Ich habe bereits bei Besprechung des Reventlowischen Buches (Seite XIV) darauf hingewiesen, daß eine wissenschaftliche Mnemonik die Psychologie zur Basis haben muß, daß die Mnemonik für die Art und Weise der Aufnahme von den ursprünglichen Vorstellungen sorgen muß, da davon die Reproduction abhängt. Sind die ursprünglichen Vorstellungen stark und lebhaft gewesen, so wird auch die Reproduction leicht vor sich gehen.

Darum erinnern wir uns am leichtesten an solche Gegenstände, die einen lebhaften, angenehmen oder unangenehmen Eindruk auf uns gemacht haben, darum und nicht wegen der Abnahme des Gedächtnisses, erinnern wir uns an (uns jezt unbedeutend scheinende) Kleinigkeiten aus unserer frühesten Jugend, während wir Dinge von gestern nicht mehr wissen.

Wille und Aufmerksamkeit werden also zunächst die Mittel sein, um zu behalten. Warum macht man einen Knopf ins Tuch, wenn man etwas nicht vergessen will?

Damit dieser Knopf daran erinnert?

Dem ist nicht so, der Knopf erinnert nicht an den Gegenstand, den man behalten wollte, sondern er ist meiner Ansicht nach ein indirectes Zwangmittel zur Aufmerksamkeit. Wenn ich nämlich den Knopf mache, bin

ich gezwungen, den zu behaltenden Gegenstand eine Weile zu fixiren, also klar und deutlich zu machen, dadurch wird schon die Reproduction erleichtert, dazu kommt dann freilich auch noch die Vorstellung vom Knopfe, die mit dem fraglichen Gegenstande gleichzeitig im Bewußtsein da war, und Vorstellungen, die gleichzeitig im Bewußtsein da waren, reproduciren sich; da wir sie durch fixiren stark gemacht haben, so wird die Reproduction leicht vor sich gehen.

Ein anderes indirectes Zwangmittel zur Aufmerksamkeit ist das Vergleichen.

Wenn ich zwei Gegenstände vergleichen will, muß ich diese ebenfalls fixiren, um dasjenige herauszusuchen, was sie mit einander gemein haben, und was sie unterscheidet. Dadurch werden die Vorstellungen stark, und verschmelzen mit großer Kraft miteinander. Wenn später eine der beiden Vorstellungen ins Bewußtsein kömmt, wird die zweite ebenfalls und zwar lebhaft reproducirt.

Wollen wir Alles dieses auf das Merken von Zahlen anwenden, so werden wir dieses dadurch erleichtern, daß wir die Zahlen untereinander vergleichen, daß wir in der Geschichte z. B. auf das Gleichseitige oder in bestimmten Zwischenräumen aufeinander folgende Acht haben. Noch leichter aber wird es gehen, wenn wir nach dem Obigen (Seite VII) die Zahlen nicht durch Ziffer, sondern durch Buchstaben bezeichnen, weil die Buchstaben die Wörter bilden, und diese Namen von Begriffen sind. Wir haben dann statt der Zahlen Begriffe, die wir leichter fixiren und vergleichen können.

Wir werden nach der Weise von Aimé Paris die einzelnen Ziffer durch solche Buchstaben bezeichnen, die durch irgend eine Beziehung leicht an einander erinnern.

Also werden wir 1 durch t bezeichnen, weil t aus einem Striche besteht, also leicht an 1, (und vice versa) erinnert.
2 durch n und 3 durch m oder w, da n 2, m und w 3 Grundstriche (jambages Aimé Paris) hat.
5 durch s wegen Aehnlichkeit der Figur, ebenso
6 durch b und

7 durch f.

8 durch h oder j, weil die Figur des deutschen geschriebenen h, welche auch die des j enthält, der Ziffer 8 ähnlich ist, also Eines an das Andere erinnert.

9 durch g oder q, ebenfalls wegen der Aehnlichkeit der Figur und aus demselben Grunde.

0 durch c und l.

Wenn wir nun noch alle ähnlich lautenden Consonanten zusammenstellen, also zu t, d, zu s, sch, zu b, p, zu f, v, zu g und q alle Klaute, also k, ch, zu c, z, und für die Ziffer 4 r nehmen, weil uns kein anderer Consonant übrig bleibt, so bekommen wir folgendes Schema. *)

1	wird	bezeichnet	durch	t, d.
2	"	"	"	n.
3	"	"	"	m, w.
4	"	"	"	r.
5	"	"	"	s, sch.
6	"	"	"	b, p.
7	"	"	"	f, v.
8	"	"	"	h, j.
9	"	"	"	g, k, ch, q.
0	"	"	"	c, z, l.

Wir werden uns immer nach den Lauten richten, wie wir sie hören, da wir sie auch darnach zusammengestellt haben, hören wir ein k, werden wir 9 lesen, sei es dann mit c oder k geschrieben, hören wir ein ks werden wir 95 lesen, sei es dann mit x, ks oder chs geschrieben, ebenso wird f immer 7 sein, wenn wir auch ph sehen.

Die Vokale bezeichnen uns keine Ziffer.

In jedem Worte liegt nun eine Zahl, z. B. Friede = 741, Paris 645, Louis 0 (da nur l gehört wird), Philipp 7066 ꝛc.

---

*) Dieses Schema weicht von dem Reventlow's nur darin ab, daß ihm v 2, q 4 und c 5 bezeichnet.

Um das Finden von Wörtern für Zahlen zu erleichtern, schlägt Reventlow pag. 124 vor, nur die ersten 3 Consonanten eines Wortes Ziffer bezeichnen zu lassen, so daß also kein Wort eine größere Zahl gibt, als eine 3ziffrige, besonders da man in den meisten Fällen mit 3 Ziffer ausreicht, darnach gäbe also das Wort Constantinopel die Zahl 925, Amsterdam 351, Zollverein 000 ꝛc.

Wie schwer es trozdem ist, passende Wörter für Zahlen zu finden, sehen wir in den oben angeführten, Büchern von Reventlow, Mertl ꝛc.

Und hier lag der Ausweg oder wenigstens eine bedeutende Erleichterung auf der Hand, nämlich der, sich nicht auf ein Wort zu beschränken.

Wir werden nämlich auf folgende Weise vorgehen:

1) Ist für eine 3ziffrige Zahl ein Wort gegeben, so bezeichnen die 3 ersten Consonanten dieses Wortes die Zahl.

   So bezeichnet z. B. das Wort Hafenstadt die Zahl 872 ꝛc.

2) Wird eine 3ziffrige Zahl durch 2 Wörter bezeichnet, so geben die ersten 2 Consonanten des ersten Wortes und der erste Consonant des zweiten die betreffenden Ziffer. So gibt „Protector Crommwel die Zahl 649, denn pr sind die 2 ersten Consonanten des ersten und c (Klaut) der erste Consonant des 2ten Wortes.

3) Hat man mehr als 2 Wörter für eine 3ziffrige Zahl, so ist in jedem (natürlich der 3 ersten) Worte der erste Consonant zu lesen.

   Es ist also in „Reise Colons nach Amerika" r - c - n oder 492 ausgedrükt.

4) Sind (in der Geschichte z. B) nur 2 Ziffer möglich (wo, wenn man 3 Ziffer lesen würde, man eine Zahl bekäme, die nicht möglich ist) und man hat für diese Zahl 2 Wörter, so bezeichnet der erste Consonant eines jeden Wortes die betreffende Ziffer, z. B. in-

bischer **Feldzug Alexanders** M. (siehe pag. 72) n - f = 27. (Man kann hier nicht 3 Ziffer lesen, weil diese die Zahl 217 gäben, welche hier nicht möglich ist, da Alexander M. 323 v. Ch. starb).

In der Geschichte werden wir (wie Aimé Paris rc.) das Jahrtausend, also das 1 weglassen, da man sich um 1000 Jahre in der Geschichte nicht irren kann, also nie mehr als 3 Ziffer auszudrüken haben. *)

Dadurch, daß wir nicht auf ein Wort beschränkt sind, haben wir nicht nur den Vortheil, viel leichter gute Ausdrüke für die Zahlen zu finden, sondern auch besonders den, daß wir in den meisten Fällen in der Geschichte die betreffenden Zahlen im **Factum selbst** oder in dessen Ursachen Wirkungen rc. finden, daß wir also nicht nur für die Zahl nichts anderes (was in obigen Büchern oft schwerer zu behalten ist, als die Zahl selbst) zu merken haben, sondern daß wir auch dadurch **Geschichte** (nicht bloß **Chronologie**) lernen, indem wir uns vom Factum leicht auf die Zahl, und umgekehrt von der Zahl, auf die Ursachen, Wirkungen auf wichtige Personen und Ereignisse, die mit dem betreffenden **Factum** im Zusammenhange stehen rc., erinnern) z. B.:

Der erste Kreuzzug 1096:

096 — l - g - b.

Allgemeine Kreuzzüge beginnen oder
Ziehen gegen Palästina

ist leicht zu behalten, da es nichts Neues, sondern die Sache selbst ist. Die Zahl dagegen erinnert an **Gottfried von Bouillon**, denn 096 gibt die Buchstaben z, g - b und diese **Zug Gottfried Bouillons.**

Ebenso behält man das Todesjahr des Papstes **Gregor** VII. 1085 leicht durch die Worte: **Ließ Heinrich** stehn (im Schloßhof zu **Canossa**); weiß man dann die Zahl, so er-

*) Ist ein **Datum** aus dem 11ten Jahrhundert gegeben, z. B.: 1014, so wird 014 ausgedrükt, was 14 oder 1014 bezeichnen kann, ein Unterschied von 1000 Jahren.

innert diese, also die Buchstaben c - h - s an Cölibat, Heinrich, Simonieverbot und Investitur, und man hat so das Wichtigste aus dem Leben dieses Mannes.

Seite 27 der „Geschichte" ist ein ähnliches Beispiel, und zwar: Solons Gesezgebung erinnert leicht an den Saz „Solons Geseze retten Athen", dieser enthält die Zahl 594, diese erinnert wieder an den Hauptinhalt der Solon'schen Geseze, denn s - g - r erinnert an Schuldentilgung, Geldaristokratie, Regierungs-Collegium.

In den folgenden Blättern ist die Geschichte, und zwar zunächst die alte Geschichte auf diese Weise bearbeitet.

Geschichte.

Rotteck nennt die Geschichte in strengerem und eigentlichem Verstande die Erzählung von nur individuellen, wahren und merkwürdigen Facten.

Sie wird gewöhnlich in 3 Hauptabtheilungen eingetheilt, nämlich, in die alte, mittlere, neue und neueste Geschichte.

Die alte Geschichte reicht vom Anfang der historischen Kenntniß bis zur großen Völkerwanderung und zur Theilung des röm. Reiches durch Theodosius M., also bis zum Ende des 4ten Jahrhunderts nach Ch.

Die mittlere Geschichte beginnt mit der großen Völkerwanderung, und geht bis zur Entdekung Americas durch Christoph Columbus 1492 n. Ch.

Die neue Geschichte umfaßt den Zeitraum zwischen der Entdekung Americas und der ersten französischen Revolution 1789.

Die neueste Geschichte beginnt mit der ersten französischen Revolution und geht bis auf unsere Tage.

Die alte Geschichte hat 2 Hauptabtheilungen:

I. Die Zeit der ältern orientalischen Völker.

II. Die griechisch-römische Zeit.

Inhalt.

Seite

Geschichte der alten Welt.

I. Orientalische Völker.

Chinesen 1
Indier 2
Babylonier und Assyrier 3
Egypter 4
Israeliten 5
Phönizier 9
Meder und Perser 10
Cyrus 11
Darius Hystaspis 12

II. Völker der griechisch-römischen Zeit.

Geschichte der Griechen 15
Heroisches Zeitalter der Griechen 16
Die griechischen Colonien 19
Geschichte der Spartaner bis zu den Perserkriegen . 22
Geschichte der Athener bis auf die Perserkriege . . 24
Geschichte der Griechen vom Beginn der Perserkriege bis zum Ende des peloponnesischen Krieges:
1) Perserkriege 29
2) Von der Schlacht bei Platäa bis zum peloponnesischen Krieg 36
3) Der peloponnesische Krieg 40
Neuer Perserkrieg und der Rükzug der Zehntausend . 51
Der böotische Krieg 52
Der korinthische Krieg 53

Thebanische Zeit.

Befreiung Thebens von der Herrschaft der Spartaner . 55

Unterwerfung Griechenlands unter die Oberherrschaft der Macedonier.

Geschichte Macedoniens 60
Philipp II. von Macedonien 61
Der heilige Krieg und die Schlacht bei Chäronea . 63

Seite
Alexander der Große 66
Krieg gegen Persien 67
Indischer Feldzug 70
Das Macedonische Reich und Griechenland nach dem Tode Alexanders M. . . . 74
Das Syrische und Seleucidische Reich . . . 82
Kappadocien, Paphlagonien, Pontus, Bithynien und Pergamum 83
Das gallische Reich in Kleinasien 84
Das parthische und baktrische Reich 85
Das Reich der Ptolomäer in Egypten . . . 86

Fortsezung der Geschichte Macedoniens und Griechenlands:

Macedonien 88
Griechenland 88

III. Völker der griechisch-römischen Zeit.

Geschichte der Römer 91
Tarquinius Superbus 94
Rom Republik 95
Dictatur und Tribunat. Coriolan 96
Die agrarischen Geseze 98
Die zwölf Tafel-Geseze 99
Gallischer Krieg. Zerstörung und Wiederaufbau Roms 101
Völlige Gleichstellung der Plebejer und Patricier . 102
Samniter-Krieg 104
Krieg mit Pyrrhus und völlige Unterjochung von Mittel- und Unteritalien 106
Karthago und Sicilien 109
Timoleon 111
Agathokles, Hiero 112
Die punischen Kriege 114
Zeitraum zwischen dem ersten und zweiten punischen Kriege 117
Gallischer Krieg 119
Zweiter punischer Krieg 120
Allgemeine Weltlage nach dem zweiten punischen Kriege 127
Macedonischer Krieg 128
Syrischer Krieg. 129
Unterwerfung Macedoniens 131
Unterwerfung Griechenlands 134
Dritter punischer Krieg 135
Viriathus. Numantia 137
Inneres Verderbniß Roms während der Zeit der punischen Kriege 138
Die gracchischen Unruhen 140
Der Jugurthinische Krieg 143
Die Cimbern und Teutonen 145
Der Bundesgenossenkrieg 148
Erster Bürgerkrieg 150

Seite

Der Krieg gegen Mithridates 153
Sulla Dictator in Rom 154
Sertorius 156
Der Sklavenkrieg 158
Pompejus. Crassus 159
Seeräuberkrieg 159
Mithridatischer Krieg 161
Catilina. Cicero 163
Das erste Triumvirat 166
Cäsar in Gallien. Unruhen in Rom 166
Cäsar und Pompejus 170
Zweiter Bürgerkrieg 171
Cäsar als Alleinherrscher 175
Die römischen Kaiser Augustus . . . 183
Krieg der Deutschen mit Augustus. Hermann . . 185
Augustus' Familie und sein Tod 187
Tiberius 187
Caligula 189
Claudius 190
Nero 192
Galba. Otho. Vitellius 194
Vespasianus 195
Geschichte der Juden 195
Die Makkabäer 196
Antipater. Herodes 198
Zerstörung Jerusalems 199
Fortsezung der Geschichte Vespasianus. . . 201
Titus 202
Domitian 203
Nerva 203
Trajan 204
Hadrian 206
Antonius Pius 207
Marc Aurel 208
Commodus 209
Die Soldaten-Kaiser 210
Pertinax. Didius Julianus 210
Septimus Severus 211
Bassianns Caracalla 212
Macrinus 212
Heliogabalus 213
Alexander Severus 213
Maximinus. Gordianus I. und II. Pupienus und Balbinus 214
Gordianus III. 215
Philippus der Araber 215
Decius, Gallus, Aemilianus, Valerianus . . . 216
Die dreißig Tyrannen 217
Claudius. Aurelianus 217
Odenatus und Zenobia 218

Tacitus und Probus 220
Carus 220
Diocletian 221
Constantin der Große 224
Constantin II., Constans, Constantius . . . 226
Julianus Apostata 227
Jovian. Valentinian und Valens 228

Die Völkerwanderung . . . 229

Gratian, Valentinian und Theodosius . . . 230

Geschichte der alten Welt.

I.

Orientalische Völker.

Chinesen.

Die Cultur der Chinesen ist uralt und ihr Staat der älteste von allen noch jetzt bestehenden. Die Begebenheiten, die in den chinesischen Geschichtsbüchern erzählt werden, reichen wohl bis zum Jahre 3082 v. Chr. hinauf, die zuverlässigen Nachrichten aber gehen nicht weiter als bis zum Jahre 782 v. Chr. zurück, da sich aus den früheren Zeiten nur unsichere Nachrichten und fabelhafte Sagen erhalten haben, welche jedoch in ihre wirkliche Geschichte aufgenommen sind. Die Urväter des chinesischen Volkes sind wahrscheinlich von dem Gebirge Kuenlum oder Kulkum, welches im Westen des nördlichen China liegt, eingewandert.

Auch die Chinesen erzählen von großen Ueberschwemmungen, durch welche das Menschengeschlecht bis auf geringe Reste vertilgt wurde.

Wu-wang, der mit einer Kolonie von Westen kam, war der Gründer der Dynastie der Tschehu, 1121 v. Chr.

1121 — 121 — d-n-t

Dynastie Tshehu.

Unter der Herrschaft dieser Dynastie trat der größte und berühmteste Mann Chinas auf, Kon-fu-tse oder Confucius, er lebte wahrscheinlich um 519 v. Chr.

Er sammelte die Lehren der chinesischen Weisen der Vorzeit, verbesserte als erster Minister des Fürsten von Lou (Shan-tong) den Staat, die Sitten, die Religion, und wurde nach seinem Tode von den Chinesen in Tempeln und an Altären verehrt.

519 — s - d - ch.

Stifter der chinesischen Staatsreligion und Staatsverfassung.

Der mächtigste der chinesischen Fürsten war Tsching Wang, Stifter der Linie Hehu-Tsin. (249 v. Chr.)

Er vereinte das vielgetheilte China zu einem Reiche, auch schreibt man ihm die Verbrennung der heiligen Bücher der Chinesen, sowie die Vollendung der großen Mauer zu.

249 — n - r - ch oder n - r - g.

Ein Reich China.

Einziges Reich, grosse Mauer vollendet.

Indier.

Indien ist eines der am frühesten bevölkerten und wohl das allererst kultivirte Land.

Die Indier gehören zu den ältesten Völkern, von ihrer frühern Geschichte wissen wir nichts. Ihre Geschichte beginnt für uns erst 300 Jahre v. Chr.

Die älteste Verfassung war eine Priesteraristokratie unter einem durch sie beschränkten König. Es bestanden 4 erbliche Kasten: 1. die der Braminen, (Priester) 2. die der Krieger, 3. die Kaste der Ackerbau-, Gewerb- und Handeltreibenden, und 4. die dienende Kaste.

Gautama, gewöhnlich unter dem Namen Buddha angeführt, trat 5 — 600 J. v. Chr. als Reformator auf und stiftete die Religion, die man den Buddhaismus nennt.

6 — b — **Buddhaismus.** *)

*) Da das Jahr nicht genau angegeben werden kann, so genügt es, das Jahrhundert zu bezeichnen, b = 6 erinnert an das 7te Jahrhundert.

Babylonier und Assyrier.

Nimrod der gewaltige Jäger soll nach der mosaischen Ueberlieferung Babylon erbaut haben.

Sein Sohn Assur (von welchem der Name Assyrien) baut Ninive. (?)

2000 ? Ninus macht Babylon zur Assyrischen Provinz. Er besiegt die Baktrier, belagert Baktra und nimmt es mit Hilfe der Semiramis, die seine Gemahlin und Nachfolgerin wird. Frühe Sternkunde der Babylonier, der Belusthurm, die älteste Sternwarte der Welt und die hängenden Gärten der Semiramis zu Babylon.

875 v. Chr. Empörung des medischen Statthalters Arbaces und der Oberpriester von Babylon und Belesis gegen den Herrscher Sardanapal. Dieser, um sich nicht übergeben zu müssen, stirbt freiwillig in den Flammen seines brennenden Palastes.

Ende des assyrischen Reiches.

875 — h-f-s

heillose Au**f**lösung A**s**syriens.

Heldenmüthiger **F**lammentod **S**ardanapals.

Assyrien wird in so viele Herrschaften zersplittert, als Satrapien (Provinzen) sind, deren gemeinschaftlicher Bundesstaat Ekbatana sein soll. Aber bald erhebt sich wilde Anarchie, aus welcher allmälig 3 neue Reiche hervorgehen, Assyrien, Babylon und Medien.

Phul, König von Assyrien, erhebt nach 100jähriger Zerrüttung Assyriens Macht, bekämpft Israel und Syrien, läßt sich jedoch 773 v. Chr. durch Geld zum Frieden bewegen.

773 — f-f-m

Phuls **F**rïede **m**it Israel.

Sein Nachfolger Tiglath Pul-Assar erobert ganz Syrien und den größten Theil von Israel.

Medien wirft das Assyrische Joch ab.

Der chaldäische Empörer Nabopolassar verbindet sich mit Medien (Cyaxares), und Assyrien erliegt der vereinten Macht.

Ninive wird zerstört 603 v. Chr.

603 — b - z - n

Babylonier zerstören Ninive.

Nabopolassar gründet das chaldäisch-babylonische Reich.

Nebukadnezar, sein Sohn, zertrümmert die Macht Aegyptens bei Karchemisch. Er zerstört Jerusalem und Tyrus. (Siehe weiter unten.)

Der jüngste seiner Söhne Nabonid verliert Thron und Leben gegen Cyrus um 536 v. Chr. Babylon wird eine persische Provinz.

536 — s - w - p oder s - m - b.

Es wurde persisch.

Selbstständige Monarchie, Babylon hat ein Ende.

Egypter.

Die alten Egypter waren ein Volk des sogenannten kaukasischen Menschenstammes. Der ägyptische Geschichtschreiber Manetho führt 26 Dynastien an, welche nach einander in Egypten herrschten. Als der 1ste König des Landes wird Menes oder Min genannt.

Später kommt bei Herodot und Diodor Möris vor, der Urheber des großen See's gleichen Namens, oder wenigstens des Schleusenwerkes, das denselben mit dem Nil in Verbindung setzt.

Der berühmteste der nachfolgenden Könige war Sesostris oder Sesoosis (Ramses oder Ramesses?) der Alexander Egyptens, wie ihn Rotteck nennt. Von ihm werden sehr viele Großthaten erzählt; er soll sehr große Eroberungszüge gemacht und Bauwerke der verschiedensten Art haben errichten lassen.

Wer die drei großen Pyramiden bei Memphis gebaut, darüber gibt es verschiedene Meinungen. Die griechischen Geschichtschreiber nennen die beiden Brüder Cheops und Chephren und des erstern Sohn Micerinus, nach denen sie auch genannt werden, andere behaupten, daß sie viel älter sind, daß sie schon 2000 v. Chr. oder noch früher erbaut seien.

Von den verschiedenen Dynastien die in Egypten herrschten, ist uns sehr wenig bekannt. Um das Jahr 653 v. Chr. gründete Psammetich aus Sais eine neue Dynastie, indem er die verschiedenen Beherrscher, die sich in das Reich getheilt hatten, verjagte, und mit Hilfe von fremden Söldnern sich zu behaupten wußte. Er ist es, der zuerst die Fremden nach Egypten zog und dadurch den Handel in Aufschwung brachte.

653 — p-s-m —

Psammetich.

Sein Nachfolger Necho schuf die ägyptische Seemacht; unter seiner Regierung wurde das ägyptische Reich, das eine sehr große Ausdehnung hatte, durch Nebukadnezar (siehe oben) auf das eigentliche Egypten reducirt.

Diese Dynastie wurde von Amasis gestürzt.

Unter ihm soll Egypten glücklich gewesen sein. Während seiner Regierung wurde das große persische Reich durch Cyrus gegründet, dessen Nachfolger Cambyses Egypten zu einer persischen Provinz machte, jedoch erlebte Necho dieses Unglück nicht mehr, und sein Sohn Psammenit hatte das Vergnügen, der letzte egyptische König zu sein.

Der wesentlichste Charakterzug des egyptischen Staates war die Priesterschaft und das Kastenwesen. Die Zahl der Kasten wird verschieden angegeben, aber 4 Hauptkasten scheinen jedenfalls gewesen zu sein.

Die Priesterkaste als die erste und angesehenste, die das ganze Volk beherrschte; die Kriegerkaste im Range die zweite, welche nur von dem König abhängig war; und dann die Volkskasten, hierher gehörte der Handelsstand und die gesammte arbeitende Klasse.

Israeliten.

Die Geschichte der Israeliten beginnt mit Abraham († um 1864 v. Chr.).

1864 — 864 — h-b-r.

Heber — Hebræer.

Abram, später Abraham genannt, zieht von dem nördlichen Mesopotamien südlich nach Haran und später von da nach Kanaan. Die Einwohner des Landes nannten ihn Eber, d. i. der von jenseits (des Euphrat) hergekommene, daher **Hebräer**. Die Israeliten führen ein Nomadenleben und verehren einen einzigen Gott. Sein Sohn ist Isak und Isaks Sohn Jakob.

Jakob hat 12 Söhne, welche die Stammväter der 12 Stämme werden, in die das israelitische Volk immer getheilt bleibt. Einer dieser 12 Söhne kommt als Sklave nach Egypten und wird durch wunderbare Fügung Großvezier des egyptischen Königs, läßt seine Väter und Brüder nach Egypten kommen und räumt ihnen das Land Gosen in Unteregypten als Wohnsitz ein, wo sie ihr Hirtenleben fortführten.

Die Israeliten wachsen nach und nach zu einer ansehnlichen Völkerschaft heran, die Egypter, die das Hirtenleben verachteten, verfolgen sie, und wollten sie sogar ausrotten. Da tritt um das Jahr 1510 Moses auf, der Sohn Amrams, am Hofe Pharaos erzogen und eingeweiht in alle Kenntnisse der egyptischen Priester. Er führt die Israeliten, $2^1/_2$ Millionen an der Zahl, aus Egypten weg in die Wüste. Hier stellt er ihre Religion wieder her, gibt ihnen Gesetze und will sie nach 40jährigem Aufenthalt in das Land ihrer Väter Kanaan zurückführen, stirbt jedoch, bevor er dieses Ziel erreicht, um das Jahr 1480.

1510 — 510 — s - d - z, oder s - d - l

Schrieb die Zehngebote.

Aus dem Lande Egypten führte er die Israeliten.

1480 — 480 — r - h - l.

Erhabener Lehrer.

Sein Nachfolger Josua erobert Kanaan, rottet die einheimischen Völker aus, und theilt das Land unter die 12 Stämme Israels, die innern Angelegenheiten der Hebräer leitet der Stammfürst und Aelteste mit überwiegendem Einfluß des höhern Priesters. Daher nennt man diese Zeit die Zeit der Richter.

Der letzte der Richter war Samuel 1156 v. Ch.; er stiftete die israelitischen Prophetenschulen.

1156 — 156 — d - s - p.

die israelitischen Prophetenschulen.

Das Volk verlangt einen König und Samuel macht vergebens auf die Gefahren des Königthums aufmerksam, er muß nachgeben, er ernennt Saul, aus dem Stamme Benjamin 1059 zum König Israels.

1095 — 095 — z - k - s.

zum König Israels.

Sein Nachfolger ist David 1055, ein weiser und glorreicher König, er bringt einen großen Theil Syriens unter seine Macht, besiegt die Moabiter und Ammoniter und viele noch übrig gebliebenen Stämme der Kananiter. Er befestigt Jerusalem und verlegt seine Residenz dahin. Ein Hügel, auf dem seine Burg stand, hieß Zion.

1055 — 055 — z - s - s oder l - s - s.

Zion sein Sitz.

Aeltester Sänger Israels.

Er ist der Schöpfer der lyrischen Dichtkunst der Israeliten, und der Stifter der hebräischen Kirchenmusik.

Ihm folgte 1014 sein jüngerer Sohn Salomo.

Der Ruf der Weisheit ging vor ihm her und erfüllte das Volk mit hoher Erwartung. Aber er ließ die Erwartung hinter sich.

1014 — 014 — c - d - r oder l - d - r

Zedern (des Libanon zum Tempelbau)

liess die Erwartung hinter sich.

Er verlor Edom und das schöne Damaskus, hob zwar den Kunstfleiß, gründete einen einträglichen Handel mit Phönizien, baute Schiffe, die nach Spanien und Ophir gingen, *)

---

*) Denn der König hatte beständig auf der See ein spanisches (d. h. ein nach Spanien gehendes) Schiff, das mit dem Schiffe Hiroms fuhr und alle 3 Jahre zurückkam mit einer Ladung von Gold, Elephanten, Affen und Pfauen (Papageien nach Andern) Buch der Könige I. Kap. 10, V. 22.

zierte die Residenz *) mit prächtigen Gebäuden, und rief durch Aufmunterung und Beispiel die schönste Blüthe der hebräischen Literatur hervor, war aber verschwenderisch üppig und despotisch, und nahm sogar den Götzendienst an. Da wurde Jerobeam zum Gegenkönig gesalbt, mußte jedoch nach Egypten fliehen. Salomo 975 v. Ch.

975 — g - f - s

Gefeierter Sänger.

Von seinem Sohne Rehabeam fallen 10 Stämme ab, und machen Jerobeam zu ihrem König. Dadurch zerfällt das israelitische Reich bleibend in zwei Theile, wovon der von Jerobeam beherrschte den Namen Israel behält, das Reich Rehabeams Juda genannt wird. 975 v. Ch.

975 — g - f - s.

Gänzliche Auflösung Israels.

Gefallenes Israel.

Mit dieser Theilung beginnt der Untergang des israelitischen Staates.

Israel, nachdem es unter 19 meist unwürdigen Königen geschmachtet, wird die Beute der Assyrer. Salmanassar erobert nach 3jähriger Belagerung Samaria. — Der letzte König Hosea wird gefangen, und das Volk Israel nach Medien geführt 725 v. Ch.

725 — f - n - s.

Frühes Ende Israels.

Früher Untergang Israels.

Juda hatte zwar bessere Könige, konnte sich jedoch nur kurze Zeit halten. Es erlag dem babylonischen König Nebukadnezar 605 v. Ch.

605 — b - z - s.

Babylon zerstört Salomons Tempel.

Er zerstörte Jerusalem und führte die Juden in die babylonische Gefangenschaft, welche bis 535 v. Ch. dauerte.

---

*) zierte die Residenz — z - d - r 014 = 1014.

Von da an lebten sie als persische Unterthanen in ihrem Vaterlande.

535 — s - m - sch.

Aus Mitleid schickte sie Cyrus nach Hause.

Phönizier.

Die Phönizier kamen vom persischen Meerbusen in das nach ihnen benannte Land, wandten sich schon früh dem Handel, der Schiffahrt und der Industrie zu, und gewannen dadurch eine große Bedeutung für die Geschichte Asiens und Europa's.

Ob zwar das Land sehr klein war (250 □ M.), so bildete es doch mehrere Staaten oder Stadtgebiete, deren Oberhäupter Könige genannt wurden.

Die vorzüglichsten und wichtigsten dieser Staaten waren Sidon und Tyrus. Schon zu Jakobs Zeiten bestand Sidon und war mächtig in den Tagen Josuas (Rotteck); Tyrus, eine Colonie von Sidon, übertraf Letzteres und ward das Haupt phönizischer Städte. Viele Völker erfreuten sich der Waaren, die es über's Meer in Fülle zu ihnen sandte, und die Könige der Erde wurden durch seine Schätze bereichert. Ezech. XXVII, 33. Phönizische Bauleute führen Salomos Tempel auf, und von hier aus wurde Karthago gegründet, durch Dido 872 v. Ch.

872 — h - f - n.

Hafenstadt.

Salmanassar wird von Tyrus zur See geschlagen.

Nebukadnezar erobert Sidon und zerstört Tyrus nach 13jähriger Belagerung.

Allein die Syrier ziehen sich auf eine kleine vor Tyrus liegende Insel zurück und gründen Neu-Tyrus. Als später die Perser unter Cyrus ihre Herrschaft über Vorderasien ausbreiten, unterwirft sich ihnen das gesammte Volk der Phö-

nizier freiwillig im Jahre 537 v. Ch. Von da an verschmilzt die Geschichte Phöniziens mit der der Perser.

537 — s - m - v oder sch - w - ph
Sämmtliches Volk (unterwirft sich.)
Schwaches Phönizien.

Meder und Perser.

Seit uralter Zeit wohnten in dem Landstrich zwischen dem persischen Meerbusen, dem kaspischen Meere und den Flüssen Tigris und Indus Völker, die den persischen oder indo-persischen Zweig des indo-germanischen Völkerstammes bilden, hieher gehörten von den Völkern des Alterthums die Meder, die Perser, die Baktrier, die Sogdianer und wahrscheinlich auch die Chaldäer.

Die zuverläßige Geschichte der persischen Völker beginnt erst im 7ten Jahrhundert.

Damals waren diese Völker Assyrern unterworfen.

Eines von ihnen befreit sich von dem Joche der Assyrer, und zwar:

Die Meder. Die getrennten medischen Stämme verbinden sich zu einem Ganzen, erwählen Dejoces aus ihrer Mitte zum Schiedsrichter und später zum König. Dieser erbaut sich das prächtige Ekbatana zur Residenz, welches seitdem Hauptstadt von Medien ist, 690 v. Ch.

690 — p - k - z.
Prächtiges Ekbatana zur Residenz.

Phraortes, sein Sohn und Nachfolger, besiegt Persien (656), will auch das Reich von Ninive stürzen und verliert in einer Schlacht sein Leben.

656 — b - s - p.
Besieger Persiens.

Sein Sohn Cyaxares greift in Verbindung mit Nabopolassar, König von Babylon, das Assyrische Reich an, vernichtet es, theilt die Beute mit seinem Bundesgenossen (siehe

Babylon und Assyrien) und wird der eigentliche Begründer der medisch-persischen Oberherrschaft in Asien, indem er auch die alten Einrichtungen und Gebräuche wieder herstellt, welche seit uralter Zeit den persischen Völkern eigenthümlich waren.

Astyages, Cyarares Sohn und Nachfolger, wurde in einem Traume bedeutet, daß sein Enkel ihm das Reich und die Krone nehmen werde; er vermählt daher seine Tochter Mandane an einen unbedeutenden persischen Großen, Cambyses, und befiehlt, deren Sohn Cyrus zu tödten.

Dieser wird aber durch den königlichen Minister Harpagus gerettet, schlägt später Astyages bei Pasargadä, besteigt den medischen Thron und ist Gründer des großen persischen Reiches. 560 v. Ch.

560 — s - p - c.

Stammvater **p**ersischer **C**æsaren.

Cyrus.

560 — 529.

Cyrus vergrößert das medisch-persische Reich durch verschiedene Eroberungen. Er schlägt bei Sardes die Lydier und nimmt ihren König Krösus, dessen Reichthum sprichwörtlich geworden ist, gefangen, und will ihn sogar tödten. Schon steht Krösus am Scheiterhaufen. Da fällt ihm des weisen Solons Warnung vor dem unbeständigen Glück ein, und er ruft Solon! Solon! Cyrus erfährt die Ursache dieses Ausrufes und schenkt ihm das Leben.

Durch List nahm Cyrus Babylon. In wenigen Jahren war Mittel- und Vorderasien sein.

Er nimmt die Sitten der Besiegten, vorzüglich der Meder, an.

535 entläßt er die Juden aus der babylonischen Gefangenschaft (siehe Israel), will nach Herodot auch die scythi-

schen Völker unterjochen, wird aber in den scythischen Steppen umzingelt, und sammt seinem Heere erschlagen. 529 v. Ch.

529 — s - n - g oder s - n - k.

Seine unersättliche Gier zu erobern ꝛc.

Scythen enden Kyros's Laufbahn.

Cambyses, sein Sohn und Nachfolger, erobert Egypten. Kaltblütig mordet er nicht nur seinen Bruder Smerdis, der ihm gefährlich zu werden droht, sondern auch seine Schwester, Gattin und viele Freunde und Diener. Es entspinnt sich eine Verschwörung; Stendadates, eines Magiers Bruder, gibt sich für Smerdis (Pseudo-Smerdis) aus, und erhält zahlreichen Anhang, Cambyses zieht gegen ihn, und tödtet sich selbst unversehens. 522 v. Ch.

522 — s - n - n.

Seine Unmenschlichkeit.

Pseudo-Smerdis behauptet sich 9 Monate.

Sieben persische Große conspiriren gegen diesen und ermorden ihn. 521 v. Ch.

521 — s - n - d.

Sündenlohn.

Da keine männlichen Nachkommen des Cyrus da sind, wählen sie einen König durchs Loos (?); dieses trifft

Darius, Sohn des Hystaspis und Statthalter in Persien.

Darius I. Hystaspis.

Er theilt das Land in 20 Satrapieen und erhält die Communication zwischen den Provinzen und dem Hoflager durch sogenannte Posten. Babylon, welches sich empört, bezwingt er, und erobert die indischen Gränzländer Thracien und Macedonien. Unter ihm steht das Perserreich auf seiner höchsten Höhe.

Die griechischen Colonien in Klein-Asien, welche schon Cyrus an sich brachte, empören sich auf Anstiften des persischen Statthalters zu Milet, Histiäus (503). Darius besiegt alle Städte und zerstört Milet.

Hierauf will er die Inseln des Archipelagus sich unterwerfen und das europäische Griechenland zur persischen Provinz machen, gereizt durch Mißhandlung seiner Herolde, von Seite der Griechen.

So beginnt ein langwieriger Krieg, der in der Geschichte der Griechen erzählt werden wird.

Darius stirbt inmitten der Vorbereitungen zur Fortsetzung des Krieges 486 v. Ch.

486 — r - h - p.

Er hob Persien zu seiner höchsten Höhe.

Erwählter Herrscher Persiens.

Xerxes sein Sohn setzt die Rüstungen fort, und bringt ein ungeheures Heer zusammen (nach Herodot 5,283,220 Köpfe).

Xerxes war der Führung eines solchen Heeres nicht gewachsen, das unermeßliche Heer wurde viel Mal zu Wasser und zu Lande geschlagen, und wich auf immer aus Griechenland und Europa. Ausführlicher in der Geschichte der Griechen.

Xerxes ward von Artabanus, dem Hauptmann seiner Leibwache erschlagen. 467 v. Ch.

467 — r - b - v.

Artabanus Befehlshaber von der Leibwache erschlägt Xerxes.

Artaxerxes I. Longimanus, sein 2ter Sohn folgt ihm und setzt sich durch Hinrichtung des Artabanus und seines eigenen Bruders auf dem Throne fest. Der cimonische Friede, glänzend für die Griechen, zeigt die Schwäche Persiens. Artaxerxes stirbt 424 v. Ch.

424 — r - n - r.

Rächte an Artabanus seinen Vater.

Seinen Sohn Xerxes II. ermordet ein Halbbruder schon am 45sten Tage.

Der Mörder Sogdianus wird nach einer Regierung von 6½ Monaten ebenfalls von einem Bruder getödtet, und dieser, welcher Ochus oder, als König, Darius II Nothus hieß,

regiert von 423 — 404. Unter ihm empört sich Egypten und erhält sich unter eigenen Königen bis auf Ochus.

Gegen Artaxerxes II. Mnemon empört sich sein Bruder Cyrus, wird aber in der Schlacht bei Cunaxa von Artaxerxes mit eigener Hand getödtet.

Von seinen zahlreichen Weibern und Kebsweibern hat er 115 Söhne. 50 davon verschwören sich gegen des Vaters Leben; einige tödten einander vor seinen Augen. Artaxerxes stirbt aus Gram 364 v. Ch.

364 — m - b - r oder m - p - r.

Mnemons Bruder erhebt die Fahne des Aufruhrs.

Empörung (seiner eigenen Söhne tödtet ihn).

Einer seiner jüngern Söhne Artaxerxes III. Ochus folgt ihm in der Regierung. Dieser läßt an einem Tage seine vielen Brüder und Verwandten, Greise nicht ausgenommen, ermorden, und herrscht mit eisernem Scepter. Phönizien empört sich, Egypten unterstützt es. Da zieht Artaxerxes mit einem furchtbaren Heere gegen sie, Sidon verbrennt sich selbst. Die Uebrigen unterwerfen sich, auch Egypten. Hier wüthete nun Ochus und vergriff sich sogar an dem heiligen Stier Apis. Diesen Frevel rächte Bagoas, ein ägyptischer Eunuch, welcher Günstling des Königs geworden war. Er vergiftet Ochus (339 v. Ch.), 3 Jahre später dessen jüngsten Sohn und Nachfolger Arses, und hebt

Darius III. Codomannus, einen Urenkel Darius II. auf den Thron. Dieser ist der letzte König des persischen Reiches, er verliert dasselbe an Alexander den Großen, und stirbt, ermordet von dem Satrapen Bessus, 330 v. Ch.

Ochus † 339 — m - m - ch.

Am mächtigen Ochsen Apis vergriff er sich.

Darius III. Codomannus † 330 v. Ch.

330 — w - w - l oder m - m - l.

wurde während Alexanders Verfolgung von Bessus ermordet.

Macedoniens mächtiger Alexander stürzt das persische Reich.

II.

Völker der griechisch-römischen Zeit.

Geschichte der Griechen.

Die älteste Zeit des griechischen Volkes läßt sich in zwei Hauptabschnitte eintheilen, in die etwa bis gegen das Jahr 1400 v. Ch. dauernde Urzeit, und in die sogenannte achäische und heroische Zeit, welche etwa 900 vor unserer Zeitrechnung zu Ende ging. *)

Als älteste Einwohner nennt die Sage die Pelasger, denen folgten die Hellenen, deren Name später zur Bezeichnung aller griechischen Völkerschaften gebräuchlich wurde. (Von dem Namen einer andern griechischen Völkerschaft Graiken und Graeken kommt der Name Griechen).

Die alt-griechischen Sagen reden von Colonien, welche von Egypten und einigen asiatischen Ländern aus, sehr früh in Griechenland angelegt worden sein sollen.

Zuerst kam Cekrops aus Sais circa 1582 v. Ch. nach Attika, er legte da durch Erbauung einer Burg, die er Cekropia nannte, den Grund zu Athen. Er soll den damals noch rohen Bewohnern des Landes eine Civilisation gebracht, und sie in einen Staat vereinigt haben.

1582 — 582 — s - h - n.

Stifter Hellens und Erbauer der Cecropia.

Stifter Hellens und Athens.

Um das Jahr 1519 v. Ch. kommt der Phönizier Kadmus nach Böotien, erbaut dort die Burg Kadmea, an deren Fuß später die Stadt Theben entstand.

---

*) Das **r** in dem Worte Urzeit erinnert an das 15te Jahrhundert, das **ch** in „achäische Zeit" an das 10te Jahrhundert v. Ch.

Er soll den Bewohnern des Landes die Elemente einer höhern Kultur gegeben haben. Die Sage schreibt ihm die Einführung der Buchstabenschrift in Griechenland zu.

1519 — 519 — s - t - k.

Stifter Thebens Kadmus.

Einige Jahre nach Kadmus landet der egyptische Danaus mit seinen 50 Töchtern und einer Schaar Männer in der Nähe der Stadt Argos, bemächtigt sich der Regierung des Landes, und bringt den Einwohnern desselben ebenfalls eine Cultur.

Mehr als anderthalb hundert Jahre nach Danaus kommt Pelops, ein Phrygier, an die Küste des Landes Elis im Peloponnes. Hier vermählt er sich mit der Tochter des Königs von Pisa und folgt demselben in der Regierung. Die Sage leitet von ihm den Namen Peloponnes her (d. i. Insel des Pelops).

Heroisches Zeitalter der Griechen.

Drei Hauptereignisse zeichnen das heroische Zeitalter vor allem andern aus: Die Gründung eines eigenthümlichen Staatslebens und einer ausgedehnten Seeherrschaft auf der Insel Kreta durch den König Minos, der sogenannte Argonautenzug und der trojanische Krieg. Minos wird als der älteste griechische Gesetzgeber genannt. Ein Theil der griechischen Sagen führt einen zweiten König Minos an, der das kretische Labyrinth erbaut haben soll.

Der vielbesungene Argonautenzug, dessen Beginn in das Jahr 1263 fällt, besteht darin, daß die Helden eines großen Theils von Griechenland sich zu einer gemeinschaftlichen Unternehmung verbanden, und zwar wie die Sage erzählt, um das goldne Fell (Vließ) eines beflügelten Widders, welches als ein wunderbarer Schatz berühmt war, dem König von Kolchis, der es besaß, zu entreißen. Jason war der Leiter des Zuges. Von den übrigen Argonauten (sie hießen so von dem großen Schiffe Argo, auf welchem sie diesen Zug unternahmen) waren die berühmtesten: Herkules (der jedoch

nicht den ganzen Zug mitmachte), Theseus, Pirithous, Kastor und Pollux, Meleager und Peleus.

1263 — 263 — n - b - w.

Ein beflügelter Widder.

Ernsthafter war der thebanische Krieg, welcher der Zug der Sieben gegen Theben genannt wird, und den man in das Jahr 1230 v. Ch. verlegt.

Eteokles und Polynikes, Söhne des Oedipus entzweien sich über die Herrschaft von Theben. Polynikes entflieht zu Adrastus in Argos, welcher mit sechs andern Fürsten einen Zug gegen Theben unternimmt (daher Zug der Sieben). Alle Führer, mit Ausnahme Adrast's verlieren bei der Belagerung von Theben das Leben, Polynikes selbst und sein Bruder Eteokles aber tödten einander im Zweikampf.

1230 — 230 — n - m - z.

(tödten) **einander im Zweikampf.**

Enden im Zweikampf.

Nicht lange nachher vereinigten sich fast alle Griechen zur Rache des Frauenraubs und anderer früherer Beleidigungen gegen Troja. 1193 v. Ch. Die Zahl der Schiffe, auf denen die Griechen nach Kleinasien überfuhren, wird auf 1186 angegeben und die Gesammtzahl ihres Heeres auf mehr als 100,000.

Die Hauptheldeu auf trojanischer Seite waren: Hector, ein Sohn des Königs Priamus und der tapferste aller Trojaner, und Aeneas, Sohn des Anchises und der Venus.

Unter den griechischen Helden waren die berühmtesten: Odysseus (Ulisses), Agamemnon, Menelaus, Achilles, Patroclus, Diomedes, Ajax, Nestor, Philoktetes, Protesilaus und Thersites.

Zehn Jahre dauert dieser Krieg, ohne daß die Griechen Troja nehmen können, bis es ihnen endlich durch List gelingt. Die Sage erzählt, daß man ein großes hölzernes Pferd erbaut haben soll, in dessen Innerm sich eine Anzahl Krieger verbargen, die übrigen Griechen ziehen zum Schein ab. Die Trojaner bringen das Pferd in ihre Stadt, welches

so groß ist, daß sie an einer Stelle die Stadtmauer niederreißen müssen. In der Nacht steigen die verborgenen Krieger heraus, die übrigen Griechen, die sich in der Nähe verborgen hielten, dringen durch die offene Stelle der Mauer in die Stadt, und morden, sengen und plündern. Nur einen kleinen Theil der Einwohner rettet Aeneas, die übrigen kommen bei der Zerstörung der Stadt ums Leben, oder werden Gefangene der Griechen.

1193 — 193 — d - g - m

Die Griechen im Kampfe mit Troja.

Odisseus, Agamemnon, Menelaus.

Bald nach dem trojanischen Kriege erleidet Griechenland eine Umwälzung, welche nicht allein dieses Land, sondern auch den größten Theil der Küsten des Mittelmeeres politisch umstaltet. In Griechenland selbst werden dadurch die meisten ältern Staaten vernichtet, und statt derselben neue gegründet, welche zum größten Theile sich durch die ganze griechische Geschichte hindurch erhalten.

Wegen dieser gewaltsamen Veränderungen finden viele Auswanderungen in fremde Länder statt und das griechische Volk breitet sich durch Colonien bis zu den Küsten Klein-Asiens und des gesammten schwarzen Meeres einerseits, und bis nach Afrika und Spanien andererseits aus.

Etwa 60 Jahre nach der Zerstörung Trojas kommt die Völkerschaft der Thessalier, die bisher in Epirus gewohnt hat, in das Land, welches von nun an nach ihnen Thessalien heißt, sie lassen sich in der Mitte des Landes nieder, verdrängen einen Theil der einheimischen Völkerschaften und unterjochen die meisten der zurükbleibenden.

Von den verdrängten Völkerschaften wandern zwei in das mittlere Griechenland, und zwar:

Die Boeotier ziehen nach Boeotien und unterwerfen sich hier das Reich der Mynier und das der Thebaner.

Die Dorer wandern in das Land Doris, in welchem schon in frühern Zeiten einzelne Schaaren derselben sich niedergelassen haben.

Ein großer Theil der Dorer bricht in Verbindung mit vielen Aetolern wieder auf, wandert nach dem Peloponnes und erobert den größten Theil desselben, um das Jahr 1102 v. Ch.

Die Heracliden (Nachkommen des Heracles oder Hercules, des berühmtesten griechischen Heroen), welche aus ihrer Heimath vertrieben, bei den Dorern Aufnahme gefunden hatten, sollen diese zu diesem Zuge bewogen haben, darum wird diese Einwanderung der Dorer in den Peloponnes gewöhnlich die Rükkehr der Herakliden genannt. Diese hatte die wichtigsten Folgen für die ganze fernere griechische Geschichte. Der Peloponnes ist von jetzt an ein dorisches Land, wie er früher ein achäisches gewesen (da ihn die Achäer bewohnten).

1102 — 102 — d - z - n.

Dorer ziehen nach dem Peloponnes.

Die griechischen Colonien.

In den nächsten 5 Jahrhunderten nach der Rükkehr der Heracliden entsteht nach und nach eine außerordentliche Menge griechischer Colonien, welche den größten Theil der Küsten von Südeuropa und Kleinasien und die meisten Inseln des mittelländischen Meeres einnehmen. (Schon unmittelbar nach dem trojanischen Kriege waren Schaaren von Griechen ausgewandert und hatten in Italien und Sicilien Colonien gegründet.) Die Zahl der griechischen Colonien beträgt um das Jahr 600 v. Ch. mindestens 250.

Als die Dorer den Peloponnes stürmen, zieht ein Haufe Aeoler nördlich nach Hellas und Thessalien und allmälig weiter, bis wo der schmale Hellespont einen leichten Uebergang nach Asien darbietet. Sie setzen darüber, und erbauen in der fruchtbaren Provinz, die nach ihnen Aeolis genannt wird, 12 Städte, worunter Kyme und Smyrna die wichtigsten, lassen sich aber auch auf Lesbos nieder, wo namentlich die Stadt Mytilene blühte, (von welcher diese Insel ihren

heutigen Namen Metelino hat). Später gründeten sie auch auf der Insel Tenedos an der Küste Mysiens und in andern Ländern Colonien.

Im Süden von Aeolis blühte der ionische Bund. Die aus Achaja vertriebenen Jonier ziehen nach kurzem Aufenthalte in Attika nach der lydischen und nordkarischen Küste und gründen da die ionischen Colonien. Sie bauen zwölf Städte, unter diesen Miletus, Phokäa, Ephesus, Kolophon, Samos. Diese zwölf Städte bilden einen Bund. Auf dem Vorgebirge Mykale bei einem Tempel haben sie ihren allgemeinen Versammlungsort, Panionium genannt, wo sie gemeinschaftlich religiöse Feste feiern und sich über die allgemeinen Angelegenheiten berathen.

Diese Pflanzstädte gründen wieder neue Colonien, von Milet allein gehen nach und nach mehr als 70 Ansiedelungen aus.

Die Colonien im Lande Doris waren die jüngsten. Sie wurden von verschiedenen ionischen Staaten des Peloponnes gegründet und bestanden aus 6 Städten, ebenfalls in einen Bund vereinigt; 3 davon lagen auf der Insel Rhodus (später unter dem Namen Rhodus in eine vereinigt), die andern 3 waren Halikarnassus, Knidus und Kos (auf der gleichnamigen Insel). Auch von ihnen gingen wieder neue Ansiedelungen aus.

Diese Colonien erhoben sich bald zu äußerem Wohlstand. Im 7ten Jahrhunderte aber, als das lydische Reich immer mächtiger wurde, unterlagen sie fast alle dem letzten lydischen König Crösus. Als das lydische Reich von Cyrus erobert wird, huldigen die Aeolier, Dorier und die Einwohner von Milet den Persern wahrscheinlich freiwillig, die übrigen gezwungen. Nur die Bürger von Phokäa und Theos verlassen lieber ihre Heimath. Die Ersteren schiffen nach Korsika, kommen aber bald wieder, und unterwerfen sich den Persern. Die Letzteren ziehen nach der thracischen Küste, und gründen die Stadt Abdera. Das persische Heer verwüstet das Land, Milet wird geplündert und theilweise zerstört, die Einwohner

theils getödtet, theils ins Innere Asiens geschleppt und am Tigris angesiedelt.

Bis zu dieser Zeit der Unterwerfung durch die Perser waren von diesen klein-asiatischen Colonien Milet, Phokäa und Samos die wichtigsten.

Milet war die reichste und mächtigste aller Colonien. Die Stadt hatte 80 — 100 Kriegsschiffe, einen ausgebreiteten Handel, lieferte vortreffliche Teppiche und ist der Geburtsort von Thales und Anaximander. Auch hatte es in der Nähe der Stadt den uralten Tempel des dydimaeischen Apollo mit einem Orakel.

Phokäa brachte zuerst griechische Bildung, den Wein und Oelbau nach Südfrankreich und Spanien, und gründete unter andern die Colonie Massilia, das heutige Marseille.

Die Insel Samos zeichnete sich durch große Fruchtbarkeit aus. Die Samier waren die ersten Griechen, die durch die Straße von Gibraltar schifften. Sie hatten später Fürsten, von welchen Polykrates der berühmteste. (Er regierte wahrscheinlich von 565 — 522). Unter ihm haben zwei samische Künstler die Erzgießerei erfunden. (Das Glük begünstigte ihn so sehr und verließ ihn zuletzt so schnell, daß er deßhalb von den spätern Griechen oft als Beispiel angeführt wurde.) An seinem Hofe lebten die berühmten Dichter Simonides (angeblich Erfinder der Mnemonik) und Anakreon, er legte eine der ältesten Büchersammlungen an, war jedoch grausam, hart und allgemein verhaßt. Pythagoras, der berühmteste Philosoph jener Zeit, verließ deßhalb sein Vaterland Samos.

Ein Satrap des Kambyses ließ ihn ermorden. Samos wurde persisch.

565 — s - p - s.

Samos's **P**olykrates, **S**tifter einer der ältesten Bibliotheken.

522 — s - n - n.

Simonides u**n**d A**n**akreon lebten an seinem Hofe.

Außer den genannten Colonien gingen von den Griechen noch unzählige andere aus, am schwarzen und ägäischen Meere

entstand nebst vielen anderen, Byzanz, das später eine so glänzende Rolle spielen sollte. In Unteritalien und Sicilien unter andern Kroton und Syrakus, in Gallien, Spanien und Afrika, Massilia, Sagunt, Cyrene ꝛc.

Geschichte der Spartaner bis zu den Perser-Kriegen.

Ein Theil der im Peloponnes eingewanderten Dorier hatte im Lande Lakonien einen Staat gegründet, welcher unter dem Namen des spartanischen oder lacedemonischen in der Geschichte berühmt geworden ist. Die Zwillingsbrüder Prokles und Euristhenes werden als die ersten Könige genannt, sie führten die Regierung gemeinschaftlich. Sie sind die Gründer der Königsgeschlechter, welche die Prokliden und die Agiden (nach Euristhenes's Sohn Agis) genannt wurden. Fast durch die ganze spartanische Geschichte finden wir zwei Könige zugleich regieren, wovon der eine ein Proklide, der andere ein Agide.

Die Bewohner Sparta's bestanden aus drei Klassen: Spartaner, welche die Stadt Sparta bewohnten, waren die vornehmsten, die Lacedemonier waren die Landesbewohner (Periöken), und die Heloten waren die dienende Klasse.

Eine feste gesezliche Verfassung erhält Sparta um das Jahr 900 v. Ch. durch seinen berühmten Gesezgeber Lykurgus. Seine Gesetzgebung wird in das Jahr 884 verlegt. Der eigentliche Geist seiner Gesetzgebung bestand darin, daß er die griechischen Sitten und Einrichtungen der älteren Zeit in eine neue Form brachte, und sie nur so weit änderte, als es durchaus nöthig war, er gab ihnen Bestimmtheit und Uebereinstimmung. Die Grundlage seiner Verfassung ist die gänzliche Sklaverei von etwa 200,000 Menschen, der sogenannten Heloten, welche nicht einmal Menschenrechte besaßen.

• 884 — h - h - r.

Heloten hat er zu Sclaven gemacht.

Er führte die Gütergleichheit ein und das Hauptziel seiner Gesezgebung war, durch die Erziehung der Jugend von

Seite des Staates, ein ritterliches Kriegervolk zu bilden, welches allen anderen Völkern und namentlich den unterworfenen Landesbewohnern stets überlegen wäre, und wir werden später sehen, in wie weit er seinen Zwek erreicht hat.

Nach seinem Tode unterjochen die Spartaner die noch übrigen freien Reste der achäischen Bevölkerung von Lakonien, und gerathen mit den benachbarten Argivern in Streit.

Bald nachher entspinnt sich ein langer hartnäckiger Kampf zwischen den Spartanern und den Messeniern, dieser Kampf, der 19 Jahre dauerte, heißt der erste messenische Krieg (743 — 724 v. Ch.), in welchem nach wechselndem Kriegsglük die Messenier unterliegen.

Dieser Krieg wird durch die blutige That des messenischen Königs Aristodemus ausgezeichnet, der seine eigene Tochter aus patriotischem und religiösem Fanatismus (auf eines Orakels Geheiß) schlachtet.

743 — v - r - m.

Vom ersten messenischen Kriege.

724 — f - n - r:

fanatischer Aristodemus.

auf eines Orakels Geheiss tödtet er seine Tochter.

39 Jahre darauf bricht der zweite messenische Krieg aus (685 — 670), in dem sich die unterjochten Messenier mit mehreren, Sparta seiner wachsenden Macht wegen, neidischen Staaten verbinden, in welchem die Messenier troz aller Tapferkeit und alles Glükes, unter ihrem Anführer Aristomenes, unterliegen.

Die flüchtigen Messenier ziehen nach Rhegium in Unteritalien, bemächtigen sich von da aus der sicilischen Stadt Zankle und geben ihr den Namen ihrer Heimath, Messene (das heutige Messina), die zurückgebliebenen Messenier werden von den Spartanern zu Heloten gemacht.

670 — b - f - z.

Ueberfall auf Zankle durch die flüchtigen Messenier.

200 Jahre später führen die empörten Messenier in Verbindung mit andern Heloten einen lange dauernden, aber wieder unglüklichen Krieg gegen Sparta, den man den 3ten messenischen Krieg nennt. Aber auch Sparta's Stunde schlägt.

100 Jahre später stellen die Thebaner Epaminondas und Pelopidas die Unabhängigkeit Messeniens wieder her, und lähmen dadurch Sparta's Macht für immer.

Geschichte der Athener bis auf die Perser-Kriege.

Attika mit seinem Athen, dieses kleine Ländchen mit einem meist steinigen unfruchtbaren Boden, einer Hand voll Menschen (40 — 45 deutsche □Meilen, 500,000 Einwohner in seiner blühendsten Zeit), und diese große welthistorische Bedeutung!

Schon oben erzählten wir, daß Cekrops den Grund zu Athen gelegt habe, indem er die Burg Cekropia erbaute. Theseus erhob diese zum Haupt aller attischen Ortschaften. Theseus gab Athen die Grundlage einer republikanischen Verfassung, daher nannte sich dieses die Stadt des Theseus. Die Nachfolger des Theseus hießen Könige, von denen Codrus der letzte war, dessen Geschichte durch Fabeln entstellt ist.

Die Athener wurden unter seiner Regierung von den Dorern des Peloponnes bekriegt, und das delphische Orakel hatte jenen den Sieg zugesagt, deren König von dem Feinde getödtet werden würde. Da beschloß Kodrus sich für sein Vaterland zu opfern. Da es den Dorern verboten war, den Athener König umzubringen, schlich er sich als **Bauer gekleidet** in das feindliche Lager, fing unerkannt mit einigen Soldaten Händel an, und wurde von ihnen erschlagen circa 1069. Der Sage nach sollen die Athener nach Kodrus's Tode das Königthum deßwegen abgeschafft haben, weil Niemand würdig sei, die Stelle eines so edlen Königs einzunehmen.

1069 — 069 — l - b - g.

Als Bauer gekleidet.

Zuverläßig wahr ist, daß nach Kodrus der jedesmalige Beherrscher Athens nicht mehr den Titel König hatte, sondern Archon, d. i. Herrscher, genannt wurde.

Die Söhne des Kodrus geriethen in Streit über den Besitz des Thrones, und diejenigen, welche unterlagen, wanderten mit einer großen Menge Jonier, die aus Achaja gekommen waren, aus, und zogen nach Kleinasien, wo sie Milet, Ephesus und die andern ionischen Colonien gründeten, und da diese Colonien schnell und in hohem Grade aufblühten, so wurde dadurch Athen als die Mutterstadt ebenfalls gehoben, und bekam eine Bedeutung in Griechenland.

Die königliche Macht der Archonten verlor nach und nach ihr Ansehen und ihre Bedeutung durch den Einfluß der Adelsgeschlechter oder Eupatriden, wie sie in Athen hießen. Im Jahr 752 v. Ch. hob man die Erblichkeit und den lebenslänglichen Besitz der Archontenwürde auf, der Archont wird von nun an gewählt, und 10 Jahre dauert sein Amt, nach dessen Niederlegung er Rechenschaft ablegen muß. Anfangs wählt man die Archonten aus den Nachkommen des Kodrus, später unter allen Eupatriden ohne Ausnahme.

752 — f - s - n.

Fürstenthum ist nicht mehr erblich.

Im Jahre 682 v. Ch. wurde bestimmt, daß in Zukunft statt eines einzigen Archonten immer 9 zugleich herrschen sollten, die aber immer nur auf ein Jahr gewählt wurden. 3 von ihnen führten die eigentliche Regierung, die 6 Uebrigen leiteten die Gerichte. Alle 9 Archonten wurden aus den Eupatriden gewählt.

682 — b - j - n.

Beschluss, jährlich neun Archonten zu wählen.

So war also eine vollkommene Aristokratie gegründet. Alle Macht war in den Händen des Adels. Zum Glük hatte die eigentliche Bürgerschaft von der heroischen Zeit her das Recht behalten, sich zu versammeln, und Geseze zu ge-

ben. So geschah es denn, daß der Adel im Jahre 624 dem Verlangen des Volkes nach geschriebenen Gesetzen, durch welche der richterlichen Willkür ein Ende gemacht werde, nachgeben mußte. Der damalige Archont Drako wurde mit der Abfassung eines ordentlichen Gesetzbuches beauftragt. Er schrieb ein solches, aber mit Blut, wie die Athener sagten, und darum erhielt es sich nicht.

624 — **b - n - r.**

Abfassung eines ordentlichen Gesetzbuches durch Drako.

Kurze Zeit nach der Drakonischen Gesetzgebung, wahrscheinlich um 610 v. Ch., entsteht ein heftiger Zwist unter den Eupatriden selbst.

610 — **p - t - z.**

Eupatriden - Zwist.

Es bilden sich zwei Partheien, deren Häupter Megakles und Kylon sind. Kylon benutzt die Verwirrung, um sich zum Alleinherrscher aufzuwerfen. Er bemächtigt sich, mit Hilfe des Tyrannen von Megaris, durch plötzlichen Ueberfall der Akropolis oder Burg von Athen, wird aber bald eingeschlossen und dem Hungertode preisgegeben. Er selbst mit seinem Bruder entkommen zwar, die übrigen werden an den Altären der Götter, zu denen sie sich geflüchtet haben, gemordet. Dieser Zwist schwächt den Staat so sehr, daß das kleine Megara ihm Salamis zu entreißen vermag.

Aus dieser gefahrvollen Lage tritt Athen neugeboren und kräftig hervor durch seinen Bürger Solon, dessen Name unter jenen der Edelsten und Weisesten aller Zeiten glänzt.

Er schrieb seine berühmte Gesezgebung im Jahre 594 v. Ch. G.

Die vorzüglichsten Einrichtungen, die er traf, sind:

1) Die Seisachtheia, eine Verordnung über die Tilgung der Schulden, wodurch er der großen Ungleichheit des Vermögens abhilft. 2) Die Geldaristokratie. Der merkwürdigste weltgeschichtliche Charakterzug dieser Verfassung besteht nämlich darin, daß er zuerst statt einer Aristokratie der Ge-

burt, eine Timokratie, d. i. eine Aristokratie des Besitzes einführt, er bestimmt nämlich den größern oder geringern Antheil jedes Bürgers 'an der Regierung nach den Vermögensverhältnissen desselben. 3) Die Errichtung eines Regierungs-Collegiums (Senat). Dieser bestand nach seiner Verfassung aus 400 Mitgliedern, welche jedes Jahr neu gewählt wurden. Die Senatoren (Mitglieder des Senates, eigentlich Aelteste) wurden durch das Loos aus allen Klassen der Bürger gewählt; dieses Regierungs-Collegium war also ein Ausschuß der Volksversammlung, welche regelmäßig alle 35 Tage 4 Mal gehalten wurde, worin alle Bürger Stimmrecht hatten, und welche die höchste Gewalt in den Angelegenheiten des Staates war. —

594 — s - g - r.

Solons **G**eseze retten Athen.

Schuldentilgung (oder **S**eisachtheia), **G**eldaristokratie, **R**egierungs - Collegium.

Noch lebte Solon, als Pisistratus sich zum Alleinherrscher aufwarf, ein Mann von großen Gaben, der nach wiederholtem Wechsel von Verbannung und Triumph, endlich seine Macht befestigt, mit Milde und Weisheit, wohlthätig den Künsten, und durchaus nach liberalen Grundsätzen regiert. Er läßt die Solonische Verfassung der Form nach bestehen, belebt Akerbau und Handel, und soll eine öffentliche Bibliothek angelegt haben. Er starb 527 v. Ch. (Er und seine Söhne sollen auch die im Munde der Rhapsoden (Sänger) fortlebenden Gedichte Homers gesammelt, und den öffentlichen Vortrag derselben am Feste der Panathenaeen angeordnet haben).

527 — s - n - f.

Soll ei**n**e ö**f**fentliche Bibliothek angelegt haben.

Solons **I**nstitutionen **v**eränderte er.

Sammlung u**n**d ö**f**fentlicher Vortrag der homerischen Gedichte.

Ihm folgten seine Söhne Hippias und Hipparchus, die Pisistratiden genannt, Männer von vorzüglichen Anlagen, und — Hipparchus wenigstens — von freundlicher Gemüths-

art. Beide regierten Anfangs in der freundlichen und verständigen Weise ihres Vaters. Hipparchus zeichnete sich durch seine Bildung und seine Liebe zu Wissenschaften und Künsten aus, zog große Dichter, wie Anacreon und Simonides von Ceos an seinen Hof, und suchte auch unter den Athenern den Sinn für Bildung zu beleben. Einst beleidigte Hypparchus einen jungen Athener, Harmodius. Dieser verbindet sich mit seinem Freunde, Aristogiton, zur Rache. Sie verschwören sich mit einigen freiheitsliebenden Bürgern zur Ermordung der Pisistratiden, und im Gedränge eines Volksfestes wird Hypparchus ermordet. Hyppias entzieht sich dem Tode nur dadurch, daß die Verschworenen im Augenblicke der Verschwörung sich verrathen glauben. Hyppias straft die Mörder sehr strenge und regiert von nun an sehr hart und tyrannisch. Die von Pisistratus vertriebenen Alkmaeoniden (eine vornehme Familie Athens) und andere Flüchtlinge, welche schon unter Pisistratus öfters, wiewohl vergebens, den Versuch machten, Athen zu befreien, verbinden sich mit den Spartanern und verjagen Hyppias 510 v. Ch., der an den persischen Hof flieht.

510 — s - t - l.

Seiner Tyrannei Lohn.

Athen hat nun seine Freiheit wieder erlangt, aber die Kämpfe der Partheien brechen sogleich von Neuem aus. Klisthenes, das Haupt der Alkmaeoniden, erringt sich die Gunst des Volkes, und wird dadurch der erste Mann des Staates. Sein Gegner Isagoras gewinnt den Adel und die Spartaner für sich.

Von Alters her waren die Bürger Athens in 4 Klassen eingetheilt, welche Phylen hießen, ursprünglich geographische Abtheilungen waren, und die Solon auch beibehielt.

Klisthenes setzt nun im Jahre 509 v. Ch. die Maßregel durch, daß die Zahl der Phylen von 4 auf 10 vermehrt und der Senat, welcher seither aus je hundert Bürgern jeder Phyle bestanden hat, fortan aus je 50 Bürgern von jeder der 10 Phylen zusammengesetzt, und somit um 100 Mitglie-

der vergrößert wird. Dadurch wird der Senat nicht allein gemischter und demokratischer, sondern es werden die Reste der alten Aristokratie in der Wurzel vertilgt, und die Wahl der Senatoren dem Einfluß der großen Familien entzogen. Die Vermehrung der Phylen wird eine Vervielfältigung der einzelnen Bürgervereine, und somit eine Verstärkung der Volksherrschaft. Auch soll Klisthenes den sogenannten Ostracismus, d. i. das Scherbengericht, eingeführt haben.

509 — s - l - g.

Sturz aller Geld – und Adelsaristokratie.

Aber die Gegenparthei ruhte nicht. Isagoras setzt es mit Hilfe der Spartaner durch, daß Klisthenes mit den Seinen in die Verbannung ziehen muß. Isagoras will später den Senat auflösen, dieser empört sich, Isagoras mit seinem Freunde, dem Spartaner König Kleomenes, werden in der Burg, wohin sie sich geflüchtet haben, gezwungen, zu capituliren. Klisthenes und die andern Verbannten kehren zurück. Nachdem Sparta noch einmal fruchtlos die Waffen gegen Athen erhoben hat, bleibt die Demokratie (Volksherrschaft) unerschüttert, und der kleine Staat blüht von jetzt an frisch empor.

Die Athener wenden gleich nach dem Abzug der Spartaner ihre ganze Macht gegen die Böotier und Chalcidier, und schlagen Beide an einem Tage. Diese rufen die Aegineten zu Hilfe, den Ausgang dieses Krieges wissen wir nicht. Gleich nach diesen Begebenheiten mischen sich die Athener in den Aufstand der Jonier gegen den Perser-König, und veranlaßen dadurch den Krieg zwischen Persern und Griechen.

Geschichte der Griechen,

vom Beginn der Perser-Kriege bis zum Ende des peloponnesischen Krieges.

1) Perser-Kriege.

Von Eroberungssucht und Rachbegierde getrieben, sendet Darius Histaspis seine unermeßlichen Heere unter Mar-

donius nach Europa, um gegen Griechenland zu ziehen. 492 v. Ch.

492 — r - k - n.

Erster Kriegszug nach Europa.

Die Perser werden theils von den Thraciern, theils durch Sturm aufgerieben.

Persien rüstet sich zum zweitenmal, und sendet Herolde in die einzelnen griechischen Staaten, um sie zur Unterwerfung aufzufordern. Theben und fast alle übrigen böotischen Städte, sowie die meisten Inseln des Archipelagus leisten Gehorsam. In Sparta und Athen dagegen werden die persischen Herolde umgebracht.

Da erscheinen die Perser unter Anführung der Satrapen Datis und Artaphernes in Euböa, welches sie leicht erobern, und bald nachher in den attischen Gefilden, der Pisistratide Hyppias (siehe oben) unter ihnen. Den Athenern droht Sklaverei im fernen Perserlande oder einheimische Tyrannei, Rettung scheint unmöglich. Sparta ist zu entfernt, zudem verbietet ihnen ein religiöses Gesetz, vor dem Vollmonde zu einem Kriege auszurüken. Nur Platäa sendet 1000 Streiter. Aber Athen hat sich eilig zum Kampf gerüstet.

Unter 10 Hauptleuten ziehen 9000 tapfere Männer aus und lagern sich den Persern gegenüber bei Marathon.

Miltiades, einer der 10 Feldherren, welche den Oberbefehl abwechselnd immer einen Tag lang führen, durch freiwilliges Anerkenntniß der Erste derselben, giebt das Zeichen zur Schlacht. Die Athener stürzen auf den 10 Mal stärkern Feind, und erkämpfen den schönsten Sieg, den jemals ein Volk errungen. 490 v. Ch.

490 — r - g - l.

Rettung Griechenlands, als die Gefahr am grössten war.

Die Perser fliehen auf ihre Schiffe, mit Zurücklassung einer ungeheuren Beute, und nachdem der Versuch eines Angriffs auf Athen vor der Rükkehr ihres Heeres, durch

schnellen Rükmarsch des Miltiades vereitelt wird, kehren sie beschämt in ihre Heimath zurük.

Miltiades will nun diejenigen Griechen bestrafen, durch welche die Perser bei ihrer Unternehmung begünstigt wurden, und zieht mit einer zu diesem Zweke ausgerüsteten Flotte zuerst gegen die Insel Paros; bei der Belagerung der Hauptstadt von Paros stürzt Miltiades, zieht sich ein schweres Leiden zu, und muß mit seiner Flotte unverrichteter Dinge abziehen.

Xanthipus, das Haupt der Athenischen Bürger, klagt ihn an, diese kostspielige Expedition fruchtlos unternommen zu haben, Miltiades wird zur Bezahlung der Kosten von 50 Talenten (72000 Thlr.) verurtheilt. Er stirbt bald darauf an seiner Krankheit, nach andern im Kerker. Themistokles und Aristides werden nun die Führer des Volkes, der Erste so ehrgeizig, daß ihm die Thaten des Miltiades die Nachtruhe raubten, der Zweite so tugendhaft und uneigennüzig, und nur für das allgemeine Wohl besorgt, daß ihn seine Mitbürger „den Gerechten“ nennen.

3 Jahre stehen diese beiden Männer neben einander, an der Spitze des Staates. Im Jahr 486 v. Ch. bewirkt Themistokles, daß Aristides durch den Ostracismus aus Athen verbannt wird.

486 — r - h - b.

Rein Ehrgeiz bestimmte Themistokles dazu.

Nun steht Themistokles ohne Nebenbuhler an der Spitze des Staates, und lenkt das Volk mittelst des großen Einflusses, den er sich verschafft hat. Er verfolgt die beiden Zweke, sich selbst unentbehrlich, und seine Vaterstadt groß und berühmt zu machen, und erreicht beide. — Athen steht damals ganz allein, und hat an den Aegineten einen übermächtigen Feind in seiner Nähe, Sparta dagegen ist das anerkannte Haupt des dorisch-peloponnesischen Bundes. Und da auch ein neuer Angriff von Seite der Perser zu erwarten ist, denen alles Land vom Hellespont bis nach Thessalien, sowie fast alle Inseln des Archipelagus gehorchen, so sorgt

Themistokles dafür, daß Athen seine Flotte bis auf 200 Schiffe vermehrt, dadurch wird Athen die bedeutendste Seemacht Griechenlands. Athen und Aegina sind noch im blutigen Kampfe begriffen, als die Nachricht kommt, daß die Perser sich zu einem neuen Feldzug rüsten. Nun gilt es, die Freiheit Griechenlands zu retten.

Darius war durch Zwistigkeiten, welche unter seinen Söhnen über die Thronfolge entstanden waren, und durch eine in Egypten ausgebrochene Empörung, an der Fortsetzung des Krieges mit den Griechen gehindert worden. Sein Sohn und Nachfolger Xerres unterdrükt zuerst die Empörung in Egypten, und nun werden 4 Jahre lang im persischen Reiche die größten Kriegsrüstungen zur Eroberung von Griechenland gemacht.

Die Griechen sehen, wie das Gewitter sich langsam über ihnen zusammenzieht. Sparta und Athen, deren Häupter es vorzüglich droht, suchen und hoffen Rettung durch ein allgemeines Nationalbündniß der Griechen. Aegina und Athen versöhnen sich, alle Griechen schließen einen Bund, (mit Ausnahme von Argos, den Inseln Kreta und Korcyra und Syrakus, dessen Tyrann den Oberbefehl haben will, den Spartas Stolz verweigert), und Themistokles ist die Seele des Ganzen. Er ordnet rastlos die Hilfsmittel des Krieges. Jetzt wälzen sich die ungezählten Schaaren des Xerres heran. 7 Tage und 7 Nächte ziehen die Bewaffneten über die Brüke, welche der König über den Hellespont geschlagen, einen Monat braucht der Troß. Eine ungeheure Flotte folgt den Bewegungen des Landheeres. Noch immer mehrt sich ihre Zahl, Thracier, Macedonier, Päonier schließen sich ihnen an. Langsam, aber unwiderstehlich ergießt sich das Heer über die Fluren Thessaliens, bis wo zwischen dem Oeta-Gebirge und dem Meere ein schwieriger Engpaß, Thermopylae, nach Mittelgriechenland führt. Hier hat sich auf Befehl der versammelten Abgeordneten in Korinth, Leonidas der Spartaner König mit mehreren tausend Streitern gelagert, um den Per-

fern den Eintritt in Hellas zu wehren. Glorreiche Gefechte werden geliefert, die Perser mit ihrer unermeßlichen Kriegszahl verzweifeln am Siege. Da zeigt ihnen ein Verräther Ephialtes einen Fußsteig übers Gebirge, der sie in den Rüken der Griechen führt. Leonidas durch einen Ueberläufer davon frühzeitig in Kenntniß gesezt, sendet seine Bundesgenossen zurük. Aber er selbst, mit ihm 300 Spartaner, 700 Thespier, welche Tod und Ruhm mit den Spartanern theilen wollen, und 400 Thebaner, die er zurükbehält, weil er ihnen nicht traut, beschließen zu sterben. Es beginnt ein blutiger Kampf, die Griechen mezeln viele Feinde nieder, werden endlich von allen Seiten umzingelt und fallen alle, bis auf den letzten Mann, 480 v. Ch.

480 — r - h - l.

Ruhmvoller Heldentod Leonidas's bei Thermopylæ.

Diese glorreiche Selbstaufopferung wirkte mehr als ein Sieg, da sie bei allen Griechen einen hohen Enthusiasmus hervorrief, den Persern dagegen den Muth und die Größe der Griechen zeigte.

Während des Kampfes in den Thermopylen hat auch die Flotte der Griechen sich mit den Persern gemessen. Sie lag bei dem Vorgebirge Artemisium vor Anker, als die persische Flotte ihrer zum ersten Male ansichtig wurde. Bei Annäherung dieser ungeheuern Seemacht verliert der Admiral Eurybiades und ein Theil der übrigen griechischen Anführer den Muth; Themistokles kann sie nur durch Bestechung bewegen, zu bleiben, und die vortheilhafte Stellung nicht aufzugeben. Die persischen Admirale wollen nicht eher angreifen, bis 200 größere Schiffe, die sie insgeheim abgeschikt, den Griechen im Rüken sind. Die Griechen erfahren dieses und greifen die Perser an, welche durch die Abwesenheit dieser Schiffe bedeutend geschwächt sind, sie nehmen den Persern 30 Schiffe und zwingen sie zum Rükzug.

Da aber das Landheer der Perser inzwischen durch die Thermopylen in Mittelgriechenland eingerükt ist, wo sie

plündernd und verheerend durch Phokis und Böotien gegen Attika ziehen, segelt die griechische Flotte in die Meerenge von Salamis, und wirft da ihre Anker aus.

Als die Perser gegen Athen kommen, haben sich bereits die streitbaren Männer Athens zur Flotte begeben, die übrigen sind mit den Weibern und Kindern nach Salamis und Aegina gefahren, nur wenige blieben in der Akropolis zurük. Die Perser nehmen die Akropolis durch Sturm, mezeln Alles nieder, und übergeben die Stadt den Anhängern der vertriebenen Pisistratiden-Parthei, welche mit den Persern von Asien herübergekommen war.

Die persische Flotte steht in der Nähe von Athen, die griechische bei Salamis. Da entsteht ein Streit unter den griechischen Führern, ob man den Persern bei Salamis oder in der Nähe der korinthischen Landenge eine Schlacht liefern solle; auch bei den Persern herrscht eine Verschiedenheit der Ansichten.

Da bewegt Themistokles die Perser durch List, die Griechen bei Salamis anzugreifen.

Auf diese Weise ward Ende September 480 v. Ch. die berühmte Schlacht bei Salamis herbeigeführt. Der ungerechter Weise verbannte Aristides kommt, seinem undankbaren Vaterlande beizustehen. Die Perser erleiden eine furchtbare Niederlage, der größte Theil ihrer Flotte wird vernichtet und unermeßliche Beute fällt den Siegern in die Hände.

480 — r - h - z.

Aristides hilft zur Befreiung Griechenlands.

Nun können sich die Perser nicht länger auf griechischem Boden halten, der Rest ihrer Schiffe entflieht nach dem Hellespont, und das Landheer flieht schnell unter der Anführung ihres Königs nach Thessalien. Hier läßt Xerres 300,000 Mann unter Mardonius zurük, um den Angriff im nächsten Frühjahr zu erneuern, und eilt mit dem kleinen Reste nach dem Hellespont, nachdem er noch auf dem Wege dahin den größten Theil desselben durch Hunger und Krankheiten verloren.

Am Tage der Schlacht bei Salamis erfochten die Griechen bei Himera in Sicilien unter Gelo von Syrakus einen glänzenden Sieg über die Karthager, welche unter Anführung des Hamilkar die griechischen Kolonien in Sicilien mit einer starken Flotte und einem ungeheuern Heere angegriffen hatten.

Im nächsten Frühling beginnt der Krieg von Neuem. Die persische Flotte, welche indeß wieder hergestellt worden ist, geht bei der Insel Samos vor Anker. Mardonius, nachdem er vergebens die Athener für sich zu gewinnen gesucht, rükt in das Land Attika vor, die Spartaner versagen den Athenern die Hilfe, diese müssen mit Hab und Gut nach Salamis flüchten. Vom menschenleeren Athen aus sendet Mardonius einen Gesandten an die Athener, um sie jezt zu einem Bündniß mit Persien zu bewegen; dieser muß jedoch unverrichteter Dinge zurükkehren; einer der Senatoren, Lykidas, der den Antrag macht, das Anerbieten der Perser anzunehmen, wird von den Bürgern gesteinigt.

Pausanias, dem Vormund des jungen Sparterkönigs, gelingt es, die Gewährung der von Athen verlangten Hilfe durchzusezen, und er marschirt mit 5000 Spartanern, von denen jeder 7 leicht bewaffnete Heloten bei sich hat, und zu denen später noch 5000 Periöken kommen, nach Mittelgriechenland. Die Athener stehen unter Aristides, Pausanias führt den Oberbefehl, nach einigen kleinen Gefechten kommt es zur entscheidenden Schlacht bei Platäa 479 v. Ch.

Gemeinsinn und Wetteifer der Griechen wirken gleiche Wunder. Auch die Perser fechten nicht unrühmlich. Aber sie erliegen dem Schwerdte ihrer Feinde. Mardonius fällt, die Macht der Barbaren ist aufgerieben und niemals hat mehr ein Perserheer den griechischen Boden betreten.

Die Beute war unermeßlich. 40,000 Perser flüchteten sich noch zu rechter Zeit nach dem Hellespont. Die Uebrigen wurden bis auf einige tausend niedergemezelt.

479 — r - f - g.

Erkämpfte Freiheit Griechenlands.

Errungene Freiheit Griechenlands.

An dem glorreichen Schlachttage von Platäa wurde auch zu Wasser bei dem ionischen Vorgebirge Mykale gestritten. Leotychides, der Spartaner, und der Athener Xantippus, schlagen die Perserflotte mit solcher Entscheidung, daß die Ionier hiedurch Muth bekommen, das längst verhaßte Joch der Barbaren abzuwerfen, und in den allgemeinen Bund der Griechen zu treten.

2) Von der Schlacht bei Platäa bis zum peloponnesischen Krieg.

Durch den glüklichen Ausgang des Krieges gegen die Perser wurde die griechische Schifffahrt gegen die persische Seemacht gesichert, und ein großer Theil der an den Küsten des Archipelagus gelegenen griechischen Handelsstädte der Herrschaft der Perser entrissen.

Die Athener waren im Verlaufe des Krieges das erste Seevolk der Griechen geworden. Themistokles ließ die Stadt Athen befestigen, und einen großen Hafen bauen, obwohl Spartas Eifersucht sich dem so viel als möglich widersezte.

Unterdessen ist die verbündete Flotte der Griechen unter Pausanias's Anführung mit der Befreiung der griechischen Städte am Hellespont und der noch von den Persern besezten Inseln beschäftigt. Bei dieser Gelegenheit wird Byzanz von Pausanias erobert.

Dieser fängt nun an, sich das Ansehen eines Herrschers zu geben, und durch einen, eines Satrapen würdigen Luxus, den republikanischen Anstand zu höhnen, und als er endlich sogar verrätherische Pläne gegen Griechenlands Freiheit, wiewohl zu seinem eigenen Verderben, entwirft, begehren die verbündeten Staaten sofort unter Athens und nicht mehr unter Spartas Leitung zu stehen. So ging die „Hegemonie“ (eigentlich Oberherrschaft, hier Vorrang) allmälig auf Athen über.

Der Urheber solchen Ruhmes, Themistokles, genoß dessen Früchte nicht. Es wird böser Verdacht und darauf schwere Anklage gegen ihn erhoben.

Im Jahre 471 v. Ch. durch den Ostracismus vertrieben aus Athen, das durch ihn groß geworden, geächtet in ganz Griechenland, das er gerettet, sucht und findet er Zuflucht in Persien, welches noch von seinen Streichen blutet. Der erstaunte Artaxerxes übt Großmuth an dem Flüchtling, und weist ihm zum Unterhalt die Einkünfte dreier Städte an. Sein Todesjahr, sowie die Wahrheit dessen, daß, als Artaxerxes in ihn gedrungen, die Anführung des Heeres gegen Griechenland zu übernehmen, er sich selbst den Tod gegeben aus Liebe zu seinem undankbaren Vaterlande, ist nicht ermittelt.

471 — r - v - t oder r - f - t.

Urheber von Athens Macht wird verbannt.

(dem) Aristides folgt Themistokles in die Verbannung.

In Athen waren jetzt Aristides und Cimon, Sohn des Miltiades, Führer des Volkes, und niemals hat es vortrefflichere gegeben. — Der Bund der griechischen Staaten, Amphiktionenbund genannt, hielt Congresse auf der Insel Delos. Hier wurde zur Fortführung des Perserkrieges die Errichtung einer Bundeskasse beschlossen, welche durch die Beiträge der Alliirten erhalten, und unter der Oberaufsicht Athens im Apollo-Tempel auf Delos verwahrt wurde. Aristides verwaltet viele Jahre den öffentlichen Schatz als Generalschatzmeister, wozu er einstimmig gewählt wurde, und stirbt so arm, daß seine Leiche auf Gemeindekosten bestattet werden muß.

Nach seinem Tode bleibt an der Spize des Athenischen Staates Cimon, dem Aristides an Talent und Bildung, an Patriotismus und Kenntniß der Geschäfte gleich; im Kriegsruhm übertraf er ihn noch. Er wendet sich zuerst gegen die den Persern noch unterworfenen Punkte der thracischen Küste, verjagt diese von da, mit Ausnahme von Doriskus, welches allein von allen persischen Besitzungen in Europa nicht erobert werden kann, zerstört hierauf das Seeräubernest auf der Insel Scyros, und legt daselbst eine Athenische Colonie an.

Athen wendet unter seiner Führung zuletzt gegen freie Griechen seine Waffen, da es sich schon damals nicht mehr als das leitende Haupt verbündeter Staaten, sondern als deren Beherrscher ansieht.

Dazu hatten die Verbündeten selbst Veranlassung gegeben. Denn als sie bei der langen Dauer des Perserkrieges ihre Abneigung aussprachen, fernerhin Truppen und Seeleute zu stellen, nahmen sie allzu bereitwillig den ihnen gemachten Vorschlag an, jährlich eine bestimmte Summe an die Athener zu zahlen, wofür diese statt ihnen die vorgeschriebene Zahl von Schiffen und Truppen stellen würden. Dadurch vergrößerte Athen seine Seemacht auf Kosten der Bundesstaaten, diese waren aber von nun an gänzlich machtlos und der Willkühr Athens preisgegeben. Es war nun weder Gleichheit noch Gemeinschaft der Interessen mehr vorhanden.

Cimon unterwirft die vom Bunde abgefallenen Bewohner der Insel Naros und macht sie zu Unterthanen Athens. Hierauf segelt er in die Gewässer des südlichen Kleinasiens, erobert daselbst viele Seeplätze und erringt am Eurymedon 469 v. Ch. einen glänzenden Sieg über die Land- und Seemacht der Perser.

469 r - b - g.

Ruhmvoll besiegt Griechenland die Perser.

Kaum hat man die Schaaren des Xerres so entschieden geschlagen, als unter den Griechen selbst die einheimische Zwietracht, welche die allgemeine Gefahr auf einige Zeit unterdrükt hat, von Neuem erwacht.

So erhebt sich eine Reihe innerer Kriege, und fast alle griechischen Helden nach Cimon sind im Kampfe gegen Griechen groß geworden.

Im Jahre 464 v. Ch., bei Gelegenheit eines heftigen Erdbebens, empören sich in Sparta die Heloten gegen ihre gefühllosen Herren. Verzweiflung giebt ihnen Muth und Sparta sieht sich gezwungen, Hilfe bei der Rivalin Athen zu suchen. Cimon bewegt seine Mitbürger, die verlangte

Hilfe zu leisten. Allein als die Athener ankommen, vermögen sie wenig auszurichten, auch erwacht der Stammhaß zwischen Athen und Sparta von Neuem und die Athener werden auf eine übermüthige Weise nach Hause geschikt. Diese Beleidigung erwekt in den Athenern den größten Haß gegen Sparta und muß nothwendiger Weise auch Cimons Ansehen schwächen. Die demokratische Parthei in Athen unter der Leitung des Perikles, des größten Staatsmannes im griechischen Alterthum, sezt es mit leichter Mühe durch, daß Cimon gleich nach seiner Rükkehr durch den Ostracismus verbannt wird.

Der Krieg Spartas gegen die Heloten dauert noch 7 Jahre fort, die Spartaner sehen sich endlich genöthigt, den Empörern freien Abzug nach dem Peloponnes zu gestatten. Die Athener räumen ihnen die Stadt Naupaktus ein.

Da die Mehrzahl der Empörten Nachkommen der unglüklichen Messenier sind, nennt man diesen Kampf den dritten messenischen Krieg.

464 — r - b - r.

Erdbeben bewirkt Revolution.

Mittlerweile hatte Athen gegen Corinth und gegen Aegina, seine Nebenbuhlerinnen im Handel, zu kämpfen, bald auch gegen die Böotier und gegen die Spartaner selbst. Denn meistens gab Sparta den Feinden Athens Beistand, und dieses vergalt jenen mit Gleichem. Zwei blutige Treffen bei Tanagra wurden geliefert, das eine durch den Heldentod von Cimons Freunden, das andere durch den ausgezeichneten Sieg Athens merkwürdig. Cimon, welcher inzwischen zurükberufen wurde, versöhnt nach 3jährigen Unterhandlungen Sparta und Athen, und selbst da gelingt es ihm nur, einen Waffenstillstand auf 5 Jahre zu Stande zu bringen.

Nun zieht Athens Flotte unter Cimon gegen die Perser, wird aber von diesen geschlagen. Als Cimon später den Krieg gegen die Perser durch einen Angriff auf Cypern von Neuem beginnt, vereitelt sein Tod 449 den Hauptzwek dieser Unternehmung, die Eroberung Cyperns. Die

Perser wurden jedoch geschlagen und auf längere Zeit aus den griechischen Meeren verdrängt.

449 — r - r - g.

Er erfocht glükliche Siege über die Perser.

3) Der peloponnesische Krieg.

Sparta konnte es Athen nicht verzeihen, daß dasselbe ihm die Hegemonie entwunden, und Athen kannte keine Grenzen seiner Herrschsucht mehr. Krieg war also unvermeidlich. Der nächste Anlaß zum Ausbruch desselben wurde von zwei Seiten gegeben, nämlich von der Insel Corcyra (dem heutigen Korfu), und von der macedonischen Stadt Potidäa. Korcyra, eine Kolonie von Korinth, welches nächst Athen unter allen griechischen Staaten die größte Flotte besizt, geräth in Zwist mit dem Mutterstaat, und wendet sich an Athen um Unterstüzung; Athen leistet welche, Korinth rächt sich an Athen dadurch, daß es Potidäa, eine Pflanzstadt an der macedonischen Küste, welche seit einiger Zeit den Athenern tributpflichtig ist, unabhängig macht, und noch mehrere Athen unterworfene Städte aufwiegelt. Sparta unterstüzt mit Vergnügen Korinth, und so beginnt im Jahre 431 v. Ch. der verderbliche peloponnesische Krieg.

431 — r - m - t.

Erlangte Macht Athens gab Veranlassung zum peloponnesischen Kriege.

Fast alle griechischen Staaten ergreifen Parthei, die meisten für Sparta. Der ganze Peloponnes mit Ausnahme von Argos und einem Theil Achajas sind auf dessen Seite; außerhalb des Peloponnes verbinden sich mit ihm die Megareer, die Lokrer und die meisten Böotier, unter ihnen Theben.

Dagegen haben die Athener außer den vielen unterworfenen Inseln und Küstenstädten des ägäischen Meeres, die Platäer, die Messenier von Naupaktus, den größten Theil der Akarnanier, die Bewohner der Inseln Korcyra, Zakynthus,

und Kephallenia und mehrere thessalische Städte, zu Bundesgenossen. Athen selbst hat 30,000 Krieger und eine Flotte von 300 großen Kriegsschiffen und 9600 Talente im Schaze. Perikles hat den Oberbefehl. Die Spartaner haben zwar eine größere Landmacht, es fehlt ihnen aber an Geld und an einer vollständigen Flotte. Die ersten Kriegsjahre verstreichen auf eine ziemlich gleichförmige Weise unter Verwüstungen Attikas durch die Peloponneser, und unter gegenseitiger Verheerung der lakonischen und anderer feindseliger Küsten durch die athenische Flotte. Perikles vermeidet eine entscheidende Schlacht und baut seine Hoffnung auf die Flotte und die auswärtigen Hilfsquellen. So würde er wahrscheinlich den Feind ermüdet und die volle Streitkraft Athens erhalten haben; da bricht in Athen plözlich eine pestartige Krankheit aus, gerade als die Stadt mit Landbewohnern überfüllt ist, richtet unsägliche Verheerungen an, und verbreitet sich sogar nach andern weit entlegenen Orten. Im athenischen Heere, welches gerade mit der Belagerung von Potidäa beschäftigt ist, sterben innerhalb 40 Tagen 1050 Mann an dieser Krankheit.

Perikles wird von den Athenern als Urheber dieses Uebels angeklagt, weil in Folge seines Kriegsplanes die Stadt so überfüllt ist. Er vertheidigt sich mit aller Kraft eindringlicher Beredsamkeit, vermag aber nicht, die aufgeregten Gemüther zu besänftigen. Der lang verehrte Führer des Volkes wird seiner Würden entsezt, und zu einer Geldstrafe verurtheilt.

Dazu gesellt sich noch häusliches Unglük. Nebst mehreren Verwandten und Freunden entreißt ihm die Pest zwei Söhne, darunter seinen Liebling. Als er die theuere mit Blumen bekränzte Leiche sieht, verläßt ihn zum erstenmal die Standhaftigkeit seiner männlichen Seele. Aber der Anblik seiner Thränen flößt dem Volke Mitleid und Reue über die Mißhandlung des Helden ein. Man giebt ihm seine Würden zurük, aber ehe er diese noch für sein Volk benuzen kann, unterliegt auch er der herrschenden Krankheit. 429 v. Ch.

Perikles, der Sohn des Xantippus, gehörte der vornehmen und reichen Familie der Alkmäoniden an. Er war nicht nur einer der ausgezeichnetsten Staatsmänner, die Griechenland je besessen, er liebte auch die Künste und Wissenschaften. Phidias, der größte griechische Bildhauer, Damon, einer der besten Lehrer der Redekunst, der Philosoph Anaxagoras und andere berühmte Männer waren seine Freunde.

Neben diesen Männern gehörte in seinem höhern Alter Aspasia aus Milet, eine der gebildetsten Frauen des Alterthums, zu dem engern Kreise seiner Freunde. (Er vermählte sich später mit ihr.)

Er war ein so ausgezeichneter Redner, daß die Athener die Gewalt seines Ausdrukes mit jener des Donners verglichen, und ihn den Olympier nannten.

Er veranlaßte die Gründung neuer Colonien, ließ viele Bauwerke errichten, veranstaltete Festlichkeiten und Schauspiele und führte das sogenannte Theorikon ein, d. h. er bewirkte die Errichtung einer Kasse, aus welcher den ärmern Bürgern der Eintrittspreis in das Theater bezahlt wurde. Das war von großer Wichtigkeit, denn Festlichkeiten und Schauspiele waren den gebildeten Griechen zum Bedürfniß geworden. Ferner führte er den Richtersold ein, d. h. es erhielten auf seinen Antrag alle zu Richtern erwählten Bürger für jede Gerichtssitzung eine gewisse Summe; dadurch verpflichtete er sich die ärmeren Bürger.

Endlich sezte er auch den Beschluß durch, daß der Staat den Bürgern im Kriege Sold und Verpflegung gäbe, während der Kriegsdienst bisher unentgeldlich war.

Unter ihm stand Athen auf dem höchsten Gipfel seiner Macht.

429 — r - n - k.

Richter- und Kriegssold führte er ein.

Errichtung einer Kasse, um der ärmeren Klasse den Eintritt in die Schauspiele zu bezahlen.

Erster und grösster Held des peloponnesischen Krieges.

Nach seinem Tode hat Athen keinen Redner oder Staatsmann von Bedeutung und Einfluß. Die am meisten hervortretenden Männer dieser Zeit sind: Nicias, Demosthenes *), Lamachus und Kleon.

Unter ihnen weiß sich Kleon, ein Gerber, (wie ihn Aristophanes und Plato nennen, eigentlich Inhaber einer großen Gerberei), durch seine Frechheit und seinen Haß gegen alle Vornehmen und Gebildeten, die er beim Volke verdächtigt, den meisten Einfluß zu verschaffen. Der Krieg wird in der frühern Weise fortgesezt, das peloponnesische Landheer fällt jedes Jahr verheerend in Attika ein und die beiderseitigen Flotten plündern und verwüsten einzelne Küstenpunkte, unterstüzen die Empörungen, welche hie und da stattfinden, und liefern einander zuweilen kleine Treffen, die meistens zum Vortheil der Athener ausfallen.

Die Insel Lesbos fällt von Athen ab, wird aber wieder unterworfen. Die Athener belagern die Hauptstadt Mitylene, erzwingen die Uebergabe, führen über 1000 der vornehmsten Empörer in ihre Stadt und tödten sie. Ein Befehl ergeht, auch den Ueberrest der Einwohner in Mitylene selbst zu erwürgen. Der bessere Theil der Bürger Athens bewirkt jedoch den Widerruf dieses Befehls. Mitylene muß alle Kriegsschiffe ausliefern, die Festungswerke werden geschleift und ihre Ländereien unter athenische Ansiedler vertheilt.

Sparta belagert die Stadt Platäa. Mehrere Jahre widersteht lezteres. Ein Theil der Bürger schlägt sich endlich mit dem Muthe der Verzweiflung durch das Heer der Belagerer durch, die Uebrigen ergeben sich. Die Männer werden getödtet, Weiber und Kinder zu Sklaven gemacht. Die Stadt wird zerstört.

In demselben Jahre kämpfen in Korcyra zwei Partheien, (eine demokratische und eine aristokratische), die aristokratische Par-

*) Nicht zu verwechseln mit dem großen Redner Demosthenes, der fast 100 Jahre später lebte. (Siehe weiter unten.)

thei unterliegt, der Kampf endet damit, daß 500, die sich durch die Flucht retten wollen, auf die grausamste Weise niedergemezelt werden.

Die Spartaner, mißtrauisch gegen die Ueberzahl der Heloten, laden einige Tausende derselben in ihre Stadt, als wollten sie ihnen die Freiheit schenken. Die Ceremonie der Befreiung geht vor sich und während derselben werden sie alle ermordet.

Eine Anzahl der edelsten Spartaner war auf Sphakteria gefangen, und der athenische Pöbel dürstet nach ihrem Blute. Dagegen haben die Athener Amphipolis gegen Brasidas, einen vortrefflichen spartanischen Feldherrn, verloren. Diese Stadt wieder zu gewinnen, zieht Kleon mit einem Heere dahin. Ein Treffen wird geliefert, worin Kleon und Brasidas bleiben, aber die Athener großen Verlust erleiden. Dieß macht sie geneigt, den Friedensvorschlägen Gehör zu geben, welche die um ihre gefangenen Mitbürger besorgten Spartaner thun. Nicias, ein einsichtsvoller, kriegserfahrener, aber sanfter ächt griechisch denkender Bürger, bestärkt sie in diesen Gesinnungen und es wird im Frühling des Jahres 421 v. Ch. der Friede des Nicias auf 50 Jahre geschlossen.

421 — r - n - d.

Erste Unterbrechung des peloponnesischen Krieges durch den Frieden des Nicias.

Ruhe ist jedoch bei den verschiedenen Verfassungen, dem angeerbten Hasse der verschiedenen Staaten gegeneinander, bei dem Mangel eines Mittelpunkts und bei der Menge unruhiger Köpfe nicht wohl möglich. Außer diesen allgemeinen Ursachen wirkt aber auch der besondere Ehrgeiz eines Atheners zum Wiederausbruch des Krieges mit. Dieß ist Alcibiades, von vornehmer Abkunft, unter der Vormundschaft des ihm nahe verwandten Perikles erzogen und gebildet, schön und liebenswürdig, aber eitel, frivol, wollüstig, nach Ruhm und nach Herrschaft dürstend. In jeder Sphäre der erste, der alles um sich verdunkelt, weiß er sich die Gunst

des athenischen Volkes zu erringen, und die wichtigste Unternehmung des ganzen peloponnesischen Krieges, der Angriff der Athener auf Sicilien, ist sein Werk.

Schon vor dem Frieden des Nicias hat Athen sich in die innern Fehden der sicilischen Städte mischen wollen. Ein neuer Anlaß bietet sich jezt dar, da die Stadt Segesta Hilfe begehrt gegen die Stadt Selinus, welche von Syrakus unterstüzt wird. Alcibiades unterstüzt die Bitte mit schwärmerischem Eifer, indem sich ihm da die beste Gelegenheit darbietet, eine große Rolle zu spielen. Die Verständigeren unter der Bürgerschaft, vorzüglich Nicias, sprechen dagegen, allein vergebens. Der dem Ehrgeize des Volkes schmeichelnde Plan des Alcibiades erringt den Sieg; es wird 415 v. Ch. die Bekriegung einer Insel beschlossen, deren Größe im Bevölkerungsverhältnisse die Athener nicht einmal oberflächlich kennen.

415 — r - t - s.

Rüstung Athens, Sicilien anzugreifen.

Die Athener verwenden alle Schäze des Staates, den Kern ihres Heeres und ihre besten Schiffe auf dieses gefährliche Unternehmen. Noch nie zuvor hat eine europäische Stadt eine solche Flotte ausgerüstet, als jezt unter Nicias, Alcibiades und Lamachus Anführung aus dem Hafen des Piräus zieht. Alcibiades allein war im Stande, eine Unternehmung glüklich auszuführen, bei welcher es mehr darauf ankommt, das Zutrauen der Armee zu gewinnen, und Gewandtheit im Unterhandeln zu besizen, als taktische Kenntnisse zu entwikeln.

Allein kaum ist der erste Schritt zur Ausführung durch Eroberung von Katana geschehen, als gegen Alcibiades wegen Gottlosigkeit die Ladung vor's Volksgericht ergeht. Es waren nämlich, kurz bevor die Flotte von Athen abfuhr, die häufig in den Straßen der Stadt stehenden Statuen Merkurs alle in einer Nacht verstümmelt worden. Der Verdacht fällt auf Alcibiades und seine Genossen. Er verlangt Untersuchung, aber da die Flotte segelfertig ist, muß er mit ihr

abgehen und seinen Feinden freien Spielraum lassen. Die Klage wird eingeleitet und ein Schiff abgefertigt, ihn nach Athen zu bringen, Alcibiades entflieht nach Argos, und als er die Nachricht seiner Verurtheilung vernimmt, nach Sparta, wo man ihn mit Freuden aufnimmt.

Nicias ist indessen vor Syrakus gerükt. Schon denken die Belagerten an Uebergabe, als die Spartaner unter Gylipus ihnen neuen Muth und Hilfe bringen. Nicias wird von den Belagerten zu Wasser und zu Land gedrängt, die Athener schiken zwar im Anfang des Jahres 413 ihren besten General, Demosthenes, mit Flotte und Mannschaft dem Nicias zu Hilfe. Allein auch die Syrakusaner werden durch Schiffe aus dem Peloponnes verstärkt, Demosthenes macht einen entscheidenden Angriff auf die Stadt Syrakus, wird aber mit sehr großem Verlust zurükgeschlagen, und nun folgt Unglük auf Unglük. Die athenische Flotte wird in vier unglüklichen Treffen vernichtet, das Landheer zum Rükzug in das Innere des Landes genöthigt. In zwei Abtheilungen fliehen die Athener, immer angegriffen von dem nachsezenden Feinde, beide Abtheilungen werden von einander getrennt, und Demosthenes muß mit den Seinigen die Waffen streken, nun kann sich Nicias nicht mehr halten und ergiebt sich nach kurzem Kampfe ebenfalls den Feinden. 413 v. Ch. 7000 Gefangene werden nach Syrakus geführt, Demosthenes und Nicias hingerichtet, alle übrigen Gefangenen zu Sklaven gemacht.

Dieß ist das Ende einer Unternehmung, die mit so glänzenden Hoffnungen begonnen, und worauf Athen drei Jahre lang seine äußersten Kräfte verwendet hat.

413 — 13 *) — d - w.

Demosthenes wird gänzlich geschlagen.

---

*) Da der Beginn des peloponnesischen Krieges 431 v. Ch. gegeben wurde, so kann hier wie in ähnlichen Fällen das Jahrhundert wegbleiben, und es genügt 13 d — w auszudrüken. Würde man drei Ziffer lesen, also d - w - g, gäbe es die Zahl 139, welche hier nicht möglich ist.

Bei den Athenern bringt die Nachricht ihres Unglükes anfangs Betäubung hervor, hierauf Wuth gegen die Urheber der Unternehmung, endlich aber erheben sie sich zum Widerstand mit der Entschlossenheit der Verzweiflung.

Sie sind ohne Flotte, ohne Landheer, die Kasse ist erschöpft, Euböa, Chios, Lesbos, Milet und andere fallen von Athen ab, die Peloponnesier drohen in Attika einzubrechen, und nahe bei der Stadt selbst haben die Spartaner Decelia besezt.

Alcibiades leitet die Bewegungen seiner Feinde und sucht sogar die persischen Waffen gegen Athen aufzuregen, während in dieser Stadt eine große Gährung ist und mehrmal nach einander die Form der Regierung und mit ihr Person und Zahl der Machthaber geändert wird.

Alle Anstrengungen der Gutgesinnten würden Athen nicht gerettet haben, wäre nicht Alcibiades, bisher die Seele der Spartaner, mit dem König Agis zerfallen, und durch die Verfolgung, die ihm solches zuzog, auf den Gedanken der Rükkehr ins Vaterland gekommen. Jezt mäßigt er den Eifer der persischen Satrapen von Kleinasien und sucht sie vielmehr zu Gunsten Athens umzustimmen.

Das athenische Heer befand sich damals unter zwei jungen Offizieren, Thrasybulus und Thrasylus: der erstere trägt bei dem Heere, welches mit der gegenwärtigen Regierung zu Athen (eine Oligarchie) nicht zufrieden ist, auf die Zurükrufung des Alcibiades an. Der Vorschlag wird bereitwillig angenommen. Alcibiades kommt nach Samos, beschwichtigt das ungestüme Heer, welches nach Athen segeln und die Oligarchen vernichten will, und bewahrt dadurch Athen vor einer großen Gefahr. Das Volk stürzt endlich die Oligarchen und beschließt die Zurükrufung des Alcibiades.

Dieser schlägt die Feinde in verschiedenen glänzenden Treffen und erobert die wichtigsten Pläze am Hellespont, macht eine unermeßliche Beute und zieht im herrlichsten Triumph durch die Reihen jubelnder Bürger in die gerettete Vaterstadt. Auch Thrasylus und Thrasybulus haben glüklich gestritten.

Alcibiades führt die Flotte von Neuem gegen die Feinde, an deren Spize jezt Lysander steht, ein sehr talentvoller, aber sehr schlauer und gewissenloser Mann. Dieser erschleicht sich die Freundschaft Cyrus des Jüngern, eines Sohnes des Königs Darius Nothus und Statthalters in Kleinasien, und eine reiche Geldhilfe. Alcibiades geht nach Jonien, um Subsidien zu erheben und überläßt indeß das Commando dem Unteradmiral Antiochus. Dieser wird während Alcibiades's Abwesenheit geschlagen, 15 Schiffe werden ihm genommen, und er selbst verliert das Leben. Die Athener wälzen die Schuld dieses Unfalls auf Alcibiades, sezen ihn ab, ohne ihn gehört zu haben und berauben so sich selbst ihres besten Anführers. Alcibiades zieht sich auf seine Güter nach Thracien zurük.

An seine Stelle werden 10 Strategen oder Anführer ernannt, unter welchen Konon und Thrasillus die fähigsten.

Auch Lysander, dessen Zeit als Oberbefehlshaber abgelaufen war, erhält einen Nachfolger an Kallikratidas, einen Mann von rauhen spartanischen Sitten. Dieser wird bei den arginensischen Inseln von der athenischen Flotte gänzlich geschlagen. Die Spartaner verlieren 70 Schiffe und Kallikratidas selbst fällt im Kampfe. 405 v. Ch.

Hier hatte den Athenern das Glük zum lezten Male gelächelt.

405 — 05 — 1 - s.
Lezter Sieg Athens.

Lysander wird der Oberbefehl von Neuem übertragen, dieser erhält von dem Prinzen Cyrus große Summen Geldes, stellt die Peloponnesische Flotte wieder her, und sucht die reichen Seestädte am Hellespont, Athens Geldquellen, zu erobern. Die athenische Flotte unter Konon und fünf andern Strategen segelt deßhalb auch in diese Gegend, und geht bei der Mündung des Flüßchens Aegospotamos vor Anker. Hier vernichtet Lysander die ganze athenische Flotte, 170 Schiffe nebst dem größten Theil des Heeres werden seine

Beute. Alle Gefangenen, deren 3000 gewesen sein sollen, werden hingerichtet. Nur Konon ist mit 9 Schiffen entkommen. 405 v. Ch.

405 — 05 — l - s. *)

Lysander's Sieg bei Aegospotamos.

Hierauf unterwirft Lysander die Seepläze, die noch Athen gehorchen, und belagert das von Nahrungs- und Vertheidigungsmitteln entblößte Athen selbst. Dieses bittet um eine Capitulation, Sparta sezt als Hauptbedingung die Schleifung der Mauern. Ein Verräther, Theramenes, erbietet sich, als Abgesandter zu Lysander zu gehen, bleibt aber 3 Monate bei ihm, um die Sache so lange hinzuhalten, bis man sich unter jeder Bedingung unterwirft. Zulezt wird eine Gesandtschaft, mit Theramenes an der Spize, nach Sparta geschikt, und hier ein Vertrag unter den härtesten Bedingungen abgeschlossen, den das athenische Volk bald bestätigt. Im Jahre 404 v. Ch. wird die Stadt den Feinden übergeben. Die Mauern und Festungswerke werden geschleift, alle Schiffe bis auf 12 ausgeliefert, die Stadt muß sich Sparta unterwerfen, die bisherige Verfassung wird aufgehoben, und eine Oligarchie von 30 Männern, „dreißig Tyrannen“ genannt, errichtet. So endet der Peloponnesische Krieg, nachdem er 27 und ein halbes Jahr gedauert.

404 — 04 — l - r.

Lysander erobert und zerstört Athen.

Sparta besizt nun die Hegemonie von Griechenland. Aber die Spartaner haben sich geändert. Die Einfachheit und strenge Zucht früherer Zeiten ist gewichen, an ihre Stelle ist Genußsucht und Geldgier getreten. Es beginnen innere Unruhen; die Spartaner mißbrauchen ihr Uebergewicht und mißhandeln selbst ihre Bundesgenossen.

---

*) Hier ist ebenfalls das Jahrhundert ausgelassen.

Lysander sezt in allen eroberten Städten eine aus 10 Männern bestehende oligarchische Regierung ein, welche als bloße Parthei auftritt, und die erlangte Gewalt zur Verfolgung der Gegenpartei mißbraucht. Lysander selbst wüthet gegen die verhaßten Demokraten. In Thasos z. B. läßt er 800 Einwohner erwürgen, und in Milet tödtet die oligarchische Parthei mit seiner Hilfe 340 ihrer Mitbürger.

Auch Athen seufzt unter dem Joche der neuen Regierung. Die 30 Männer, aus welchen diese besteht, haben Kritias, einen herrsch- und rachsüchtigen Mann an ihrer Spize. Unter seiner Leitung richten die 30 Tyrannen eine sistematische Verfolgung gegen diejenigen, welche ihrer Herrschaft gefährlich sind, oder sehr großes Vermögen besizen, und unter ihrer kurzen (8 Monate dauernden) Herrschaft sollen 13 — 1500 hingerichtet worden sein. Theramenes, einer von den 30, widersezt sich der grausamen Willkühr des Kritias, und muß den Giftbecher nehmen.

In das traurige Schiksal Athens wird auch Alcibiades verwikelt, obgleich er ferne in der Verbannung lebt. Die Spartaner gestatten ihm nämlich nicht lange den Aufenthalt auf seinen thracischen Gütern, er flieht nach Kleinasien, wo Pharnabazus ihn freundlich aufnimmt. Ueber seinen Tod und die Ursache desselben sind die Nachrichten verschieden. Er wurde in einem phrygischen Dorfe getödtet, nach Einigen aus Privatrache, nach Andern auf Befehl der Spartaner.

Die 30 Männer bereiten durch ihre Schrekensregierung sich selbst den Untergang. Thrasybulus bricht mit einer kleinen Schaar von Flüchtlingen und Unzufriedenen in Attika ein, schlägt die Söldlinge der Tyrannen, zieht in Athen ein und bewirkt die Absezung der dreißig. An ihre Stelle wird eine andere Regierungsbehörde eingesezt, welche aus 10 Männern besteht. 403 v. Ch.

403 — r - z - m.

Regierung: Zehn Männer.

Als aber auch diese nicht besser verfahren und Sparta sich mit bewaffneter Macht der Oligarchen annimmt, später

aber aus Haß gegen Lysander's Herrschsucht sich zum Frieden mit Athen bestimmen läßt, gelingt es Thrasybulus durch Muth und Klugheit, die Abschaffung aller Tyrannei zuwege zu bringen und die alte solonische Verfassung wieder einzuführen. Die Mauern der Stadt werden wieder aufgebaut, jedoch erhebt sich Athen nie mehr zu seiner frühern Macht und Größe.

Neuer Perser-Krieg und der Rükzug der Zehntausend.

Cyrus, Statthalter in Kleinasien, will seinem rechtmäßigen König und Bruder Artaxerxes Thron und Leben rauben. Die Hoffnung des Gelingens baut er vorzüglich auf 13000 griechische Söldner, an deren Spize Klearchus aus Sparta. Cyrus dringt tief in das persische Reich ein, und trifft bei Kunaxa mit dem von Artaxerxes selbst angeführten persischen Heere zusammen. Hier kömmt es zu einer blutigen Schlacht, in welcher Cyrus getödtet wird. Der asiatische Theil seiner Truppen ergreift die Flucht, aber die Griechen erfechten einen glänzenden Sieg, und nun erfolgt jener unsterbliche Rükzug der noch übrig gebliebenen 10000 Griechen durch Feindesland, der ein anhaltendes Wunder der Kriegskunst und Tapferkeit ist. 401 v. Ch.

401 — r - z - d.

Ruhmvolles Zurükziehen der Zehntausend.

Diesen merkwürdigen Rükzug leitete Xenophon, der nach Beendigung desselben nach Griechenland zurükkehrt. Einige Jahre nachher nimmt er auch an dem Zuge Theil, den sein Freund, der spartanische König Agesilaus gegen die Perser unternimmt, und wird deßwegen aus seiner Vaterstadt verbannt, da Athen damals mit dem Perserkönig verbündet war. Später wird die Verbannung wieder zurükgenommen, er kehrte aber wahrscheinlich nie wieder in seine Vaterstadt zurük. Man rühmt seine Standhaftigkeit bei der Nachricht von dem Tode seines Sohnes Gryllus, der bei Mantinea fiel.

Xenophon starb zu Korinth, 90 Jahre alt, 355 v. Ch. Er war Socrates's Schüler, und schrieb die Geschichte seines Volkes.

355 — w - s - s.

War Socrates's Schüler.

In Sparta kömmt nach dem Tode des Königs Agis I. dessen Bruder Agesilaus, einer der ausgezeichnetsten Feldherrn der Spartaner, und überhaupt einer der größten Männer, welche ihre Geschichte kennt, mit Hilfe Lysanders auf den Thron. Schon früher hatte der Satrap Tissaphernes, welcher Cyrus's Statthalterstelle in Asien bekam, die griechischen Städte Joniens wieder zu unterwerfen gesucht. Diese wandten sich nach Sparta um Hilfe, der Krieg wurde mit abwechselndem Glük geführt, bis Agesilaus den Oberbefehl erhält. Dieser hat den Plan, nicht nur die Perser aus dem griechischen Kleinasien zu verdrängen, sondern sie in ihrem eigenen Lande anzugreifen und Eroberungen im Innern Asiens zu machen. Dieser Plan wäre ihm wahrscheinlich gelungen, und es wäre vielleicht um das persische Reich geschehen gewesen, wenn nicht der Ausbruch des böotischen Krieges Agesilaus gezwungen hätte, aus Kleinasien nach Griechenland zurükzukehren.

Der böotische Krieg.

Sparta war zu übermüthig geworden, und hatte sich durch schlechte Behandlung und Grausamkeiten gegen die Schwächern allgemeinen Haß zugezogen. Manche Staaten, namentlich Athen, hegten den Wunsch, von Sparta ganz unabhängig zu sein. Zudem bemühte sich der Satrap Tithraustes, der Nachfolger des Tissaphernes, den in Griechenland unter der Asche glimmenden Funken des Hasses gegen Sparta zur Flamme anzufachen, da er die Absicht des Agesilaus, ins Innere Persiens vorzudringen, errathen hatte. So entstand ein Krieg gegen Sparta, welcher der böotische

Krieg genannt wird, weil er fast bloß in Böotien geführt wurde.

In der ersten Schlacht dieses Krieges, bei Haliartus, verliert Lysander das Leben. 394 v. Ch.

394 — m - g - r.

Am Aegospotamos rettet er Griechenland.

Der Sieg bleibt unentschieden. Der Spartaner-König Pausanias zieht mit seinem Heere ab, da er nur unter dieser Bedingung die Gefallenen ausgeliefert bekommt, wird deßhalb vors Gericht gestellt, entgeht der über ihn verhängten Todesstrafe nur durch die Flucht und stirbt einige Jahre darauf in der arkadischen Stadt Tegea.

Jezt bildet sich ein mächtiger Bund gegen Sparta. Theben an der Spize der böotischen Städte, Athen, Korinth und Argos vereinigen sich, um Spartas Oberherrschaft zu stürzen, und bald schließen sich auch die Akarnanen und andere Völkerschaften an diesen Bund an. Dieß nöthigt die Spartaner, Agesilaus mit seinem Heere aus Asien zurükzurufen. Noch bevor dieser eintrifft, haben die Spartaner unter Aristodemus eine Schlacht bei Sykion ohne sonderlichen Erfolg geschlagen, ihre Flotte unter Pisander wurde jedoch von Konon, der seinem Vaterlande mit einer persischen Flotte zur Hilfe kam, gänzlich vernichtet und sie selbst aus fast allen Städten der kleinasiatischen Küste verjagt. Als Agesilaus aus Asien kömmt, liefert er um Koronea eine Schlacht 394, über deren Ausgang die Berichte der griechischen Geschichtschreiber sich widersprechen. So viel ist gewiß, daß durch diese Schlacht die spartanische Uebermacht zu Lande nicht wieder hergestellt wurde.

394 — m - k - r.

Um Koronea.

Der korinthische Krieg.

Nach der Schlacht bei Koronea verändert sich der Kriegsschauplaz, Korinth wird der Mittelpunkt desselben, und deßwegen heißt nun die Fortsezung des Krieges der korinthische

Krieg. In diesem Kriege, welcher 7 Jahre dauerte, wird keine größere Schlacht geliefert, und meistens behalten die Spartaner zu Lande, die Verbündeten zur See die Oberhand. Den größten Vortheil haben die Athener, da sie Zeit gewinnen, ihre Flotte wieder herzustellen. Der Landkrieg hat jedoch dadurch eine allgemeinere Wichtigkeit, daß damals zuerst der athenische General Iphikrates die ganze neue Taktik, welche er geschaffen hat, anwendet, und daß überhaupt in diesem Kriege zuerst die große Aenderung, die jezt in dem griechischen Militärwesen eintritt, sichtbar zu werden anfängt.

Die Perser neigen sich gegen Ende dieses Krieges wieder auf die Seite der Athener und endlich schließen die Spartaner mit Persien den berüchtigten Frieden des Antalcidas, nach dem Unterhändler desselben so genannt, den alle Staaten Griechenlands bis auf Theben annehmen. Allein kaum beginnen die Spartaner, die sich zu Vollstrekern des persischen Willens (denn das war dieser Friede) hergeben, gegen Theben Ernst zu machen, so fügen sich auch diese. 387 v. Ch.

387 — w - h - f.

Wiedervereinigung Hellas's auf Befehl Persiens.

Durch diesen für Griechenland schmachvollen Frieden kommen die griechischen Staaten in ein ganz neues Verhältniß zu dem persischen Reich, und dieses erhält dadurch eine große Bedeutung nach Außen. Der Perserkönig ist wenigstens eine Zeit lang der Leiter der allgemeinen Angelegenheiten Griechenlands, und diese Stellung Persiens dauert fort, bis die großen macedonischen Könige Philipp und Alexander die Macht des griechischen Volkes in ihrer Hand vereinigen und endlich das Schattenbild eines Reiches zerstören, welches nur durch die Uneinigkeit der Griechen fortgedauert hat.

Sparta, welches durch den Frieden des Antalcidas wieder als leitender Staat an der Spize von Griechenland steht, ist wieder so übermüthig, als nach Athens Unterwerfung, wird aber dadurch bald gestürzt. Zuerst zerstört es Mantinea unter dem Vorwande, daß es feindliche Gesinnungen gegen

Sparta zu erkennen gegeben habe, hierauf nöthigt es den kleinen Staat Phlius, seine verbannten Mitbürger wieder aufzunehmen, obgleich der antalcidische Friede allen Staaten Griechenlands Unabhängigkeit und Selbstständigkeit zuerkannt hat. In Olynth, einer reichen Stadt auf der Halbinsel Chalcidike, bildete sich eine Conföderation der griechischen Städte dieser Halbinsel. Zwei Städte weigern sich beizutreten und rufen die Spartaner zur Hilfe; diese ziehen gegen Olynth, belagern es und bewilligen ihm endlich Frieden, unter der Bedingung, daß es Bundesgenosse Sparta's wird, und seinen Bund mit den andern chalcidischen Städten auflöst.

Auf diesem Zuge gegen Olynth überfällt Phöbidas mitten im Frieden und ohne alle Reizung Theben, in welchem sich zwei Partheien, eine demokratische und eine oligarchische gebildet haben und besezt die Burg, Sparta verurtheilt zwar Phöbidas zu einer Geldstrafe, weil er ohne Erlaubniß seiner Regierung gehandelt hat, läßt aber nichts desto weniger seine Besazung in Theben und sezt dort eine oligarchische Regierung ein, welche neben andern Gewaltthaten 400 der besten Bürger verbannt. Unter diesen ist Pelopidas, der später seine Vaterstadt von den Tyrannen befreit.

Thebanische Zeit.

Befreiung Thebens von der Herrschaft der Spartaner.

Phyllidas der Staatsschreiber und Vertraute der neuen oligarchischen Regierung Thebens, verbindet sich zu ihrem Verderben mit einigen Flüchtlingen in Athen. Mit diesen, an deren Spize Mellon und Pelopidas stehen, ermordet er die Häupter der Oligarchie theils bei einem Gastmale, theils in ihren eigenen Wohnungen. Hierauf kommen die übrigen Verbannten zurük, zwingen mit Hilfe der freigelassenen Staatsgefangenen die Spartaner zum Abzug, und die

Demokratie wird wieder hergestellt. Die Leitung der Dinge erhalten Pelopidas, Epaminondas und Gorgidas. Athen, erbittert durch ein treuloses, aber fehlgeschlagenes Unternehmen des Spartaners Sphodrias gegen den Hafen Piräus, verbindet sich mit Theben und noch mehrere Staaten schließen sich an, zur gemeinschaftlichen Bekriegung Sparta's.

Theben, welches bisher eine fast untergeordnete Rolle gespielt, wird durch das Talent der beiden einzigen großen Männer, die es besessen hat, der Hauptstaat von Griechenland, behauptet sich auch nur bis zu ihrem Tode.

Diese Männer sind Pelopidas und Epaminondas. Jener ist reich, aber er scheint es nur für Andere zu sein, dieser arm, aber durch Genügsamkeit selbstständig, und ein edles Beispiel seinen Mitbürgern. Pelopidas, voll Körperkraft, Geist und Leben, und mit der natürlichen Ueberlegenheit eines großen Charakters im Kriege und in Unterhandlungen ausgerüstet, besitzt weder gelehrte Kenntnisse, noch Neigung zur stillen Speculation. Epaminondas hat seine natürlichen Gaben durch die sorgfältigste Bildung erhöht, dem Studium der Philosophie seine schönsten Jahre gewidmet, und nie den Dienst der Musen versäumt. Zudem ist er bescheiden, und von der reinsten Herzensgüte. Man sieht in ihm die Talente eines großen Heerführers und Staatsmannes, verbunden mit den sanften Tugenden des Bürgers. Der überzeugendste Beweis von der Tugend dieser beiden Männer ist die unverbrüchliche Freundschaft, welche sie im ganzen Leben und bei so vielen gemeinschaftlich geführten Staats- und Kriegsämtern fortwährend vereinte.

Durch die Theilnahme der Athener am Kriege werden die Spartaner gleich Anfangs von einem Angriff auf Theben abgehalten, und Pelopidas und Epaminondas benuzen diese Zeit, um die erforderlichen Maßregeln für den Krieg zu treffen. Epaminondas vervollkommnet das ganze Kriegswesen seiner Vaterstadt, Pelopidas aber bildet die sogenannte heilige Schaar, welche Gorgidas errichtet hat,

vollständig aus. Diese heilige Schaar war ein Corps von 300 auserlesenen jungen Männern, die tapfersten des thebanischen Heeres.

Unterdessen haben die Spartaner zweimal ein Heer unter Agesilaus gegen die Thebaner und Athener ausgeschikt, aber mit schlechtem Erfolge. Hier war es, wo der athenische General Chabrias durch ein neu ausgedachtes Manöver, mittelst welchem er den Agesilaus zum Rükzug zwang, sich berühmt machte. Er stellte nämlich die Truppen mit auf das Knie gestemmten Schildern und gefällten Speeren in einer geschlossenen Masse auf und ließ den Feind herankommen, der die feste Masse nicht durchbrechen konnte und abziehen mußte.

Hierauf müssen die Spartaner den Oberbefehl dem Kleombrotus I., Mitregenten des Agesilaus übergeben, da dieser krank wird, aber auch Kleombrotus kann nichts ausrichten. Die Flotte Sparta's wird zuerst von Chabrias und dann von dem ausgezeichneten General Timotheus gänzlich geschlagen, und das Landheer vernichtet Pelopidas bei Tegyra mit einer kleinen Zahl Reiter und der heiligen Schaar, ob zwar der Feind mindestens um die doppelte Zahl überlegen war. 375 v. Ch.

Dieser Sieg erwirbt dem Pelopidas den größten Ruhm bei allen Griechen, und flößt den Thebanern das vollständigste Vertrauen zu sich selbst ein, die heilige Schaar bleibt von nun an unbesiegt, bis sie in der Schlacht bei Cheronea ruhmvoll untergeht.

375 — w - f - s.

Wichtigste Folge: Selbstvertrauen der Thebaner. Waffenunglük Sparta's.

Diese glüklichen Erfolge benüzen Epaminondas und Pelopidas, Theben wieder zum Haupt des böotischen Bundes zu machen, da es diese Stellung im antalcidischen Frieden verloren hatte, und Theben wird nun der eigentliche Herr und Gebieter von Böotien. Die Athener, eifersüchtig auf die Macht Thebens, verlassen dieses, zumal da Theben selbst

Veranlassung zum Bruche dadurch gibt, daß es die Städte Platäa und Thespiä überfällt und erobert. Die Einwohner dieser Städte flüchten nach Athen und bitten da um Hilfe. Athen unterhandelt mit Sparta und zieht auch den Perserkönig ins Interesse, so kömmt es zu einem Congreß der griechischen Staaten, der in Sparta gehalten wird. 372 v. Ch.

372 — w - f - n.

Wachsende Eifersucht endet den Bund zwischen Athen und Theben.

Wachsende Eifersucht ändert die Gesinnung Athens gegen Theben.

Auch Theben folgt der Einladung zu diesem Congreß und schikt Epaminondas als Gesandten. Es kömmt ein Friedensschluß zu Stande, ähnlich dem des Antalcidas und wird von allen Staaten angenommen, nur von Theben nicht, da man die Selbstständigkeit aller griechischen Staaten, also auch der böotischen Städte verlangt, Theben aber dadurch seine Macht verlieren würde.

Kleombrotus marschirt also mit dem Kern der spartanischen Macht nach Böotien, und trifft auf der Ebene bei Leuktra mit dem weit kleinern Heere der Thebaner, unter Anführung des Epaminondas und Pelopidas, zusammen. Es wird eine Schlacht geliefert, in welcher die von Epaminondas ausgedachte und zum ersten Male angewendete schiefe Schlachtordnung den Thebanern den Sieg erringt. 371 v. Ch.

371 — m - f - d.

Merkwürdige Folge der schiefen Schlachtordnung.

Nach der Schlacht bei Leuktra fällt Epaminondas mit großer Macht im Peloponnes ein und dringt bis in die Nähe der Stadt Sparta selbst, deren Boden seit mehr als 500 Jahren kein auswärtiger Feind betreten hat, rükt in Messenien ein, giebt den zurükberufenen Messeniern das Land ihrer Väter und die Freiheit wieder und gründet da eine neue Stadt, Messene genannt.

Hierauf zieht er sich ungehindert nach Böotien zurük, und nachdem die Athener und Spartaner sich enger als je verbunden hatten und den Perserkönig, sowie den mächtigen Beherrscher von Syrakus, Dionysius I. um Hilfe gebeten und selbe erhalten hatten, fielen die Thebaner noch einige Male im Peloponnes ein und verwüsteten das Land. Epaminondas will Theben an Sparta's Stelle zum Oberhaupt des peloponnesischen Bundes machen, wird aber von den Arkadiern gehindert, welche sich indeß in einen Bundesstaat vereinigt, eine neue Hauptstadt Megalopolis gebaut und unter Leitung des Lykomedes, eines Mannes von Kopf und Unternehmungsgeist, eine nicht unbedeutende Wichtigkeit erlangt haben. Dadurch erhält die Lage der Dinge eine andere Wendung, Theben schikt Pelopidas als Gesandten zum persischen König nach Susa. Auch die übrigen griechischen Staaten schiken Gesandte dahin, Pelopidas gelingt es, die Perser für das Interesse seiner Vaterstadt zu gewinnen, und obgleich der Friedensvertrag, den Pelopidas erlangte, von allen griechischen Staaten zurükgewiesen wird, so bringt er es doch dahin, daß jezt der Perser-König das Geld, welches er bisher den Spartanern zufließen ließ, den Thebanern seiner eigenen Ehre wegen geben muß.

Nachdem Epaminondas noch einmal bis gegen Sparta gekommen ist, ohne es nehmen zu können, und auch die Stadt Mantinea vergeblich angegriffen hat, kommt es bei Mantinea zur blutigsten Schlacht des ganzen Krieges. Der Kern der spartanischen Truppen 22000 Mann steht dem aus 32000 Mann bestehenden Heere der Thebaner gegenüber. Von beiden Seiten wird mit der größten Tapferkeit gestritten, aber die Thebaner bleiben Sieger, nicht durch ihre überlegene Zahl, sondern durch das Talent des Epaminondas. Schon ist die Schlacht gewonnen, und die Feinde weichen überall zurük, als Epaminondas verwundet wird und bald darauf in seinem Zelte stirbt. 362 v. Ch.

362 — m - p - n.

Mit Epaminondas endet Thebens Macht und Geltung.

Nach der Schlacht bei Mantinea schließen die meisten Staaten Frieden. Nur Theben und Sparta söhnen sich nicht aus; aber Schwäche hindert sie an der Fortsezung des Krieges.

Agesilaus folgt einer Einladung des egyptischen Königs Tacho, welcher seine Unabhängigkeit vom persischen Reiche behauptet, und sogar die empörten Satrapen Vorderasiens unterstüzt. Agesilaus kömmt mit einem Theil der spartanischen Truppen nach Egypten, entzweit sich jedoch mit Tacho, unterstüzt den Empörer Nektanebus, den er auf den Thron erhebt, und schifft sich mit großen Schäzen belohnt, zur Rükreise nach Sparta ein, stirbt jedoch unterwegs 80 Jahre alt.

Athen führt einen 3jährigen Krieg (der Bundesgenossenkrieg) gegen die abtrünnigen Bundesgenossen, die guten Feldherrn Iphikrates und Timotheus müssen dem nichtswürdigen Chares weichen, der sie verklagt, weil sie ihm nicht seinen Willen thun. Dadurch wird das Ende des Krieges herbeigeführt, die Bundesgenossen bleiben frei.

Unterwerfung Griechenlands unter die Oberherrschaft der Macedonier.

Geschichte Macedoniens.

Die älteste Geschichte Macedoniens ist dunkel. Die Kultur blühte hier sehr frühe. Von Darius I. wurde Macedonien den Persern unterworfen, später aber durch die Siege der Griechen wieder frei. Einer der Könige Macedoniens, Perdikkas II. nahm am Peloponnesischen Krieg Theil, und der wichtigste und berühmteste Herrscher vor Philipp II. war Archelaus, er legte die ersten Städte, Landstraßen und Festungswerke an, hob den Akerbau, die Gewerbe, und gab den Macedoniern eine höhere Stufe der Kultur. Dichter und Künstler fanden bei ihm die freundlichste Aufnahme.

Nach seinem Tode wütheten langwierige innerliche Kriege, besonders unter den Söhnen des Amyntas II.; Illirier, Thracier, Athener, Thebaner mischten sich in dieselben. Pelopidas führte den jüngsten Prinzen Philipp als Geisel nach Theben. Dieser wurde nach dem Tode seiner beiden ältern Brüder von den Macedoniern zum Vormund seines jungen Neffen, Amyntas III. und bald darauf zum König erklärt, 361 v. Ch.

361 — m - b - d.

Macedoniens Bedeutung durch Philipp begründet.

Macedonien bekömmt den Vater des grossen Alexander zum König.

Philipp II. von Macedonien.

Der wichtigste Umstand seines Lebens war die Anwesenheit in Theben. (Wann und wie lange er da war, ist nicht ermittelt.) Er lebte hier mit Epaminondas und dessen Freunden in täglichem Verkehr, lernte den Redner Isokrates und den Philosophen Plato und dessen Schüler Aristoteles kennen und studirte so Kunst und Wissenschaft, sowie die bürgerlichen Einrichtungen und das Kriegswesen der Griechen.

Bei seiner Thronbesteigung war Macedonien in der äußersten Zerrüttung, von allen Seiten drohte dem Lande der Untergang. Er rettet es, befreit das Land von seinen Feinden, verbindet sich die Athener durch kluge Behandlung ihrer Gefangenen, und entledigt sich dadurch nicht nur seines gefährlichsten Feindes, sondern gewinnt denselben noch für sich. Er unterwirft die Päonier, besiegt die Illirier und beginnt im Innern des Landes Einrichtungen zu treffen, durch welche der Grund zur Macedonischen Weltherrschaft gelegt wird.

Sein Hauptplan, den er immer verfolgt, ist die Unterwerfung Griechenlands.

Griechenland war tief gesunken, Gemeinsinn und Vater-

landsliebe fehlten. Gleichwohl war die Besiegung dieses Volkes ein gigantisches Unternehmen für Philipp, dessen Vorfahren es sich zur Ehre gerechnet hatten, in die Liste der athenischen Bürger eingetragen zu werden, und dessen Thron eine geraume Zeit von der Gnade Thebens abhing. Ein Augenblik der Eintracht unter den Griechen mußte Macedoniens Macht in ihrem Entstehen zertrümmern.

Diesen gefürchteten Augenblik hintanzuhalten, war Philipps angelegenste Sorge, und dieses gelang ihm. Abwechselnd Schmeichelei und Drohung, List und Gewalt, Gold und Eisen anwendend, wußte er die Griechen als Werkzeug zu ihrem eigenen Verderben zu gebrauchen. Nachdem er durch vieljährige Uebung und Unterricht sich ein vortreffliches Heer gebildet, trifft er in Griechenland selbst die Hauptvorkehrungen zum Siege dadurch, daß er durch alle denkbaren Wege die Gemüther der Griechen für sich zu stimmen, und mit undurchdringlicher Verstellungskunst seine Plane vor ihnen zu verbergen weiß. In allen Städten gewinnt er Anhänger durch Schmeichelei oder Geschenke. Er streut Mißtrauen und Zwietracht unter die griechischen Völker, hält die einen durch Versprechungen und Einräumung kleiner Vortheile hin, beschäftigt die andern durch Erregung einheimischer Fehden, und wiegt sie alle durch scheinbare Mäßigung in gefährliche Sicherheit ein. Wo er sich in die griechischen Angelegenheiten mischt, da thut er es gerufen, als Vermittler, Schüzer oder Vollstreker der öffentlichen Beschlüsse.

So wurde er von den Stammhäuptern der Thessalier, eines mehr den Macedoniern als den Griechen ähnlichen Volkes gegen Lykophron, den Tyrannen von Pherä, zu Hilfe gerufen, den er besiegte, und gebot nun selbst in Thessalien. Bald nachher bitten ihn die Thebaner um Beistand gegen die Phocier und öffnen ihm dadurch die Thore von Hellas.

Der heilige Krieg und die Schlacht bei Chäronea.

Der delphische Amphiktionenbund, welcher seit uralter Zeit bestand, hatte die Beschüzung des Tempels und Orakels zu Delphi mit zu seinem Hauptzweke. Die Bundesversammlung, wo jede der 12 Völkerschaften zwei Stimmen hatte, verurtheilte auf Betreiben der Thebaner, die Spartaner wegen Verheerungen in Böotien, und die Phokier wegen Bebauung einiger dem Apolle geweihten Felder zu schweren Geldstrafen. Da die Strafen nicht gezahlt wurden, belegte man beide Staaten mit dem Banne. Und dieses war die Veranlassung zum heiligen Kriege, welcher 10 Jahre mit fanatischer Wuth geführt wurde.

Die Phokier unter Anführung ihres Mitbürgers Philomelus bemächtigten sich der Schäze des delphischen Tempels; dieser Schritt hatte die wichtigsten Folgen, denn es kam dadurch eine Masse Geldes unter das Volk, und die Religion der Griechen bekam einen furchtbaren Stoß, da es nie früher Jemand gewagt hatte, die Schäze der Götter zu berühren. Die Phokier werben nun bedeutende Streitkräfte. Das ermattete Theben ruft Philipp herbei; dieser kömmt und zieht gegen Olynth, die wichtigste Stadt auf der Halbinsel Chalcidike, der er bis jezt Freundschaft geheuchelt. Zu spät sucht diese bei den Athenern Hilfe, zu spät sezt der berühmte Redner Demosthenes bei den Athenern durch, daß man das angebotene Bündniß der Olynthier annimmt. Olynth ist verloren, noch ehe die Hilfe kömmt. Nun erwachen die Athener aus ihrem Traume, rüsten schnell ein Heer, aber ihre Ohnmacht erkennend, fügen sie sich in die Umstände.

Philipp, weil er die Tempelräuber bestraft, wird in den Amphiktionenbund aufgenommen und erhält die Oberaufsicht über den delphischen Tempel und den Vorsiz bei den pythischen Spielen. Nun ist Philipps Macht und Einfluß in Griechenland so entschieden, daß selbst sein größter Gegner, Demosthenes, den Athenern zum Frieden räth. Philipp be-

reitet nun einige Jahre hindurch, so wie er es auch vor seiner Einmischung in den phokischen Krieg gethan, durch Unternehmungen in Thracien und andern Gegenden und durch fortwährende Schwächung der Athener, die sichere Erreichung seines Hauptzwekes, vor.

Er versuchte auch Byzanz und Perinth zu nehmen, was ihm aber nicht gelang.

Ein zweiter heiliger Krieg giebt ihm endlich Gelegenheit zur Unterwerfung Griechenlands. Die Bewohner der lokrischen Stadt Amphissa haben einige dem Apollo geweihte Ländereien angebaut, und werden von dem Amphiktionenbund dafür geächtet. Philipp, wahrscheinlich durch den Einfluß bestochener Redner, erhält den Auftrag der Achtsvollstrekung. Er zieht durch den Thermopylenpaß und zeigt unverholen seine Absicht, indem er nach Eroberung Amphisseas, die Stadt Elatäa auf dem Wege von Thermopila nach Böotien mit macedonischen Truppen besezt und in aller Eile befestigt.

Da verbinden sich die Euböer, Mägareer, Korinther, Achäer und die Städte Leukas und Korcyra mit Athen. Demosthenes's siegende Beredsamkeit bringt sogar Theben zur Verbindung mit seiner Feindin Athen. Nun zieht das griechische Heer, zwar 40 — 50,000 Mann stark, aber eilig bewaffnet, des Krieges ungewohnt, und unter schlechten Führern dem macedonischen Heere entgegen, das nur aus 30,000 Mann Fußvolk und 2000 Reiter besteht, die aber vortrefflich geübt sind, und von Feldherren wie Philipp, Parmenio und Antipater geführt werden.

Bei Chäronea in Böotien treffen die Heere zusammen. Es wird eine blutige Schlacht geschlagen, Philipps Besonnenheit erringt den Sieg über die ungestüme Hize der Griechen. Auch Alexander, Philipps Sohn, hat glorreich gefochten. Viele tausend Griechen, unter ihnen die bisher unbesiegte heilige Schaar, bedeken das Schlachtfeld. 338 v. Ch.

An diesem Tage geht die Freiheit Griechenlands unter.

338 — m - m - h.

Macedonien **m**acht **H**ellas's Freiheit ein Ende.

Macedonien **w**ürgt **H**ellas.

Die Mäßigung des Königs vollendet die Unterwerfung. Die athenischen Gefangenen entläßt er ohne Lösegeld, und Athen bekömmt einen guten Frieden, Theben wird strenge bestraft, es muß die höhern Beamtenstellen neu und im Interesse Philipps besezen, und macedonische Besazung in ihre Burg aufnehmen.

Als das lezte Ziel seiner Bestrebungen hat Philipp sich die Aufgabe gestellt, mit der vereinten Kraft Macedoniens und Griechenlands das persische Reich zu erobern. Er schreibt einen Congreß aus, der zu Korinth gehalten wird, und den alle griechischen Staaten, mit Ausnahme der Spartaner und Arkadier, beschiken.

Hier wird beschlossen, mit vereinten Kräften einen Krieg gegen die Perser zu unternehmen. Philipp wird zum Oberfeldherrn mit unumschränkter Gewalt ernannt.

Jezt steht Philipp am Ziele seiner Wünsche, aber die Ausführung dieses Unternehmens war ihm nicht gegönnt, schon rüstet sich das griechische Aufgebot, schon ist eine Abtheilung des macedonischen Heeres auf dem Marsche, als Philipp in der macedonischen Stadt Aege bei der Hochzeit seiner Tochter Kleopatra auf dem Gange in das Theater von Pausanias, einem macedonischen Edelmanne, ermordet wird (wahrscheinlich aus Privatrache). 336 v. Ch. *)

336 — m - m - b.

Macedoniens **M**acht **b**egründete er.

---

*) Wenn man das Jahrhundert weglassen will, was gut geht, weil der Regierungsantritt gegeben ist, so kann man für 36 = m - p **M**örder **P**ausanias oder **im** **p**ersischen Feldzug gestört nehmen. 3 Ziffer kann man hier nicht lesen, denn wir bekämen die Zahl 346 oder 367 als Sterbejahr, beides muß falsch sein, da wir oben den Regierungsantritt 361 und die Schlacht bei Chärone a 338 haben.

Alexander der Große.

20 Jahre alt, von dem großen Philosophen Aristoteles erzogen, erbt Alexander von seinem Vater eine große, aber noch nicht fest gegründete Macht.

336 — m - m - p oder m - m - d.

Macedoniæ magnus princeps Alexander.

Macedoniens mächtigster Beherrscher besteigt den Thron.

Kaum hat Philipp die Augen geschlossen, als die Griechen neuen Muth fassen. Athen veranstaltet ein Freudenfest wegen der Ermordung Philipps, hierauf rüstet es sich zum Kriege; auch andere griechische Staaten folgen seinem Beispiel. Die unterworfenen wilden Völkerschaften im Norden bedrohen das Reich mit Räubereien, zudem geht eine Parthei unter den Großen Macedoniens mit dem Gedanken um, dem rechtmäßigen Erben die Nachfolge streitig zu machen. Bevor noch die Feinde Zeit haben, sich gehörig zu rüsten, erscheint Alexander mit einem auserlesenen Theile seines Heeres in Böotien, die Griechen suchen ihr Heil in Unterwerfung und preisen sich glüklich, daß Alexander sich begnügt, so wie sein Vater, Feldherr der Griechen gegen die Perser zu heißen, und daß er wohlwollend ihre Schmeicheleien und ihre Huldigung annimmt.

Nun zieht er gegen die thracischen und illyrischen Völkerschaften im Norden und unterjocht diese mit leichter Mühe. Während dem hat sich in Griechenland das Gerücht verbreitet, er sei im Kampfe mit den nördlichen Völkern gefallen. Athen und Theben empören sich, lezteres schließt seine macedonische Besazung in der Burg Kadmea ein. Da erscheint plözlich Alexander vor Theben, dringt in die Stadt ein, welche auf seinen Befehl der Erde gleich gemacht wird, und die Einwohner derselben sammt Weibern und Kindern werden in die Sklaverei verkauft. Nur die Nachkommen und die Wohnung des großen thebanischen Dichters Pindar befiehlt er zu schonen.

Alexander bereut bald darauf seine Grausamkeit gegen Theben und verzeiht den Athenern. Solche Thaten mußten natürlich die Pläne der Großen, ihm den Thron zu rauben, in Nichts zerfallen machen.

Krieg gegen Persien.

Nachdem Alexander seine Rüstungen vollendet und die einheimischen Angelegenheiten dem alten und erfahrenen Freunde seines Vaters, Antipater, anvertraut hat, zieht er über den Hellespont nach Asien mit einem trefflichen, sieggewohnten Heere. Die Perser, mit ihren ungeschlachten plumpen Heeresmassen, ließen ihn ungehindert über den Hellespont und stellen sich am Flüßchen Granikus auf. Alexander sezt über den Fluß im Angesicht des Feindes und liefert ihm eine Schlacht, in welcher er den glänzendsten Sieg erringt. Die Perser erleiden eine gänzliche Niederlage, Tausende bedeken das Schlachtfeld (von den Macedoniern sollen nur 115 geblieben sein). 334 v. Ch.

334 — 34 *) m - r.

Macedoniens erster Sieg über die Perser.

In dieser Schlacht war es, wo der macedonische General Klitus dem Alexander das Leben rettete.

Aus der reichen Beute läßt Alexander den 25 macedonischen Rittern, die in der Schlacht geblieben sind, Ehrenstatuen gießen, die in Macedonien aufgestellt werden, und schikt die persischen Rüstungen nach Athen in den Tempel der Minerva. Das ganze westliche Kleinasien bis zum Taurusgebirge ist der Preis des Sieges.

Nun zieht Alexander mit der Hauptmacht seines Heeres nach Süden, Sardes und Ephesus unterwerfen sich ihm freiwillig, Milet wird erobert, Karien und Pamphilien erkennen ihn als Oberherrn an, hierauf zieht er nordwärts in das Innere von Kleinasien, und kömmt in das Küsten-

---

*) Das Jahrhundert ist ausgelassen.

land Cilicien; hier war es, wo sich Alexander durch Unvorsichtigkeit beim Baden eine lebensgefährliche Krankheit zuzog, sein Arzt, der Akarnane Philippus, rettete ihn.

Er unterwirft die einzelnen Theile von Cilicien, als er zur Gränze von Cilicien und Syrien kömmt, bietet ihm der Perserkönig Darius eine Schlacht an. Diese wird bei dem Städtchen Issus im Jahre 333 v. Ch. geschlagen, das persische Heer wird gänzlich vernichtet, die Mutter, eine der Gemalinnen und zwei Töchter des Darius sind unter den Gefangenen.

333 — m - m - m.

Macedonier machen Mutter, Weib und Kinder des Darius zu Gefangenen.

Unaufhaltsam zieht Alexander durch die blühenden Küstenländer Syrien, Phönizien und Palästina hinab bis an die ägyptische Gränze. Alles unterwirft sich, nur die Stadt Tyrus beschließt, zu widerstehen. Ihre Eroberung nach 7monatlichem fürchterlichem Kampfe ist der Triumph der Kriegskunst und unbeugsamen Beharrlichkeit. Die unermeßlichen Opfer, die ihm Darius anbietet, um Frieden zu erhalten, werden zurükgewiesen. Alle Festungen von Phönizien und Palästina öffnen ihm freiwillig ihre Thore, mit Ausnahme von Gaza, welches nach 2monatlicher Belagerung genommen wird. Auch Aegypten unterwirft sich. Hier gründet Alexander an der Seeküste die Stadt Alexandria, zieht hierauf mit Mühe und Gefahr durch den libyschen Sand zur berühmten Oase, wo der uralte Tempel des Jupiter Ammon steht, und läßt sich von dem Orakel dieses Tempels für einen Sohn des Jupiter erklären. Hierauf kehrt er nach Memphis zurük, ordnet die Angelegenheiten Aegyptens und richtet die Verwaltung des Landes ein.

Nachdem Alexander auf diese Weise die Eroberung der westlichen Küstenländer des persischen Reiches vollendet, wendet er sich nun gegen das Innere Asiens, verstärkt durch neue Krieger aus Europa.

Darius hat indessen ein ungeheures Heer gesammelt und trifft mit Alexander in der Nähe der Städte Arbela und Gangamela zusammen. Hier wird das persische Heer abermals gänzlich geschlagen.

Das Herz der persischen Staaten, Babylon und Susa, mit den Schätzen Asiens erfüllt und — nach kühn durchbrochenen Gebirgspässen — auch Pasargadä und Persepolis fallen in des Siegers Gewalt. In Persepolis läßt er die Königsburg der Perser niederbrennen, ordnet die Verwaltung des Reiches an und zieht dann gegen Ekbatana, um Darius zu verfolgen. Dieser ist nach Parthia entflohen, einige Perser in seinem Gefolge haben sich gegen ihn verschworen, sich seiner bemächtigt und wollen ihn nach Baktrien schleppen, um sich durch seine Auslieferung einen vortheilhaften Frieden zu erkaufen. Da ihnen aber Alexander auf dem Fuße ist, ermorden sie Darius und entfliehen. 330 v. Ch.

330 — w - w - l.

Wurde, während Alexander ihn verfolgte, ermordet.

Wurde während Alexanders Verfolgung ermordet.

Alexander findet die Leiche des Perser-Königs, bedekt sie mit seinem Mantel, und sendet dieselbe nach Persepolis in die königliche Gruft.

Nach dem Kriegs- und Völkerrechte des Orients wird der Eroberer eines Landes von dem Augenblike an, wo sein Gegner stirbt, als rechtmäßiger König betrachtet.

Alexander ist also jezt nicht nur der That nach, sondern auch nach den Rechtsbegriffen der unterworfenen Völker, Herr des persischen Reiches. Nun verfolgt er die Mörder des Darius und kömmt in das Land Drangiana. Hier zeigt das macedonische Heer eine Unzufriedenheit, welche eine Verschwörung mehrerer Offiziere zur Folge hat. Diese wird verrathen, Alexander läßt sogleich eine Anzahl Offiziere festnehmen, unter ihnen befindet sich sein Jugendgespiele Philotas, Sohn des Parmenis, eines der angesehensten Generale Philipps, mit Alexander jedoch seit einiger Zeit ge-

spannt, und deßwegen in Medien als Kriegsbefehlshaber zurükgelassen. Alexander läßt vom Heere Gericht über die Verschwornen halten, und diese sammt Philotas, dem man nur beweisen konnte, daß er die Nachricht von der Verschwörung, die ihm zuerst mitgetheilt wurde, dem König nicht melden wollte, werden von dem Heere zu Tode gesteinigt, eine bei den Macedoniern übliche Art der Todesstrafe.

Alexander, Parmenis's Rache fürchtend, da dieser beim Heere sehr in Achtung ist, läßt ihn hinterlistiger Weise ermorden. Dieß wirft einen dunkeln Schatten auf Alexanders Charakter und beweist eine Aenderung in seiner Gesinnung und Handlungsweise, welche von nun an allmälig sichtbar zu werden anfängt.

Auf seinem Zuge von Drangiana bis zum Lande der Agriaspen, am Zareh-See in Sedschestan, wo er das Gebirge Hindu-Kuh *) mit den größten Schwierigkeiten überstieg, fällt ihm Bessus in die Hände, den er dem Bruder des Darius, der sich ihm unterworfen, ausliefert. Nachdem er in dieser Gegend eine Stadt, Alexandria genannt, gegründet, erbaut er auch in Arachosien ein Alexandria und am Kaukasus ein drittes. Ueberall sucht er die Barbaren zu civilisiren, legt viele Städte an, und siedelt Griechen an, die die Cultur verbreiten.

Indischer Feldzug.

Schon in Baktrien hat Alexander Verbindungen angeknüpft mit Taxiles, einem indischen Fürsten und dadurch den indischen Zug vorbereitet. Im Frühling des Jahres 327 v. Ch. bricht er aus Baktrien auf, und zieht über den Paropamisus nach Alexandria am indischen Kaukasus.

---

*) Dieser Uebergang über den Hindu-Kuh war ein schwierigeres Unternehmen, als der Zug Hannibals über die Alpen oder der so viel gepriesene Marsch Napoleons über den großen St. Bernhard. (Schlosser.)

Von hier aus zieht er gegen den Indus, trifft aber tapferen Widerstand unter den indischen Völkern, was den erzürnten Sieger zu Ungerechtigkeiten und Grausamkeiten verleitet. Die Allianz mit dem König Taxiles, einem Verräther seines Landes, erleichtert jedoch Alexanders Vordringen. Er geht über den Indus, dann über den Hydaspes, schlägt den heldenmüthigen Porus, welchen er sich zum Freunde macht, und kömmt bis zum Hyphasis oder Beja, nahe an der Scheidungslinie der großen Flußgebiete des Indus und Ganges. Von hier will er nach dem Gangeslande ziehen, allein die Soldaten weigern sich standhaft, ihm weiter zu folgen, vergebens wendet er jedes Ueberredungsmittel in Güte und Strenge an.

Er läßt also zum Andenken zwölf steinerne thurmartige Gebäude errichten, und tritt den Rükmarsch an. 326 v. Ch.

Er geht durch die Ebene des Pendschab zum Behutflusse, von da den Indus hinab bis zum indischen Meere und dann durch Beludschistan und Kerman oder Karamanien nach Persien.

Dieser Zug ist eine der wichtigsten Unternehmungen Alexanders. Denn er hat dadurch dem Abendlande zuerst die Kenntniß des untern Indus, sowie der Küste des indischen Meeres, von diesem Flusse an bis zur Stadt Bassora verschafft, und eine ganz neue Verbindung zwischen dem äußersten Osten und Westen der Welt eröffnet. Dieser Marsch ist aber auch der unglücklichste von seinen Zügen, er erobert und unterwirft zwar Alles auf seinem Wege und erreicht den großartigen Zwek, Indien und Persien auch auf der Südseite in Verbindung zu bringen, allein er muß es theuer bezahlen. Er kömmt nämlich auf den unglüklichen Gedanken, mit einem Theile seines Heeres längs der Küste von Mekran her nach Kerman zu ziehen, während ein zweiter Theil seiner Truppen unter Kraterus durch die Wüste von Sedschestan nach Kerman gelangen soll. Die Flotte, welche er dort erbaut und ausgerüstet hat, schikt er aus dem Indus in den persischen Busen, um die noch unbekannten

südlichen Küsten von seinem asiatischen Reiche, ihre Häfen, Flüsse und Landungsplätze auszukundschaften.

Diese Küste von Mekran ist eine flache Sandwüste, durch ein breites naktes Felsengebirge von einer andern Wüste geschieden. Die sengende Hize und der Mangel an Lebensmitteln bringt tödtliche Krankheiten hervor, und eine große Menge stirbt Hungers. Plözliche Regengüsse, die das ausgetroknete Bett eines Baches füllen, in welches sich das Heer gelagert hat, kosten Vielen das Leben, $^3/_4$ des Heeres sollen auf diesem Zuge aufgerieben worden sein.

In Pura erholt sich der Rest des unglüklichen Heeres. Von hier zieht er durch angebaute Gegenden nach Kerman. Hier trifft auch Kraterus mit seiner Abtheilung ein, der einen viel bessern Weg hatte, und selbst Nearch, der Führer seiner Flotte, überrascht ihn hier, da er sich in der Nähe befindet, sezt aber bald darauf seine Fahrt bis zur Mündung des Euphrat fort.

Alexander hält nun zur Feier seiner Rükkehr Festzüge, bringt Dankopfer, stellt Kampfspiele an, und theilt unter seine Soldaten Belohnungen aus. Nun folgt auf dem Zuge durch Kerman bis nach Susa ein Fest dem andern, und ununterbrochene Bacchanalien werden Sitte an Alexanders Hof.

327 — 27.

Indischer Feldzug.

326 — n - p.

Nach Persien zurük.

In Susa gibt Alexander den Abgeordneten und Statthaltern der Provinzen Gehör, schafft — wie er solches auch auf der Reise gethan — viele Mißbräuche der Verwaltung ab, ertheilt Belohnungen und Strafen, und entwirft große Pläne für die Zukunft, sowohl in Beziehung auf die Organisation seines Reiches, als auf die Erweiterung desselben.

Sein erstes Streben geht dahin, die Macedonier und Perser in eine Nation zu verschmelzen; er gibt seinen Leib-

wächtern oder Marschällen Töchter von alten persischen Familien zu Gemalinnen, verheirathet zugleich 10000 Macedonier von geringerem Stande mit Perserinnen, führt persisches Hofceremoniel ein, legt das Königsgewand und das Diadem an, und nimmt eine Tochter des Darius zur Gemalin, nachdem er bereits mit Roxane, des baktrianischen Fürsten Oxyartes Tochter, vermählt ist. Die Macedonier zeigen sich anfangs unzufrieden, die Vortheile des Krieges mit den Persern theilen zu müssen, müssen sich aber fügen.

In Ekbatana feiert Alexander 8 Tage hindurch die prachtvollsten Feste, verliert aber hier seinen treuesten Freund Hephästion durch den Tod. Hierauf kehrt er nach Babylon zurük, wo er die Gesandten der griechischen Staaten und aller Völker des Westens empfängt. Nachdem er hier seinem Freunde Hephästion ein prachtvolles Leichenbegängniß bereitet, rüstet er sich zu einem arabischen Feldzuge, wird jedoch nach einigen Gelagen krank und stirbt einige Tage darauf. 323 v. Ch.

323 — m - n - w.

Machte ein Weltreich aus Macedonien.

Alexander hatte anfangs blos aus Politik das persische Ceremoniel angenommen, später verwandelte sich diese Politik in Liebe zur orientalischen Pracht. Schmeichler und Sophisten verdarben ihn so, daß er sich als Halbgott anbeten ließ, ja man erzählt sogar, er habe Kallisthenes hinrichten lassen, wegen verweigerter Anbetung. Auch ermordete er bei einem Gastmale wohl im Rausche seinen Lebensretter Clitus, der ihn durch Spott gereizt.

Seine Leiche wird nach Aegypten gebracht, und soll im Tempel des Jupiter Ammon beigesezt werden, aber Ptolomäus, der sich Aegyptens bemächtigt, läßt in Alexandria ein Heiligthum, Sema genannt, erbauen, und die Leiche dahin bringen.

Das Macedonische Reich und Griechenland nach dem Tode Alexanders M.

Nach Alexanders Tode herrscht durch 23 Jahre in allen Ländern seines weiten Reiches Verwirrung und Blutvergießen.

Alexander hinterläßt eine zahlreiche Familie, seine Mutter Olympias, seine beiden Gemalinnen Barsine und Roxane, welche leztere erst nach dem Tode Alexanders den eigentlichen Erben Alexander Aegäus gebar, dann einen blödsinnigen Halbbruder Philipp Arrhidäus, seine Schwester Kleopatra und noch mehrere Seitenverwandte. Alexander hat die Thronfolge nicht bestimmt, die bürgerliche Verwaltung des Alexandrinischen Reiches ist noch nicht geordnet, nur die Armee hält die Staaten zusammen. Die Armee hängt zunächst an ihren Generalen, diese verschmähen, unmündigen oder blödsinnigen Personen oder Weibern zu gehorchen, es bleibt also nichts übrig, als die Theilung des Reiches unter diese Machthaber. Um den Schein zu bewahren, erthei't man den Angehörigen Alexanders den Namen der Herrschaft und behält bloß die Statthalterschaft der Provinzen für sich.

Die vorzüglichsten dieser Generale, welche diese Katastrophe herbeiführen und nun Stifter von neuen Reichen werden, sind: Perdikkas, Leonnatus, Lysimachus Aristonus, Ptolomäus und Python.

Perdikkas, dem Alexander sterbend seinen Siegelring übergeben, wird anfangs einstimmig zum Reichsverweser ernannt, Philipp Arrhidäus soll gemeinschaftlich mit Roxanes neugebornem Sohne König sein, den Generalen werden Provinzen ertheilt. Aber bald erregt die Eifersucht derselben bürgerlichen Krieg, und Perdikkas, der seine kurze Verwaltung durch blutige Thaten bezeichnet hat, wird von seinen eigenen Soldaten erschlagen.

Nachdem auch sein Nachfolger Python der schwierigen Aufgabe der Regentschaft nicht gewachsen war und abdanken

mußte, wird Antipater vom Heere zum Reichsverweser ernannt 321 v. Ch.

321 — 21 — n - t.

Antipater.

Die Griechen, ob zwar von Alexander vor allen besiegten Völkern ausgezeichnet, und mit weiser Schonung behandelt, konnten doch den Verlust der Unabhängigkeit und die Beflekung des Nationalruhms nicht verschmerzen. Als Alexander siegreich ins Herz von Asien drang, fing er die griechischen Abgeordneten auf, welche mit Darius ein Bündniß unterhandeln sollten, und bald ward ihm die Nachricht eines im Peloponnes ausgebrochenen Aufstandes. Sparta hat keine Krieger zum persischen Zuge geschikt. König Agis II. wagte gegen Antipater, den Alexander als Statthalter der europäischen Provinzen zurükgelassen, in die Schranken zu treten, aber seine zusammengeraffte peloponnesische Kriegsschaar wurde bei Megalopolis zerstäubt und Agis getödtet. 330 v. Ch.

330 — m - m - l oder 30 — m - l.

Megalopolis macht Allem ein Ende.

Misslungener lezter Versuch, sich von Alexander zu befreien.
Wollten Alexanders Herrschaft abwerfen.

Es war eine geheime Gährung in den griechischen Städten, die Freiheitsfreunde traten zusammen; da wurde auf Alexanders Befehl, kurz vor seinem Tode zu Olympia die Heimberufung aller Verbannten proclamirt. 20 — 30000 sollen zurükgekehrt sein. Dieses Dekret brachte eine große Bewegung in ganz Griechenland hervor. Die Menge war fast allenthalben für die Freiheit, die Reichern und Vornehmern für Macedonien oder doch für Mäßigung und Fügung in die Zeitumstände. Da kömmt die Nachricht von Alexanders Tode, und die Griechen ergreifen die Waffen mit fast einmüthigem Enthusiasmus. Nur Korinth, durch die macedonische Besazung gehindert, am Aufstande Theil zu nehmen, dann Sparta, dessen Geiseln noch in Antipaters Gewalt sind, und Böotien aus Eigennuz und Furcht, daß Theben, auf

dessen Kosten es sich bereichert, wieder hergestellt werde, bleiben ruhig.

Athen steht an der Spize der griechischen Staaten gegen Macedonien, Leosthenes, der ausgezeichnetste griechische Feldherr dieser Zeit hat den Oberbefehl. Antipater eilt mit einem kleinen Theile des macedonischen Heeres herbei, da ein großer Theil unter Kraterus noch in Cilicien ist, wird jedoch von Leosthenes geschlagen und Lamia, wohin er sich geflüchtet, wird belagert. Bei dieser Belagerung verlieren die Griechen ihren ausgezeichneten Feldherrn Leosthenes durch den Tod und Leonatus rükt mit einem Hilfsheere zum Entsaze an, verliert aber Schlacht und Leben. Indessen war aber Kraterus mit vielem Kriegsvolke herangerükt, es kömmt zur Schlacht bei Kranion, deren Ausgang zwar zweifelhaft ist, aber die Griechen sehen, daß sie sich gegen die ganze macedonische Macht auf die Dauer nicht halten können und bitten um Frieden. Der Bund löst sich auf, die Athener schiken Demades und Phokion zu Antipater, um zu unterhandeln. Dieser gewährt den Frieden unter den härtesten Bedingungen. In die wichtigsten Städte wird macedonische Besazung gelegt, Athen bekömmt eine aristokratische Regierung. Die großen Redner Demosthenes und Hyperides, welche viel zum Ausbruche des Krieges beigetragen haben, werden zum Tode verurtheilt, Demosthenes vergiftet sich jedoch selbst. 322 v. Ch.

322 — w - n - n oder m - n - n.

Wirthschaft Antipaters in Griechenland.

Macedons Antipater endet (unterdrükt) Athens Selbstständigkeit.

Nachdem Antipater auch in den Staaten des Peloponnes die oligarchische Verfassung eingeführt hat, zieht er gegen die Aetoler, gegen die er jedoch nicht viel ausrichtet, kehrt im Jahre 320 nach Macedonien zurük und stirbt bald darauf.

Er hatte seinem alten Freund und Kriegsgefährten Polysperchon und dessen Sohn Kassander die Regentschaft des Reiches und die Verwaltung von Macedonien übertra-

gen, hatte jedoch den heftigen jungen Kassander dem besonnenen Polysperchon untergeordnet. Kassander erklärt sich jedoch bald als Feind Polysperchons und der zu dessen Beistand herbei eilenden Olympias. Auch Eurydike, des blödsinnigen Philipp Gemalin, begünstigt ihn.

Um die Griechen für sich zu gewinnen, erläßt Polysperchon im Namen des blödsinnigen Königs Philipp ein Dekret, welches die Wiederherstellung der Demokratie in allen griechischen Staaten befiehlt. Dieses Dekret kostete dem edlen Phocion das Leben. Denn dieser stand seit dem Frieden mit Antipater an der Spize der olygarchischen Regierung Athens, der wüthende Pöbel verurtheilte ihn und seine Freunde zum Tode und er mußte den Giftbecher trinken. 318 v. Ch. Die Zeit, in welcher er den Staat leitete, war ungeachtet der macedonischen Bedrükung für den äußern Wohlstand Athens eine der glüklichsten.

318 — m - d - h oder w - t - h.

Musste **d**er **H**errschaft des Volkes weichen.

Wuth **d**es **H**aufens verurtheilte ihn.

War Athens **H**eil,

Wohlstand A**t**hens **h**at er gehoben.

Der Triumph der Demokraten dauert nicht lange. Kassander, Polysperchon überlegen, schließt, so weit sein Ansehen reicht, den Pöbel von der Herrschaft aus, und überträgt die Regierung Athens dem Demetrius Phalereus (von Phalera). (Dieser war Gelehrter und Rhetor, unterstüzte also Kunst und Wissenschaft, war aber sehr verschwenderisch und prachtliebend und regierte 10 Jahre über Athen).

Kassander schlägt hierauf noch mehrmals Polysperchon, dessen Truppen größtentheils zu Kassander übergehen, und endlich räumt Polysperchon das Feld und flüchtet sich mit seinem Sohne Alexander in den Peloponnes, wo er sich im Besize Corinths und anderer Städte behauptet. Olympias, welche den blödsinnigen Philipp und Eurydike auf eine grausame Weise morden ließ, fällt nebst Roxane

und deren Sohne Alexander Aegus in die Hände des Kassander, welcher die erstere steinigen, die leztern streng bewachen läßt. Kassandar hat also in Europa das Uebergewicht über Polysperchon, und beherrscht einen Theil von Griechenland.

In Asien spielte der General Antigonus, mit dem Beinamen der Einäugige, die Hauptrolle. Ihm ward bei der Vertheilung der Provinzen nach Alexanders M. Tod die Satrapie Phrygien zu Theil. Eumenes, von Geburt ein Grieche, wurde Statthalter in Kappadocien und Paphlagonien. Diese Länder mußten aber erst für Eumenes erobert werden und Antigonus weigerte sich, dem Eumenes beizustehen, so kam es zwischen Beiden zum Kriege. Eumenes focht mehrere Jahre glüklich und ruhmvoll gegen Antigonus's überlegene Macht, bis dieser die habsüchtigen Soldaten des Eumenes zur Auslieferung ihres Führers vermochte, und denselben tödtete. 316.

Eumenes war der einzige, der mit wahrer Freundschaft an Alexander und seiner Familie hing.

316 — m - d - b.

Eumenes der beste Freund Alexanders und seiner Familie.

Nach der Besiegung des Eumenes zieht Antigonus gegen Babylon, welches Seleukus verwaltete. Dieser läßt sich von Antigonus überreden, ihm Susa zu öffnen, muß aber entfliehen, da Antigonus auch ihn verderben will und geht zu Ptolomäus, der Egypten verwaltet. Nun verbinden sich Ptolomäus und Seleukus mit Lysimachus, der Thracien hat und mit Kassander, welche auf gleiche Weise bedroht sind, gegen Antigonus. Ein mehrjähriger blutiger Krieg verwüstet nun die Länder. Antigonus weiß Lysimachus in Thracien und Kassander in Europa zu beschäftigen, und wendet sich gegen Ptolomäus. Er erobert Syrien und Phönicien, zieht aber gegen Asander, den Statthalter von Karien, und übergiebt die Leitung des syrischen Krieges seinem berühmten Sohne Demetrius Poliorketes (Städte-Eroberer). Dieser wird aber bei Gaza von Seleucus

und Ptolomäus gänzlich geschlagen 312 v. Ch. In Folge dessen erobert Seleucus Babylon wieder, und da er seit dieser Zeit die Herrschaft des fernen Ostens behauptete, und durch die Eroberung Babylons den Grund dazu legte, so ist dieses Jahr 312 der Anfangspunkt der Zeitrechnung, welche bald nachher in diesem Reiche eingeführt wurde, und Seleucidische Aera heißt.

312 — w - d - n.

Ward der Anfangspunkt der neuen Zeitrechnung.

Ob zwar auch Ptolomäus in Folge der Schlacht bei Gaza sich Syriens bemächtigte, verliert er es bald wieder, da Ptolomäus seinem Sohne zu Hülfe eilt. Unmittelbar nach diesen Begebenheiten tritt eine Waffenruhe ein, und es soll ein Friede geschlossen worden sein. 311 v. Ch.

Kassander räumte in diesem Jahre Roxane und ihren Sohn Alexander Aegus aus dem Wege, indem er sie ermorden ließ.

311 — m - d - t oder w - d - t.

Mord des Thronfolgers.

Wegräumung des Thronfolgers.

Aber die Ruhe dauerte nicht lange. In Griechenland durchkreuzten sich die Interessen der verschiedenen Statthalter von Alexanders Reich am meisten. Antigonus hatte gleich beim Beginn des Krieges gegen Ptolomäus die Freiheit aller griechischen Staaten verkünden lassen, um Kassander dort zu beschäftigen, und die Griechen für sich zu gewinnen. Aber Ptolomäus schikte Truppen hin und hier bekämpften sich nun Ptolomäus, Antigonus, Kassander, Polysperchon (den Antigonus gegen Kassander ins Interesse zog) und ein Theil der Griechen unter einander. In dem obenerwähnten Frieden war auch die Selbstständigkeit der griechischen Staaten ausgesprochen, aber keiner der Generale zog seine Besazung aus den griechischen Staaten zurük, und die Verhältnisse blieben also, wie sie gewesen.

Ptolomäus von Egypten sucht seine Macht in Griechenland zu vergrößern und bemächtigt sich zulezt der wichtigen

Städte Korinth und Sykion. Er verständigt sich mit Kassander durch einen besondern Friedensvertrag über ihre beiderseitigen Besizungen im Peloponnes. Bald darauf rüstet Antigonus eine Flotte aus, um Ptolomäus und Kassander mit einer größern Macht als früher in Griechenland anzugreifen. Sein Sohn Demetrius Poliorketes geht mit 250 großen Schiffen, einem großen Heere und vielem Gelde unter Segel, erscheint unerwartet vor Athen, erobert die Stadt und nimmt die macedonischen Truppen derselben gefangen. Er kündigt sich den Athenern als ihr Befreier an und wird mit Jubel empfangen. Demetrius Phalereus, der seitherige Beherrscher, der früher vergöttert wurde und dem sie 306 Statuen errichtet haben, wird von den Athenern zum Tode verurtheilt, entflieht aber nach Egypten. Demetrius wird von den Athenern nicht nur als König, sondern sogar als Gott begrüßt, und auf unsinnige Weise geehrt. Da indeß Ptolomäus bedeutende Streitkräfte anf der Insel Cypern sammelt, ruft Antigonus seinen Sohn zurük und schikt ihn nach Cypern, wo dieser dem Bruder des Ptolomäus eine entscheidende Schlacht liefert und dann die Hauptstadt Salamis zu Wasser und zu Lande belagert. 306 v. Ch.

Durch diese Belagerung hat sich Demetrius berühmt gemacht. Er beschäftigte sich nämlich schon längere Zeit mit Mechanik und stand mit allen großen Mathematikern seiner Zeit in Verkehr. Er erbaut eine große Maschine, die er zur Belagerung anwendet, und vervollkommnet dadurch die Belagerungskunst und den Seekrieg. Zugleich schlägt er den zum Entsaz der Stadt herbeieilenden Ptolomäus zur See gänzlich. 306 v. Ch.

Maschinen zur Belagerung hat er hier zuerst angewendet.

Nach diesem glänzenden Siege nehmen Antigonus und Demetrius den Königstitel an. Ptolomäus, Seleukus und Lysimachus folgen sogleich ihrem Beispiele.

Antigonus und sein Sohn wenden sich nun gegen Egypten, ziehen dahin, müssen aber unverrichteter Dinge wieder zurükkehren. Im folgenden Jahre greifen sie Rhodus an,

welches mit Egypten in Handelsverbindung steht, und belagern dieses ein ganzes Jahr hindurch. Demetrius wendet seine Maschinen an, aber auch die Rhoder sind nicht müßig, und auch hier muß Demetrius unverrichteter Dinge abziehen. Von da kehrt Demetrius nach Griechenland zurük, wo indeß Kassander und Polysperchon ihre Eroberungen ausgebreitet haben, und ersterer Athen belagert. Beim Erscheinen des Demetrius hebt Kassander die Belagerung Athens auf, und zieht sich nach Thessalien zurük. Demetrius bringt den ganzen Winter in Athen mit Schwelgerei zu.

Im Anfang des Frühlings 303 hält er eine griechische Nationalversammlung auf dem Isthmus, wie einst Alexander und Philipp, hier wird er zum unumschränkten Feldherrn Griechenlands gegen Kassander erwählt.

303 — w - l - m.

Wie Alexander Magnus

(hält Demetrius eine Nationalversammlung.)

Mit Kassander verbinden sich Seleukus, Ptolomäus und Lysimachus, und es kömmt nach mehreren Streifzügen im Jahre 301 bei Ipsus zur Schlacht, in welcher Antigonus und Demetrius gänzlich geschlagen werden, Antigonus wird in der Schlacht getödtet, Demetrius entflieht nach Ephesus zu seiner Flotte, und von da nach Athen, welches ihm aber die Thore verschließt.

301 — 01 — z - d.

Zurükweisung Demetrius's von Athen.

Die Sieger theilen das Reich ihres Gegners. Lysimachus bekömmt ganz Kleinasien bis an den Taurus, alles jenseits gelegene Land Seleukus; Pleistarch, Kassander's Bruder, bekömmt Cilicien; Ptolomäus, welcher an dem Siege keinen Antheil hatte, eignet sich Phönicien und einen Theil von Syrien zu.

Nachdem diese verschiedenen Könige sich noch einigemal entzweit und wieder vereinigt haben, und bald gegen einander, bald mit einander fochten, kömmt der Wüstling Deme-

trius Poliorketes durch Ermordung des Königs Alexander*) auf den macedonischen Thron, wird aber nach 7jähriger tyrannischer Regierung von Seleukus, Ptolomäus und Lysimachus vertrieben und flieht von Allen verrathen und verlassen nach Griechenland. 287 v. Ch.

287 — n - h - f.
Nach Hellas flieht er.

Pyrrhus und Lysimachus theilen Macedonien. Letzterer wird von Seleukus (Nikator) geschlagen, und dieser behauptet sich nun auch in Kleinasien, Thracien und Macedonien, wird aber von dem egyptischen Prinzen Keraunos auf einem Marsche an einem Altare ermordet. 280 v. Ch.

280 — n - h - l.
Am heiligem Altare wurde er ermordet.
Neue Herrscher-Linie stiftete er.

Das Syrische und Seleucidische Reich.

Seleukus Nikator war der Stifter des Seleucidischen oder Syrischen Reiches, war ein Freund der Kunst und des Handels, baute viele Städte und war zugleich ein ausgezeichneter Feldherr. Aber unter seinen Nachfolgern ging das syrische Reich bald zu Grunde. Schon unter der Regierung seines Sohnes Antiochus I., welcher eines Sieges wegen den Beinamen Soter (der Retter) erhielt, gingen Kappadocien, Pontus, Bithynien und Pergamum verloren. Sein Sohn und Nachfolger Antiochus II. wird von seiner verstoßenen Gemalin durch Gift getödtet. Seleukus II. führt mit seinem Bruder, der ihn stürzen will, einen langen Krieg und geräth in parthische Gefangenschaft. Seleukus III. ist kaum des Nennens werth. Erst mit Antiochus III., der Große genannt, dem Bruder und Nachfolger Seleukus III. ändert sich dieß einigermaßen, und das syrische Reich erhält wieder mehr Kraft und Bedeutung. Die fernern Schikfsale Syriens

*) Sohn und Nachfolger von Kassander.

sind mit der Geschichte der Römer verwebt und werden dort erzählt werden.

Kappadocien, Paphlagonien, Pontus, Bithynien und Pergamum.

Durch das Sinken der Seleuciden wurde es den Ländern Kappadocien, Paphlagonien, Pontus und Bithynien (meistens erbliche Satrapieen) möglich, sich völlig unabhängig zu machen. Unter den Königen Bithyniens ist Prusias II. wegen seiner niederträchtigen Ergebenheit gegen die Römer und Nikomedes III. als derjenige merkwürdig, welcher ihnen sein Reich vermachte. Dieses geschah bald nach dem mythridatischen Kriege, welcher auch über Kappadocien und Paphlagonien die römische Herrschaft gründete. Jenes hatte Könige aus dem achämenischen Hause gehabt, dieses war niemals wichtig. Pontus (am schwarzen Meere) wurde von Mithridat III. dem Achämeniden, nach der Schlacht bei Ipsus zum selbstständigen Königreiche gemacht. Von seinen Nachfolgern war Mithridates VI., Eupator genannt, der berühmteste. Sein Vater Mithridat V. war Alliirter der Römer gewesen, er selbst war der heftigste, unversöhnlichste und gefährlichste Feind derselben. Sein Kampf mit Rom wird in der Geschichte der Römer erzählt werden. Nach unglüklichen Kämpfen und der Empörung seiner Söhne tödtete er sich selbst. Pontus wurde eine römische Provinz.

Pergamum entstand 40 Jahre nach Alexanders Tod, indem Philetärus, der Schazmeister des Lysimachus, seine Statthalterschaft bei günstiger Gelegenheit sich zum unabhängigen Besitze machte. Seine Nachfolger Eumenes I. und Attalus I. erweiterten ihr Gebiet und lezterer nahm den Königstitel an, die pergamenischen Könige wurden von den Römern sehr begünstigt, hingen aber zulezt von ihrer Gnade ab.

Das pergamenische Reich hat dadurch eine Bedeutung erlangt, daß seine Könige Künste und Wissenschaften beförderten und mit den egyptischen Königen wetteiferten, in ihrem Lande eine ächt griechische Blüthe hervorzurufen. Eumenes II. stiftete die berühmte pergamenische Bibliothek, welche zuletzt 200,000 Bücherrollen enthalten haben soll; auch Handel und Gewerbe blühten in Pergamum.

Das gallische Reich in Kleinasien.

In diesem Zeitraume entstand das Reich Galatien, gestiftet von keltischen oder gallischen Horden, welche damals (im 3ten Jahrhundert v. Ch.) in Thracien, Macedonien, Griechenland und Kleinasien eindrangen und das Land überschwemmten. Schon in der ersten Zeit Alexanders des Großen drang eine keltische Völkerschaft bis nach Süd-Ungarn und Servien und kaum, daß Lysimachus nach langem Kampfe sich im Besitze seines Reiches befestigte, fielen gallische Horden in dasselbe ein, wurden aber von ihm zurükgeschlagen. Bald nach seinem Tode kam ein neuer viel größerer Strom von Galliern in drei Haufen, unter den Anführern Kerethrius, Brennus und Belgius über Thracien und Macedonien.

Einer dieser Haufen schlug den Ptolomäus Keraunos, der ihnen entgegen gezogen war, wurde aber bald darauf von dem macedonischen General Sosthenes geschlagen und aus Macedonien verjagt.

Aber bald bricht eine neue Schaar Gallier unter Brennus und Akichorus auf, schlägt Sosthenes, verwüstet hierauf ganz Macedonien und Thessalien, und zieht gegen Griechenland. Dieses vereinigt sich zur Rettung des Vaterlandes und erwartet den Feind im Engpasse der Thermopylen. Und abermals bahnt Verrath dem Feinde den Weg nach Griechenland. Mit einem Theile desselben zieht Brennus gegen Delphi 276 v. Ch. Aber hier unterliegt er der Kälte und einem furchtbaren Orkan. Die Gallier, von

panischem Schreken gejagt, fliehen zu den zurükgebliebenen Schaaren des Akichorus, Brennus mit einem großen Theile seines Heeres kommen um, und der Ueberrest der Gallier geht nach Thracien, wo indeß andere gallische Horden gehaust haben.

276 — n - f - p oder n - v - b

Angriff auf Apollos Tempel durch die Gallier.

Angriff von Brennus auf Delphi.

Naturereignisse vertrieben Brennus und seine Schaaren aus Griechenland.

Hier (in Thracien) stiften sie ein Königreich, Tyle genannt, wo sie sich 60 Jahre behaupten, bis die eingeborenen Stämme wieder das Uebergewicht gewinnen, und die Gallier vertilgen. Zu derselben Zeit sezt ein Theil der Gallier nach Kleinasien über und gründet daselbst das Reich Galatien.

Hier wohnen sie, in 3 Hauptstämme, die Tolistoboger, Tektosagen und Trokmer, geschieden, mit einer Verfassung, die sie aus ihrem ursprünglichen Vaterlande mitgebracht, und die viel Aehnlichkeit hatte mit den deutschen Gau-Verfassungen.

Das parthische und baktrische Reich.

Auch die Reiche Parthien und Baktrien entstanden aus den losgerissenen Theilen des seleucidischen Reiches. Das baktrische Reich entstand durch einen Griechen, Namens Theodotus oder Diodotus, welcher sich während eines Krieges des Antiochus II. mit Egypten in der Buchārei zum Herrscher aufwarf; dieses Reich bestand etwas über hundert Jahre, und zerfiel durch die Angriffe der hoch-asiatischen Nomadenvölker und Parthiens überlegene Macht.

Das parthische Reich entstand 5 Jahre nach dem Abfalle des Theodotus, um das Jahr 249 v. Ch.

Die parthischen Horden im Südosten des kaspischen Meeres vertrieben unter Anführung eines Häuptlings, bei den Griechen Arsaces genannt, den seleucidischen Statthalter ihres Landes und blieben seitdem unabhängig. Ihre Herrscherfamilie wird nach ihrem Stifter die Arsaciden genannt. Ihr Reich dauerte mehr als 450 Jahre. Um die Mitte des 2ten Jahrhunderts v. Ch. besaßen sie alle Länder zwischen dem Euphrat und Indus, waren aber ein barbarisches Volk, das jede Spur von griechischer Civilisation vertilgte. Mit den Römern kamen sie später in Verhältnisse, welche wir in der römischen Geschichte kennen lernen werden.

249 — n - r - g.

Neues Reich, gestiftet durch Arsaces.

Das Reich der Ptolomäer in Egypten.

Nach dem Tode Alexanders des Großen verwaltete Ptolomäus, Halbbruder, Marschall, Freund und Oberhofmeister Alexanders M. Egypten warf sich nach der Schlacht am Ipsus (siehe oben) zum Herrscher des Landes auf, und wurde so der Stifter einer neuen Dynastie, die der Ptolomäer genannt. Seine Nachfolger führten sämmtlich den Namen Ptolomäus. Wir haben schon oben (Seite 79) gesehen, wie er sein Reich vergrößerte und auch, wie er bei Cypern geschlagen wurde. Er starb 283 v. Ch. und hinterließ seinem Nachfolger ein mächtiges und blühendes Reich.

283 — n - h - m.

Ein Halbbruder, Marschall und Oberhofmeister Alexanders.

Ptolomäus II., Philadelphus genannt, richtete sein Augenmerk auf die innern Angelegenheiten seines Reiches, beförderte Künste und Wissenschaften, und verschönerte und erweiterte seine Residenz Alexandria, wurde aber

öfters durch Empörungen seiner Brüder beunruhigt. Er starb 246 v. Ch.

246 — n - r - b.

Unruhige Brüder.

Sein ältester Sohn und Nachfolger Ptolomäus III. unternahm einen siegreichen Kriegszug nach Syrien, kam mit Beute beladen zurük, und brachte auch Kostbarkeiten und Kunstwerke mit, die früher von den Persern geraubt worden waren, wofür ihm die Egypter den Beinamen Evergetes oder Wohlthäter gaben. Er verwikelte sich auch in die griechischen Angelegenheiten seiner Zeit (siehe oben). Seine Gemalin war Berenike, von welcher das Sternbild, das Haar der Berenike, seinen Namen hat. Ptolomäus III. starb 221. Er war der lezte Ptolomäer, der das Reich gut verwaltet und gehoben hat.

221 — n - n - t.

Anfang einer traurigen Zeit.

Von seinem Tode an, bis da Egypten eine römische Provinz ward, fast 200 Jahre, saß nicht ein würdiger Prinz auf dem Throne.

Unter den drei ersten Ptolomäern stand Egypten in seiner schönsten Blüthe. Sie waren prachtliebend, ihre Hauptstadt Alexandria verschönerten sie durch großartige Gebäude, Wasserleitungen, Häfen 2c. Ptolomäus I. Soter genannt, erbaute den ersten in der Geschichte bekannten Leuchtthurm auf der Insel Pharus, welcher später zu den 7 Wunderwerken der Welt gezählt wurde. Ptolomäus II. besaß über 4000 Kauffahrer und baute auch ungeheure Prachtschiffe mit 30 Ruderbänken. Er stiftete auch das Museum, wo Wissenschaft und Gelehrsamkeit gepflegt wurde und worin sich die berühmte alexandrinische Bibliothek befand, die später zu Julius Cäsars Zeit verbrannte. Aus diesem Museum ging noch unter seiner Regierung die Septuaginta hervor, die griechische Uebersezung des alten Testaments.

Fortsezung der Geschichte Macedoniens und Griechenlands.

Macedonien.

Wir verließen Macedonien nach der Ermordung des Seleukus Nikator durch Keraunos 280 v. Ch. (siehe Seite 82). Auch sahen wir die Gallier kommen und gehen (Seite 84). Kehren wir dahin zurük.

Antigonus Gonnatas, welcher mit seinem unglüklichen Vater Demetrius Poliorketes in der Schlacht am Ipsus (siehe Seite 81) Alles verloren hatte, bemächtigt sich nun des erledigten macedonischen Thrones 276 v. Ch.

276 — n - f - p.

Antigonus filius Poliorketis.

Macedonien von anhaltenden Drangsalen erschöpft, empfängt ihn als Retter, jedoch macht ihm Pyrrhus, König von Epirus, den Besiz streitig; zwei Mal wird Antigonus vertrieben, kömmt wieder und behauptet sich bis an seinen Tod. Er ward Wiederhersteller des Reiches und Ahnherr aller folgender Könige. Diese geriethen bald mit Griechenland in Streit. Dieses sahen wir sich gegen die Gallier vereinigen, von welchen es Naturereignisse befreiten (siehe 84).

Griechenland.

Schon in den alten Zeiten der Freiheit bestanden unter den Aetolern und unter den Achäern Bündnisse. Von den leztern waren 12 Gemeinden verbunden, aber später durch verschiedene Zeitereignisse wieder getrennt worden. Um das Jahr 279 erneuerten 4 dieser Gemeinden ihren Bund. Bald treten auch die andern Gemeinden hinzu, und nachdem auch die Städte Korinth und Sikyon demselben beigetreten wa-

ren, gewann der Achäische Bund eine Bedeutung in Griechenland.

279 — n - v - g.

Nur vier Gemeinden erneuern das Bündniss und stiften den achäischen Bund.

Neue Vereinigung achäischer Gemeinden.

Den Beitritt der Städte Korinth und Sikyon verdankte der Bund dem Aratus. Dieser befreite seine Vaterstadt Sikyon von dem Tyrannen Nikokles und bestimmte dieselbe, zum achäischen Bunde beizutreten. Bald ward er zum Oberhaupt des achäischen Bundes gewählt und behielt diese Würde fast ununterbrochen, ob zwar das Oberhaupt Strateg genannt, jährlich gewählt wurde. Kurz zuvor hatte sich Antigonus Gonnatas Korinths bemächtigt. Aratus entriß es ihm, erklärte es für frei und bewog es ebenfalls, dem achäischen Bunde beizutreten; jezt schlossen sich auch Megara und andere Städte an die Achäer an.

Auch bei den Aetolern bestand ein ähnlicher Staatenbund.

In Macedonien folgte dem Antigonus Gonnatas sein Sohn Demetrius II., dieser gerieth bald mit den Aetolern in Zwist und leztere sahen sich dadurch genöthigt, dem achäischen Bunde beizutreten.

Unter seinem Nachfolger Antigonus Doson befreiten die einzelnen Tyrannen im Peloponnes ihre Städte selbst, da Antigonus Gonnatas ihnen die Unterstüzung versagte, die sein Vorgänger geleistet. Die frei gewordenen Städte schlossen sich ebenfalls dem achäischen Bunde an, selbst die Athener traten ihm bei, und nun hatte der achäische Bund seinen höchsten Glanz erreicht. Er umfaßte Athen, Megara, Aegina, Salamis und den ganzen Peloponnes mit Ausnahme von Sparta und wenigen Städten. Die Verhältnisse Sparta's änderten jedoch bald die Sache. Dort versuchte der König Agis die durch Schwel-

gerei gesunkene Stadt durch Einführung der alten Einfachheit und Sitten wieder zu heben. Sein Thronkollege Leonidas II. verschwor sich jedoch mit einer großen Parthei gegen Agis und als dieser von einem Kriegszuge gegen die Aetoler zurükkam, konnte er sich nur mit Mühe durch die Flucht retten, fiel jedoch bald darauf dem Leonidas in die Hände, der ihn nebst seiner Mutter und Großmutter hinrichten ließ.

Aber der Sohn und Nachfolger desselben Leonidas, der der Reform entgegen war, Kleomenes III. sezte dieselbe mit Gewalt der Waffen durch. Er führt einen Krieg mit den Achäern herbei. Diese haben ihren Bund fast über den ganzen Peloponnes ausgebreitet und die Eifersucht der Spartaner und Aetoler erwekt. Leztere nähern sich, und Kleomenes ist nahe daran, sich zum Oberfeldherrn des Bundes aufzuwerfen, als Aratus den macedonischen König Antigonus Doson zur Hilfe ruft, dem zuerst Korinth, der Schlüssel des Peloponnes, übergeben werden muß. Dieser kömmt über den Isthmus, vereinigt sich mit der achäischen Macht, und es kömmt zwischen ihm und Kleomenes bei Sellasia zur Schlacht, wo die Spartaner eine fürchterliche Niederlage erleiden 222 v. Ch. Antigonus zieht in Sparta ein, Kleomenes entflieht nach Aegypten wo er später in Folge einer verunglükten Revolution sich selbst den Tod gibt. Sparta erholte sich nie mehr.

222 n - n - n.

Niederlage und Ende Sparta's.

Antigonus erlangte durch diesen Sieg die größte Macht in Griechenland. Auch sein Nachfolger Philipp III., ein würdiger Herrscher, hob das macedonische Reich.

Unter seiner Regierung begannen die Römer sich der Weltherrschaft zu bemächtigen, auch er wurde mit in das Nez der Römer gezogen und die Schlacht bei Kynoskephalä macht seiner Selbstständigkeit, so wie der falsche Ver-

dacht der Untreue seines Sohnes, seinem Leben ein Ende. 179 v. Ch. (Ausführlicher in der Geschichte der Römer).

179 — t - ph - k.

Tod Philipps, Königs von Macedonien.

III.

Völker der griechisch-römischen Zeit.

Geschichte der Römer.

Die Geschichte Italiens beginnt erst mit der Erbauung Roms. Die frühere Geschichte ruht in einem undurchdringlichen Dunkel und selbst die ersten Jahrhunderte nach der Gründung Roms gehören größtentheils der Sage an. Diese berichtet, wie eine Schaar Arkadier unter Esander nach Latium wandern, und dort auf einem der 7 Hügel der spätern Roma eine Colonie gründen. Nach der Zerstörung Trojas läßt sie Aeneas nach Latium kommen, wo er des damaligen Königs Latinus Tochtermann und Nachfolger wird. Sein Sohn und Nachfolger Ascanius gründet Alba Longa, seine Nachkommen herrschen einige 100 Jahre lang, der lezte derselben Numitor wird durch seinen Bruder Amulius vertrieben, seine Enkel Romulus und Remus, die Amulius in den Fluß werfen ließ, werden auf wunderbare Weise gerettet, von einer Wölfin gesäugt, und von Faustulus, dem Oberhirten des Königs Amulius als eigene Kinder angenommen und erzogen. Diese sezen später ihren Großvater als König von Alba Longa wieder ein, und erhalten von ihm ein Stük Landes, um eine neue Stadt zu gründen, und so entstand Rom.

Man nimmt gewöhnlich das Jahr 754 v. Ch. als das Gründungsjahr Roms an.

754 — f - s - r.

Festes Rom.

Faustulus's Söhne Romulus und Remus gründen Rom.

Ferner erzählt die Sage, Romulus habe, um die Zahl der Bürger zu vermehren, ein Asyl errichtet, die Flüchtlinge und Vertriebenen benachbarter Staaten als Bürger aufgenommen, und ihnen durch den Raub der Sabinerinnen, welche zu einem Feste geladen waren, Weiber gegeben, daraus soll ein Krieg zwischen den Römern und Sabinern entstanden sein, welcher damit endete, daß beide sich verbanden, und später in eine Gemeinde verschmolzen.

Auch hier finden wir Kasten, und zwar den Adel und die Leibeigenen. Der Adel führte den Namen Patricier, hatte alle Macht und Gewalt, und bildete auch die Priesterschaft. Die Leibeigenen, Clienten genannt, gehörten den einzelnen patricischen Familien an.

Bald entstand noch eine 3te Klasse von Einwohnern, welche Plebejer hießen. Diese waren persönlich frei, und trieben Akerbau, so wie die Patricier und ihre Clienten. Ein Ausschuß vom Adel, Senat genannt, leitete die Angelegenheiten des Staates. Der König war das Oberhaupt des Senates, und wurde jedesmal von demselben gewählt.

Romulus führte glükliche Kriege mit den benachbarten Völkern, und verschwand eines Tages bei einer Volksversammlung, unter Donner und Verfinsterung des Himmels, wie die Sage erzählt. 717 v. Ch. G.

717 — v - d - v.

Verschwand dem Volke unter Donner etc.

Nach einem Interregnum von einem Jahre wurde der Sabiner Numa Pompilius zum König gewählt 716 v. Ch.

716 — f - d - p.

Führte die Pontifices ein.

Dieser war ein Friedensfürst, gab dem neuen Staate so weise Geseze, daß die Sage eine Nymphe Egeria seine Vertraute sein läßt, welche ihm die Geseze offenbart. Ferner führte er einen Cultus ein, ordnete den Gottesdienst, stellte an die Spize des gesammten Religionswesens das Collegium der Pontifices, dessen Leiter der Pontifex

maximus (Oberpriester) war. (Schlosser nennt ihn den Moses, Minos oder Lykurg der Römer) Er starb 673 v. Ch.

673 — 73 — f - m.

Friedensfürst, Moses (Minos) der Römer, wie ihn Schlosser nennt.

Zu seinem Nachfolger wurde Tullus Hostilius gewählt. Dieser führte die Römer zum Kampf und Sieg. Alba Longa, die Mutter Roms, wird zerstört und die Bürger nach Rom verpflanzt, so die Sage. Auch mit andern Nachbarn führte er Krieg, versäumte jedoch den Dienst der Götter, wofür Jupiter ihn nebst Weib und Kindern durch den Bliz tödtete. 640 v. Ch.

640 — b - r - l.

Bürger Albalongas's (machte er zu Römern).

Ancus Martius bestieg den Thron. Dieser führte mit den Latinern Krieg und besiegte sie; ferner legte er den Hafen von Rom, Ostia, an, und baute die erste Brüke über den Fluß Tiber. Er starb 617 v. Ch.

617 — b - d - f.

Ueberbrükte den Fluss Tiber zuerst.

Lucius Tarquinius Priscus (der Aeltere), ein Etrusker von Geburt, ward sein Nachfolger. Dieser ließ die Cloaken oder Wasserwerke erbauen, deren Spuren noch heute Bewunderung erregen, umgab die Stadt mit einer Mauer von Quadersteinen und erbaute den circus maximus. Auch soll er mit Latinern, Etruskern und Sabinern glükliche Kriege geführt haben, wodurch Roms Macht und Ansehen wuchs.

Der Sage nach wurde er von den Söhnen des Ancus Martius, die sich gegen ihn verschworen, im 80sten Jahre seines Lebens ermordet. 578 v. Ch.

578 — s - f - h.

Schuf öffentliche Häuser und grosse Bauwerke.

Sein Eidam, Servius Tullius regierte eine Zeit lang im Namen Tarquins, bis ihn das Volk als König

bestätigte. Der Sage nach einer Sklavin Sohn, ward er der berühmteste und beste König der Römer. Ihm schreibt man die wichtige Reform zu, die Eintheilung des Plebs oder freien Bürgerstandes, welcher nach und nach entstanden war, in Zünfte, Tribus genannt, und die des ganzen römischen Volkes in 6 Klassen (jede dieser Klassen bestand aus einer Anzahl Centurien, jede Centurie hatte nur eine Stimme in den Versammlungen, comitia centuriata genannt.) Die Klassifikation geschah ohne Unterschied des Standes, nur nach dem Vermögen, so daß die erste Klasse 80 Centurien hatte und die Reichsten umfaßte, die andern Klassen hatten weniger Centurien; die 6te Klasse, die ärmste und zahlreichste, bildete nur eine Centurie, war dagegen größtentheils von Kriegsdienst und Steuern befreit. Dadurch erhielten die Reichen mehr Einfluß, wurden aber auch am höchsten besteuert. Auch vergrößerte er die Macht Roms durch glükliche Unternehmungen gegen die Latiner und Etrusker. Ueberhaupt ist seine Regierung der Anfang einer neuen Zeit und mit ihrem Beginne endigt die Urzeit der Römer, da das Kastenwesen aufhörte und der Bürger emancipirt wurde.

Sein Schwiegersohn Tarquinius, Superbus genannt, und seine Tochter Tullia stellten sich an die Spize einer Verschwörung gegen ihn, er wurde ermordet und Tullia fuhr über die Leiche ihres Vaters 534 v. Ch.

534 — s - m - r.
Ausgezeichnetster Monarch Roms.
Sklavenkind, emanzipirte er Roms Bürger.

Tarquinius Superbus.

So kam Tarquinius Superbus auf den Thron und suchte sich durch Willkür und Grausamkeit auf demselben zu behaupten, er hob die von Servius Tullius den Plebejern gewährte Verfassung wieder auf und umgab sich mit einer Leibwache. Er unternahm Eroberungszüge mit viel Glük, welche auch von der Sage verschiedenartig ausgeschmükt

wurden, sammelte bedeutende Schäze, schuf große Bauwerke mit Hilfe dieser Schäze und dem Schweiße des gemeinen Volkes. So vollendete er den capitolinischen Tempel, zu welchem Tarquinius Priscus den Grund gelegt hatte. Seine despotische Regierung zog ihm den Haß sowohl der Aristokratie, welche um ihren Einfluß gekommen war, als der Plebejer zu, welche leztere durch Frohndienste und Krieg gequält wurden. Es bildete sich eine Verschwörung der Patricier, an deren Spize Brutus, Schwestersohn des Königs, Collatinus und Valerius Publicola standen. Die nächste Veranlassung zum Ausbruche derselben gab Sextus, der Sohn Tarquins, durch die Schändung der Gemalin des Collatinus, Lucretia, welche sich hierauf selbst den Tod gab, (so die Sage). Die Verschwörung brach aus, und hatte die Vertreibung der Tarquinier zu Folge. 509 v. Ch. G.

509 — s - l - k oder s - l - g.
Superbus **l**ezter **K**önig Roms.
Schande **L**ucretias **g**erächt.

Rom Republik.

Die monarchische Verwaltung ward in eine patricische, die erbliche Regierung in eine Herrschaft von zwei jährlich neu gewählten Regenten verwandelt, welche den Namen „Consul" führten. Der Senat, welcher auf die Zahl von 300 Mitgliedern vermehrt wurde, war die höchste Regierungsbehörde. Die Volksversammlungen nach Centurien wurden wieder hergestellt. Die beiden ersten Consuln waren Lucius Junius Brutus und Lucius Tarquinius Collatinus.

Tarquinius hatte einen geheimen Anhang in Rom und suchte 13 Jahre lang durch List und Gewalt die Herrschaft wieder zu erlangen. Eine zu seinen Gunsten entstandene Verschwörung in Rom wurde entdeckt, und unter den Theilnehmern auch die Söhne des Consuls Brutus auf

dessen eigenen Befehl enthauptet. Brutus selbst fiel im Kampfe gegen die Tarquinier.

Um diese Zeit besaß der Staat Clusium und sein Oberhaupt Porsenna vor allen andern etruskischen Städten eine besonders große Macht. An Porsenna wendete sich nun Tarquinius mit Erfolg. Jener zieht mit seinem Heere gegen Rom. Dieses wird nur durch die heldenmüthige Vertheidigung der Brüke durch Horatius Cocles von plözlichem Ueberfalle gerettet. Nun belagert Porsenna Rom, da begibt sich Cajus Mucius, ein junger Römer, verkleidet in das Lager desselben, um ihn zu ermorden, dieses mißlingt und Mucius verbrennt seine Hand, die den Unrechten getroffen. (Wegen dieser That erhielt er den Beinamen Scaevola, d. h. Linkhand). Die Römer erhalten hierauf einen harten Frieden.

Ein unglüklicher Krieg gegen die latinische Stadt Aricia bringt jedoch Porsenna bald um die über die Römer errungenen Vortheile. Tarquinius von ihm aufgegeben, wendet sich nun an die latinischen Städte; diese ziehen gegen die Römer, werden am See Regillus geschlagen, 496 v. Ch. und schließen einige Jahre später einen Frieden mit Rom, in welchem das Verhältniß der Gleichheit zwischen den Römern und Latinern hergestellt wird. Tarquinius, von Allen verlassen, zieht sich nach der griechischen Colonie Kumä in Campanien zurük, wo er bald darauf stirbt.

496 — r - k - b.

Roms Kampf beim See Regillus gegen die Latiner.

Diktatur und Tribunat. Coriolan.

Durch die immerwährenden Feldzüge und Unternehmungen der Römer zur Vergrößerung ihrer Herrschaft, war nach und nach die Plebs in ein mißliches Verhältniß zu den Patriciern gekommen, da der Akerbau durch den Krieg vernachläßigt wurde, und die Plebs in große Schulden gerieth, besonders da der Kriegsdienst unentgeldlich war, und die Grundsteuer bezahlt werden mußte. Die Schuldge-

seze waren hart, und die Gläubiger, Richter und Kläger zugleich. Dadurch kam es zu bedeutenden Conflikten. Anfangs half man sich dadurch, daß man ein neues Amt schuf, die Dictatur. In außerordentlichen Fällen wurde nämlich ein Dictator mit königlicher Gewalt auf 6 Monate gewählt. Diese Maßregel wurde zum ersten Male angewendet, als die Plebejer sich weigerten, gegen die mit Tarquin verbündeten Latiner zu ziehen. Man suchte die Plebejer durch Versprechungen zu besänftigen und durch Kriege zu beschäftigen. Endlich kam es so weit, daß die Plebejer aus einem Kriege zurükkehrend, sich einen Anführer wählten und auf den sogenannten mons sacer (den heiligen Berg) zogen, um eine Stadt zu gründen und sich Geseze zu geben. 494 v. Ch.

Die Sage erzählt, Menenius Agrippa, ein beim Volke beliebter Patricier, habe sie durch eine Fabel vom widerspenstigen Magen zur Rükkehr bewegt. Die wichtige Folge dieses Schrittes war aber die, daß die Plebejer einen Einfluß auf das Staatswesen erhielten, durch die Errichtung der Volkstribunen, welche unverlezlich waren, die Rechte ihres Standes dem Senate gegenüber zu wahren hatten und jeden vom Senate gefaßten Beschluß durch ihr „Veto" aufheben konnten.

Wahrscheinlich wurden auch damals den Unvermögenden die Schulden nachgelassen.

494 — r - g - r.

Revolution gegen Aristokratie bewirkte die Errichtung von Volkstribunen.

Durch die Einführung der Volkstribunen, deren anfangs zwei, später fünf und endlich zehn jährlich gewählt wurden, wurden die Plebejer eine Staatsgewalt; natürlich strebte die Aristokratie, ihnen ihre Vorrechte wieder zu entreißen, und als ein junger Patricier, Cajus Marcius, mit dem Beinamen Coriolanus, (weil er die Volskische Stadt Corioli den Römern unterwarf), einen derartigen Versuch machte, führten die Tribunen die comitia tributa (Volksgericht)

ein, 491 v. Ch., und luden Coriolan vor den Richterstuhl des Volkes, welches den nicht Erschienenen verbannte.

Die spätern Geschichtschreiber erzählen, Coriolan sei zu den Volskern gegangen, habe sich an ihre Spize gestellt und sie gegen Rom geführt. Rom sei verloren gewesen, man sandte Deputationen von Senatoren und Priestern zu ihm, welche sämmtlich abgewiesen wurden, bis die römischen Frauen, Coriolans Mutter, Weib und Kinder an der Spize, ihn zum Abzug bewogen, einige lassen ihn von den erzürnten Volskern getödtet werden, durch Selbstmord sterben, Andere ein hohes Alter erreichen.

Die agrarischen Geseze.

Der erlangte Einfluß der Plebejer brachte in Rom einen langwierigen Streit zwischen ihnen und den Aristokraten hervor, in welchem erstere als Sieger hervorgingen. Die Volkstribunen suchten den Plebejern immer größere Rechte zu verschaffen und selbst unter den Consuln fanden sich Vertheidiger der Volksrechte. So mußte der Consul Spurius Cassius seine Liebe zum Volke mit dem Tode büßen, weil er eine billige Vertheilung der eroberten Ländereien, welche bis jezt nur den Patriciern zu gute kamen, also das erste agrarische oder Akergesez in Vorschlag brachte. Man erklärte ihn als Verräther, der durch Popularität nach der Herrschaft strebe.

Als bald darauf der Tribun Genucius die Sache wieder zur Sprache brachte, wurde er durch Mord beseitigt.

Sein Nachfolger im Tribunate, Volero, sezte die wichtige Maßregel durch, daß die Volkstribunen und Aedilen (eine Art Polizeibeamte, welche den Tribunen beigegeben waren), in den Tribus-Comitien, also vom Volke und nicht wie bisher in den Centurien-Versammlungen, wo der Adel und die Reichen den größten Einfluß hatten, gewählt werden sollten; ferner erwirkte er den Tribus-

Comitien das Recht, alle Staatsangelegenheiten in den Bereich ihrer Berathungen und Beschlußnahmen zu ziehen.

Die zwölf Tafel-Geseze.

Im Jahre 462 stellt der Volkstribun Arsa den Antrag, die Geseze des Staates zu veröffentlichen.

Diese waren nämlich bisher Geheimniß der Patricier gewesen, und daher der Willkür Thor und Riegel offen gelassen.

462 — r - b - n.
Arsa beantragt ein geschriebenes Gesez.
Arsa bringt eine Verfassung in Vorschlag.

Die Patricier, Lucius Cincinatus und sein Sohn Cäso Quintius an der Spize, bilden eine so heftige Opposition, daß lezterer, von den Tribunen vor das Gericht des Volkes geladen, durch seine Flucht den Vater um sein Vermögen bringt. Zu diesen innern Stürmen kommen noch äußere Kriege, der Senat beruft Cincinatus, der sich auf ein kleines Landgut zurükgezogen hat, zum Consulat und später zur Dictatur (die Sage läßt ihn beides Mal vom Pfluge zu diesen Würden holen und dahin wieder zurükkehren), wodurch der äußere Sturm beschwichtigt wird. Endlich muß der Senat, der die Berathung der Plebiscita (in den Tribus-Comitien gefaßten Beschlüsse) im Senate bereits zugestanden hat, auch in Bezug auf das geschriebene Gesez nachgeben. Es werden drei Senatoren nach Athen gesandt, um die dortige Verfassung kennen zu lernen, nach ihrer Rükkehr wird eine Commission von 10 Männern, Decemviri genannt, niedergesezt und mit der neuen Gesezgebung beauftragt. 451 v. Ch.

Für die Dauer ihrer Geschäfte werden alle Magistrate, die der Tribunen nicht ausgenommen, aufgehoben, und den Decemvirn unumschränkte Gewalt gegeben.

451 — r - s - d.
Erstes Decemvirat.
Erste Sammlung der römischen Geseze.
Arsa sezt den Antrag durch etc.

Als das erste Jahr ihrer lobenswerthen Verwaltung abgelaufen ist, wünschen sie die Verlängerung des Decemvirats, an dessen Spize Appius Claudius steht. Es werden unter seinem Vorsize neue Decemvirn zur Hälfte aus den Plebejern (die ersten Decemvirn waren sämmtlich Aristokraten) gewählt.

Appius Claudius mißbraucht jedoch bald sein Amt, die andern Decemvirn sind meist seine Creaturen, und als Virginius, ein tapferer Offizier, seine eigene Tochter Virginia ermordet, um sie den Tyrannen zu entreißen, wird das Amt der Zehnmänner abgeschafft und Consuln und Tribunen wieder eingesezt.

Appius Claudius tödtet sich selbst im Gefängniß.

Die von den Decemvirn gesammelten nnd geordneten Geseze wurden später auf 12 metallenen Tafeln eingegraben und auf dem Forum aufgestellt, daher sie 12 Tafel-Geseze heißen. Die wichtigsten Einrichtungen und Folgen der neuen Geseze waren, daß die Eintheilung der Bürger in Tribus (siehe Seite 94) auch auf die Patricier und ihre Clienten ausgedehnt wurde, und daß nach Abschaffung des Decemvirats die Tribus-Comitien zu gesezgebenden Versammlungen erhoben wurden, also die Staatsverfassung eine demokratische Grundlage bekam.

Nachdem auch das Verbot der Ehen zwischen Patriciern und Plebejern aufgehoben war, verlangten die Tribunen, mit diesen wichtigen Vorrechten, die sie ihrem Stande errungen, noch nicht zufrieden, die Zulassung der Plebejer zum Consulate.

Der Senat durch diese Forderung in die Enge getrieben, wußte sich nicht anders zu helfen, als daß er für's nächste Jahr gar keine Consuln erwählen ließ, sondern festgesezt wurde, daß von den Centurien 6 Militärtribunen mit consularischer Gewalt aus beiden Ständen gewählt werden sollten, welches später oft wiederholt wurde.

Um diese Zeit entstand das Amt der Censoren, welches die Aufsicht über die Sitten der Bürger, den Census

(Schäzung der Bürger) und Besteuerung; ferner die Militärdisciplin, die Verwaltung der Staatsdomänen und die öffentlichen Bauten zum Gegenstande hatte, wozu aber nur Patricier gelangen konnten. Es wurden jedesmal 2 Censoren, anfangs auf 5 Jahre, später auf 18 Monate gewählt.

Als endlich die Plebejer ihre Zulassung zur Quästur (Verwaltung der Staatskasse), welche anfangs blos von den Consuln, später aber vom Volke vergeben wurde, durchsezten, war die Scheidewand zwischen ihnen und den Patriciern so ziemlich gefallen, da die Quästur dasjenige Amt war, von welchem man unmittelbar zu den höhern Aemtern gelangte.

Während diesen innern Bewegungen führten die Römer nach Außen glükliche Kriege, sie besiegten die Sabiner und Aequer, und wandten sich endlich gegen Veji, eine feste Stadt, welche der Ausdehnung der römischen Macht nach dem Norden im Wege stand; die Stadt hatte sehr feste Mauern und konnte nur durch langjährige Belagerung genommen werden. Um dieses bewerkstelligen zu können, führte man damals (405 v. Ch.) zuerst einen allgemeinen Sold für das ganze Fußvolk ein. (Bisher war das Heer gar nicht oder nur theilweise und vorübergehend besoldet).

405 r - l - s
Erster allgemeiner Sold im römischen Heere eingeführt.

Die Belagerung Vejis soll der Sage nach 10 Jahre gedauert haben, bis der Patricier Marcus Camillus Furius das Commando übernahm und durch einen unterirdischen Gang, den er graben ließ, in die Stadt drang. Veji wurde eingenommen und die Vejenter nach Rom versezt. Camillus, der Veruntreuung der dem Staate gehörenden Beute angeklagt, ging freiwillig in die Verbannung.

Gallischer Krieg. Zerstörung und Wiederaufbau Roms.

Um diese Zeit hausten in Oberitalien gallische Schaaren, unter Brennus's Anführung, welche schon zur Zeit

des Königs Tarquinius Superbus dort eingedrungen waren, und bedrohten Clusium. Dieses wendet sich an Rom um Hilfe. Die Gesandten der Römer verlezen das Völkerrecht. Brennus zieht gegen Rom, trifft am kleinen Allia-Flusse mit den Römern, Kriegstribunen an ihrer Spize, zusammen, und bringt ihnen eine furchtbare Niederlage bei. 390 v. Ch.

390 — m - k - l.

Am kleinen Allia schlägt Brennus die Römer.

Rom wird bis auf das Capitol eingenommen und zerstört, lezteres belagert, und nachdem es der Sage nach durch die Wachsamkeit der Junonischen Gänse, und den Muth des Manlius Capitolinus, der die Feinde zurükschlug, von plözlichem Ueberfall gerettet wurde, soll es Camillus, an der Spize eines von ihm gesammelten Heeres, von den Galliern befreit haben, nach Andern zogen die Gallier freiwillig ab, um ihr eigenes von den Venetern bedrohtes Land zu vertheidigen.

Der größte Theil des römischen Volkes wollte nach Veji ziehen, mit Mühe sezte Camillus den Wiederaufbau der Stadt durch.

Völlige Gleichstellung der Plebejer und Patricier.

Durch die fortwährenden Kriege, denn selbst während dem Wiederaufbau Roms wurden glükliche Kriege geführt, kam ein großer Theil des Volkes in Schulden, Manlius Capitolinus, der Retter des Capitols, soll sein ganzes Vermögen geopfert haben, um die Schulden halber Eingekerkerten zu befreien, und als er sogar den Verkauf von Staatsdomänen zum Vortheile der Schuldner zu bewirken suchte, brachte es eine ihm feindliche Parthei aus den Patriciern dahin, daß er als Hochverräther vom tarpejischen Felsen herabgestürzt wurde. 383 v. Ch.

383 — m - h - w.

Manlius Hochverräther wird vom tarpejischen Felsen herabgestürzt.

Bald darauf beginnt von Neuem der Kampf der Plebejer, den Patriciern ihre Vorrechte zu entreißen. Ein angesehener Plebejer, Cajus Licinius Stolo verbindet sich mit dem Plebejer Lucius Sextius Lateranus, verschafft sich und seinem Freunde das Volkstribunat, welches Amt beide 10 Jahre ununterbrochen bekleideten, und stellt den Antrag, daß die Schulden herabgesezt, daß auch die Bürger zur Pachtung der Staatsdomänen zugelassen werden und Niemand mehr als 500 Morgen erhalten solle, und endlich die Zulassung der Plebejer zum Consulate.

Der Senat, so in die Enge getrieben, ernennt Camillus zum Diktator, der aber bald wieder abdanken muß. Der Senat muß endlich nachgeben und die Vorschläge des Licinius werden zu Gesezen erhoben. 366 v. Ch.

366 — w - b - p.

Wichtiger Beschluss, Plebejer zum Consulate zuzulassen, durchgesezt.

Die Patricier suchen wenigstens die richterliche Macht für sich zu retten, indem sie zwei neue, nur für Patricier zugängliche Aemter errichten, die Prätur und die patricische oder curulische Aedilität, ersteres ein Amt neben dem Consulate, welches die Justiz zu verwalten hat, lezteres eine Art Ober-Polizeibehörde.

Aber noch vor dem Verlaufe von 30 Jahren haben die Plebejer den Zutritt zu allen Staatswürden, also auch zur Diktatur, Censur und Prätur, und 34 Jahre später auch zum Priesterthume. 302 v. Ch.

Hiemit waren die Plebejer den Patriciern völlig gleich gestellt, also jeder Standesunterschied aufgehoben.

302 — m - l - n oder m - z - n.

Emancipation. Aller Unterschied zwischen Patricier und Plebejer aufgehoben.

Wird allem Unterschied ein Ende gemacht.

Wird aller Unterschied aufgehoben.

Mit Zulassung eines Plebejers zur Priesterwürde fällt das lezte Vorrecht der Patricier etc.

Samniter-Krieg.

Während dieser innern Stürme wurden fast ohne Unterbrechung glükliche Kriege nach Außen geführt, die Gallier besiegt *) und nach und nach fast ganz Mittel-Italien unterworfen. Nur der Samniter-Stamm, eine Menge von Völkerschaften in Unteritalien und einem Theile von Mittelitalien, waren den Römern sowohl an Volkszahl als an Ausdehnung des Gebietes überlegen. Die einzelnen Völkerschaften waren aber unter einander nicht einig. Die Samniter, welche Campanien mit seiner Hauptstadt Capua beherrschten, bekamen bald mit den übrigen Samnitern Streit und wandten sich nach Rom um Hilfe, so entspann sich der Samniter-Krieg. 343 v. Ch.

343 — w - r - w.

Weltherrschaft Roms wird durch den Samniter-Krieg begründet.

Die römischen Consuln Marcus Valerius Corvus und Aulus Cornelius Cossus ziehen mit bedeutenden Streitmächten nach Campanien und ob zwar Cossus das Unglük hat, in einem Engpasse vom Feinde eingeschlossen zu werden, so wird er doch durch den Muth des Decius Mus gerettet, und die Samniter mehrmals geschlagen, da jedoch die Latiner sich gegen Rom erheben, erhalten jene Frieden.

Gegen die Latiner werden zwei Heere unter den Consuln Manlius Torquatus und Decius Mus ins Feld geschikt. Diese schlagen eine denkwürdige Schlacht am Fuße des Vesuv; die römischen Geschichtschreiber erzählen, wie Torquatus einen Fehltritt gegen die Kriegszucht an seinem eigenen Sohne mit dem Tode bestraft, und wie Decius

*) In diesem Kriege mit den Galliern zeichneten sich einzelne Römer besonders als Helden aus, z. B. Manlius Torquatus, Sulpicius Longus, Valerius Corvus etc., welche von den spätern Römern als Helden und Muster der Tapferkeit verehrt und besungen werden, daher man diese Periode die Heldenperiode der Römer nennt.

Mus sich freiwillig dem Tode weiht, um nach einem Traumgesichte den Seinigen den Sieg zu sichern, die Latiner werden gänzlich geschlagen, der latinische Bund löst sich auf und Latium wird den Römern unterworfen.

Nur das tapferste Volk Italiens, die Samniter, waren noch zu besiegen. Vorwand zur Erneuerung des Krieges fand sich bald; die mit den Samnitern verbündete Stadt Paleopolis (das heutige Neapel) wird genommen (die erste griechische Stadt in Unteritalien, die die Römer nahmen). Aber ein consularisches Heer unter den Consuln Titus Veturius und Spurius wird von den Samnitern in den Caudinischen Pässen eingeschlossen, und nach Unterzeichnung eines für die Samnitern natürlich vortheilhaften Vertrags und Beschimpfung des ganzen Heeres (dieses mußte nämlich, nachdem es entwaffnet war, durch ein Joch gehen) entlassen.

Die Römer voll Rache brachen jedoch den Vertrag, schlagen unter der Anführung eines der größten Feldherrn Roms, des Diktators Papirius Cursor die Samniter, der Krieg dauert noch 16 Jahre fort, bis endlich im Jahre 304 ein Friede geschlossen wird, ohne daß die Samniter auch nur einen Fuß breit Landes verlieren.

Waffenstillstand zwischen Römern und Sabinern.

Diesen Frieden benuzen die Römer um einige Völker, die sich während des Samniterkrieges empörten, wieder zu unterjochen, so unter andern die Etrusker, Herniker, Aequer 2c. Aber bald zieht Rom wieder gegen die Samniter, welche durch glükliche Unternehmungen gegen die Lukaner Roms Stolz beleidigt haben; es entsteht ein hartnäkiger Krieg, der mehrere Jahre dauert, und da zugleich die kaum bezwungenen Etrusker, Apuler, Umbrer und Gallier von Neuem die Waffen ergreifen, und die Samniter einen ausgezeichneten Feldherrn, Pontius, an der Spize haben, derselbe, der Spurius und Veturius in die caudinischen Päße lokte (siehe oben), so erwählen die Römer im Jahre 295 Quintus Fabius

Rullianus und Decius Mus den Jüngern (Sohn des Obigen), zwei große Feldherren, zu Consuln. Diese liefern den an der Zahl überlegenen Samnitern, deren Macht durch Etrusker, Gallier und Umbrer verstärkt war, bei der Stadt Sentium nach langem Kampfe und schwankendem Glüke eine solche Niederlage, daß 25000 Feinde auf dem Plaze blieben, und ob zwar der Krieg noch mehrere Jahre dauerte, die Verbindung der Feinde zerstört und mehrere dieser Völkerschaften bezwungen wurden oder sich selbst unterwarfen.

In dieser Schlacht ahmte Decius das Beispiel seines Vaters nach, um durch seine Aufopferung den Römern Muth einzuflößen.

295 — n - g - s.

Unglükliche Samniter.

Erst 5 Jahre später gelang es den Römern, das Samnitische Volk, welches sich heldenmüthig gegen seinen Unterdrüker vertheidigte, gänzlich zu unterwerfen.

Krieg mit Pyrrhus und völlige Unterjochung von Mittel- und Unteritalien.

Pyrrhus, König von Epirus, sahen wir in der Geschichte Macedoniens, dieses Land mit Lysimachus theilen (siehe Seite 82). Dieser vertrieb Pyrrhus bald wieder aus Macedonien. Nachdem Seleukus durch Ptolomäus Keraunos ermordet worden war (siehe Seite 82 und 88) und lezterer sich der Herrschaft Macedoniens bemächtigen wollte, machte ihm sowohl Pyrrhus als Antigonus Gonnatas den Besiz streitig. Um dieselbe Zeit geräth Tarent, damals die blühendste und mächtigste griechische Stadt in Unteritalien in Streit mit Rom, weil dessen Schiffe in Tarents Gewässern erscheinen. Rom kömmt dieser Vorwand gewünscht, das schöne Tarent zu unterwerfen, und nachdem die Gesandten des Senates in Ta-

rent vom Volke beleidigt wurden, zieht ein römisches Heer gegen Tarent. 281 v. Ch.

281 — n - j - t oder n - h - t.

Injurie Tarents (hat den Krieg herbei geführt.)
Endlich hat Tarent die gewünschte Veranlassung zum Kriege gegeben.

Tarent wendet sich nun an den Epirotischen König Pyrrhus um Hilfe. (Alexander I. von Epirus, ein Verwandter und Vorgänger des Pyrrhus vor etwa 50 Jahren, war auch den Tarentinern zu Hilfe gekommen und in Unteritalien gefallen.) Pyrrhus läßt also Keraunos im Besize Macedoniens und eilt gegen die Römer, welche bereits Tarent belagern. Die Römer müssen die Belagerung aufheben, und treffen unter dem Consul Publius Valerius Lävinus in der Nähe der Stadt Heraklea mit Pyrrhus zusammen. Pyrrhus bleibt Sieger durch die Festigkeit seiner Phalanx und seiner vortrefflichen Reiterei, ob zwar er an 4000 Mann verloren. Er lernt aber seinen Feind kennen und wünscht mit ihm Frieden zu schließen. Cineas, der Freund und Minister des Pyrrhus, wird nach Rom gesandt, um zu unterhandeln. Der Senat ist zum Frieden gestimmt, besonders wegen der vielen römischen Gefangenen, die in Pyrrhus's Gewalt sind; da erscheint der blinde alte gelähmte Appius Claudius (der als Censor die berühmte seinen Namen tragende Wasserleitung und Straße gebaut hat) im Senate, und bewegt diesen, dem Grundsaze treu zu bleiben, niemals Frieden zu schließen, als nach einem Siege, eine Maxime, die wie Montesquieu bemerkt, entweder den Untergang oder die Weltherrschaft Roms bewirken mußte.

Der unverrichteter Dinge zurükkehrende Cineas soll zu Pyrrhus gesagt haben, der römische Senat sei ihm wie eine Versammlung von Königen vorgekommen.

Auch Fabricius flößte seinen Feinden Achtung vor den Römern ein durch seine Redlichkeit, mit der er des Pyrrhus Geschenke zurükwies, bei Gelegenheit einer Ge-

sandtschaft an Pyrrhus, wegen Auslieferung der Gefangenen, die jedoch erfolglos blieb.

Der Krieg wird also fortgesezt, die Römer bei Asculum unter den Consuln Sulpicius und Decius Mus (Sohn des obigen, siehe Seite 105) wieder geschlagen.

Pyrrhus mußte aber den Sieg so theuer bezahlen, daß er eine Einladung der Syrakusaner, sie gegen Carthago zu unterstüzen, als willkommenen Vorwand annahm, und nach Zurüklassung einer Besazung in der Burg von Tarent nach Sicilien zog, wo er fast dasselbe Schiksal hatte wie in Italien, denn nach 3jährigem Aufenthalt und glüklichen Unternehmungen war er froh, als ihn seine von den Römern bedrängten Bundesgenossen zu Hilfe riefen, Sicilien verlassen zu müssen, er zog gegen die Römer, welche ihn jedoch unter Curius Dentatus bei Benevent so entschieden besiegten, daß er, da auch die Lukaner von Cornelius Lentulus geschlagen wurden, sich nach Griechenland zurük zog, wo er einige Jahre darauf bei einem neuen Unternehmen seinen Tod fand.

Tarent mußte sich ergeben 272 v. Ch. Die Lukaner, Bruttier, Samniter und andere Völker, sowie die noch nicht unterworfenen griechischen Städte wurden theils bezwungen, theils ergaben sie sich freiwillig, und so ward die völlige Unterwerfung von Mittel- und Unteritalien vollendet, gegen die Mitte des 3ten Jahrhunderts v. Ch.

272 — n - v - n.

Unterwerfung von Unter- und Mittelitalien.

Dieses ist der Anfang der römischen Weltherrschaft, der ganze Länderstrich von der südlichen Gränze der Lombardei bis zur Meerenge von Messina gehorchte ihnen.

Aber das römische Volk änderte seit dieser Zeit seinen Charakter, sie verließen nach und nach ihre einfachen Sitten und gingen zu griechischer Ueppigkeit über.

Karthago und Sicilien.

Karthago (das heutige Tunis), dieses schöne Land, fast ohne Winter, einer der fruchtbarsten Landstriche der Erde, von dem ein römischer Schriftsteller erzählt, die Felder hätten 150fache Frucht getragen, dehnte sich bald durch Colonien nach Europa aus, hatte welche zu Sardinien, Sicilien Korsika 2c., und wußte auch die afrikanischen Nomadenstämme unter seine Botmäßigkeit zu bringen. Sicilien, die Kornkammer Italiens, ward bald der Mittelpunkt ihrer Bestrebungen, besonders um das 5te Jahrhundert v. Ch., da Karthago auf dem Gipfel seiner Macht stand. Die griechischen Colonien, unterstüzt von der ganzen griechischen Nation, die große Gefahr fürchtend, und besorgt um ihre Freiheit, suchten die Karthager aus Sicilien zu vertreiben und wir sahen diese in der Schlacht bei Himera unter Hamilkar eine furchtbare Niederlage erleiden, 480 v. Ch.

Dieses Unglük schüchterte die Karthager so ein, daß sie über ein halbes Jahrhundert keinen neuen Versuch auf Sicilien wagten und sich auf wenige Küstenpläze beschränkten.

480 — r - h - z.

Armee Hamilkars zerstreut.

Aber nicht nur den Karthagern gelüstete nach dem Besize Siciliens, auch Alcibiades wußte die Athener (415 v. Ch.) zu einem Kriege zu bewegen, dessen Verlauf und für Sicilien glüklichen Ausgang wir oben erzählten (siehe Seite 47 u. ff.)

Die sicilische Stadt Segessa, welche Athen gegen die Stadt Selinus zur Hilfe gerufen hatte (Seite 45) wendet sich nach Demosthenes's Niederlage an Karthago. Syrakus, die wichtigste Stadt Italiens unterstüzt Selinus. Die Karthager schiken im Jahre 409 v. Ch. den nachher so berühmt gewordenen Hannibal, Hamilkars Enkel, mit einem großen (an 100,000 Mann) Heere nach Sicilien, dieser erobert und zerstört Selinus und Himera, und

nachdem er gegen die Einwohner dieser beiden Städte grausam gewüthet (in Himera, um seinen Großvater zu rächen) kehrt er wieder nach Afrika zurük.

409 — r - z - k.

Erste Zurükweisung Karthagos (bei Himera) gerächt.

Aber bald darauf kam Hannibal mit neuen Schaaren nach Sicilien und eroberte das mächtige Agrigent.

In Syrakus, welches helfen sollte, wütheten innere Stürme. Schon im Jahre 412 v. Ch. hatte dort Diokles dem Staate eine neue Verfassung gegeben, indem er die alten Geseze und Einrichtungen theils verbesserte, theils wieder herstellte, und durch verschiedene Einrichtungen die Unpartheilichkeit der Rechtspflege und die Sittlichkeit zu begründen und zu heben suchte.

412 — r - d - n.

Reform der innern Verfassung durch Diokles.

Aber sein Gegner Hermokrates, der einst als Admiral die Syrakusanische Flotte geführt, später aber verbannt wurde, zieht nach dem Tode des Diokles gegen seine Vaterstadt Syrakus, wird jedoch im Kampfe getödtet. Die Kämpfe der Partheien dauerten fort, bis es Dionysius, einem talentvollen jungen Mann gelang, durch Verrath und Gewalt sich zum Alleinherrscher Siciliens aufzuschwingen. 406 v. Ch.

406 — r - l - b.

Reisst Alleinherrschaft über Sicilien an sich.

Drei Mal führte er blutige Kriege mit Karthago mit abwechselndem Glüke. Ein Aufstand zu Syrakus in seiner Abwesenheit führte den ersten Frieden herbei, den Dionys brach, da eine Pest im karthagischen Heere ausgebrochen war, aber die Karthager stellen ihm eine große Macht entgegen, schlagen ihn und belagern Syrakus, eine abermalige Pest im karthagischen Lager rettet die Stadt, und vier Jahre darauf, als die Karthager abermals ein Heer nach

Sicilien schiken, wird ein Friede zu Gunsten Karthagos geschlossen.

Nun wendet sich Dionys, der nur durch Krieg seine zahlreichen Söldner zu erhalten im Stande ist, gegen die griechischen Staaten in Unteritalien, und erobert durch Hinterlist das unglükliche Rhegium.

38 Jahre regierte Dionys im Ganzen verdienstvoll und glorreich, jedoch in immerwährender Furcht und Mißtrauen, wovon uns die Erzählungen vom Schwerdte des Damokles, Schiller's Bürgschaft ꝛc. Beispiele geben. Er starb am übermäßigen Genusse des Weines bei einem Feste im Jahre 368 v. Ch.

368 — w - b - h.

Wein brachte ihm den Tod.

Timoleon.

Ihm folgte sein Sohn Dionys II., dessen Erziehung vom Vater aus Mißtrauen ganz vernachläßigt wurde, der aber natürliche Anlagen besaß. Sein Oheim Dion, ein Freund Platos, leitete den jungen König und rief den großen Philosophen Plato an seinen Hof. Dem Könige gefiel jedoch die Philosophie nicht, und bald wurde Dion verbannt, und Plato verließ selbst Syrakus.

Dion sammelt ein Heer, zieht gegen Syrakus, vertreibt Dionysius, wird jedoch bald darauf von Kalippus ermordet. Auch dieser wird vertrieben, und Dionys findet Gelegenheit, sich wieder der Stadt und der Herrschaft zu bemächtigen. Aber das Unglük hat ihn nicht gebessert, er regiert tyrannischer als zuvor. Die Unzufriedenen wenden sich an Hiketas, den Beherrscher der Stadt Leontini, dieser zieht gegen Dionys.

Die Karthager wollen diesen Wirrwarr nicht unbenuzt vorüber gehen lassen, um ihren längst ersehnten Wunsch zu befriedigen, und schiken eine große Land- und Seemacht unter Mago's Anführung gegen Syrakus, welches theilweise erobert wird.

Da wenden sich die angesehensten Bürger Syrakus's und einige andere Städte Siciliens, an ihre Mutterstadt Korinth.

Dieses schikt ein Hilfscorps von circa 1000 Mann und 10 Schiffen nnter Anführung des Timoleon, eines so enthusiastischen Freundes der Freiheit, daß er seinen eigenen Bruder ermordete, weil er nach der Alleinherrschaft strebte.

Dieser bemächtigt sich der Stadt zum größten Theile, Mago zieht ab und giebt sich, zu Hause angekom den Tod. Dionys wird nach Korinth gebracht, w als Privatmann im Elende stirbt.

Die Karthager, die ein neues Heer von 80,000, aber meist ungeschlachten afrikanischen Söldnern nach Sicilien schiken, werden bei Krimissus von Timoleon gänzlich geschlagen, und zum Frieden gezwungen, in welchem sie im Besitze ihres Gebietes auf Sicilien bleiben, aber Freiheit der griechischen Städte anerkennen müssen. 340 Ch.

340 — m - r - z.

Mussten **r**atificiren **z**u Gunsten Siciliens.

Nachdem nun Timoleon noch die kleinen Tyrannen der griechischen Städte Siciliens besiegt, und das Land von Seeräubern befreit hat, stellt er in allen sicilianischen Städten die Freiheit wieder her, vereinigt sie in einen Bund, dessen Haupt Syrakus ist, und giebt dem leztern eine demokratische Verfassung, zieht sich dann in das Privatleben zurük, und wird bei seinem Tode 337 v. Ch. durch festliche Spiele geehrt. Sein Andenken wurde jährlich gefeiert.

337 — m - w - v oder w - w - v.

Monarchie **w**urde **v**on ihm gestürzt.

War **w**ärmster **V**ertheidiger der Freiheit.

Ward **W**iederhersteller **f**reier **V**erfassungen auf Sicilien.

Wurde **im** **V**olke als Vater verehrt.

Agathokles, Hiero.

Nach Timoleons Tode kehren die Schreken der Tyrannei zurük. Einige unternehmende Männer führen die

Oligarchie wieder ein und suchten sich durch Gewalt und Grausamkeit zu erhalten, bis es Agathokles, dem Sohne eines Töpfers aus Rhegium, durch Heirath der Wittwe eines Gönners reich geworden, gelingt, die Oligarchen zu stürzen. Aber auch er kann sich nicht lange behaupten und wird mit seiner Parthei vertrieben. Er kommt zum 2ten Male, und zum 2ten Male muß er die Stadt wieder verlassen, bis das Volk der ewigen Unruhen müde, seine Rükkehr verlangt und ihn an die Spize des Staates stellt mit dem Titel eines Feldherrn und Wächters des Friedens. 317 v. Ch.

317 — w - d - f.
Wächter des Friedens.

Auch er glaubt durch Grausamkeit sich behaupten zu müssen, und opfert dieser alle Anhänger der frühern Regierung. Einige tausend werden ermordet, 6000 vertrieben. Hierauf unterwirft sich noch andere sicilische Städte. Mehre Städte, die dasselbe Loos fürchten, verbinden sich gegen ihn, können jedoch nur so viel ausrichten, daß ein Friede geschlossen wird, in welchem alle Städte, die nicht den Karthagern gehören, frei bleiben, jedoch die Hegemonie von Syrakus anerkennen müssen.

Karthago glaubt den Zeitpunkt gekommen, endlich einmal mit Erfolg auf Sicilien zu operiren; es schikt ein großes Heer dahin, Agathokles wird geschlagen und schon scheint er verloren, als er durch ein kühnes Wagestük die Lage der Sache ändert. Er entkommt unbemerkt mit 60 Schiffen den vor dem Hafen kreuzenden Karthagern und sezt nach Afrika über, um die in Sicilien beschäftigten Karthager in ihrem eigenen Lande anzugreifen, dazu kommt noch ein Zwist zwischen zwei karthagischen Partheien, so daß Agathokles mehrere Siege über die Karthager erficht, und theils durch Glük, theils durch Grausamkeit sich den größten Theil der afrikanischen Besizungen Karthagos unterwirft, ja sogar den Königstitel annimmt, bis ihn eine Verschwörung sicilischer Städte zur Rükkehr zwingt. In Sy-

rakus gelingt es ihm die Ruhe herzustellen, und durch neue Grausamkeiten zu befestigen, aber sein Stern beginnt zu erbleichen, in Afrika ist sein Heer vom Feinde eingeschlossen, er kömmt, wagt eine Schlacht, wird gänzlich geschlagen und kaum entkommt er in Nacht und Nebel nach Sicilien, aber auch da hat sich Dinokrates gegen ihn erhoben, den er jedoch besiegt und dessen Schaaren verrätherischer Weise zusammengehauen werden. Auch mit den Karthagern schließt er Frieden, und von nun an regiert er noch 16 Jahre mild, bis ihn sein eigener Enkel im Jahre 289 ermordet.

Schlosser nennt ihn einen militärischen Abenteurer und einen Räuberhauptmann im Großen.

289 — n - h - g.

Unternehmend, **h**interlistig, **g**rausam.

Unternehmender **h**interlistiger A**g**athokles.

Ei**n** **h**interlistiger **g**rausamer Tyrann, Usurpator etc.

Nach seinem Tode herrscht 20 Jahre lang die zügelloseste Anarchie in Syrakus, Karthago benützt diesen Umstand, zieht gegen Syrakus und belagert es. Dieses ruft den Epirotischen König Pyrrhus zu Hilfe (siehe S. 108) der ohne Erfolg wieder abzieht, bis es dem Anführer der Truppen, Hiero, einem Nachkommen einer alten Herrscherfamilie, gelingt, sich der Regierung zu bemächtigen und von den Bürgern bestätigt zu werden, 269 v. Ch.

269 — n - b - k oder n - p - g.

Nachkomme **b**erühmter **K**önige (Gelo).

A**n**archisches **P**rincip **g**estürzt.

Die punischen Kriege.

Eine Schaar campanischer Söldlinge, welche nach dem Tode des Agathokles verabschiedet wurden, bemächtigten sich der Stadt Messene, erschlugen die Einwohner und gründeten eine Seeräuberrepublik. Mamertiner (Söhne des Mamers oder Mars) nannten sie sich. Lange Zeit trieben sie ihr Unwesen zu Wasser und zu Lande. Hiero schlug sie und suchte sich mit Karthago zu ihrer völligen

Vernichtung zu verbinden; die Mamertiner rufen Rom um Hilfe an, dieses gibt sie nach kurzem Bedenken und so beginnt der erste punische Krieg im Jahre 264 v. Ch.

264 — n - p - r oder n - b - r.

Anfang punisch-römischer Kriege.

Initium belli Romanorum contra Carthaginenses.

Der Consul Appius Claudius Cauder sezt mit einem römischen Heere nach Sicilien über, schlägt den von den Karthagern getrennten Hiero, hierauf die Karthager selbst, rükt dann ins syrakusanische Gebiet ein, und haust furchtbar darin, nicht minder seine Nachfolger, so daß Hiero sich gezwungen sieht, für sich mit den Römern Frieden zu schließen und auf ihre Seite zu treten.

Die Karthager (Punier nannten sie die Römer, weil Karthago eine phönicische Colonie war), jezt in Sicilien auf sich selbst beschränkt, verlieren Agrigent und nachdem die Römer, die Nothwendigkeit einer Seemacht einsehend, eine solche in der kürzesten Zeit errichtet haben, erringt der Consul Cajus Duilius durch seine Erfindung von Enterbrüken einen glänzenden Sieg zur See über die Karthager. 260 v. Ch.

Neue Brüken zum Entern.

Enter-Brüken zuerst angewendet von Duilius.

Um die Sache endlich zur Entscheidung zu bringen, führt 4 Jahre später der Consul Regulus ein Heer nach Afrika, um den Feind in seinem eigenen Lande anzugreifen. Bald jedoch stößt er auf die karthagische Macht, welche 300,000 Mann auf beinahe 700 Schiffen schlagen. Ob zwar der Sieg unentschieden bleibt, gelingt es den Römern doch, an der karthagischen Küste zu landen. Die erschrokenen Karthager stellen ihm eine Kriegsmacht unter drei Führern, Hasdrubal, Bostar und Hamilkar entgegen, jedoch mit so schlechtem Erfolge, daß die Hauptstadt selbst in größter Gefahr ist. Regulus bietet Frieden an, jedoch unter so harten Bedingungen, daß der Senat, aufs Aeußerste gebracht, einem Fremden, dem Spartaner Xantippus,

den Oberbefehl übergiebt. Diesem gelingt es, die Römer in einer einzigen Schlacht gänzlich zu schlagen. Fast das ganze römische Heer wird vernichtet, 500, unter ihnen Regulus, zu Gefangenen gemacht. 255 v. Ch.

255 — n - s - s.

Energischer Spartaner schlägt die Römer und rettet Karthago.

Bald darauf verlieren die Römer eine bedeutende Flotte durch Sturm und zwei Jahre später wiederholt sich dieses Unglük. Auf Sicilien wird noch mehrere Jahre hindurch mit abwechselndem Glüke gekämpft, bis es Metellus gelingt, die Karthager bei Panormus gänzlich zu schlagen. Karthago bequemt sich nun um Frieden zu bitten, und sendet eine Legation nach Rom. Der gefangene Regulus wird mitgeschikt, und hier ist es, wo sich dieser dadurch unsterblich machte, daß er wie erzählt wird, zur Fortsezung des Krieges rieth und in die Gefangenschaft zurükkehrte. (Die Karthager sollen ihm mit dem Hungertode gelohnt haben).

Der Krieg wird also fortgesezt troz der beiderseitigen Erschöpfung, 9 Jahre kämpft man mit unermüdeter Anstrengung, bis der Patriotismus der römischen Bürger das vollbringt, was der Staatskassa nicht mehr möglich war, nämlich die Ausrüstung einer neuen Flotte.

Der Consul Lutatius Catulus erficht bei den ägatischen Inseln einen glänzenden Sieg, und den Besiz Siciliens für Rom, 241 v. Ch., indem die Karthager in dem darauf geschlossenen Frieden alle ihre Besizungen in Sicilien an Rom abtreten und eine bedeutende Contribution zahlen müssen.

Hiermit endet der erste punische Krieg.

241 — n - r - d.

(Sicilien kommt) unter Roms drükende Herrschaft.

– – – – tyrannische Herrschaft.

Endlich erobern die Römer Sicilien.

Zeitraum zwischen dem ersten und zweiten punischen Kriege.

Für Rom hatte der glükliche Ausgang des ersten punischen Krieges wichtige Folgen. Sicilien war die erste Besizung (Provinz) Roms außerhalb Italien. Zudem war es in diesem Kriege Seemacht geworden, und der Muth und die Ausdauer der Bürger durch den glüklichen Erfolg gestählt.

Anders sah es in Karthago aus. Dieses durch die Anstrengungen des Krieges erschöpft, gedemüthigt durch die Bedingungen des Friedens, hatte bald darauf eine Empörung der Miethtruppen zu bestehen, denen es den rükständigen Sold zu bezahlen nicht vermochte.

Die Empörung ward allgemein, indem mehrere unterworfene Völkerschaften die Ohnmacht Karthago's benuzend, sich an die Empörer anschlossen. Mit fürchterlicher Wuth und Grausamkeit wurde dieser Krieg geführt.

Auch in Sardinien erhoben sich die karthagischen Miethtruppen und riefen die Römer zu Hilfe. Während Karthago mit Mühe den Aufruhr in Afrika dämpfte (nur dem Talente des Feldherrn Hamilkar hatte es dieses zu danken), war Rom treulos und schmuzig genug, sich Sardiniens zu bemächtigen, es für sich zu behalten, und noch eine Geldsumme als Entschädigung zu verlangen. Der Unterdrüker hat immer Recht gegenüber dem Unterdrükten, Karthago unterzeichnete.

Hamilkar Barkas, der Oberfeldherr der Karthager, welcher bereits im ersten punischen Kriege mit Glük gefochten und auch die empörten Miethtruppen geschlagen hatte, sah ein, daß über kurz oder lang der Krieg mit Rom wieder beginnen müsse und war klug genug, sich noch bei Zeiten um einen Ersaz für Sicilien umzusehen.

Diesen fand er in dem an Silber und tapfern Männern überreichen Hispanien (dem heutigen Portugal und Spanien).

Diese schöne Halbinsel war von iberischen Völkern bewohnt; daher sie auch Iberien genannt wurde. Die Karthager hatten schon früher Besizungen in Iberien gehabt, vor dem ersten punischen Kriege gehörte das ganze jezige Andalusien ihnen, sie konnten sich jedoch während demselben dort nicht behaupten. Jezt (237 v. Ch.) zieht Hamilkar Barkas mit einem Heere nach Spanien, dringt in das Innere des Landes ein, und troz der größten Schwierigkeiten und Hindernisse gelingt es ihm, theils durch Tapferkeit, theils durch Unterhandlung die karthagische Macht in Spanien auszubreiten und zu befestigen, bis er im Jahre 228 v. Ch. in einer Schlacht fällt.

237 — n - w - v.

Andalusien wird von Hamilkar wieder erobert.

228 — n - n - h.

Endet in Hispanien.

Das Karthagische Heer ernennt seinen Schwiegersohn Hasdrubal zu seinem Nachfolger. Dieser dehnt die karthagische Herrschaft bis an den Ebro aus, baut Neu-Karthago (das heutige Karthagena) zu seinem Hauptwaffenplaz. Rom, neidisch und von den an den spanischen Küsten angesiedelten Griechen um Schuz gebeten, droht mit Krieg. Karthago verspricht, seine Waffen nicht über den Ebro zu tragen.

Da wird Hasdrubal meuchlings ermordet und das Heer ernennt den 26jährigen Hannibal, Hamilkar Barkas's Sohn, zum Führer. Der Senat bestätigt die Wahl, und nun tritt Hannibal auf den Schauplaz, einer der merkwürdigsten Helden der Geschichte, von dem wir lesen, daß er als 9jähriger Knabe seinem Vater am Altare habe schwören müssen, die Römer ewig zu hassen.

Diese hatten bald nach der Besizergreifung Sardiniens sich auch der Insel Korsika bemächtigt, und zogen gegen die Illyrier ins Feld, welche auf der Ostseite des adriatischen Meeres wohnten und in Verbindung mit den

Epiroten und Akarnanen durch Seeräuberei die Küsten und Seestädte unsicher machten.

Durch diesen Krieg kamen die Römer zuerst mit dem eigentlichen Griechenland in Berührung. Sie diktirten den Illyrern einen harten Frieden, und als einige Jahre darauf die Illyrier ihr Handwerk wieder begannen, wurden sie vom Consul Lucius Aemilius Paulus gänzlich geschlagen. Dieß hob das Ansehen der Römer in den griechischen Ländern, da diese von Seeräubern befreit wurden. Aber noch wichtigere Folgen hatte der gallische Krieg.

Gallischer Krieg.

Gallische Völkerstämme wohnten in Oberitalien zerstreut und hatten eine römische Staatsdomäne (das Land der Sennonen nämlich, eine Eroberung aus den Zeiten der Samnitischen Kriege, siehe Seite 104) zur Viehzucht in Pacht.

Im Jahre 232 sezt der Volkstribun Flaminius Nepos den Beschluß durch, dieses Land unter römische Colonisten zu vertheilen. Die Gallier, dadurch verkürzt und zudem durch Ansiedlung so vieler römischer Bürger in ihrer Nähe besorgt gemacht, rüsten sich zum Kriege und ziehen gegen Rom, alle cisalpinischen Völkerschaften, die Gäsaten und ein Volk des transalpinischen Galliens verbinden sich mit ihnen. Rom zittert — aber verzagt nicht.

232 — n - m - n.

Nepos macht einen Antrag, das Land zu vertheilen und giebt dadurch Veranlassung zum gallischen Krieg.

Es kann nöthigenfalls 770,000 Mann ins Feld stellen, diese Summe ergiebt die Conscription, die der Senat einleitete. Das erste Heer, das gegen die Gallier zieht, wird gänzlich geschlagen. Bald darauf gelingt es aber den Römern, die Hauptmacht der Gallier in einer sumpfigen Gegend einzuschließen und zur entscheidenden Schlacht zu zwin-

gen. Die Gallier werden gänzlich geschlagen, sie verlieren 40,000 Mann. In Folge dessen unterwirft sich ein Theil der Gallier sogleich, die übrigen werden in den nächsten Jahren von dem Consul Claudius Marcellus unterworfen. Seinem Collegen C. Cornelius Scipio gelingt es, das von den Galliern gegründete feste Mediolanum (Mailand) zu erobern, und die Unterwerfung von Oberitalien zu vollenden.

Dieses wird zu einer römischen Provinz gemacht, und es werden dort die Colonien Mutina (Modena), Cremona und Placentia (Piacenza) angelegt.

So stehen die Dinge, als Hannibal an die Spize des karthagischen Heeres in Spanien tritt. Die Ausbreitung der römischen Herrschaft in Oberitalien und eine abermalige Besiegung der Illyrer räth ihm, dem Plane der Römer auf Spanien und Karthago zuvorzukommen. Er bewirkt von seinem Senate den Befehl, einer den Karthagern befreundeten spanischen Völkerschaft, welche mit Sagunt, einer Pflanzstadt der Zakynther, in Zwist gerieth, Hilfe zu leisten.

Hannibal belagert Sagunt. Die Römer schiken an ihn und nach Karthago Gesandtschaften, aber fruchtlos. Sagunt vertheidigt sich 8 Monate heldenmüthig und fällt, 218 v. Ch. Die meisten Einwohner verbrennen sich mit ihren Schäzen, die übrigen werden theils niedergehauen, theils zu Sklaven gemacht. Die Römer erklären Karthago den Krieg und so beginnt im Jahre 218 v. Ch. der zweite punische Krieg.

218 — n - d - h.
Anfang der Hannibalischen Glanzperiode.

Zweiter punischer Krieg.

Um den Feind in seinem eigenen Lande und unerwartet anzugreifen, unternimmt nun Hannibal jenen merkwür-

digen in seiner Art einzig da stehenden Zug über die Pyrenäen und Alpen. Mit 59,000 Mann und 37 Elephanten zieht er im Winter über Pfade, die sonst kaum ein einzelner Wanderer betreten, fast jeden Fuß breit den Elementen oder den rohen Bergvölkern, oft beiden zugleich, entreißend.

26,000 Mann bringt er nach Italien.

Auch Rom wollte den Schauplaz des Krieges in das feindliche Land verlegen und hat bereits ein Heer unter dem Consul Sempronius Longus nach Afrika, ein anderes unter dem Consul P. Cornelius Scipio nach Spanien abgeschikt. Ein drittes Corps steht in Oberitalien, um die Gallier zu beobachten.

Hannibals unerwartetes Erscheinen verbreitet Schreken in Rom. P. Cornelius Scipio schikt seinen Bruder Cnäus Cornelius Scipio nach Spanien und zieht aus dem jenseitigen Gallien, wo ihm Hannibal ausgewichen, an den untern Ticinus oder Tessin-Fluß, wo er mit Hannibal zusammentrifft. Hier wird er von diesem geschlagen und gezwungen, über den Po zurükzuweichen. Jezt eilt der Consul Sempronius aus Afrika seinem Collegen zur Hilfe. Am Fluße Trebia vereinigen sich beide, um vereint von Hannibal abermals geschlagen zu werden.

Die Folgen eines so glüklichen Anfangs für Hannibal bleiben nicht aus. Alle gallischen Völker vereinigen sich mit ihm gegen die Römer.

Roms nie sinkender Muth schikt ein neues Heer unter dem Consul Flaminius gegen Hannibal, am trasimenischen See geht auch dieses Heer sammt seinem Führer durch Hannibals Waffen zu Grunde. 217 v. Ch.

217 — n - d - f.

Niederlage des Flaminius.

Hannibal zieht nun durch Umbrien nach Unteritalien, Rom in äußerster Gefahr ernennt einen Dictator.

Dieser Quintus Fabius Maximus, seiner Vorsicht und Bedächtigkeit wegen Cunctator genannt, vermei-

det eine Hauptschlacht und weiß den Feind durch geschikte Märsche und Stellungen hinzuhalten und zu ermüden, während Hannibals Bestreben dahin gehen mußte, durch immerwährende Siege Rom zu schwächen und zu isoliren.

Im nächsten Jahre werden Consuln gewählt, die Dictatur währte gesezlich nur 6 Monate. C. Terentius Varro und L. Aemilius Paulus trifft die Wahl. Ersterer ebenso unbesonnen als Lezterer tugendhaft und weise. Hannibal stets seine Gegner richtig beurtheilend, bringt Varro gegen seines Collegen Willen zur Schlacht. Bei der apulischen Stadt Cannä wird sie geschlagen, die furchtbarste für Rom in seiner ganzen Geschichte. 50,000 Römer fallen, mit ihnen Aemilius Paulus, Varro rettet sich durch die Flucht, 10,000 werden gefangen. 216 v. Ch.

216 — n - t - b.

Unglüklicher Tag bei Cannä.

Niederlage der beiden Consuln.

Eine der berühmtesten Schlachten des Alterthums.

Ein so glänzender Sieg wendet fast ganz Unteritalien Hannibal zu. Zudem verliert Rom bald darauf ein Heer in Oberitalien gegen die Gallier und seinen treuesten Bundesgenossen, Hiero in Syrakus durch den Tod.

Syrakus hat sich nach Ermordung des charakterlosen Enkels und Nachfolgers Hieros, Hieronymus, der sich zu Karthago neigte, zu einer Republik constituirt, die Römer schiken ein Heer gegen dieses und belagern es unter der Leitung des tapfern und talentvollen Feldherrn Claudius Marcellus. Dieses vertheidigt seine Tapferkeit und die Wissenschaft des Archimedes, bis es durch Verrath fällt. Sicilien wird von Neuem unterworfen.

In Spanien dagegen fassen die Römer unter den beiden Scipionen (Gnäus Cornelius und Publius Cornelius) festen Fuß. Hannibals Brüder, Hasdrubal und Mago, welche an der Spize der karthagischen Heere stehen, werden oft geschlagen, aber plözlich wendet sich das Glük, und in demselben Jahre, in welchem Sicilien un-

terworfen wird, kommen die beiden Scipionen mit dem größten Theil ihrer Truppen ums Leben. Ein junger römischer Ritter, Marcius, sammelt den Rest des Heeres und weiß durch Klugheit und Unternehmungsgeist den Muth desselben wieder herzustellen, bis Rom den vierundzwanzigjährigen P. Cornelius Scipio den ältern als Oberfeldherrn nach Spanien schikt. 210 v. Ch.

210 — n - d - l.

Eintritt des ältern Cornelius Scipio in die Weltgeschichte.

Dieser Mann, von sanften Sitten und freundlichem Gemüthe und großen Geistes, war bestimmt, Rom auf den Gipfel seiner Macht zu bringen.

In Spanien angekommen, überrumpelt er Neu-Karthago und nimmt es beim zweiten Sturm, befestigt die römische Herrschaft theils durch Siege, theils durch freiwillige Unterwerfung der für ihn enthusiasmirten Völker und schlägt Hasdrubal so entschieden, daß dieser Spanien aufgibt und seinem Bruder nach Italien über die Pyrenäen und Alpen zur Hilfe eilt. 208 v. Ch.

208 — 08 — z - h.

Zug Hasdrubals nach Italien.

Dieser (Hannibal) war nach dem Siege bei Cannä durch das Land der Samniten nach Campanien gezogen, wo man ihn willig aufnahm; hier überwinterte er, in dem schönsten und fruchtbarsten Landstriche Italiens unter üppigem weichlichem Volke.

Rom bot nach dieser verhängnißvollen Schlacht alles auf, um das Volk zu ermuntern, und dem Feinde die Spize zu bieten. Sie ernannten einen Dictator, hoben neue Truppen aus, bewaffneten 8000 Sclaven, ersezten den Mangel an Waffen durch die Trophäen der Tempel, und selbst Menschenopfer wurden veranstaltet.

Hannibals Heer wird dagegen in Campanien verweichlicht, verdorben und dadurch vermindert. Sein Gestirn beginnt zu erbleichen. Den ersten bedeutenden Verlust erleidet er bei Nola, wo ihn Marcellus schlägt, und wäh-

rend dieser mit der Belagerung von Syrakus und Unterwerfung Siciliens beschäftigt ist (siehe Seite 122), verliert Hannibal viele Bundesgenossen, die Römer fallen in Campanien ein und belagern Capua. Hannibal zieht gegen Rom, um Capua zu retten; da die Römer trozdem die Belagerung von Capua nicht aufheben, zieht Hannibal wieder ab und nach Campanien zurük. Capua durch Hunger gezwungen, öffnet den Römern die Thore, seine Einwohner werden theils geschlachtet, theils eingekerkert oder als Sklaven verkauft, die Stadt sammt ihrem Gebiete zu einer römischen Staatsdomäne gemacht.

Hierauf wird noch drei Jahre hindurch mit abwechselndem Glüke gekämpft, die Römer verlieren Marcellus in einer Schlacht gegen Hannibal, welcher von Carthago verlassen, entblößt von Geld und Munition, von wenigen Verbündeten unterstüzt, noch eine Hoffnung hat, seinen Bruder Hasdrubal, der über die Alpen ihm zu Hilfe eilt (siehe oben). Die Römer bieten alles auf, um die Verbindung der Brüder zu hindern, schiken schnell ein Heer unter dem Consul Livius Salinator nach Oberitalien gegen Hasdrubal und gleichzeitig ein zweites unter Claudius Nero nach Unteritalien, um Hannibal zu beschäftigen und zurükzuhalten. Plözlich führt Claudius Nero, ohne von Hannibal bemerkt zu werden, der ihm gegenüber sein Lager aufgeschlagen, sein Heer in Eilmärschen nach Oberitalien, vereint sich mit Livius Salinator und zwingt Hasdrubal bei Sena, am Fluße Metaurus, zur Schlacht. 207 v. Ch.

Hasdrubal, nachdem er jede Pflicht des Feldherrn und des gemeinen Streiters erfüllt, und die Niederlage der Seinen gesehen, stirbt als würdiger Bruder Hannibals.

Sein Heer wird völlig vernichtet, 56,000 Leichen bedeken das Schlachtfeld, 5000 werden gefangen.

Hasdrubals Haupt soll in Hannibals Lager geschleudert worden sein und er ausgerufen haben, er erkenne in diesem Haupte Karthagos Geschik.

207 — n - l - v.

Neros List vernichtet Hannibals lezte Hoffnung.

Nach diesem schweren Unglüke zieht sich Hannibal nach Bruttien zurük, während die Römer mit der Unterwerfung Italiens beschäftigt sind, und die Lukaner, die lezten Bundesgenossen Hannibals wieder unter ihre Herrschaft bringen. 206 v. Ch.

206 — 06 — l - b.

Lezter Bundesgenosse Hannibals wird unterworfen.

Bald darauf kommt zwar Mago mit einem bedeutenden Hilfsheere nach Oberitalien, kann sich aber mit seinem Bruder Hannibal, der am entgegengesezten Ende Italiens sich nur durch sein bewunderungswürdiges Talent so lange unbesiegt erhält, nicht vereinigen.

Inzwischen ist Scipio siegreich und ruhmbedekt aus Spanien nach Rom zurük gekehrt, und vor dem gesezmäßigen Alter zum Consul gewählt worden.

Schon in Spanien hat Scipio den Plan, die Karthager in Afrika anzugreifen dadurch vorbereitet, daß er mit numidischen Fürsten Verbindungen geschlossen hatte, anfangs mit Syphar, und als diesen die Liebe zu Hasdrubals (Giskos Sohn) schöner Tochter Sophonisbe auf karthagische Seite führte, mit Massinissa, der Sophonisbens Verlobter gewesen.

Scipio schreitet nun an die Ausführung seines Planes, er sezt nach Afrika über, und nachdem er die Karthager zwei Mal geschlagen, bleibt dem karthagischen Senat noch die einzige Hoffnung, Hannibal. Dieser und sein Bruder Mago werden daher zurükgerufen.

Scipio rükt gegen Karthago, während Massinissa gegen Syphar zieht, diesen besiegt und ihn sammt Sophonisben zu Gefangenen macht. (Syphar stirbt später in Rom in der Gefangenschaft, Massinissa vermählt sich mit Sophonisben, opfert sie aber später den Römern, indem er ihr den Giftbecher reicht).

Seufzend und mit trauriger Ahnung verläßt Hannibal den Schauplaz seines unsterblichen Ruhmes. Seine Ankunft entflammt den Muth der Karthager, Schaaren Freiwilliger sammeln sich um ihn. Hannibal sucht mit Scipio zu unterhandeln, sein Vorhaben scheitert jedoch an dem Willen des unbesonnenen karthagischen Senates.

Bei Zama lagern die Heere. Karthago's Schiksal hängt von der kommenden Schlacht ab. Hannibal, dieses fühlend, unterhandelt persönlich mit Scipio. Da dieser aber zu harte Bedingungen des Friedens stellt, kommt es zur Schlacht.

Im Jahre 202 v. Ch. wird sie geschlagen, von den zwei größten Feldherren ihrer Zeit.

Hannibal wird gänzlich geschlagen, und nachdem er sich mit dem Reste seines Heeres — 20,000 wurden getödtet, und fast eben so viel gefangen genommen — meisterhaft nach Adrumetum zurükgezogen, eilt er nach Karthago und räth zum Frieden. Dieser wird angenommen, wie ihn Scipio vorschreibt und im folgenden Jahre 201 v. Ch. vom römischen Volke bestätigt.

Die Bedingungen desselben waren:

Abtretung aller auswärtigen Besizungen, Auslieferung aller Gefangenen, Ueberläufer, der Kriegselephanten und der Kriegsschiffe bis auf 10, Anerkennung Massinissas als König von Numidien, Bezahlung der Kriegskosten in 50 Jahren, das Versprechen, keinen Krieg ohne Erlaubniß Roms zu führen, und Stellung von hundert Geißeln.

202 — n - z - n.

In Zama endet Karthago's Selbstständigkeit.
In Zama endet der zweite punische Krieg.
In Zama endet Hannibals kriegerische Laufbahn

Scipio kehrt nach Rom zurük, feiert einen glänzenden Triumphzug, und erhält den Namen Africanus.

Hannibal, groß im Kriege, bleibt es auch im Frieden; er erlangt die höchste Magistratur der Republik, verbessert die Verfassung und Verwaltung, hemmt die Macht der

Hundertmänner *) und ordnet die Finanzen. Aber der römisch-gesinnte Theil der Aristokratie verschwört sich gegen ihn und er wäre, einer geheimen Verbindung mit Antiochus III. von Syrien angeklagt, den Römern ausgeliefert worden, hätte er sich nicht durch die Flucht zu eben diesem Antiochus gerettet.

Allgemeine Weltlage nach dem zweiten punischen Kriege.

Diese wird uns zeigen, daß die inneren und äußeren Verhältnisse aller damaligen Staaten Rom die Weltherrschaft gleichsam in die Hände spielten.

Das mittlere und untere Italien waren der Hauptsitz der römischen Macht, Sicilien, Sardinien, das cisalpinische Gallien und ein großer Theil Spaniens römische Provinzen.

Im Westen war Karthago und Massinissa, im Osten die macedonischen Reiche.

Von diesen war das eigentliche Macedonien seiner natürlichen Lage und des soldatischen Geistes seiner Einwohner wegen wichtig, und auf dem Throne saß Philipp III, ein tapferer und einsichtsvoller Feldherr und ein trefflicher Politiker, jedoch nicht ohne Leidenschaft. Aber Griechenland beschäftigte ihn fast ausschließlich.

Dieses schöne reiche und von einem herrlichen Volke bewohnte Land hätte unüberwindlich sein können, wäre es einig gewesen, wir sahen die immerwährenden Kämpfe der einzelnen griechischen Staaten unter einander, und die Demüthigung Spartas bei Sellasia, welches seitdem meist Räuberhauptleute zu Königen hatte. (Vergleiche Geschichte Macedoniens und Griechenlands). (Auch jezt unter Phi-

---

*) Die Hundertmänner waren ein Ausschuß des Senats oder eine neben diesem bestehende Behörde, welche mit dem Senate und den beiden Consuln „Suffeten" genannt den Staat regierten.

lipps Regierung brach ein Krieg aus zwischen den Achäern und Aetoliern, nach 3jähriger Dauer desselben stellte Philipp den Frieden wieder her).

Syrien war damals von Antiochus III. beherrscht, den man den Großen nannte. Er hob zwar das seleucidische Reich; dieses war aber zu tief gesunken, um es seinem Untergange entreißen zu können. Antiochus verband sich mit Philipp von Macedonien gegen das durch den Tod von Ptolomäus Philopator und die Minderjährigkeit seines Sohnes und Nachfolgers verwaiste Egypten.

Dieses stand unter römischem Schuze, auch Pergamum, Rhodus, Athen und andere kleinere Staaten waren Roms Bundesgenossen dem Namen, Unterthanen der Sache nach.

Macedonischer Krieg.

Während dem zweiten punischen Kriege hatte Hannibal Unterhandlungen mit Philipp angeknüpft. Aber eine römische Flotte, die zur Beobachtung Philipps ausgesendet war, und die Aetoler, von Rom gewonnen, hinderten diesen an dem Uebergang nach Italien. Der Krieg, der sich daraus zwischen Philipp und den Aetolern entspann, wurde bald durch einen Friedensschluß beigelegt, und auch die Römer schlossen mit Philipp Frieden, seine Demüthigung auf gelegenere Zeit sparend.

Philipp, die Gefahr oder wenigstens ihre Nähe nicht ahnend, entzweit sich aus Eroberungssucht mit einzelnen griechischen Staaten, bekriegt die Könige von Egypten, dann Pergamum, die Rhodier und die Athener, die drei leztern bitten Rom um Hilfe und die gelegene Zeit ist da. Die römischen Legionen ziehen nach der Demüthigung Karthagos gegen Philipp, fechten zwei Jahre mit abwechselndem Glüke und schlagen im dritten Jahre unter dem talentvollen Consul T. Quintius Flaminius, Philipps Heer bei Kynoskephalä (einer Felsengruppe in Thessalien)

so entscheidend, daß Philipp den Frieden unter den härtesten Bedingungen annehmen muß. 197 v. Ch.

197 — d - k - f oder d - k - ph.

Der Consul Flaminius besiegt Philipp von Macedonien.

Titus Quintus Flaminius etc.

Der Krieg Philipps mit Rom beendet.

Demüthigung König Philipps durch die Römer.

Philipp muß seine Flotte ausliefern, die Unabhängigkeit aller griechischen Staaten anerkennen, dem Rechte, Krieg zu führen, entsagen, 1000 Talente zahlen und seinen Sohn Demetrius als Geisel geben.

Die Griechen frei.

Syrischer Krieg.

Antiochus III. hatte den Römern durch seine Unternehmung auf Egypten bereits Anlaß zum Kriege gegeben, die Römer verlangen die Rükgabe von Palästina und Phönizien, die er Egypten entrissen, so wie die Freigebung mehrerer von ihm eroberten kleinasiatischen Städte.

Antiochus rüstet sich nun zum Kriege gegen die Römer, diese wissen ihn durch diplomatische Unterhandlungen hinzuhalten, bis sie mit Philipp von Macedonien fertig geworden sind.

Der Friede der Römer mit Philipp, in welchem die griechischen Staaten für unabhängig erklärt wurden, hat die Aetoler in ihren Hoffnungen getäuscht, da sie als Belohnung für die den Römern geleisteten Dienste sich der Herrschaft über Griechenland bemächtigen zu können glaubten. Die Aetoler wenden sich daher an Antiochus, der unbesonnen genug ist, mit diesem rohen Raubvolke ein Bündniß gegen die Römer einzugehen.

So beginnt der Krieg zwischen Antiochus und Rom im Jahre 192 v. Ch.

192 — d - k - n.

Der Krieg Antiochus's mit Rom.

Der König Antiochus von Syrien etc.

Antiochus führt seine Truppen nach Europa, aber statt sich mit Philipp von Macedonien zu verbinden und noch vor Ankunft der Römer schnell vorwärts zu dringen, beleidigt er jenen und feiert auf der Insel Euböa, die er eroberte, Hochzeit mit einer jungen Griechin, bis ihn die Römer aus seinem Taumel weken. Diese kommen unter dem Consul Acilius Glabrio nach Griechenland, vereinigen sich mit Philipps Truppen und erobern Thessalien. Antiochus eilt nun nach Griechenland, sieht sich von den Aetolern getäuscht, und verschanzt sich bei den Thermopylen, um Hilfe aus Asien abzuwarten. Aber der römische Legat M. Porcius Cato, der den Gebirgskrieg in Spanien gelernt, umgeht die Thermopylen und schlägt Antiochus aufs Haupt; dieser entflieht nach Asien, nachdem er sein ganzes Heer eingebüßt.

Bald folgen ihm die Römer dahin, nachdem sie zwei Mal seine Flotten geschlagen.

L. Cornelius Scipio, in Begleitung seines Bruders, des Afrikaners, führt jezt das römische Heer. Vergebens sucht Antiochus sich durch Unterhandlungen zu retten. Scipio macht zu harte Bedingungen. Bei Magnesia am Gebirge Sipylus kömmt es zur Schlacht und das syrische Reich ist zu Ende. 190 v. Ch.

Antiochus tritt alles Land bis an den Taurus, also ganz Kleinasien ab, verspricht innerhalb 12 Jahren 15000 Talente zu zahlen, muß alle Elephanten und Kriegsschiffe ausliefern, und auch Hannibal und einige griechische Flüchtlinge verlangen die Römer von ihm.

190 — d - k - l.

Die kleinasiatischen Länder werden römisch.

Hannibal war noch vor Beginn dieses Krieges zu Antiochus gekommen, dieser ließ ihn jezt entfliehen. Hannibal begab sich nach Kreta und von da zum König Prusias I. von Bithynien. Aber auch da schien er den Römern gefährlich. Ihr Gesandter Flaminius verlangte seine

Auslieferung, und als sich Hannibal nicht mehr retten konnte, nahm er Gift. 183 v. Ch.

183 — t - h - m.

Tod Hannibals mittelst Gift.

In demselben Jahre starb Scipio Afrikanus und der berühmte achäische Feldherr Philopömen, eine würdige Ergänzung zu diesem Trifolium.

Bald darauf werden die Gallier in dem Lande Galatien vom Consul M. Vulso geschlagen, und die Aetolier vom Consul Fulvius Nubilior besiegt, und nachdem man den leztern das Wenige genommen, das sie hatten, erhalten sie einen billigen Frieden.

Nun ist auch im Osten die römische Herrschaft gegründet, aber Rom, noch immer den Schein der Herrschsucht meidend, vertheilt das eroberte Land an den König Eumenes von Pergamum und die Rhodier, Großmuth heuchelnd, in Wahrheit aber seiner schändlichen Politik getreu, überall Zwietracht zu streuen, die Schwächern zu bereichern mit dem was man dem Stärkern entrissen, so lange man jene zu brauchen glaubte, dann fanden sich Vorwände genug, das Geschenk zurükzunehmen und den Beschenkten zu erdrüken.

In Rom wetteifern die Gesandten der auswärtigen Staaten und Könige, der Herrin zu huldigen, einige gekrönte Häupter erscheinen sogar in höchst eigener Person.

L. Cornelius Scipio feiert einen glänzenden Triumph und erhält den Ehrennamen Asiaticus.

Unterwerfung Macedoniens.

Philipp von Macedonien war klug genug, die Plane und die Politik Roms zu durchschauen, auch ließ ihn dieses seine Abhängigkeit fühlen. Philipp suchte daher sein Reich zu heben, Kräfte zu sammeln und seine Macht zu erweitern. Rom sucht durch Unterstüzung seiner Gegner ihm entgegenzuwirken.

Da schikt Philipp seinen jüngern Sohn Demetrius, der bereits nach der Schlacht bei Kynoskephalä als Geisel in

Rom gewesen, dahin, mit einigem Erfolge. Nach der Rükkehr des Demetrius weiß Philipps älterer Sohn, Perseus, seinen Bruder als Römerfreund beim Vater so zu verdächtigen, daß Philipp den Demetrius tödtet und später, von dessen Unschuld überzeugt, vor Gram stirbt, 179 v. Chr.

179 — t - ph - k.

Tod Philipps, Königs von Macedonien.

Perseus erbt mit Philipps Throne auch seinen Römerhaß, aber nicht seine Tugenden und seine Energie. Er sezt die Rüstungen zum Kriege 7 Jahre lang fort, schlägt aber, aus Geiz, die Hilfe aus, die ihm Gentius, König von Illyrien und die Bastarner, ein im Norden der Donau wohnendes mit Germanen vermischtes gallisches Volk bieten. Griechenland ist für ihn. Da es den Römern zum Beginne des Krieges noch zu früh ist, wissen sie Perseus durch Täuschung zur Unterbrechung seiner Rüstungen zu bewegen, bis endlich 171 v. Chr. der Krieg beginnt.

171 — d - f - d.

Die Feindseligkeiten der Römer mit Perseus beginnen.

Die ersten 3 Jahre war das Glük für Perseus, die Römer wurden einigemal geschlagen, aber Perseus weiß nicht die Gelegenheit zu benuzen, schlägt aus Geiz dargebotene Hilfe aus, wird von Söldlingen, die er nicht bezahlen will, verlassen. Die Römer schiken abermals einen Scipionen, den Consul Aemilius Paullus (Schwager des Scipio Afrikanus und Vater des Scipio Afrikanus des jüngern) mit einem großen Heere gegen ihn. Bei Pydna kömmt es zur Schlacht, nach heldenmüthiger Vertheidigung fällt der Kern des macedonischen Heeres, Perseus, gänzlich geschlagen, entflieht nach Samothrace, fällt aber durch Verrath den Römern in die Hände.

Er wird nach Rom gebracht, wo er den Triumphzug des Consuls Paulus schmükt, und nach vierjähriger Gefangenschaft in Albalonga stirbt.

Macedonien wird in 4 sogenannte Freistaaten, welche streng von einander gesondert werden, zerrissen, und hat als

Tribut von nun an den Römern die Hälfte dessen zu bezahlen, was ehedem die Könige bezogen. Die Großen und Staatsmänner müssen das Land verlassen und nach Italien übersiedeln. Nach 20 Jahren werden die 4 Freistaaten wegen einer Empörung*) dem Namen nach das, was sie der Sache nach bereits seit der Schlacht bei Pydna waren, nämlich eine römische Provinz.

Auch Illyrien, welches bald nach Macedonien unterworfen wurde, wird in einen sogenannten Freistaat verwandelt, das heißt, man gab sich den Schein, als befreie man die Länder, indem man sie in Republiken verwandelte, in Wahrheit machte man sie zu römischen Provinzen, nur scheute man sich anfangs, das Kind beim rechten Namen zu nennen, bis man endlich unverschämt genug war, die Maske fallen zu lassen. Fortuna audaces juvat. —

In Epirus, welches zuletzt zu Perseus übergetreten war, werden 70 Städte von Aem. Paullus völlig geplündert und 50,000 Einwohner in die Sklaverei geführt. Auch Eumenes mußte die Unbeständigkeit der römischen Gunst erfahren und den bithynischen König Prusias auf seine Kosten bereichern sehen.

Die Rhodier mußten zur Strafe für die dem Perseus geleistete Hilfe Lycien und Karien abtreten, und dankten demüthig, daß sie kein härteres Loos getroffen.

Kurz, die Fürsten und Völker Kleinasiens und Griechenlands übertrafen einander in kriechenden Huldigungen gegen Rom**) und dieses übertraf alle an Herrschsucht und Gewissenlosigkeit.

---

*) Ein Abenteurer, Andriskus hatte sich nämlich für einen Sohn des Perseus ausgegeben (Pseudo-Philipp genannt) und sich zum Könige aufgeworfen, wurde jedoch von dem Prätor Q. Cäcilius Metellus besiegt und verjagt. Dieser erhielt deßwegen den Beinamen Macedonicus.

**) Prusias von Bithynien z. B. entblödete sich nicht, sich im Senate öffentlich einen Freigelassenen Roms zu nennen.

Unterwerfung Griechenlands.

Griechenland wurde auf Roms Geheiß von Philipp für frei erklärt, 197 v. Chr. (siehe S. 129.)

Ganz richtig bemerkt Rottek, „welches Volk anerkennt, durch die Gnade eines andern frei zu sein, ist im Grunde dessen Sklave.“ So war es auch mit Griechenland. Gleich nach Besiegung Philipps kam Flaminius nach Griechenland, um dem Volke sein Glük zu verkünden, zuerst in Korinth bei den olympischen, dann in Sparta bei den nemeischen Spielen, und dann wieder in Korinth bei der von ihm veranstalteten Nationalversammlung spielte er Komödie. — Nach Rom zurükgekehrt, feierte er einen dreitägigen Triumph. Inzwischen ließ man die römischen Besazungen in den eroberten freien Städten, unterstüzte die verhaßtesten Tyrannen, z. B. Nabis in Sparta, streute Zwietracht unter die einzelnen Staaten und Parteien und erlaubte sich die größte Willkühr.

Der achäische Bund konnte unangenehm werden, wenn er erstarkte, darum that man alles Mögliche, seine Auflösung herbeizuführen. An seiner Spize stand damals Philopoemen, mit Hannibal und Scipio Afrikanus der größte Mann seiner Zeit, „der lezte große Grieche“, wie ihn Rottek nennt. Er zog gegen die Messenier, welche vom Bunde abgefallen waren, wurde aber von ihnen gefangen genommen und vergiftet. Sein Nachfolger, der Strateg Lykortas, besiegte aber die Messenier und zwang sie, dem Bunde wieder beizutreten.

Aber die römische Partei (die Römer hatten das System der geheimen Polizei besser ausgebildet und eingeführt als die in dieser Hinsicht berühmtesten Staaten der Gegenwart) an ihrer Spize der schändliche Kallikrates, verdächtigte die edelsten und bedeutendsten Männer des Bundes, Kallikrates legte eine Liste von 1000 Achäern vor, die einer geheimen Verbindung mit Perseus angeklagt wurden, und alle Proscribirten mußten zu ihrer Rechtfertigung nach Italien, wo

sie als Geiseln 17 Jahre schmachteten, bis man endlich 300, die diese Schmach überlebten, nach Hause schikte.

Die Rükkehr dieser 300 entbrannte die Flamme des Hasses gegen Rom, und als Spartas Abfall vom Bunde die Veranlassung gab, daß Rom den Austritt aller ursprünglich nicht achäischen Staaten (Korinth, Argos &c.) aus dem Bunde verlangte, gab die Verzweiflung neue Kräfte. Der Römerfeind Kritolaus wurde zum Strateg gewählt. Er zog gegen Sparta, und als er vom Metellus geschlagen wurde, bewaffnete man 12000 Sklaven, bot die ganze achäische Jugend auf und schikte sie ins sichere Verderben gegen des Consuls Mummius 24,000 Römer. Nachdem Mummius die Achäer gänzlich geschlagen, besezte er Korinth, ließ alle männlichen Einwohner tödten, Weiber und Kinder als Sklaven verkaufen, die Stadt plündern und niederbrennen. Viele Kunstwerke wurden zerstört, was übrig blieb, nach Rom gebracht. Noch mehrere griechische Städte hatten dasselbe Loos. Griechenland wurde zur römischen Provinz gemacht, unter dem Namen Achaja, 146 v. Chr.

146 — d - r - p.

Die **r**ömische **P**rovinz Achaja.

Die **R**ömer **b**esiegen Griechenland und machen es zur römischen Provinz.

Dritter punischer Krieg.

50 Jahre waren seit der Schlacht bei Zama verflossen. In dieser Zeit hatte Karthago sich erholt und war abermals reich und blühend geworden. Aber Massinissa, unter dem Schuze der nie schlummernden Feindin Rom, erlaubte sich Gewaltthätigkeiten gegen Karthago, indem er ihre schönsten Landstriche ihnen zu entreißen suchte. Krieg durfte Karthago nicht führen und Rom war Schiedsrichterin. — Karthago widersezte sich den gerechten (?) Aussprüchen einer römimischen Kommission, bei welcher sich Cato der Aeltere, ein ausgezeichneter Redner und Staatsmann, befindet. Dieser kommt als erklärter Feind Karthagos nach Rom zurük und

arbeitet rastlos an Karthagos Verderben, bekannt ist der stereotype Schluß seiner Reden: „Ceterum censeo, Carthaginem esse delendam.“*) —

Als Karthago Massinissas Uebermuth nicht mehr ertragen kann, greift es zu den Waffen. Aber Karthagos Stunde hatte geschlagen. Es verliert sein ganzes Heer (über 50,000 Mann) gegen Massinissa und Rom hat die gewünschte Veranlassung, den wehrlosen Feind zu verschlingen, denn der Friede war gebrochen. Rom erklärt den Krieg, 149 v. Chr.

149 — d - r - k.

Dritter Krieg (zwischen Karthago und Rom).

Auf diese Nachricht fällt Utika, nach Karthago die bedeutendste Stadt der karthagischen Küste, von Karthago ab. Dieses versucht alles Mögliche, den Sturm zu beschwören, es opfert die Urheber des Krieges vor Massinissa und schikt eine Gesandtschaft nach Rom mit dem Auftrage, unter jeder Bedingung die Gefahr abzuwenden. Rom befiehlt die Auslieferung von 300 Kindern als Geiseln und unbedingten Gehorsam gegen die bereits abgeschikten Consuln.

Die Geiseln werden gestellt, die Consuln verlangen Auslieferung aller Waffen, Schiffe und Kriegsgeräthe. Als auch das geschehen, verlangt man die Stadt niederzureißen und sich weit weg von der Meeresküste anzusiedeln.

Verzweiflung ergreift die Unglüklichen. Alles Metall wird in Waffen verwandelt, alle Pläze und Tempel dienen zu Werkstätten, die Frauen geben ihre Haare zu Seilen und die römischen Legionen finden statt einer wehrlosen Stadt den hartnäkigsten Widerstand. Bis ins dritte Jahr hält sich Karthago gegen die römischen Legionen, mehrmals werden diese geschlagen, die Karthager fassen neuen Muth. Da ernennen die Römer P. Cornelius Scipio Afrikanus den Jüngern (des Aemilius Macedonicus Sohn und des ältern Scipio Afrikanus Adoptivsohn) vor dem gesezlichen Alter zum Consul, da das Schiksal Roms an die Scipionen gekettet scheint. Sein Erscheinen in Afrika belebt die römischen Legio-

*) Uebrigens stimme ich dafür, daß Karthago zerstört werde.

nen, er schließt Karthago ein, hemmt alle Zufuhr, sperrt den Hafen durch einen Damm, und dringt endlich auf der Hafenseite in die Stadt ein. Sechs Tage und Nächte fließt Blut in den Straßen zur Burg, wohin man sich geflüchtet, ein Kampf der Verzweiflung, 50,000 bitten um Gnade (700,000 Einwohner soll die Stadt gehabt haben) und ziehen in Scipios Lager. Die übrigen zünden die Stadt an und tödten sich selbst. Hasdrubal, der Anführer der Karthager, bittet um Gnade, sein Weib stürzt sich mit ihren Kindern in die Flammen. Siebzehn Tage brannte das herrliche Karthago, was übrig blieb, wurde niedergerissen. Scipio soll beim Anblike der brennenden Stadt geweint und Homers Worte gesprochen haben:

Kommen wird noch ein Tag, da die heilige Troja wird fallen,
Priamos fallen und Priamos Volk, des Lanzenberühmten.

So verschwand Karthago vom Erdboden, im Jahre 146 v. Chr. Das karthagische Gebiet wird eine römische Provinz, Utika ihre Hauptstadt.

Arme Punier. Dido erbaute, Publ. C. Scipio zerstörte Karthago.
Der Römer Publius Cornelius Scipio zerstört Karthago.
Die Römer besiegen und zerstören Karthago.

Viriathus. Numantia.

Rom war um den Besitz seiner spanischen Provinzen ebensowenig zu beneiden, als in der neuesten Zeit Oestreich um den Besitz Krakaus. —

Immerwährend hatte man dort Kriege zu führen mit ungeschlachten, rohen Gebirgsvölkern, die bei jeder Gelegenheit das römische Joch abzuwerfen suchten.

Eines der muthigsten und seiner Raublust wegen gefährlichsten dieser Völker zwischen dem Tagus (Tajo) und Minius (Minho) waren die Lusitanier. Die römischen Legionen erlitten gegen sie bedeutende Niederlagen, und obzwar es dem römischen Statthalter gelang, tausende derselben hinterlistiger Weise niederzumezeln, so wurden sie hierauf noch furchtbarer unter einem aus ihrer Mitte gewählten, talentvollen Führer, Viriathus. Vier Jahre lang bekämpften ihn die Römer

und wurden immer geschlagen. Neue Legionen wurden nach Spanien geschikt, ja, Viriathus übte Großmuth gegen das mächtige Rom und dieses vergalt mit Wortbrüchigkeit. (Viriathus hatte nämlich ein ganzes römisches Heer in seiner Gewalt, entließ dieses aber und schloß mit dessen Führer Fabius Frieden, welchen dessen Nachfolger Cäpio mit Zustimmung des Senates brach.)

Kurz, nach neunjährigem Kampfe konnte die Weltherrscherin Rom einen „Räuber", wie sie ihn nannte, nur durch Meuchelmord bezwingen.

Nach dem Tode ihres Führers zerstreuten sich die einzelnen Völkerschaften, welche sein Talent und Ansehen zusammengehalten hatte, und endlich konnte man die Lusitanier zurükschlagen. Dagegen wurde der Krieg im Norden Spaniens mit von Viriathus aufgeregten Völkern um so heftiger. Diese hatten sich unweit der Quellen des Durius (Duero) einen festen Plaz, Numantia, angelegt. Gegen dieses wenden sich nun die Römer, und abermals bezeichnet zweimalige Treulosigkeit der Römer ihren Charakter. Troz dem erleiden diese bedeutende Verluste, und Numantia hält sich mehrere Jahre. Der Senat sendet Scipio Afrikanus den jüngern mit neuen Legionen. Auch gegen diesen hält sich Numantia bis ins zweite Jahr, endlich fällt es durch Hunger und mit ihm seine heldenmüthigen Einwohner. Der Sieger findet eine menschenleere Stadt, die Numantiner haben sich unter einander getödtet. Scipio feiert einen Triumph ohne Gefangene und ohne Beute, er erhält den Beinamen Numantinus. 133 v. Chr.

133 — d - w - w.

Die Weltherrschaft wird mit der Besiegung Numantias vollendet.

Inneres Verderbniß Roms während der Zeit der punischen Kriege.

Rom hat den Zenith seiner politischen Größe erreicht, vom Taurus bis an die Säulen des Herkules, von Afrikas Nordküste bis an die Gletscher der Alpen gebietet es.

Da nun alle Gefahr nach Außen beseitigt ist, beginnt der Partheienkampf, den das allgemeine Interesse nach Außen bis jezt absorbirte. —

Die Römer fanden durch die immerwährenden Eroberungszüge diese Art des Erwerbes viel kommoder als den Akerbau, den Generalen war es darum zu thun, sich zu versorgen, daher mußte man viel Beute machen und sich die Gunst der Soldaten erwerben, damit diese, die zugleich Bürger waren, in den Volksversammlungen nüzlich werden. Daher diese Grausamkeiten in den römischen Kriegen.

In die Provinzen werden Statthalter geschikt, welche das, was die hohen und niedrigen Plünderer zurükgelassen, mittelst censurfreier Presse (vielleicht der einzige Fall, wo Preßfreiheit bedauerlich ist) an sich rissen.

Die Statthalter, Proprätoren oder Proconsuln genannt, da man die Prätoren und Consuln nach Ablauf ihrer Amtszeit mit dieser Würde belehnte, hatten an den Zollpächtern gute Gehilfen, und so kam es bald dahin, daß der Reichthum zu herrschen begann, und die Welt von einigen Familien regiert wurde.

Man fand nur Reiche und Proletarier, und um den Gegensaz nach größer zu machen, ließ man sich von Sklaven bedienen, welche die Ländereien ihrer Herren bebauen und sogar ihre Kinder erziehen mußten.

Das ist wohl die Ursache des späteren Charakters der Römer, daß sie unter Sklaven aufwuchsen, welche wie das Vieh behandelt wurden und größtentheils auch halbwilde Menschen waren, die man z. B. in Corsika und Sardinien wie Jagdthiere einfing und nach Rom verkaufte.

Natürlich kam die Prachtliebe und asiatische Schwelgerei dazu. Man schleppte die schönsten Kunstwerke Griechenlands nach Rom, um die Häuser und Fluren Einzelner zu schmüken, die großartigsten Feste jagten einander, die Gladiator-Spiele und Thierkämpfe belustigten den Pöbel und verschafften dem Veranstalter Popularität, während die armen eroberten Länder die Kosten bezahlen mußten.

Aber auch großartige Bauten wurden ausgeführt, neue Straßen, z. B. die flamminische und ämilische, angelegt, ferner die Reinigung der Kanäle von Rom, die Erbauung der Basilica rc. durch die Censoren Cato und Valerius Flaccus.

Der Ritterstand war es vorzüglich, der um diese Zeit einen großen Theil der Geldaristokratie bildete und die meiste Macht in Händen hatte.

Aber es gab auch Männer, die die Folgen dieses Zustandes einsahen und die gute alte Zeit zurükwünschten.

Marcus Portius Cato war der Repräsentant dieser Partei, und als es ihm im Jahre 184 gelang, nebst einem Gleichgesinnten, Lucius Valerius Flaccus, zum Censor gewählt zu werden, brauchte er seine Macht mit eiserner Strenge (er wurde daher später Censorius genannt), um dem einreißenden Uebel Einhalt zu thun. Er besteuerte die Luxusgegenstände sehr hoch und erhöhte die Pachtsummen der verschiedenen Pächter. Aber die andere Partei, an deren Spize Quintus Flamminius stand, sezte bald die Aufhebung vieler Catonischen Einrichtungen und sogar seine Bestrafung um 2 Talente durch.

184 — d - h - r.

Die heilsamen Reformen Catos kommen zu spät.

Die gracchischen Unruhen.

Wichtiger und folgenreicher, obzwar für die Urheber unglüklicher, waren die Reformen der Gracchen.

Tiberius Sempronius und Cajus Gracchus, Söhne der edlen Cornelia, der Schwester der Scipionen, sind die Märtyrer ihrer Liebe zum Volke und ihres Hasses gegen den Uebermuth der Reichen.

Ersterer, der den vom Senate gebrochenen Frieden mit Numantia vermittelt hatte, sah das Elend und die steigende Noth des Volkes, denn die Licinischen Geseze (siehe Seite 103) waren in Vergessenheit gerathen und die Ländereien im Besize der Reichen.

Im Jahre 133 zum Volkstribunen ernannt, macht Tiberius Gracchus folgende Vorschläge:

Kein Bürger solle von den Staatsdomänen mehr als 500 Morgen für sich und 250 Morgen für jeden Sohn besizen, alles Uebrige gegen Entschädigung an den Staat zurükgeben. Die eingezogenen Ländereien sollen unter die Armen als Eigenthum vertheilt werden.

Diese Vorschläge rufen natürlich den heftigsten Widerstand der Optimaten hervor. Es gelingt ihnen, den Collegen des Gracchus, Marcus Octavius, für sich zu gewinnen, der durch seine Opposition bedeutende Tumulte hervorruft, bis Gracchus dessen Absezung bewirkte. Nun werden die Vorschläge des Tiberius Gracchus vom Volke ohne allen Widerspruch angenommen und sogleich eine Commission mit deren Ausführung beauftragt.

Natürlich wendet der Senat alle ihm zu Gebote stehende Mittel an, um die Ausführung dieser Maßregel zu hemmen.

Um diese Zeit stirbt Attalus III. von Pergamum und vermacht sein Reich den Römern.

Tiberius Gracchus macht den Vorschlag, diese Erbschaft unter die Bürger zu vertheilen, und zeigt noch andere Vorschläge an, durch die er den Pöbel und den Ritterstand für sich gewinnt. (Leztern dadurch, daß er das Kollegium der Richter über Staatsverbrechen, welches bisher blos aus Senatoren bestand, zur Hälfte aus Rittern zusammengesezt wissen will.)

Zudem bewirbt er sich, seiner eigenen Sicherheit wegen, um das Tribunat auch für das künftige Jahr, obzwar dieses gegen das Gesez ist, das zu hintertreiben, ist nun das wichtigste Bestreben der Aristokraten.

Die Volksversammlung, welche die Wahl vornehmen soll, wird so stürmisch, daß der Senat dem Consul Mucius Scävola unumschränkte Vollmacht zur Herstellung der Ruhe gibt. Als dieser das Anerbieten ablehnt erbietet sich der Pontifex maximus, Scipio Nasica, den Staat zu retten, stürzt mit seinen Anhängern aus dem Tempel, wo der Senat ver-

sammelt ist, auf die ohnehin tumultuarische Volksversammlung, die Masse flieht, Gracchus, mit 300 seiner Partei, wird getödtet. Der Senat sanktionirt des Oberpriesters That, und schikt ihn nach Asien, um ihn der Volkswuth zu entziehen.

Gracchus und seiner Freunde Leichen werden in die Tiber geworfen.

133 — t - w - m.

Tiberius wird mit seinen Freunden erschlagen.

Die Gährung und der Parthcienkampf dauern fort, als 10 Jahre später Cajus Gracchus das Tribunat erlangt.

Dieser von feurigem Temperament und von gerechtem Rachegefühl gegen die Mörder seines Bruders erfüllt, verschärft die Geseze desselben, andere zum Theil wohlthätige, aber auch gefährliche folgen nach, so die Austheilung des Getreides aus Staatsmagazinen um billigen Preis, ferner das Loosen der Centurien bei den Comitien um die Reihenfolge der Abstimmung (bisher hatten die Centurien der ersten Klasse immer zuerst gestimmt), ferner die Verlängerung seines Tribunats, um die beabsichtigten Reformen ausführen zu können.

Im zweiten Jahre seines Tribunats bringt er das zum Theil schon von seinem Bruder beabsichtigte Gesez in Vorschlag, die Richter für Staatsverbrechen aus Rittern bestehen zu lassen, um diesen Stand für sich zu gewinnen. Der Senat, in seiner Bedrängniß, greift zu dem verzweifelten Mittel, Gracchus durch noch populärere Anträge seines Collegen, Livius Drusus, den der Senat für sich gewann, zu überbieten und um seine Popularität zu bringen.

So verordnet Drusus die Gründung 12 neuer Colonien zur Versorgung armer Bürger, ferner die Befreiung der durch die Gracchischen Geseze vertheilten Gründe von der Grundsteuer.

Als ferner Gracchus auf das Anlegen von neuen Straßen und Gebäuden und ebenfalls auf die Gründung neuer Kolonien, besonders einer auf Karthagos Trümmern anträgt und antragen läßt, benüzt der Senat diese Gelegenheit, um Gracchus den Auftrag zur Gründung dieser Colonie zu schaffen. Dieser, nachdem er sich das dritte Mal, jedoch ohne Er-

folg, um das Tribunat beworben, geht nebst seinem Freunde Fulvius Flaccus, nach Afrika, kehrt jedoch mit diesem bald zurük, da der Senat den Göttern Mißbilligung dieser Gründung befohlen, also das Volk diesen Beschluß zurüknehmen soll.

Der Consul Opimius läßt zur Volksversammlung, in welcher über diese Angelegenheit abgestimmt werden soll, die günstigsten Punkte besezen, und als ein Lictor des Consuls getödtet wird, erhält Opimius unumschränkte Gewalt.

Ein Regenguß, der die Volksversammlung zerstreut, nöthigt ihn, seinen Feinden eine kurze Frist zu gönnen.

Diese sind am andern Tage auf den aventinischen Berg gezogen, und nachdem die Friedensvorschläge des Gracchus zurükgewiesen worden, erfolgt ein hiziger Kampf. Aber als hunderte von Gracchus Anhängern fallen, fliehen die übrigen nach allen Seiten. Fulvius wird von einem Freunde, zu dem er sich geflüchtet, verrathen und hierauf getödtet, Gracchus, der sich in einen heiligen Hain geflüchtet, läßt sich von seinem Sklaven tödten, 121 v. Chr.

Strenge Untersuchung wird gegen die Ueberlebenden angeordnet und diese soll 3000 das Leben gekostet haben.

121 — d - n - d.

Das Ende der Gracchischen Unruhen.

Der Jugurthinische Krieg.

Dieser zeigt die Verderbtheit Roms in ihrem vollem Glanze.

Massinissa, der während dem dritten punischen Kriege starb, hatte seinen Sohn Micipsa zum Nachfolger. Dieser theilte bei seinem Tode das numidische Reich unter seine beiden Söhne, Adherbal und Hiempsal und seinen Adoptivsohn Jugurtha.

Lezterer, ein talentvoller aber grausamer und habsüchtiger Mann, dem kein Mittel zu schlecht ist, seinen Zwek zu erreichen, duldet keinen Rivalen neben sich. Hiempsal läßt er ohne Weiteres ermorden und Adherbal, gegen den er zieht, rettet nur die Flucht nach Rom vor gleichem Schiksal.

Rom, welches die Schiedsrichterin sein soll, ist von Jugurtha bestochen, und Adherbal muß sich glüklich fühlen, die kleinere und schlechtere Hälfte seines väterlichen Reiches zu bekommen, wird jedoch bald darauf abermals von Jugurtha bekriegt und ermordet, 112 v. Chr.

112 — d - t - n.

Adherbals trauriges Ende.

Der römische Senat, zum größten Theile Jugurthas bezahlte Creaturen, gibt sich alle Mühe, die Sache in die Länge zu ziehen, und nur die Drohung des Tribuns Memmius, die Sache vor die Volksversammlung zu bringen, bewirkt die Absendung eines Heeres nach Numidien zur Bestrafung Jugurthas.

Aber dieser weiß das Ungewitter durch einen guten Blizableiter, das Geld, unschädlich zu machen, und als der Tribun Memmius auf Untersuchung dringt, und Jugurtha nach Rom zur Verantwortung beschieden wird, hat dieser die Frechheit, nicht nur nach Rom zu kommen, sondern einen Verwandten daselbst, der ihm unangenehm werden könnte, ermorden zu lassen. Den Prozeß, wegen welchem er kam, weiß er durch Geld auf sich beruhen zu machen, aber dieses Mordes wegen wird ihm der Befehl, — Rom zu verlassen.

Die römischen Feldherren, die hierauf gegen ihn ziehen, werden geschlagen und sogar sammt ihrem Heere beschimpft, bis Cäcilius Quintus Metellus, Neffe des Metellus Macedonikus zum Consul erwählt und an die Spize des Heeres gegen Jugurtha gestellt wird, 109 v. Chr.

109 — 09 — c - q.

Cæcilius Quintus Metellus.

Dieser, nachdem er Zucht und Ordnung, die seine Vorgänger nicht gekannt, wieder hergestellt, schlägt Jugurtha zu öfteren Malen so entschieden, daß er mit dem Beinamen Numidicus geehrt wird.

Aber die Corruption der Aristokratie, welche die von den Volkstribunen angeordneten Untersuchungen gegen die von Jugurtha Bestochenen zu Tage förderte, machte es dem Le-

gaten des Metellus, Cajus Marius, möglich, jenen, der ebenfalls der Aristokratie angehörte, beim Volke zu verdächtigen und sich selbst den Oberbefehl zu erringen. Marius wird zum Consul gewählt, erhält das Commando des Metellus, welcher verbannt wird, zieht gegen den mauritanischen König Bochus, zu dem Jugurtha geflohen war, kommt jedoch durch seinen Quästor, Lucius Cornelius Sulla, um die Ehre, diesen gefährlichen Krieg beendigt zu haben. Diesem gelingt es nämlich, den König Bochus, der von Marius öfter geschlagen wurde, zur Auslieferung Jugurthas zu bewegen. Dieser wird nach Rom gebracht, wo er den Triumph des Marius schmükt und hierauf den Hungertod stirbt, 106 v. Chr.

106 — t - z - b oder d - l - b.

Traurig zwar, aber verdient.

Der lezte Beherrscher Numidiens stirbt.

Bochus bekommt zum Lohne des Verrathes einen Theil Numidiens, das übrige Land wird unter kleine von Rom abhängige Fürsten vertheilt.

Die Cimbern und Teutonen.

Aber bald bekommen die Römer einen Feind zu bekämpfen, der die römische Macht zu verschlingen droht. Schon im Jahre 114 v. Chr. sind zwei Völker von riesenhafter Größe, ungeheurer Stärke und sonderbarer Bewaffnung in den östlichen Alpen erschienen. Cimbern und Teutonen nannten sie sich.

Auf ihren Zügen in Gallien und am Rhein verbanden sich Helvetier, Tektosagen, Ambronen und andere keltische Schaaren mit ihnen, von zwei Seiten wälzt sich der Strom gegen die Gränzen des römischen Reiches. Die Römer schikten ihnen ein Heer unter dem Consul Papirius Carbo entgegen. Dieses wird jedoch bei Noreja im heutigen Steiermark gänzlich geschlagen.

Hierauf ziehen die fremden Schaaren nach Helvetien und über den Rhein nach dem eigentlichen Gallien (Frankreich), nicht nach Italien, wie man fürchtete. Die Römer schiken mehrere Jahre nach einander consularische Heere gegen sie,

werden aber immer geschlagen. Die Barbaren verschanzten sich hinter den Wagenburgen und kämpften mit großer Tapferkeit und Kraft, was den römischen Soldaten ungewohnt war, zudem kennen wir aus dem jugurthinischen Kriege den Charakter und Zustand der römischen Feldherrn und Heere.

Die fürchterlichste Niederlage in Gallien erlitten die Consuln C. Manlius Maximus und Q. Servilius Cäpio, welche durch Uneinigkeit den Feinden die Arbeit erleichterten.

In dieser Bedrängniß ernennt Rom den Marius, der noch in Numidien beschäftigt ist, zum Consul, im Jahre 105, mit Umgehung der Geseze, welche verbieten, Jemand eher als 10 Jahre nach seinem ersten Consulat, so wie einen Abwesenden zu wählen.

105 — d - l - s.

Die lezte Aussicht zur Rettung Roms.

Marius übernimmt also den Oberbefehl über die Truppen und behält diesen so wie das Consulat bis zur Beendigung dieses Krieges.

Die Barbaren waren nach der Besiegung der beiden Consuln Cäpio und Manlius abermals nicht gegen Italien, sondern nach Hispanien gezogen, wo sie zwei Jahre lang hausen.

Diese Zeit benüzt Marius, um sein Heer zu üben und auf den Kampf vorzubereiten.

Im Jahre 102 kommen die erwarteten Gäste von zwei verschiedenen Seiten.

Die Teutonen und Ambronen brechen in das römische Gallien ein, die Cimbern dagegen ziehen am Fuße der Alpen hin und suchen durch Tyrol in Italien einzudringen.

Marius steht in Gallien, während sein College, Lutatius Catulus, mit einem Heere gegen die Cimbern geschikt wird.

An der Rhone schlägt Marius sein Lager auf. Nach klugem Zaudern, als die Barbaren ihn vergebens zum Angriff gereizt haben, folgt er den Weiterziehenden auf dem Fuße nach, und greift sie unter günstigen Umständen bei Aquä

Sextiä (Aix in der Provence) an. Zwei Tage dauert die Schlacht. Beide Völker werden troz ihrer tapfersten Gegenwehr gänzlich geschlagen und größtentheils vernichtet, 102 v. Ch.

102 — t - z - n.

Tod zweier Nationen.

Weniger glüklich ist Catulus in Tyrol, der wenig gegen die Cimbern auszurichten vermag. Marius zieht also nach der Schlacht bei Aquä Sextiä gegen die Etsch, um sich mit Catulus zu vereinigen. Bei diesem befindet sich der talentvolle Sulla, und abermals, wie im Jugurthinischen Kriege, bringt dieser den Marius um einen Theil der Ehre, diesen Krieg beendet zu haben. Denn im Jahre 101 kommt es bei Verona zur entscheidenden Schlacht, wo die Cimbern gänzlich geschlagen, 60,000 gefangen, alle übrigen erschlagen werden. Aber diesen Erfolg hat Sulla zum größten Theile herbeigeführt durch kluge Rathschläge in der Leitung der Schlacht, die er dem Catulus gegeben.

101 — d - c - d.

Die Cimbern durch Catulus und Marius gänzlich geschlagen.

Im Triumphe kehrt Marius nach Rom zurük.

Aber er hat zu viel Geschmak am Regieren gefunden, um nun sein Consulat niederzulegen.

Er bewirbt sich also abermals um dieses, und verbindet sich zu diesem Zweke mit Lucius Apuleius Saturninus, der bereits zweimal Tribun gewesen und es abermals zu werden sich bestrebt, und mit dem Prätor Cajus Servilius Glaucia, beide schlechten Charakters, mit deren Hilfe Marius zum sechsten Male Consul wird.

Saturninus kann nur dadurch abermals zum Tribunat gelangen, daß er einen der schon gewählten Tribunen erschlägt und seine Wahl mit Hilfe seines Freundes Glaucia auf tumultuarische Weise durchsezt.

Nun benüzt Saturninus jedes Mittel zur Kränkung des Senats und sucht seinem Freund Glaucia zum Consulat zu

verhelfen, wahrscheinlich aus Dankbarkeit oder um vereint mit ihm die Pöbelherrschaft auf ihren Culminationspunkt zu bringen. Trozdem fällt Glaucia bei der Wahl durch, und da er gesehen, wie Saturninus es angefangen, seine Wahl durchzusezen, versucht er dasselbe Mittel, und sorgt dafür, daß einer der Gewählten ermordet wird, was auf offenem Markte geschieht.

Aber der Erfolg ist nicht derselbe, wie bei Saturninus, der Senat gebietet den Consuln, ohne Rüksicht auf die bestehenden Geseze alle Mittel zur Rettung des Staates anzuwenden. Marius muß also seine Freunde vernichten. Die Empörer werden auf dem Capitol belagert und übergeben sich.

Glaucia wird sogleich erschlagen, Saturninus und die übrigen Rädelsführer werden auf Marius Befehl in ein Haus gesperrt, vielleicht um sie zu retten, aber das Haus wird von den Aristokraten gestürmt und alle, die man vorfindet, getödtet.

Marius hält es für nöthig, sich auf einige Zeit nach Asien zu entfernen. Metellus, sein wichtigster Gegner (siehe oben) wird aus der Verbannung zurükberufen. Sulla, wird mit Umgehung der gewöhnlichen Stufenfolge zum Prätor ernannt.

Der Bundesgenossenkrieg.

Die Bundesgenossen der Römer drangen schon seit Gracchus Zeiten mit Ungestüm aufs Bürgerrecht, die Römer, Aristokraten und Plebejer, hatten guten Grund die Ertheilung desselben so viel als möglich zu verhindern. Im Jahre 95 v. Ch. beantragen die Consuln Lucius Licinius Crassus und Quintus Mucius Scävola ein strenges Gesez, wonach das Einschleichen der Italiener in das römische Bürgerregister, was öfters statt gefunden hatte, er-

schwert wird, zugleich veranstalten sie eine Untersuchung über diesen Mißbrauch.

95 — k - s. *)

Crassus, Scävola.

Diese Maßregel bringt ganz Italien in Bewegung und die Sache wird so bedenklich, daß im Jahre 92 Rom sich gezwungen sieht, ein Beobachtungsheer in der Nähe Roms aufzustellen.

Zu völligem Ausbruche der Feindseligkeiten gibt der Tribun Marcus Livius Drusus der Jüngere Veranlassung.

Dieser will das Richteramt, welches durch C. Gracchus in die Hände der Ritter kam, wieder dem Senate zurükgeben, dafür aber sollen 300 Ritter in den Senat aufgenommen werden, wodurch er sich beide Partheien zu Feinden macht. Nichts desto weniger sezt er diese Vorschläge durch. Die Bundesgenossen sucht er dadurch für sich zu gewinnen, daß er ein Gesez vorzuschlagen verspricht, wonach alle Italiener das römische Bürgerrecht erhalten sollen. Als er aber eines Abends vom Marktplaze in geringer Begleitung nach Hause geht, wird er von unbekannter Hand ermordet.

Der Senat hebt seine Geseze wieder auf, und nun bricht der Unwillen der Bundesgenossen los, die sich abermals in ihrer Hoffnung getäuscht sehen. Die meisten einheimischen Völkerschaften Italiens, die Samniten und Marser an ihrer Spize, erheben die Waffen 91 v. Ch.

Sie schließen eine Conföderation und beschließen, einen eigenen Senat aus 500 Deputirten der einzelnen Völker zu errichten, und diesem in Verbindung von zwei Consuln und 12 Prätoren die Leitung ihres Bundes zu übertragen.

91 — k - d.

Conföderation der Bundesgenossen gegen Rom.

---

*) 3 Ziffern können hier nicht gelesen werden, weil sie die Zahl 945 gäben, was hier nicht möglich ist, also nur 2, und zwar c und s, nicht c, r, weil wir sonst das Wort Scävola nicht dazu genommen hätten.

Die pelignische Stadt Corfinium (im nördlichen Theile des Neapolitanischen) wird zur Hauptstadt und zum Siz der Regierung ernannt. Schreken verbreitet sich in Rom, welches die Heere, die ihm die Weltherrschaft erkämpft, gegen sich kommen sieht.

Um dem Feinde einigermaßen die Spize bieten zu können, gibt man denjenigen Völkern, die Treue bewahrten, (Latiner, Etrusker und Umbrer) das Bürgerrecht.

Nun beginnt der Krieg (von den Marsern, dem wichtigsten Feinde, auch der marsische genannt), in welchem von beiden Seiten mit Tapferkeit und abwechselndem Glüke gestritten wird, 3 Jahre dauern die gegenseitigen Verwüstungen und Aufreibungen — 300,000 Menschen soll dieser Krieg gekostet haben — bis Rom sich entschließt, allen freien Bürgern Italiens das Bürgerrecht zu ertheilen, worauf Frieden geschlossen wird, 88 v. Ch. Nur die Samniten und Lukaner sezen den Krieg fort, bis sie von Sulla, der sich in diesem Kriege besonders auszeichnete, gänzlich geschlagen und aufgerieben werden, 82 v. Ch.

82 — h - n.

Heerführer und Heer der Samniter und Lukaner werden von Sulla vernichtet.

Die neuen Bürger werden nicht unter die bestehenden 35 Tribus eingetheilt, sondern man bildet aus ihnen 8 neue Tribus, um einen bedeutenden Einfluß auf den Volksversammlungen zu hindern, da diese neuen Tribus immer zulezt stimmten.

Erster Bürgerkrieg.

Sulla hat sich durch den Bundesgenossenkrieg einen solchen Anhang und Einfluß erworben, daß er im Jahre 88 v. Ch. einstimmig zum Consul gewählt wird. In demselben Jahre erhebt sich Mithridat VI, König von Pontus, in Verbindung mit vielen scythischen Völkern, überschwemmt Klein-Asien, geht übers Meer,

besezt Thracien, Macedonien und einen Theil von Griechenland, und droht in Italien einzubrechen. Veranlassung dazu gab Rom dadurch, daß es sich der Eroberung von Paphlagonien und Kappadocien widersezte. Das Commando in dem Kriege gegen Mithridates, der nun beginnt, wird zwar vom Senate dem Sulla übertragen, aber der ehrgeizige Marius weiß dieses mit Hilfe des Tribuns Publius Sulpicius Rufus seinem Nebenbuhler zu entreißen.

Sulpicius stellte nämlich den Antrag, die 8 neuen Tribus, in die man die neuen Bürger eingetheilt hat, aufzuheben, und die Bürger in die alten Tribus zu vertheilen.

Dieser Antrag ruft die heftigsten Bewegungen in Rom hervor; da Tausende von diesen neuen Bürgern in der Stadt anwesend sind, gewinnt Sulpicius eine große Parthei für sich, in ihrer Bedrängniß verordnen die Consuln Pompejus, Rufus und Sulla — lezterer war mit einem Heere gegen die Samniten beschäftigt, eilt aber auf diese Nachricht nach Rom — im Einverständniß mit dem Senate den Stillstand aller Staatsgeschäfte für einige Tage, um Zeit zu gewinnen.

Sulpicius zieht jedoch mit seinen Schaaren auf den Marktplaz und stürmt den Tempel, worin der Senat versammelt ist.

Die Consuln und Senatoren ergreifen die Flucht, Sulla rettet sich aus der Stadt zu seinem Heere, und nun ist es Sulpicius leicht, seinen Antrag und Marius's Wahl zum Oberbefehlshaber im Mithridatischen Kriege durchzusezen.

Sulla zieht mit seinem Heere gegen Rom, und eröffnet den blutigen Reigen der Bürgerkriege. Er umzingelt die Stadt, und zieht in dieselbe über die Leichen seiner Mitbürger.

Er versammelt das Volk, hebt die Sulpicischen Geseze auf, dictirt neue, läßt durch den Senat 12 Häupter der Gegenpartei, unter ihnen Marius und Sulpicius, in

die Acht erklären, und eilt hierauf nach Asien, um Mithridates zu demüthigen, ob zwar bedeutende Unruhen in Rom zum Ausbruch kommen, da der neu gewählte Consul Lucius Cornelius Cinna troz des Eides, den er dem Sulla geleistet, nichts gegen ihn unternehmen zu wollen, den Vorschlag des Sulpicius zu erneuern veranlaßt, die neuen Bürger in die alten Tribus zu vertheilen. Es kömmt abermals zu Mezeleien zwischen beiden Partheien, Cinna mit seiner Parthei unterliegt und flieht nebst 6 Volkstribunen zu dem Prätor Appius Claudius, der an der Spize eines Heeres steht, welches nebst zwei andern Heeren, an deren Spize Pompejus Strabo und Quintus Cäcilius Metellus, sich noch in Italien befindet.

Der geächtete Marius war aus Rom entflohen, und rettete sich unter steter Lebensgefahr und wunderbaren Schiksalen auf eine kleine Insel an der afrikanischen Küste.

Diesen ruft nun Cinna zurük, verbindet sich mit vielen italienischen Bundesgenossen, Marius übernimmt den Oberbefehl und beide ziehen gegen Rom, und umzingeln es. Ein in Italien stehendes Heer, an dessen Spize Pompejus Strabo, rükt zum Entsaze Roms herbei, wird jedoch durch öftere Gefechte und durch Krankheiten größtentheils aufgerieben. Und nachdem auch die lezte Hoffnung des Senates, das Heer des Metellus rebellisch wird, und seinen General verläßt, flieht dieser nach Afrika, und Rom öffnet nach kurzer Unterhandlung dem Feinde die Thore. 5 Tage und Nächte dauert das Gemezel. Viele 1000 römische Bürger werden geschlachtet, der Consul Octavius wird in seiner Amtskleidung erschlagen, Merula, der an die Stelle des Cinna gewählte Consul und Catulus, der Held bei Verona, sterben durch Selbstmord, um der Rache der Tyrannei zu entgehen. Marius und Cinna erwählen sich selbst zu Consuln. Aber die Botschaft von Sullas Siegen stört ihre Freude, und zudem stirbt Marius am 17ten Tage dieses seines 7ten Consulates.

Der Krieg gegen Mithridates.

Sulla hat indeß gegen Mithridates glüklich gefochten. Archelaus, der tapfere General des Mithridates war bei Annäherung des Sulla mit einem ansehnlichen Heere und einer Flotte nach Griechenland gegangen, um den Feind dort zu empfangen, und hatte sich in Athen verschanzt.

Sulla ging also auf Athen los, das er troz der tapfersten und zwekmäßigsten Vertheidigung beim sechsten Sturme nahm. Der größte Theil der Stadt wurde von seinen wilden Schaaren demolirt, alle Gebäude des Piräus niedergebrannt. Archelaus, der sich nach Böotien zurükgezogen, wurde bald darauf bei Cheronäa und bei Orchomenos so entschieden geschlagen, daß er mit Sulla zu unterhandeln wünschte, aber ob zwar er dem Sulla Geld und Truppen zur Besiegung seiner römischen Feinde, die in Rom die Oberhand erlangt hatten, anbot, besaß Sulla doch Nationalstolz genug, um dieses Anerbieten abzulehnen. Friede wurde geschlossen, aber unter Bedingungen, die Sulla dictirte, die aber Mithridates zu halten nicht Lust hatte, da ihm der Stand der Dinge in Rom neue Hoffnung einflößte.

Dort hatte man unterdessen ein Heer unter dem Consul Lucius Valerius Flaccus zur Besiegung des Mithridates abgeschikt. Nachdem der Legat Flavius Fimbria, den Heerführer Flaccus, mit dem das Heer unzufrieden war, durch Mord beseitigt und das Commando selbst übernommen hatte, zog er gegen Mithridates, gegen den er glüklich kämpfte, also schloß Mithridates schnell mit Sulla Frieden.

Dieser zog nun gegen Fimbria, dessen Truppen sich weigerten, gegen ihre Mitbürger zu fechten, und schaarenweise zu Sulla übergingen, so daß Fimbria aus Verzweiflung sich den Tod gab.

Nun zieht Sulla nach Kleinasien, das von Rom abgefallen ist, verwüstet und brandschazt dieses Land so jämmerlich, daß es sich nicht wieder erholte, und schifft sich hierauf mit seinen Truppen ein, um nach Italien zurükzukehren.

Hier haben seine Erfolge bei der Marianischen Parthei einen sehr schlechten Eindruk gemacht, denn diese hatte ein Schrekenregiment geführt, so daß Unzählige Sullas Rükkehr erwarteten, um sich zu ihm zu flüchten. Zudem war Marius todt und Cinna wurde von seinen Soldaten, mit denen er gegen Sulla zog, um seine Landung zu hindern, erschlagen.

Also landet Sulla im Jahre 83 v. Ch. mit einem freilich nur 40,000 Mann starken, aber tapferen und ihm ergebenen Heere bei Brundusium.

83 — h - m.

Heimath. (In die Heimath kehrte er zurük).

Heimkehr.

Sulla, Dictator in Rom.

Schaarenweise strömen nun die Unzufriedenen aus Rom dem Sulla entgegen. C. Metellus Pius, der Sohn des M. Numidicus, und Licinius Crassus, den wir später eine große Rolle spielen sehen werden, stoßen mit bedeutenden Streitkräften, die sie in Afrika gesammelt, zu Sulla. In Italien werben Licinius Lucullus und Cnejus Pompejus für ihn.

Rom schikt seine beiden Consuln Norbanus Flaccus und L. Cornelius Scipio, Sohn des Asiaticus, gegen Sulla, aber jener wird gänzlich geschlagen, dieser verliert seine Truppen durch deren Uebergang zu Sulla.

Auch die beiden Consuln des folgenden Jahres, Papirius Carbo und der junge Marius werden von Sulla und seinen Generalen auf das Haupt geschlagen, und nun zieht Sulla gegen Rom, welches ohne Widerstand die Thore

öffnet. Kaum hat er sich aber von Rom entfernt, um den Entsaz von Präneste, wo Marius von Sulla's Truppen eingeschlossen und belagert ist, zu vereiteln, als ein aus Samniten, Camnapern und Lukanern bestehendes Heer gegen Rom zieht, um Sullas Parthei daraus zu vertreiben. Sulla kehrt also schnell zurük, und liefert seinen Feinden vor den Thoren der Stadt eine Schlacht, die nach vielem Blutvergießen und schwankendem Glüke durch das Talent des Crassus sich für Sulla entscheidet. Dieser wüthet nun grausam gegen seine Feinde, er läßt 6000 gefangene Samniten und Campaner niedermezeln, in Präneste, das sich in Folge dieses Sieges ergeben, läßt er die Besazung und alle waffenfähige Einwohner niederhauen, Marius tödtete sich selbst; hierauf, um sich von allen Gegnern zu befreien, läßt er Proscriptions-Listen öffentlich anschlagen, worauf die Schlachtopfer seiner Wuth verzeichnet sind. Der Kopf eines Proscribirten wird mit 2 Talenten bezahlt, das Vermögen derselben wird eingezogen, die Nachkommen werden zu öffentlichen Aemtern untauglich erklärt. 40,000 Menschen, darunter 90 Senatoren, 2600 Ritter und 15 Consularen (d. i. die das Consulat bekleidet hatten) fielen als Proscribirte. Der Sclave konnte den Herrn, der Vater den Sohn morden, wem jemand lästig war, durfte nur dessen Namen auf die Proscriptions-Liste bringen, so Catilina, der seinen Bruder ermordet hatte.

Als auf diese Weise die Feinde beseitigt waren, läßt sich Sulla zum Dictator ernennen, aber nicht, wie es früher bei Fabius Cunctator der Fall war, auf 6 Monate und für einen bestimmten Regierungszwek, sondern auf unbestimmte Zeit und mit unumschränkter Gewalt.

Hierauf umgibt er sich mit einer Leibwache von 10,000 Sclaven, die er nach seinem Familiennamen Cornelier nennt, und ihnen Freiheit, Bürgerrecht und Güter der Proscribirten schenkt.

Nun geht er an die Verfassung, um das ihm verhaßte

demokratische Prinzip auszurotten, und die Aristokratie, die Stüze aller Tyrannen, wieder zur Geltung zu bringen.

Also beschränkt er die Macht der Volkstribunen und verordnet, daß nur Senatoren zu diesem Amte zugelassen werden, dessen Träger jedoch von jedem anderen Amte für immer ausgeschlossen sein sollen, ferner vermehrt er die Zahl der Beamten, und dictirt mitunter sehr weise Geseze zur Befestigung der Aristokratie, zur Sicherheit der Ruhe in Rom und den Provinzen, der ordentlichen Folge der Magistraturen, ertheilt dem Senate das Richteramt, das sie durch Gracchus verloren hatten, wieder, und gründet neue Colonien zur Ansiedlung aller Bürger, die unter ihm gedient haben (120,000). Auswärts kriegt Pompejus glüklich gegen die Marianer, die sich durch die Flucht gerettet und bedeutende Kräfte in Sicilien und Afrika gesammelt haben, und gegen den numidischen Fürsten Hiarbas. Hierauf legt er im Jahre 79 v. Ch. plözlich die Dictatur nieder, und zieht sich auf seine Güter nach Campanien zurük, wo er im folgenden Jahre stirbt.

79 — f - g.

Furchtbarste Geissel Roms.

Sertorius.

Gleich nach Sullas Tode erneuern sich die Unruhen in Rom. M. Aemilius Lepidus, einer der Consuln macht den Vorschlag, alle von Sulla erlassenen Geseze aufzuheben, die Flüchtlinge und Verbannten zurükzurufen, und ihnen die eingezogenen Güter zurükzugeben. Sein College Lutatius Catulus und mit ihm der ganze Senat widersezen sich diesem Antrage, Lepidus geht nach Cisalpinien (Oberitalien), sammelt ein Heer, zieht gegen Rom, wird aber aufs Haupt geschlagen, er sammelt ein zweites Heer und nimmt eine feste Stellung in Etrurien ein, da wird der junge Pompejus gegen ihn geschikt, der Liebling Sullas, der bereits tapfer für ihn gefochten und sich die

Liebe der Soldaten erworben. Lepidus's Schaaren werden zerstreut, er selbst nimmt sich das Leben. Die Reste seines Heeres führt Marcus Perperna, ein flüchtiger Proscribirter nach Spanien.

Dort hatten sich nach und nach alle Reste der Marianischen Partei gesammelt, an deren Spize Sertorius stand.

Dieser war früher Statthalter in Spanien, wurde aber, weil er gegen Sulla gefochten, aus Spanien vertrieben und proscribirt. Sertorius flüchtete nach Mauretanien, stellte sich an die Spize einer Empörung, schlug den Mauretanischen König und ein diesem geschiktes Hilfscorps des Sulla, hierauf folgte er dem Rufe der Lusitanier, die ihn zum Anführer gegen Sullas Heere ernannten.

Er focht so tapfer und glüklich gegen diese, daß Sulla sich genöthigt sah, einen seiner besten Generale, den Metellus Pius gegen ihn auszuschiken. Aber auch dieser konnte Sertorius nicht bezwingen.

Jezt (76 v. Ch.), nach der Besiegung des Lepidus, schiken die Römer den siegreichen Pompejus mit dem Titel eines Proconsuls, und mit einem tüchtigen Heere nach Spanien.

76 — f - p.

Feldzug Pompejus's gegen Sertorius.

Aber selbst Pompejus kann nichts gegen Sertorius ausrichten, bis Perperna von Ehrgeiz getrieben, diesen ermordet, 72 v. Ch.

Nun ist es Pompejus leicht, Perperna, den der spanische Theil des Sertorischen Heeres verließ, zu besiegen, und die spanischen Völkerschaften zu unterwerfen.

72 — f - n oder v - n.

Fruchtlose Angriffe Roms.

Viriathus's Nachfolger.

Der Sclavenkrieg.

Zur nämlichen Zeit wurde Italien durch einen schreklichen Sclavenkrieg verwüstet. In Capua und Ravenna waren große Fechterschulen, wo die Sclaven zu den Gladiatorkämpfen abgerichtet wurden. In Capua entsprangen im Jahre 73 v. Ch. dreiundsiebenzig Sclaven, befreiten ihre Unglüksgefährten, und zogen an den Fuß des Vesuvs, wo sie die ihnen nachgeschikte Miliz von Capua zurükschlugen. Spartacus, ein Thracier, der diesen Befreiungsversuch angestiftet hat, stellt sich an ihre Spize, viele Landleute und Sclaven, welche als Hirten im Gebirge sich befinden, schließen sich ihnen an, und ihre Masse wächst auf 70,000, meist Thracier und Gallier von Geburt. Mehrere Heere, die Rom gegen die Empörten schikt, werden geschlagen, die Hauptstadt zittert. Spartacus, mit diesem Erfolge zufrieden, und die Zuchtlosigkeit seiner Haufen fürchtend, räth diesen, die günstige Lage zur Flucht aus Italien zu benüzen. Aber die Gallier, besonders zahlreich vertreten, widersezten sich, und ziehen unter der Anführung von Crixus nach der östlichen Küste von Italien, wo sie bald von einem römischen Heere angegriffen und aufgerieben werden. Spartacus, der mit dem Reste am Fuße der Apenninen nach Oberitalien gezogen, schlägt 4 römische Heere nacheinander und zieht gegen Rom. Dieses stellt ihm ein Heer unter Licinius Crassus entgegen, demselben, dem Sulla seinen wichtigsten Sieg vor den Thoren Roms verdankte.

Spartacus gibt seinen Plan auf Rom auf, da er bald sieht, wen er vor sich hat, und zieht sich nach Lukanien, und nachdem er hier durch Seeräuber, mit denen er wegen Ueberſezung seines Heeres nach Sicilien unterhandelte, getäuscht worden, lagert er sich mit seinen Horden in dem bruttischen Bergwald Silla. Hier wird er von Crassus eingeschlossen, und nachdem dieser einen Haufen Gallier, die sich vom Heere getrennt, völlig aufgerieben, greift

er Spartacus an, dieser fällt, mit ihm der größte Theil seiner Schaaren. Von den Gefangenen werden 6000 an den Bäumen der Straße, die von Capua nach Rom führt, aufgeknüpft, 71 v. Chr. Ein kleiner Haufe der gegen die Alpen flüchtete, fiel dem aus Spanien zurükkehrenden Pompejus in die Hände und wurde vertilgt. Mehr als 60,000 Sclaven sollen in diesem Kriege umgekommen sein.

71 — f - d.

Aufstand der Sclaven beendet.

Pompejus. Crassus.

Pompejus und Crassus kehren von ihren Siegen nach Rom zurük, jener geachtet und geliebt vom Volke, dieser mächtig und einflußreich durch sein Geld. Denn dieser war der reichste Mann seiner Zeit, ob zwar die Mittel, durch die er es geworden, nicht die lautersten waren. So hat er sich z. B. dadurch bereichert, daß er die Güter der von Sulla Proscribirten ankaufte und damit speculirte, ferner durch Sclavenhandel, Wucher und Beute im Kriege.

Diese beiden Männer bewerben sich nun (70 v. Ch.) um das Consulat und erlangen es.

Pompejus, Aristokrat vom Hause aus, und als Sullas Anhänger, tritt mit demokratischen Maßregeln auf, um sich über seinen Collegen zu erheben, und in der Gunst des Volkes wo möglich noch höher zu steigen. So verschafft er den Volkstribunen ihre volle Macht wieder, die Sulla beschränkt und das Richteramt wird zur Hälfte aus Rittern und Plebejern besezt. Nach dem Ablaufe seiner Amtszeit bleibt er in Rom und erhält im Jahre 67 v. Ch. die Leitung des Krieges gegen die Seeräuber.

Seeräuberkrieg.

Seit dem Falle Karthagos und Korinths hatte der Seeraub in den griechischen und römischen Meeren, so

wie an den Küsten nach und nach so überhand genommen, daß die Seeräuber einen förmlichen Raubstaat organisirten, dessen Mittelpunkt die cilicische Küste war. (Dieser bemächtigten sie sich während eines Thronstreites der Seleuciden um das Jahr 144 v. Ch.)

Sie hatten um das Jahr 80 v. Ch. 1200 große Fahrzeuge und 400 feste Seepläze in ihrer Gewalt; da die See wenig bot, indem der Unsicherheit wegen wenig Schiffe sich sehen ließen, wurden die Seestädte und ganze Küsten geplündert, ja sie sperrten öfters die Zufuhr nach Rom, und erschienen sogar in dessen Hafen Ostia.

Rom schikte mehrere Feldherrn gegen sie, aber immer ohne Erfolg.

Im Jahre 67 v. Ch., als die Zufuhr nach Rom abermals ins Stoken gerieth und eine Theurung in der Stadt entstand, machte der Tribun Aulus Gabinius den Vorschlag, Pompejus mit der Leitung des Seeräuberkrieges zu beauftragen. Zu diesem Zweke soll dieser auf drei Jahre den unumschränkten Befehl erhalten, über die ganze Land- und Seemacht und alle Küsten des Staates bis 10 Meilen landeinwärts. Troz des Widerspruches der Consuln und anderer bedeutenden Männer, wird der Antrag mit Jubel vom Volke angenommen, und so viel Zutrauen hatte man zu Pompejus, daß die Getreidepreise augenbliklich fielen.

Auch entspricht er der Erwartung, in 49 Tagen ist der Krieg beendet. 10,000 der Seeräuber werden getödtet, 20000 gefangen genommen und 120 Häfen und Burgen derselben zerstört. Die Gefangenen werden theils in Achaja, theils in der cilicischen Stadt Soli, welche von nun an Pompejopolis heißt, angesiedelt.

67 — p - v oder b - v.

Pompejus vertilgt die Seeräuber.

Befreiung von Seeräubern durch Pompejus.

Mithridatischer Krieg.

Kaum sind die Seeräuber bezwungen, als neue Lorbeern des Pompejus harren. Mithridates, der hartnäkigste Feind Roms, hatte bald nach dem Tode Sullas abermals zu den Waffen gegriffen und sich mit dem armenischen König Tigranes verbunden, auch die Anhänger der marianischen Parthei und Generale des Sertorius unterstüzten ihn. Der römische Senat schikte im Jahre 74 v. Ch. die beiden Consuln Aurelius Cotta und Licinius Lucullus an der Spize zweier Heere nach Asien. Jener wurde zwar von Mithridates geschlagen, aber dieser führte den Krieg so glüklich, daß ihm allein die Führung dieses Krieges anvertraut wurde, was er mit so gutem Erfolge that, daß Mithridates im dritten Jahre des Krieges sich gezwungen sah, nach Armenien zu Tigranes zu flüchten und den Römern sein Stammland Pontus preiszugeben. Aber bald folgte ihm Lucullus nach Armenien, und seine kleine Streitmacht von zwei Legionen erfocht einen glänzenden Sieg über die wohl 20mal stärkern aber ungeschlachten Haufen des Tigranes, und bald darauf schlug er die vereinigten Heere des Mithridates und Tigranes. Diese Unglüklichen wenden sich nach Parthien, und auch dahin will Lucullus marschiren, als seine Legionen sich weigern, mit ihm zu ziehen. Denn Lucullus war troz seiner Siege weder in Rom noch bei dem Heere beliebt. Als er nämlich nach Kleinasien kam, und die Tyrannei der römischen Statthalter und Zollpächter sah, traf er so energische Maßregeln dagegen, daß er sich dadurch die einflußreichsten Männer Roms zu Feinden machte; bei den Soldaten war er nicht beliebt, weil er das Plündern verboten, und zudem wurde das Heer von Rom aus bearbeitet.

Also zog Lucullus, nachdem er die vereinigten Könige noch einmal geschlagen, nach Mesopotamien, eroberte da die reiche Stadt Nisibis, und hoffte durch Beute und gute Winterquartiere sein Heer besser zu stimmen.

Allein Mithridates, seine Entfernung benuzend, kehrt nach Pontus zurük, gewinnt einen großen Anhang, bemächtigt sich dieses Landes, besezt Kappadocien, und schlägt sogar einen General Lucull's.

Das war für die nie ruhenden Feinde des Lucullus in Rom ein erwünschter Vorwand, ihm das Commando zu entreißen. Der Volkstribun Cajus Manilius macht (66 v. Ch.) den Vorschlag, Pompejus mit der Beendigung dieses Krieges zu beauftragen.

66 — p - b.

Pompejus bekömmt das Oberkommando.

Pompejus behält also troz des heftigsten Widerspruches der angesehensten Männer, die ihm gegen die Seeräuber anvertraute Macht, die noch über Asien ausgedehnt wird, und zieht gegen Mithridates.

Lucullus feierte in Rom einen Triumph und lebte von nun an dem Genusse seines in Asien erworbenen Reichthums auf geschmakvolle, aber luxuriöse (zum Sprichwort gewordene) Weise. *)

Um Mithridates und Tigranes alle Hilfe abzuschneiden, schließt Pompejus einen Vertrag mit dem Parther-König Phrahates, und wendet sich hierauf gegen Mithridates, dem er in der Nähe des Euphrat eine so entscheidende Schlacht liefert, daß jener seine asiatischen Provinzen preisgibt und in den Bosporus sich rettet. Nachdem Pompejus auf dem Schlachtfelde eine Stadt, die er Nikropolis (Siegesstadt) nannte, angelegt, und Tigranes, der von der Empörung seiner eigenen Söhne, von denen er zwei hinrichten ließ, zu leiden hatte, sich ihm freiwillig unterworfen hat, macht er Syrien zu einer römischen Provinz; schlichtet willkührlich die Thronstreitigkeiten in Judäa

---

*) Er baute große Palläste und Landhäuser, gab die verschwenderischsten Mahle, beförderte aber auch Künste und Wissenschaften, brachte Bücher und Kunstwerke nach Rom, und verpflanzte die Kirschen nach Europa.

(siehe weiter unten), und während er so allenthalben die Herrschaft Roms befestigt, befreit ihn sein gutes Geschik von dem standhaftesten und gefährlichsten Feinde Roms, Mithridates.

Dieser hatte nämlich in seinem Unglük mit Empörungen in seiner Familie zu kämpfen, und tödtete sich selbst, 73 Jahre alt in der Burg von Pantikapäum, wo ihn sein eigener Sohn Pharnaces belagerte, 63 v. Ch.

Pharnaces erhält für diese Heldenthat das bosporanische Reich, Pontus wird römische Provinz und somit ist der Mithridatische Krieg beendet.

63 — p - w oder p - m oder b - m.

Pontus **w**ird zur römischen Provinz gemacht.

Pompejus **m**acht Pontus zur römischen Provinz.

Besiegung **M**ithridates's durch Pompejus.

Im Jahre 62 kehrt Pompejus von Asien zurük und feiert im Jahre 61 v. Ch. einen großartigen Triumph, der geringste seiner Soldaten wird mit einer ansehnlichen Geldsumme belohnt.

61 — p - t.

Pompejus **t**riumphirt.

Pompejus's **T**riumph.

Catilina. Cicero.

Während Pompejus die römische Herrschaft so glorreich erweiterte, droht einheimischer Verrath der Stadt in dem Staate Verderben.

Sergius Catilina, einer der vornehmsten Patricier, ein talentvoller aber lasterhafter Mann (derselbe, der seinen Bruder ermordet, und ihn, um der Strafe zu entgehen, auf Sullas Proscriptionslisten gebracht hat [siehe oben]), hatte sein ganzes Vermögen verschwendet, und sich in ungeheure Schulden gestürzt. Um sich also Mittel und Macht zu verschaffen, verband er sich mit Gleichgesinnten zu einer Verschwörung gegen die bestehende Ordnung, an welcher sowohl

die Hefe des Volkes, als auch Häupter der Aristokratie, eilf Senatoren, fünf Volkstribunen und zwei Quästoren Theil nahmen. Selbst Crassus und Julius Cäsar waren der Theilnahme verdächtig.

Da wird (63 v. Ch.) Marcus Tullius Cicero zum Consul gewählt, ein Mann von geringer Herkunft, aber als Feind Catilina's bekannt. Denn so tief war der innere Zustand Roms gesunken, daß diese Verschwörung ein Jahr lang unter den Augen der Stadt und keineswegs geheim vorbereitet werden konnte. Die Verschwörung war bereits so weit gediehen, daß in Etrurien schon Truppen standen, deren Ankunft die Verschworenen in Rom nur abwarteten, um die Stadt anzuzünden und Cicero mit dem größten Theile des Senates zu ermorden.

Cicero weiß sich Beweise gegen die Verschworenen zu verschaffen, und donnert im Senate sein berühmtes „Quousque tandem abutere Catilina patientia nostra“ (1ste Catilinarische Rede) gegen Catilina. Dieser verläßt Rom und begiebt sich nach Etrurien, um mit dem Schlage zu eilen. Da ertheilt der Senat den Consuln die Macht, jedes Mittel zur Rettung des Staates anzuwenden.

Cicero, durch die Unbedeutenheit seines Collegen Antonius Hybrida, der einzige Consul, läßt die Schuldigen ergreifen, bringt sie zum Geständniß durch ihre eigenhändigen Briefe und durch Entgegenstellung der allobrogischen Gesandten, die zum Beitritt aufgefordert wurden, aber Rom treu geblieben sind. Hierauf trägt er im Senate auf sofortige Hinrichtung der Schuldigen an. Der Senat, durch Ciceros und Catos des Jüngern *) Eifer bewogen, spricht das Todesurtheil aus, das der Consul sogleich vollziehen läßt, troz des bestehenden Gesezes, daß kein Bürger ohne Verhör vor dem Volke zum Tode verurtheilt werden darf, und troz Cäsars warmer Vertheidigung. Gegen Cati-

---

*) Urenkel des Cato Censorius.

lina, der in Etrurien an der Spize der mitverschworenen Truppen steht, wird Hybrida mit einem Heere geschikt, dieses vernichtet den Catilina und seine Schaaren nach verzweifelter Gegenwehr, 62 v. Ch.

62 — b - n.

Bedeutendes Unglük durch Cicero verhütet.

Cicero wird mit dem Namen „Vater des Vaterlandes" geehrt.

Kaum ist diese Gefahr vorüber, als Pompejus mit seinen siegreichen Schaaren aus dem Oriente zurükkehrt (siehe oben). Die Freunde der Freiheit fürchten seine Macht, aber er entläßt seine Truppen gleich nach seiner Landung in Italien, und begehrt nach gefeiertem Triumphe bloß die Bestätigung seiner in Asien getroffenen Einrichtungen, und Aeker für seine Soldaten.

Allein seine Macht und Stellung hat ihm viele Feinde in Rom gemacht, Metellus, Lucullus, Cato und Andere sind gegen ihn, und seine Wünsche werden ihm verweigert. Da kömmt ein Mann ihm entgegen, einer der größten Charactere in der Geschichte, der von nun an Roms Schiksal bestimmt!

Cajus Julius Cäsar, Sproße einer alten patricischen Familie, großen Geistes und herrschsüchtigen Charakters, hatte zu Sullas Zeiten vor diesem flüchten müssen, und war erst nach dessen Tode nach Rom zurükgekehrt. Nachdem er die Würden eines Quästors, Aedils und Pontifex maximus verwaltet, und auch jene eines Prätors bekleidet hatte, wurde er als Proprätor nach Spanien geschikt, wohin er erst abgehen konnte, nachdem Crassus seine ungestümen Gläubiger befriedigt. Nachdem er mit Ruhm und Beute beladen aus seiner Provinz zurükgekommen, strebt er nach dem Consulate, söhnt Pompejus mit Crassus aus und verbindet sich mit beiden, um sie zu seinem Zweke zu benüzen, während Pompejus von dieser Verbindung die Durchsezung seiner Wünsche, und Crassus Gelegenheit zur Vergrößerung seiner Schäze sich verspricht, 60 v. Ch.

Diese Verbindung der drei Männer wird das erste Triumvirat (Bund der drei Männer) genannt.

60 — b - c oder p - c.

Bündniss Cäsars mit Pompejus und Crassus.

Pompejus, Cäsar und Crassus.

Das erste Triumvirat.

Die nächste Frucht dieser Verbindung ist, daß Cäsar das Consulat erhält. Nur durch große Opfer gelingt es den Aristokraten, ihm einen unbedeutenden Mann ihrer Parthei, M. Calpurnius Bibulus, zum Collegen zu geben.

Um Pompejus zu befriedigen, sezt Cäsar ein Akergesez durch, troz der Opposition des Bibulus, der vom Pöbel sogar mißhandelt wird. Hierauf verpflichtet er sich die Ritter durch ein Gesez, wodurch der von diesen zu bezahlende Pachtschilling von den Staatseinkünften auf ein Drittel reducirt wird, auch bestätigt die Volksversammlung die von Pompejus in Asien getroffenen Einrichtungen. Nach Ablauf seines Consulats, läßt Cäsar sich von der Volksversammlung zum Statthalter von Oberitalien und Illyrien auf 5 Jahre ernennen.

Gesezlich stand dieses Recht nur dem Senate zu und wurden die Provinzen nur auf 1 Jahr ertheilt. Der Senat, um sein Recht zu retten, fügt eine dritte Provinz, das jenseitige Gallien hinzu.

Cäsar in Gallien. Unruhen in Rom.

Nicht umsonst hat Cäsar Gallien sich gewählt, dieses weite, vielbewohnte und wohlhabende Land, ganz geeignet zum Erntefeld des Ruhmes und der Beute.

Sein ihn nie verlassendes Glük will, daß gerade damals, als er nach Gallien kömmt, die mit den Römern verbündeten Gallier von andern Völkerschaften dieses Stammes gedrängt werden. Die Helvetier nämlich, ein keltisches

Volk, verließen damals ihre Wohnsize im Osten des Jura und überströmten in unabsehbarer Masse (350,000 Menschen) die benachbarten gallischen Völkerschaften. Cäsar, von diesen zu Hilfe gerufen, vernichtet den größten Theil der Helvetier in einer einzigen Schlacht, gleich darauf benüzen die Sequaner Cäsars Anwesenheit, um sich mit seiner Hilfe von Ariovist, einem Anführer eines germanischen Völkerbundes, zu befreien, welcher von jenen gegen die Aeduer zu Hilfe gerufen, sich dadurch bezahlt machte, daß er ihnen (den Sequanern) ein Stük ihres Landes entriß, und sich mit seinen Schaaren da ansiedelte.

Bei Besançon erliegt Ariovist den blutigen Streichen Cäsars, und flieht mit einem kleinen Reste über den Rhein zurük, woher er gekommen.

Auch die Belgen (die Völkerschaften des nordwestlichen Frankreichs), welche die Ausbreitung der römischen Macht fürchtend, sich zum Angriff auf Cäsar rüsten, werden von ihm besiegt und unterworfen. Und als im 7ten Jahre des Krieges *) (52 v. Ch.) die mißhandelten Gallier sich vereinigen, um unter Anführung eines Helden Vercingetorix die fremden Unterdrüker zu vertreiben, erliegen sie troz ihres großen Heldenmuthes dem Genie und Glüke Cäsars und der Tapferkeit der römischen Legionen.

52 — s - n.

Schnelles Ende Galliens.

Schnelle Unterwerfung der gallischen Völker.

Während diesen Kriegen ist Cäsar 2 Mal über den Rhein nach Germanien gekommen, deutsche Völkerschaften verfolgend, die sich herüber gewagt. Auch nach Brittanien, ein bisher nur dem Namen nach bekanntes Land, kam Cäsar zweimal, wo er zwar einige Eroberungen machte, aber diese bald wieder aufgab, um Rom nicht aus dem Auge zu verlieren.

---

*) Nach Ablauf der ersten 5 Jahre wurde Cäsars Statthalterschaft auf weitere 5 Jahre verlängert.

Hier hatten indeß seine beiden Collegen für die Entfernung ihrer wichtigsten Feinde gesorgt.

Cicero, der einst Cäsars Freundschaft ausgeschlagen, und Cato, der Tugendhafte und Unbeugsame, waren die natürlichen Feinde der Unterdrüker, beide zu entfernen, hatte man ein der Sache würdiges Subject, Publius Clodius Pulcher gewählt. Dieser ein Patricier von Geburt, wurde Plebejer durch Adoption, um Tribun werden zu können. Als solcher gewann er zuerst durch populäre Gesezvorschläge den großen Haufen für sich, hierauf entfernte er Cato dadurch, daß er den Antrag durchsezte, einen ptolomäischen Prinzen auf Cypern, der den Clodius einst beleidigt, zu verjagen, und Cato mit der Ausführung zu beauftragen. Zugleich wurde dem Cato die Beilegung eines Zwistes der Bürger von Byzanz anvertraut, um seine Abwesenheit zu verlängern.

Gegen Cicero erhob er eine Anklage wegen der schnellen Hinrichtung der Mitverschworenen Catilinas, ohne ihnen Appellation an das Volk gestattet zu haben. Und so wetterwendisch ist die Volksgunst, daß „dem Vater des Vaterlandes" dasselbe zum Verbrechen gemacht wurde, was ihm diesen schönen Namen verschafft hatte, er wurde verbannt, sein Vermögen eingezogen, sein Haus niedergerissen.

Aber schon nach 18 Monaten wurde die Verbannung aufgehoben, und Cicero kehrte zurük. Denn Clodius bedrohte in seinem Uebermuthe selbst diejenigen, deren Werkzeug er gewesen. Milo, des Clodius Todfeind und Nachfolger im Tribunate, hatte am meisten zur Zurükberufung Ciceros beigetragen, und arbeitete nun stets dem Clodius entgegen. Viele Jahre dauerten diese Partheikämpfe, bei denen Pompejus durch sein Verhalten sich um seine Popularität brachte, während Cäsar durch seine glänzenden Siege in Gallien täglich in der Gunst der Bürger stieg.

Dieser hatte dem Pompejus seine Tochter Julia zum Weibe gegeben und hielt im Jahre 56 v. Ch. eine Zusammenkunft mit Pompejus und Crassus in Lucca,

wohin auch viele römische Große kamen (von den Senatoren allein mehr als 200), um den Machthabern ihre Aufwartung zu machen.

Hier wurde der Bund der Triumvиren erneuert und im Geheimen Cäsar die Verlängerung der Statthalterschaft und den beiden andern das Consulat zugesagt.

56 — s - b.

Es beschliessen die Triumvirn, sich gegenseitig zu unterstützen etc.

Nur mit großer Mühe gelangten hierauf Pompejus und Crassus zum Consulate, troz der lebhaftesten Unterstüzung von Seite Cäsars. Nun sezten sie ihre Wünsche mit Geld oder Gewalt durch, wußten die Erwählung Catos zum Prätor zu hindern, und zu erlangen, daß Cäsars Statthalterschaft auf 5 Jahre verlängert wurde, Crassus Syrien und Pompejus Spanien als Statthalterschaft erhielt, und zugleich das Truppencommando in den betreffenden Provinzen auf 8 Jahre, sowie unbeschränktes Aufgebot von Truppen.

Nach dem Ablaufe ihres Consulats geht Crassus in seine Provinz Syrien, welches er nur in Aussicht auf reiche Beute gewählt hat, wird jedoch schon im zweiten Jahre seiner Anwesenheit bei einer Unternehmung gegen die Parther in der Nähe der mesopotamischen Stadt Karä aufs Haupt geschlagen und auf der Flucht getödtet.

Pompeius bleibt in Rom und läßt seine Provinz durch Legaten verwalten.

Wilde Anarchie herrscht nun in Rom und die Partheikämpfe sind so heftig, daß für das folgende Jahr gar keine Consuln gewählt werden können. Clodius und Milo, nach dem Consulat und der Prätur lüstern, bekämpfen sich an der Spize ihres Anhangs auf offenen Straßen, bis jener von diesem ermordet wird. Der Pöbel verlangt nun mit Ungestüm den Pompejus zum Dictator oder Consul. Im Jahre 52 wird dieser zum einzigen Consul erwählt.

Cäsar und Pompejus.

Der Tod der Julia (Cäsars Tochter) im Jahre 55 v. Ch. hatte das Band der Verwandschaft zwischen Cäsar und Pompejus zerrissen, Crassus das des Triumvirats, zudem sahen die Patricier in Pompejus ihre einzige Schuzwehr gegen die Uebermacht Cäsars; sie schlossen sich also an jenen an und gaben ihm unumschränkte Gewalt.

So begann Pompejus allmälig eine feindliche Stellung gegen Cäsar einzunehmen.

Es kam der Zeitpunkt heran, wo Cäsars Statthalterschaft zu Ende ging, dieser suchte also unter seinen Feinden einzelne durch Bestechung für sich zu gewinnen, es gelang ihm auch, mit dem damaligen Consul Aemilius Paullus und dem Volkstribun Scribonius Curio für schwere Opfer. Hierauf will Cäsar noch vor dem Ablauf seiner Statthalterschaft, also so lange seine Legionen noch beisammen sind, nach Rom kommen, um sich um das Consulat zu bewerben.

Als der Senat von Cäsar zuerst die Entlassung des Heeres verlangt, tritt Curio mit dem Antrage auf, Pompejus solle dasselbe thun, endlich stellt auch Cäsar dieselbe Bedingung. Pompejus ist unbesonnen genug, das Gewitter in einem Augenblike herauf zu beschwören, wo Rom ohne Heer und unvorbereitet war, einen Feind wie Cäsar zu empfangen.

Der Senat erklärt im Jahre 49 v. Ch. den Cäsar zum Feinde des Vaterlandes, wenn er bis zu einer bestimmten Frist sein Heer nicht entläßt. Vergebens erheben die Tribunen Marcus Antonius und Cassius Longinus ihr Veto dagegen, — zum erstenmale, daß dieses unberüksichtigt bleibt. — Das Vaterland wird in Gefahr erklärt, und Pompejus zum Oberfeldherrn mit unumschränkter Macht ernannt. Antonius und Cassius fliehen zu Cä-

sar, dieser überschreitet mit seinen Legionen den Rubicon (ein Flüßchen, der jezige Pisatello oder nach andern die Lusa), den nach strengen Gesezen kein römischer Feldherr in Waffen übersezen durfte, und so beginnt der zweite Bürgerkrieg 49 v. Ch.

49 — r - k.

Roms Krieg gegen Cäsar.

Zweiter Bürgerkrieg.

Nur eine Legion hat Cäsar bei sich, das übrige Heer rükt in Eilmärschen nach. Unaufhaltsam marschirt er gegen Rom, freudig wird er überall aufgenommen. Die Nachricht davon verbreitet Schreken in Rom, die Truppen, die man in Eile geworben, wollen nicht gegen Cäsar marschiren, und die man gegen ihn geschikt, gehen zu ihm über, da beschließt die aristokratische Parthei Italien, das zu vertheidigen es nicht im Stande ist, dem Feinde zu überlassen, und nach Griechenland zu fliehen. Pompejus sezt mit seinem Heere bei Brundusium über, nachdem Cäsar zu spät gekommen, um dieses zu verhindern.

Auch Sardinien und Sicilien wird geräumt, und zwei Monate nach seiner Ankunft ist Cäsar Herr der ganzen Halbinsel. Er zieht in Rom ein, bemächtigt sich des Staatsschazes und marschirt hierauf nach Spanien, um die Truppen des Pompejus, die dort stehen, zu bewältigen, und sich den Rüken zu deken, nachdem er auf dem Wege dahin das schöne Massilia (Marseille) bezwungen, welches ihm die Thore verschloß, da es neutral bleiben wollte.

Nachdem er in Spanien die tapfern Legionen des Pompejus, wiewohl mit vieler Mühe und Anstrengung besiegt, und das Land unterworfen, kehrt er nach Rom zurük, läßt sich zum Dictator ernennen, dictirt mehrere populäre Geseze, legt nach 11 Tagen dieses Amt wieder nieder und wird Consul. Bald darauf schifft er einen Theil seines Heeres in Brundusium ein, landet ungehindert an

der Ostküste des adriatischen Meeres, bemächtigt sich eines großen Theils von Epirus und verschanzt sich hierauf in der Nähe der von den Feinden besezten Stadt Dyrrhachium, um die Ankunft seiner übrigen Truppen abzuwarten. Nach Ankunft derselben beginnen die Operationen gegen Pompejus, aber dieser, der auch kein Neuling im Kriege ist, weiß sich so zu halten, daß Cäsar nach einigen ungünstigen Gefechten sich zurükzieht, und auf schwierigen Wegen nach Thessalien eilt. Nun hätte Pompejus seine Flotte, die 500 Schiffe stark war, benüzen, und nach Italien übersezen sollen, — so lesen wir wenigstens bei den meisten Geschichtsschreibern, aber es ist leichter, hinter dem Schreibtische, als Cäsar gegenüber Krieg zu führen. — Statt dessen folgt Pompejus dem Cäsar nach Thessalien, hier drängen die Aristokraten jenen wider seinen Willen zur Schlacht, diese wird bei Pharsalus geschlagen, 48 v. Ch.

Die sieggewohnten und für ihren Feldherrn enthusiasmirten Legionen des Cäsar erfechten einen glänzenden Sieg über die doppelt so große Schaar von Junkern und Neulingen des Pompejus. Tausende bedeken das Schlachtfeld, — Cäsar hat nur 230 Mann verloren — 24,000 werden gefangen genommen, Pompejus entflieht nach Asien, und als er da keine Rettung sieht, nach Egypten.

Hier führen 3 Männer, Achillas, Theodotus und Pontinus die vormundschaftliche Regierung für den minderjährigen König Ptolomäus XII. Dionysos.

Achillas fährt dem Pompejus entgegen, empfängt ihn in seinem Schiffe und ermordet ihn, um sich dem Cäsar gefällig zu zeigen.

Dieser ist dem Pompejus auf dem Fuße gefolgt, auf seinem Wege ergab sich ihm Cassius Longinus, ein Feldherr des Pompejus, mit 70 Schiffen und ganz Kleinasien unterwarf sich ihm.

In Egypten, einige Tage nach der Ermordung des Pompejus, angekommen, präsentirt ihm Achillas dessen

Haupt. Mit Abscheu wendet sich Cäsar von diesem Anblike und eine Thräne glänzt in seinem Auge.

Kleopatra, die Schwester des egyptischen Königs, durch die Vormünder von der Regierung verdrängt, gewinnt durch ihre Schönheit und Anmuth Cäsar für sich, und dieser sezt sie als Mitregentin ein.

Achillas, mit dem schlechten Erfolge seines Bubenstükes unzufrieden, stellt sich an die Spize eines egyptischen Heeres, um Cäsar, der nur wenige Truppen bei sich hat, zu bekriegen, und wirklich hält ihn dieser sogenannte alexandrinische Krieg neun Monate in Egypten zurük, bis Verstärkung aus Asien kömmt. Jezt wird das egyptische Heer völlig geschlagen, der junge König, Achillas, und seine Helfershelfer, kommen dabei um, Cäsar sezt Kleopatra als Herrscherin des Landes ein, läßt einen Theil seiner Truppen zurük, und geht nach Kleinasien, wo Pharnaces, der Sohn und Mörder Mithridates des Großen (siehe Seite 163) gefährlich werden könnte. Dieser hat den römischen Bürgerkrieg benuzt, sich Kappadociens, Armeniens und Pontus's bemächtigt und Cäsars Statthalter in Bithynien geschlagen. Cäsar kömmt, vertreibt Mithridates, und endigt diesen Feldzug so schnell, daß er den Bericht hierüber in die drei bekannten Worte faßen konnte: veni, vidi, vici (ich kam, sah und siegte).

Hierauf kehrt er (47 v. Ch.) nach Rom zurük, wo man ihn mit großem Jubel empfängt, und von ihm Beilegung der Unruhen hofft, die während seiner Abwesenheit ausgebrochen.

47 — r - v.

Rükkehr von Kleinasien.

Gleich nach der Schlacht bei Pharsalus hat das römische Volk den Cäsar zum immerwährenden Volkstribunen, auf 5 Jahre zum Consul und auf 1 Jahr zum Dictator gewählt. Cäsar schikte als Stellvertreter und oberste Militärbehörde den Marcus Antonius, einen talentvollen, aber lasterhaften Mann, der in der Schlacht bei Pharsa-

lus einen Flügel commandirt, und zur Leitung der Staatsgeschäfte den ebenfalls unmoralischen Volkstribun Cornelius Dolabela nach Rom.

Der leztere, um sich von seinen Gläubigern, deren er viele zählte, zu befreien, trug auf eine allgemeine Schuldentilgung an. Dieser Antrag, dem sich natürlich der gesammte Senat widersezte, rief die schreklichsten Scenen herbei, Antonius zog zwar Truppen herbei, aber dennoch dauerten die Unruhen bis zu Cäsars Rükkehr.

Die Reste der Pompejanischen Parthei hatten sich nach der unglüklichen Schlacht bei Pharsalus größtentheils nach Afrika geflüchtet, unter ihnen auch Cato der Jüngere. Die Söhne des unglüklichen Pompejus, Cnäus und Sextus, bemühten sich, eine Flotte zu sammeln, während Metellus Scipio den Oberbefehl über das afrikanische Heer übernahm.

Also zieht Cäsar nach kurzem Aufenthalte in Rom nach Afrika, wird aber dort von seinen Gegnern, die eine Hauptschlacht vermeiden, mehrmals in die Enge getrieben, bis es ihm gelingt, die Feinde bei der Stadt Thapsus zur Schlacht zu zwingen. Diese werden gänzlich geschlagen, nur ein kleiner Theil entrinnt nach Spanien, Metellus und andere Anführer tödten sich selbst, auch Cato, der Edelste seiner Parthei, die Unterwerfung verschmähend, entzieht sich der Gnade des Siegers durch Selbstmord, 46 v. Ch.

46 — r - b oder r - p.

Reste **P**ompejus's bezwungen.

Roms **b**ester und edelster Aristokrat Cato.

Arme **P**ompejaner.

Nach Rom zurükgekehrt, feiert Cäsar 4 herrliche Triumphe, legt an baarem Gelde allein 159 Millionen Gulden nieder, beschenkt das Volk und die Soldaten aufs freigebigste und gibt prachtvolle Feste. Noch vor seiner Rükkunft hat ihm der Senat die Dictatur auf 10 Jahre gegeben, und eine Statue sezen lassen, mit der Inschrift „dem Halbgott“.

Aber mit der Besiegung der Pompejaner in Afrika ist der Krieg noch nicht ganz zu Ende, denn die nach Spanien entkommenen Reste, unterstüzt durch mehrere spanische Städte, die den Druk der Statthalter Cäsars nicht ertragen können, stellen Sextus Pompejus an ihre Spize, der numidische König Juba, und selbst ein Theil von Cäsars eigenen Soldaten verbinden sich mit ihnen. Da eilt Cäsar, 4 Monate nachdem er von Afrika zurükgekehrt, nach Spanien, bei Munda kömmt es zur Schlacht und schon weichen Cäsars Legionen den von Verzweiflung entflammten Schaaren des Pompejus, als Cäsar vom Pferde herabspringend, mit dem Schwerte in der Hand und bloßen Hauptes auf den Feind eindringt, und dadurch seine fliehenden Truppen zur Rükkehr bewegt. Die Schaaren des Pompejus werden nun gänzlich geschlagen (33000 sollen gefallen sein), Pompejus selbst auf der Flucht getödtet.

Cäsar als Alleinherrscher.

Von Spanien zurükgekehrt, feiert er einen Triumph über seine eigenen Mitbürger (die frühern Triumphe konnten den Galliern, Egyptern und Kleinasiern gelten); der Senat verleiht ihm die Würden eines Dictators, Censors und Oberpriesters auf Lebenszeit, ehrt ihn mit dem Titel Imperator, gestattet ihm das Tragen des Purpurs und des Lorbeerkranzes (was sonst nur bei Triumphen statt fand), läßt sein Bild auf die Münzen prägen, — zum ersten Male, daß einem Lebenden solche Ehre wiederfährt und benennt den Monat Quintilis (den seiner Geburt) nach seinem Namen Julius, er selbst nennt sich einen Nachkommen der Venus, behandelt den kriechenden Senat mit verdienter Geringschäzung, und beginnt überhaupt unverholen seine Absicht zu zeigen, Alleinherrscher zu sein. Zu diesem Zweke vermehrt er die Zahl der Beamten, — denn von jeher war die Bureaukratie die Hauptstüze des Despotismus — vertheilt die höheren Aemter willkührlich, vergrößert

die Zahl der Senatoren auf 900, trifft aber auch vortreffliche Einrichtungen in jedem Zweige der Verwaltung und entwirft großartige Plane zur Verschönerung und Vergrößerung des Reiches, so die Austroknung der pontinischen Sümpfe, und ein Feldzug gegen die Parther.

Auch läßt er durch den Astronomen Sosigenes den Kalender verbessern, der nach ihm der Julianische genannt wird, und der allgemein angenommen wurde, bis 1582 der Gregorianische kam. (Der Julianische Kalender ist heute noch bei vielen Völkern gebräuchlich, z. B. Russen ꝛc.).

Aber alle diese zum Theil vortrefflichen Einrichtungen konnten nicht mit dem Zweke versöhnen, den sie unterstüzen sollten. Obwohl die Idee der Freiheit in der Brust des Volkes erloschen war, fanden sich doch Männer, bei denen die Freiheitsliebe und der republikanische Stolz durch Cäsars Uebermuth angefacht wurde. Und als dieser die gewöhnlichen Mittel der Despoten, nämlich Wünsche oder Befehle der Götter, und Ausschlagen eines angebotenen Diadems, in Thätigkeit sezte, um sein Ziel zu erreichen, verschworen sich 60 Männer, die Blüthe des römischen Adels, zu seinem Untergange. Marcus Brutus, der Günstling Cäsars, der Prätor C. Cassius Longinus und der Volkstribun Servilius Casca, beide von Cäsars Parthei, standen an der Spize der Verschwörung.

An den Idus (15) des März im Jahre 44 v. Ch. geht Cäsar in den Saal des Pompejus, wo er den Senat versammelt Als er seinen Plaz eingenommen, tritt einer der Verschworenen vor, um die Begnadigung seines verbannten Bruders bittend. Die Andern nähern sich, und Casca ist der erste, der seinen Dolch in Cäsars Brust senkt, dieser fällt dem Mörder in den Arm, da bringen die Andern auf ihn ein, er verhüllt sein Haupt und fällt von 23 Wunden bedekt, an der Säule des Pompejus.

44 — r - r.

Römische Aristokratie ermordet Cäsar.

Aristokraten ermorden Cäsar.
Republikaner ermorden Cäsar etc.

Cäsars Ermordung wird das Signal zu Blutscenen, wie wir sie bei Sulla gesehen.

Cicero vertheidigte die Mörder, als aber Antonius bei Cäsars Leichenfeier eine feurige Rede hielt, und den blutigen Mantel des Ermordeten zeigte, erbitterte er das Volk so gegen die Verschworenen, daß diese, deren Häuser man mit Brandfakeln, vom Scheiterhaufen der theuern Leiche geholt, niederbrennen wollte, nur durch die Vertheidigung ihrer Sklaven gerettet wurden. Lepidus ließ die in der Nähe der Stadt befindlichen Truppen einrüken, hierauf verstärkt sich Antonius durch Cäsars Veteranen und sezt im Senate den Beschluß durch, daß alle Verordnungen Cäsars, auch die sich in seinem Nachlasse vorfinden, zu Gesezen erhoben werden. Antonius hatte sich des Nachlasses bemächtigt, und konnte nun beliebige Verordnungen, als von Cäsar kommend, dictiren. Cicero und die Verschworenen verließen die Stadt, auch Brutus und Cassius, ob zwar als Stadt-Prätoren an Rom gebunden, erhielten die Erlaubniß sich zu entfernen. Bald stand Antonius auf dem Plaze, den Cäsars Blut erledigt, als Cajus Julius Cäsar Octavianus, der neunzehnjährige Schwesterenkel und Adoptivsohn Cäsars in Rom erscheint, um sein Erbe in Anspruch zu nehmen. Durch öffentliche Spiele und durch Auszahlung der von Cäsar gemachten Vermächtnisse, so wie durch seinen Namen und Abstammung gewinnt er das Volk für sich, der feige Senat eben erst vor Antonius kriechend, erhebt sein Haupt, Cicero eilt zurük und hält seine berühmten Philippiken *) gegen Antonius. Dieser begibt sich nach Brundusium zu seinen Legionen, welche sich jedoch weigern, gegen Rom zu ziehen.

---

*) Diese Reden des Cicero werden so genannt wegen der Aehnlichkeit derselben mit denen des Demosthenes gegen Philipp von Macedonien. Siehe S. 63.

Octavian wird zum Senator und Proprätor ernannt, Antonius wird auf Ciceros Betreiben für einen Feind des Vaterlandes erklärt, drei Heere unter dem Commando Octavians und den beiden Consuln dieses Jahres (43) Aulus Hirtius und Vibius Pansa, werden gegen ihn ausgerüstet, bald stoßen die Feinde auf einander und nachdem Antonius zuerst den Consul Pansa, hierauf den Octavian geschlagen, wird er bald darauf von diesem und Hirtius völlig besiegt und zur Flucht genöthigt. In diesen Kämpfen sind die beiden Consuln Pansa und Hirtius geblieben, und Octavian bleibt nun allein an der Spize der römischen Legionen. Gleichzeitig haben Brutus und Cassius in ihren Provinzen Macedonien und Syrien gegen die Anhänger des Antonius glüklich gekämpft. Dieser flieht mit dem Reste seines Heeres nach Gallien, aber Octavian, statt ihn zu verfolgen, zieht gegen Rom, wo der Senat ihn dadurch beleidigt hat, daß jener die Fortsezung des Krieges nicht ihm, sondern dem Brutus übertragen und erzwingt sich das Consulat. Hierauf sezt er durch, daß eine Untersuchung über den Mord Cäsars aufgenommen und die Theilnehmer, die sich nicht stellten, geächtet werden, ferner, daß ihm die Führung des Krieges gegen Antonius und Lepidus übertragen wird. Diese befinden sich in Oberitalien, dahin marschirt Octavian mit seinem Heere. Aber statt sie zu bekämpfen, verbindet er sich mit ihnen, und so entsteht das sogenannte 2te Triumvirat, 43 v. Ch.

Auf einer kleinen Insel des Flüßchens Rhenus halten diese 3 Männer eine Zusammenkunft, wo sie 2 Tage lang über den Untergang der Republik berathschlagen und sich dahin verständigen, daß sie die Herrschaft des Reiches 5 Jahre lang führen, und die Provinzen so unter sich vertheilen, daß Octavian Afrika nebst Sicilien und Sardinien, Lepidus Spanien und das südwestliche Gallien, Antonius das übrige Gallien und Oberitalien bekömmt.

Um hinreichend mit Geld versehen zu sein, beschließt man

auch Proscriptionen und Gütereinziehungen, wodurch man sich zugleich auf leichte Weise seiner Feinde zu entledigen hofft. Ferner soll Octavian und Antonius gemeinschaftlich den Krieg gegen die Republikaner führen, Lepidus indessen Rom und Italien verwalten. Das Heer wird durch Versprechungen von Geld und Gut nach Beendigung des Krieges gewonnen.

43 — r - w.

Republik wird begraben.

Jetzt ziehen die Triumvire nach Rom, um ihre Beschlüsse durchzusezen, und die schönen Zeiten des Sulla kehren wieder, zweitausend Ritter, 300 Senatoren und eine unzählige Menge der besten Bürger werden geschlachtet, die Triumvire opfern einander ihre eigenen Freunde und Verwandten, so Lepidus seinen Bruder Paulus, den er aber später rettete, Antonius seinen Oheim Lucius Julius Cäsar. Octavian gab Cicero der Rache des Antonius preis.

Jener wurde durch denselben Popilius Länas ermordet, dem er einst bei einer schweren Anklage durch seine Beredsamkeit das Leben gerettet. Antonius ließ Ciceros Haupt auf der Rednerbühne aufstellen, nachdem seine Gemahlin Fulvia die Zunge des todten Feindes mit Nadeln durchstochen, wie erzählt wird. 43 v. Ch.

43 — r - m.

Redner Marcus Tullius Cicero durch Länas ermordet.

Nachdem man sich auf diese Weise seiner Feinde entledigt und theils durch Confiscationen, theils durch drükende Steuern, die ganz Italien auferlegt wurden, Geld verschafft hat, rüstet man sich gegen Brutus und Cassius, die den ganzen Osten des Reiches inne haben, und zu denen sich Alles rettete, das dem Blutbade der Triumvirn entkommen konnte.

Auch diese mußten zu harten Erpressungen ihre Zuflucht nehmen, um das nöthige Geld zur Führung des Krieges zu haben, und Xanthus, die Hauptstadt von Lycien ging

zu Grunde, wie einst Numantia, weil es die verlangte Steuer nicht bezahlen konnte.

Im Jahre 42 v. Ch. sezen beide mit ihren Heeren nach Europa über, und treffen bei der thracisch-macedonischen Stadt Philippi mit Octavian und Antonius zusammen. Hier stirbt Roms Freiheit nach langem Siechthum und nach längerem Todeskampfe.

Zwar in der ersten Schlacht schlägt Brutus den Octavian aufs Haupt, aber gleichzeitig wird Cassius von Antonius zurükgeschlagen, jener, die ihm zu Hilfe eilenden Reiter des Brutus für den Feind ansehend, stürzt sich in sein Schwerdt, und 20 Tage darauf wird Brutus gänzlich geschlagen. Auch Brutus gibt sich selbst den Tod.

42 — r - n.

Republik endet auf dem Schlachtfelde bei Philippi.

Nach der Besiegung der Feinde zieht Antonius nach Asien, um dessen Unterwerfung zu vollenden, Octavian nach Italien, um den lezten Rest der republikanischen Parthei zu vernichten, und Ländereien unter die Soldaten zu vertheilen.

Die egyptische Königin Kleopatra hat dem Brutus und Cassius Beistand geleistet, also wird sie von Antonius nach Cilicien beschieden, um sich zu verantworten. Sie kömmt und führt Antonius gefesselt (an Rosenketten, wie die Poeten sagen) nach Egypten. Hier lebt Antonius nur seinen Lüsten, während Octavian in Italien einen neuen Krieg zu bestehen hat.

Um nämlich für die Soldaten Ländereien zu haben, mußten die Bewohner ganzer Landstriche verjagt werden, diese wurden zu Bettlern gemacht, während die Soldaten nicht nach Wunsch befriedigt wurden, dieß benüzt die herrschsüchtige Gemahlin des Antonius, Fulvia verbindet sich mit ihrem Schwager Lucius Antonius, sammelt die vertriebenen Italiener und unzufriedenen Soldaten um sich, und da Sextus Pompejus mit dem Reste der republikanischen Parthei Sicilien besezt hält, glauben beide mit Er-

folg gegen Octavian auftreten zu können. Dieser hat jedoch schnelle Verstärkung aus Spanien herbeigezogen, so daß Lucius Antonius sich nach Perusia zurükzieht. Hier von Octavian enge eingeschlossen und von aller Verbindung abgeschnitten, muß dieser capituliren, erwirkt zwar für sich freien Abzug, aber der ganze Senat und die Beamten von Perusia, sowie 400 Römer, die Octavian in die Hände fallen, werden geschlachtet. Antonius durch dieses Mißgeschik seiner Parthei, sowie gleichzeitig durch einen Einfall der Parther in Vorderasien aus seinem Taumel gerissen, verbindet sich mit Sextus Pompejus und blokirt Italien, aber bald söhnt sich Octavian mit Antonius aus, und sie theilen von Neuem das Reich, den Osten Antonius, Octavian den Westen, Lepidus die Provinz Afrika (die er bereits früher von Octavian bekommen). Der Bund wird dadurch befestigt, daß Octavian seine Schwester Octavia zum Weibe gibt (Fulvia war unlängst gestorben). Sextus Pompejus dadurch wieder auf sich selbst beschränkt, weiß seinen Gegnern durch Eroberung von Sardinien und Corsika und durch Hemmung der Zufuhr nach Italien so zu imponiren, daß diese Unterhandlungen anknüpfen, in welchen sie ihm den Besiz der eroberten Inseln, sowie den Peloponnes zusichern.

Sie halten ihm jedoch schlecht Wort, und bald gibt Octavian eine Veranlassung zum Kriege, bis es diesem mit Hilfe des Lepidus gelingt, Pompejus von allen Seiten anzugreifen und seine Streitkräfte zu Wasser und zu Lande zu vernichten. Er selbst entkömmt nach Asien, wo ihn Antonius tödten läßt. Durch diesen Krieg erhält Octavian Gelegenheit, sich des Lepidus zu entledigen. Dieser verlangte nämlich den Besiz des von Pompejus eroberten Siciliens für sich und als ihn Octavian mit einem Heere einschloß, verließen ihn seine Soldaten und gingen zu Octavian über, Lepidus behielt sein Leben und seine Würde als Pontifex maximus.

Nun kommt die Reihe an Antonius.

Dieser führt mit wenigen Unterbrechungen (seine Anwesenheit in Rom (siehe oben) und zwei parthische Züge) sein zügelloses Leben mit Kleopatra zu Alexandrien fort, verschenkt an diese und ihre Kinder ganze Länder und beleidigt die in Rom zurükgebliebene edle Octavia auf die schamloseste Weise, bis Octavian es durchsezt, daß der Senat ihm den Oberbefehl in Asien entzieht, und Kleopatra den Krieg erklärt.

Also sammelt Antonius eine bedeutende Flotte in Ephesus, vergeudet aber einen Winter hindurch die Zeit in Griechenland mit Festen und Gelagen zu Ehren Kleopatras bis im Frühjahre des Jahres 31 v. Ch. Octavian mit seiner Land- und Seemacht über das Adriatische Meer sezt. Am ambracischen Meerbusen zwischen Akarnarien und Epirus stoßen die feindlichen Flotten aufeinander, während die Landheere an den Küsten ebenfalls einander gegenüber stehen. Nach einigen kleinern Seegefechten kömmt es beim Vorgebirge Aktium zu einer entscheidenden Seeschlacht, welche Kleopatra dadurch verlieren macht, daß sie noch vor der Entscheidung mit ihren Schiffen, welche den Hauptbestandtheil der Antoninischen Flotte ausmachen, die Flucht ergreift. Antonius hat nichts Eiligeres zu thun, als ihr zu folgen, das Landheer, das ohne Befehle zurükgelassen ist, wartet 7 Tage vergebens auf die Rükkehr des Antonius und ergibt sich hierauf dem Sieger.

Octavian, nachdem er in Kleinasien Städte und Fürsten ihrer feindlichen Haltung wegen bestraft und eine Meuterei seiner eigenen Truppen unterdrükt hat, folgt dem Antonius und der Kleopatra nach Egypten, vergebens knüpfen diese Unterhandlungen an, noch einmal rafft sich Antonius auf und greift Octavian mit Erfolg an, aber Kleopatra, um sich zu retten, opfert ihren Freund, indem sie für sich allein Unterhandlungen anknüpft, und als dem Antonius die Nachricht vom Selbstmorde Kleopatras

hinterbracht wird, stürzt er sich in sein Schwerdt. Noch lebte sie, er läßt sich zu ihr tragen und stirbt in ihren Armen.

Kleopatra, da ihre Plane fruchtlos bleiben, und um sich die Schmach zu ersparen, Octavians Triumpf zu zieren, gibt sich den Tod.

Ihre und des Antonius Kinder läßt Octavian nach Rom bringen, wo sie von der edlen Octavia erzogen werden.

31 — m - d.

Monarchie durch die Schlacht bei Aktium.

Muthlosigkeit des Antonius macht die Schlacht verloren.

Die römischen Kaiser.

Augustus 31 v. Ch. — 14 n. Ch.

Nachdem Octavian nach dieser Schlacht, welche ihn zum Alleinherrscher machte, noch die nöthigen Anordnungen über die Verwaltung von Syrien und Kleinasien getroffen, sowie auf friedlichem Wege die römischen Provinzen vor fernern Einfällen der Parther geschüzt, kehrt er nach Rom zurük (29 v. Ch.), feiert einen glänzenden Triumpf, erhält vom Senate unter andern Ehrenbezeugungen den Titel Imperator, das Consulat, das er in den lezten Jahren ununterbrochen hat, immer wieder von Neuem, und bald darauf die Censur auf 5 Jahre. Ferner wird er zum immerwährenden Präsidenten des Senates (princeps senatus) ernannt. Bald darauf erklärt Octavian im Senate alle seine Würden niederlegen zu wollen. „Der Senat sollte noch betteln, um das Joch, das ihm bereitet war — und that es." Nach einigem Widerstreben nimmt er die Würden wieder an, der Senat ertheilt ihm den Ehrennamen Augustus (d. i. der Erhabene). Ferner gibt man ihm die tribunicische Gewalt und endlich im Jahre 19 v. Ch. die consularische Gewalt, beide auf Lebenszeit, und nach Lepidus Tode wird er auch Pontifex maximus.

Um den Schein zu bewahren, läßt Augustus (so

nennt ihn die Geschichte als Kaiser) die republikanische Verfassung bestehen. Der Senat bleibt nach wie vor an der Spize des Staates. Aber Augustus entfernt die Mißbeliebigen aus demselben, reducirt die Zahl der Senatoren von 1000 auf 600, und versammelt den Senat nur 2 — 3 mal im Monate, während ein Ausschuß denselben vertretet. Auch die Volksversammlungen bleiben, aber nur, um die Beamtenwahl vorzunehmen, oder des Autokraten Wünschen zuvor- oder nachzukommen. Ferner umgibt er sich mit einer Leibwache (die Prätorianer genannt), behält die Ernennung der Statthalter für die wichtigsten Provinzen für sich, führt die stehenden Heere ein, und macht durch gute Einrichtungen und durch Hebung des materiellen Wohles die Freiheit vergessen, um die er die Römer betrogen. So hören die Erpressungen und die Willkühr der Beamten in den Provinzen auf, große Bauten (das Panteon rc.) werden ausgeführt, der Handel in den Provinzen wird bedeutend, großartige Straßen werden angelegt, z. B. durch Graubünden.

Seine Rathgeber sind sein Eidam Vespasianus Agrippa, der Besieger des S. Pompejus und Antonius, C. Cilnius Mäcenas, der berühmte Gönner der Wissenschaften und M. Valerius Messala, einer der gebildetsten Männer seiner Zeit, also ebenfalls Beschüzer der Wissenschaft und Poesie.

In Bezug auf die äußere Politik hatte Augustus den Grundsaz, die Gränzen des großen Reiches *) nicht auszudehnen, die Behauptung der Gränzen eines so ausgedehnten

---

*) Das römische Reich umfaßte in der ersten Zeit des Augustus außer Italien 24 Provinzen, und zwar: Sicilien, Sardinien und Korsika, die Provinz Afrika, Numidien, Mauretanien, Cyrenaika, Egypten, Kreta, Syrien mit Palästina, Cilicien, Bithynien, die Provinz Asien, Thracien, Macedonien, Achaja (Griechenland), Mösien (die untern Donauländer), Pannonien, Illyricum (Dalmatien), Noricum (Oestreich, Steiermark und Kärnthen, nebst einem Theile von Salzburg und Krain), Rhätien (Graubünden), Vindelicien, Spanien und Gallien.

Reiches gab Gelegenheit genug, die Legionen zu üben, es wurden daher unter seiner Regierung nur unbedeutende kleinere Kriege geführt. Nur der Krieg gegen die Deutschen macht eine Ausnahme.

Krieg der Deutschen mit Augustus.

Hermann.

Seit Cäsars Zeiten haben sich einige deutsche Völkerschaften an dem linken Rheinufer niedergelassen und römische Sitten anzunehmen begonnen. Die an dem rechten Rheinufer wohnenden germanischen Stämme unternahmen öfter Raubzüge über den Rhein und vergebens bemühte sich Augustus, Ruhe unter ihnen zu stiften. Also beschließt dieser die Deutschen zu bekriegen, und beauftragt seine Stiefsöhne Drusus und Tiberius mit der Ausführung. Diese sind gerade mit der Besiegung der an der untern Donau wohnenden keltischen Stämme beschäftigt.

Zwei Jahre rüstet sich Drusus zu diesem Zuge, übt sein Heer, befestigt die wichtigsten Punkte am Rhein, verbindet durch einen Kanal die Yssel mit dem Rhein und macht im Jahre 13 den ersten Feldzug nach Deutschland, dem während der nächsten 4 Jahre noch 4 verschiedene Züge folgen, jedoch ohne sonderliches Resultat, bis er im Jahre 9 v. Ch. durch einen Sturz vom Pferde sich verwundet und stirbt. Der Senat ertheilt auf den Wunsch des Augustus dem Drusus und seinen Nachkommen den Ehrennamen Germanicus.

13 — d - m.

Drusus marschirt nach Deutschland.

9 — g.

Augustus' Stiefsohn.

Germanicus.

Nach Drusus' Tode erneuert Tiberius die Einfälle in Deutschland und unterwirft viele Völkerschaften zwischen der Weser und dem Rhein, und durch glükliche Unterneh-

mungen seiner Nachfolger im Oberbefehl wird bald ein großer Theil von Norddeutschland römisch, und Augustus errichtet sich eine Leibgarde von Deutschen, wie überhaupt viele Deutsche nach Rom gehen, um Kriegsdienste zu nehmen.

Als später Tiberius nach Pannonien zieht, um einige empörte Völker zur „Pflicht" zurükzuführen, verliert Augustus das westliche Deutschland durch ähnliche Ursachen, wie in neuester Zeit die Oestreicher Italien. (Ein Beweis, daß diese Leute „nichts gelernt und nichts vergessen haben").

Augustus hat nämlich des Tiberius Nachfolger im Commando Sextius Saturninus, der die Deutschen für sich zu gewinnen wußte, abberufen, und ihn durch P. Quintilius Varus ersezt.

Dieser behandelt die Deutschen so willkührlich und übermüthig, daß eine Verschwörung gegen die Römer entsteht, an deren Spize der in römischem Dienste stehende Cherusker-Fürst Arminius oder Hermann sich stellt. Und so, wie Ludwig Philipp von Frankreich am Morgen des 24. Februar 1848 sagte, er habe nichts zu fürchten, so glaubte auch Varus nicht an die Verschwörung, die ihm verrathen wurde, bis er mit seinen Legionen in die unwegsamen und waldigen Gegenden des teutoburger Waldes gelokt, und von den Germanen, zu denen die deutschen Legionen seines Heeres übergehen, von allen Seiten angegriffen, eine schrekliche Niederlage erlebt. Das ganze römische Heer, 24,000 Mann stark, wird aufgerieben, Varus stürzt sich in sein Schwerdt. 9 n. Ch.

9 = ch.

Cherusker - Fürst Hermann.

Die Nachricht von der Niederlage des Varus verbreitet Schreken in Rom und bekannt ist die Anekdote, nach welcher Augustus verzweifelnd ausgerufen haben soll: Vare Vare, redde mihi legiones meas. (Varus Varus, gib mir meine Legionen wieder). Tiberius eilt mit einigen mit vieler Mühe zusammen gerafften Legionen an den Rhein, gibt aber den

Plan auf, das Verlorne wieder zu gewinnen, und der mittlere Theil des westlichen Deutschlands bleibt für Rom verloren.

Augustus' Familie und sein Tod.

Häusliches Unglük trübte die lezten Lebensjahre des Augustus. 3 mal verheirathet, hatte er nur eine einzige Tochter Julia. Diese vermählte er mit Marcellus, dem Sohne seiner Schwester Octavia. Dieser, die einzige Hoffnung Augusts und von ihm zum Nachfolger bestimmt, stirbt in der Blüthe seiner Jahre, 23 v. Ch. Auch die Kinder aus der 2ten Ehe der Julia mit Agrippa, Cajus und Lucius Cäsar, starben frühzeitig an Livias Gift, wie erzählt wird. Diese, Augusts 3te Gemahlin, ein herrschsüchtiges und ränkevolles Weib, die ihm 2 Söhne, Tiberius und Drusus, mitgebracht hatte, suchte diesen die Nachfolge zu sichern; auch Drusus starb, und so blieb Augustus nichts übrig, als Tiberius, dessen schlechten Charakter er kannte, zum Nachfolger zu bestimmen, jedoch mußte dieser den Germanicus, des Drusus Sohn, adoptiren. *) Augustus stirbt 14 n. Ch. im 76sten Jahre seines Lebens.

14 — d - r.

Der erste Kaiser.

Tiberius 14 — 37 n. Ch.

Tiberius, ein grausamer Despot voll Falschheit und Mißtrauen, besteigt den Thron, nachdem er sich vom Senate darum hat bitten lassen. Anfangs durch Germanicus genirt, der an der Spize eines siegreichen Heeres in Deutsch-

*) Julia, die einen sehr schlechten Lebenswandel führte, hatte noch einen 3ten Sohn von Agrippa, den nach dem Tode seines Vaters geborenen Agrippa Posthumus, ein roher und elender Mensch, den Augustus verstoßen mußte; auch Julia, die nach Agrippa's Tode den Tiberius geheirathet, starb auf einer campanischen Insel, verbannt und im Elend.

land steht und allgemein beliebt ist, erleichtert er die Lasten der Bürger und schmeichelt den römischen Großen. Bald ruft er Germanicus zurük, läßt ihn einen glänzenden Triumpf feiern und schikt ihn hierauf als Oberbefehlshaber in den Orient. Auch hier erwirbt sich dieser Lorbeeren, bis er im Jahre 19 wahrscheinlich auf Tibers Befehl vergiftet wird.

19 — d - g.

Des Germanicus Tod.

Nun ist Tiberius von dem Alp befreit, der ihn so lange gedrükt (gleich nach seiner Thronbesteigung hat er auch Agrippa Posthumus aus dem Wege räumen lassen) und nun beginnt er sich in seiner wahren Gestalt zu zeigen. Bald weiß der Präfectus der Prätorianer (Oberbefehlshaber der Garden) Sejanus, ein seiner würdiges Subject, sich bei ihm in Gunst zu sezen, und ihn völlig zu beherrschen. Dieser bestimmt den Tiberius, sämmtliche in ganz Italien vertheilten Garden in Rom zusammenzuziehen, sie mit der Stadtgarnison zu vereinigen und in ein zu diesem Zweke erbautes festes Lager vor den Thoren Roms zu legen.

Durch diese Maßregel wird der Kaiser fortan von seinen Garden abhängig, und der Commandant derselben die wichtigste Person im Staate, wie die Folge zeigen wird.

Fortan beginnt ein Despotismus, von dem man heut zu Tage nur in Rußland eine schwache Idee bekommen kann. Jeder, der den mindesten Argwohn erregt, wird vertrieben oder hingerichtet, die kleinste Unvorsichtigkeit in Aeußerungen kann das Leben kosten, der Vater ist vor dem Sohne, der Herr vor dem Diener nicht sicher.

Sejanus beherrscht den furchtsamen und argwöhnischen Despoten vollkommen, schaltet und waltet nach eigenem Gutdünken, schafft verschiedene Verwandte des Tiberius von der Welt, und nachdem dieser, wahrscheinlich auf Sejans Betreiben, sich aufs Land zurükgezogen, um seinen Lüsten und Ausschweifungen ungestört leben zu können, ist Sejan unumschränkter Herrscher der Sache nach und will es auch wohl dem Namen nach werden, denn schon fand man in

Tempeln und auf öffentlichen Pläzen seine Statue neben denen der kaiserlichen Familie, als sich plözlich das Blatt wendet, Tiberius, dem durch irgend einen Zufall der Staar gestochen wird, beschließt sein Verderben. Er ernennt insgeheim einen seiner Vertrauten, Macro, zu Sejans Nachfolger und schikt ihn nach Rom, um dessen Verhaftung zu bewerkstelligen. Diese geht ohne die mindeste Störung vor sich, Sejan wird hingerichtet, und bald darauf seine Kinder, Verwandten und Freunde. 31 n. Ch.

31 — m - d.

Minister des Tiberius.

Noch fast 6 Jahre lang wüthet der alte Tyrann, bis ihn endlich sein Geschik erreicht. Bei einer Ohnmacht für todt gehalten, wird Cajus Cäsar, der Sohn des Germanicus und Adoptivsohn des Tiberius zum Kaiser ausgerufen. Als jedoch die Nachricht kommt, Tiberius lebe noch, besorgt Macro, um sich und Cajus Cäsar der Rache des Tyrannen zu entziehen, dessen Erstikung durch Polster. 37 n. Ch.

37 — m - v oder m - f.

Macro, vereint mit Caligula, tödten ihn.

Muster für Tyrannen.

Caligula (37 — 41.)

Cajus Cäsar, in Gallien im Kriegsheere geboren und erzogen, von den Soldaten seiner kleinen Soldatenstiefeln (caligulæ) wegen, die er als Knabe trug, Caligula genannt, besteigt den Thron, um der Welt zu zeigen, „was Alles sich die Menschen gefallen lassen.“ (Joh. v. Müller.) Zwar anfangs schafft er Tibers grausame Maßregeln und Criminaluntersuchungen ab, bestraft mehrere schlechte Beamte, aber den Staatsschaz, den Tibers Sparsamkeit hinterlassen, an 222 Millionen Gulden, vergeudet er in einem Jahre, und schwach an Körper und Geist, wird er wahnsinnig und verübt die schreklichsten Grausamkeiten, oft aus bloßer Laune.

Um Kriegsruhm zu erwerben, geht er mit einem Heere nach Gallien, hält da eine Musterung und geht dann über den Rhein gegen die Germanen, kehrt jedoch bald um, ohne den Feind gesehen zu haben, bald darauf zieht er gegen Brittanien, stellt seine Truppen an der Südküste des Kanals in Schlachtordnung auf, und befiehlt die vom Meere ausgeworfenen Seemuscheln als einen Tribut des besiegten Weltmeeres einzusammeln, hierauf kehrt er im Triumpfe nach Rom zurük, wobei eine deutsch gekleidete Schaar Gallier für gefangene Deutsche figuriren müssen. Wer Reichthümer besitzt, ist seines Lebens nicht sicher, da dem wahnsinnigen Verschwender kein Mittel zu schlecht ist, sich Geld zu verschaffen, und dennoch erhebt sich das Volk nicht gegen ihn, so tief ist der moralische Zustand desselben gesunken. Nur als selbst seine eigenen Creaturen anfangen, für ihr Leben besorgt zu werden, verschwören sich diese gegen ihn, und der Garde-Offizier Cassius Chärea nebst einigen Andern tödten den Kaiser in seinen Gemächern. 41 n. Ch.

41 — r - d.
Roms **d**ritter Kaiser.
Irrsinniger **D**espot.

Claudius (41 — 54.)

Auf die Nachricht vom Tode des Kaisers versammelt sich der Senat auf dem Capitol, und beschließt in seiner Freude, die Mörder zu belohnen, und die Republik wieder herzustellen. Aber die Prätorianer rufen Tiberius Claudius Cäsar, Oheim Caligulas (des Germanicus Bruder), der sich bei der Ermordung seines Neffen aus Furcht verstekt hat, zum Kaiser aus und tragen den Zitternden in ihr Lager. Durch seine Freunde ermuthigt, verspricht er den Soldaten bedeutende Geschenke (jeder einzelne Mann soll 1200 fl. bekommen haben) und der Senat wagt es nicht, ihm die Anerkennung zu versagen.

Auch er beginnt mit einigen Reformen, schafft viele un-

gerechte Verordnungen und Steuern seines Vorgängers ab und ruft die Verbannten zurük, aber zu schwach an Geist und Körper, um die Zügel der Regierung selbst zu führen, wird er bald ein Spielball der Weiber und Günstlinge.

Seine berüchtigte Gemahlin Messalina führt mit ihren Günstlingen ein zügelloses Leben, und verdirbt jeden, der sich ihr widersezt, bis sie von ihren Helfershelfern selbst gestürzt wird. Sie hinterläßt einen Sohn Britanicus, und eine Tochter Octavia.

(Als ein Beweis des Stumpfsinns in der Zerstreutheit des Kaisers wird erzählt, daß er wenige Tage nach der auf seinen Befehl vollzogenen Hinrichtung der Messalina gefragt habe, warum diese nicht zu Tische komme.)

Seine zweite Gemahlin Agrippina, Tochter des Germanicus, vereinigt die Laster ihrer Vorgängerin mit einer unbegränzten Herrschsucht. Ihr Streben geht dahin, ihrem Sohne aus erster Ehe Nero den Thron zu verschaffen. Sie läßt diesen, einen 11jährigen Knaben, durch den Philosophen Seneca, dem sie die Prätur verschafft, und Burrus, den Commandanten der Prätorianer erziehen, und bewegt nachher den Kaiser zur Adoption und Vermählung desselben mit Octavia, Messalinas Tochter. Um schneller und sicherer zum Ziele zu gelangen, läßt sie den Kaiser vergiften 54. Nero wird sogleich von Burrus in das prätorianische Lager geführt und erkauft sich den Thron um denselben Preis wie Claudius.

Unter der Regierung des Letztern wurde Thracien, welches bisher von Rom abhängige Fürsten gehabt, und die sich öfters seit Tiberius' Bedrükungen empört, zur römischen Provinz gemacht. Auch wurden zwei merkwürdige Bauwerke ausgeführt, der an der Mündung der Tiber liegende Hafen von Ostia wurde ausgegraben und befestigt, und ein Ableitungscanal für den Fuciner-See wurde gegraben um Ueberschwemmungen zu verhüten und Land zu gewinnen. Diesen Canal gruben 30,000 Mann 11 Jahre lang, und er

mußte über eine Stunde weit durch einen Berg gehauen werden.

54 — s - r.
Schwæchster Regent Roms.

Nero Claudius Cäsar (54 — 68.)

Auch Nero fängt gut an, um desto schlechter zu enden. Er schafft viele Mißbräuche ab, vermindert die Abgaben, und der Einfluß Seneca's und Burrus' hat eine gute Wirkung auf den 17jährigen Monarchen. Allein bald zeigt sich sein wahrer Charakter, und nachdem die ersten 5 Jahre seiner Regierung vorüber sind, beginnt er dem Namen Ehre zu machen, den ihm die Nachwelt aufbewahrt. Seine Mutter, die durch ihn zu herrschen gehofft, sieht sich bald getäuscht, und als sie Miene macht, sich des Britannicus gegen Nero zu bedienen, stirbt jener an Gift, das ihm dieser bei offener Tafel reichen läßt. Agrippina muß den Palast räumen, und auch ihr Tod wird von Nero beschlossen und bald auf eine grausenhafte Weise ausgeführt, und als endlich seine Buhlin Poppäa Sabina ihn auch zur Ermordung seiner Gemahlin Octavia bewogen, wird ihm das Morden zur Wollust. Zu diesen Tugenden gesellt sich noch die der Eitelkeit. Der Kaiser tritt öffentlich als Citherspieler, Sänger und Wettfahrer auf, und um nicht allein zu sein, zwingt er die angesehensten Männer und Würdenträger, ein Gleiches zu thun, und dennoch wird er vom Heere und vom Pöbel geliebt, von den erstern des guten Soldes, von den Andern der Spiele und Verschwendung wegen. Im Jahre 64 bricht ein großer Brand aus, der den größten Theil Roms verzehrt, Nero, den man im Verdacht hat, denselben veranlaßt zu haben, hindert so viel als möglich das Löschen, sieht von einem hohen Gebäude dem furchtbaren Schauspiele zu und deklamirt dabei ein Gedicht über den Untergang von Troja.

64 — b - r.
Brand Roms unter Nero.

Seit diesem Brande hat Nero sich die Gunst des Volkes verscherzt, ob zwar er die Schuld auf die in Rom verachteten und verfolgten Christen zu schieben sucht, und viele von ihnen auf die grausamste Weise hinrichten läßt. Auf einen Theil der Brandstätte läßt er einen großartigen Pallast mit verschwenderischer Pracht aufbauen, zu welchem Zweke die Provinzen ausgesogen, und selbst die Tempelschäze und Götterbilder Griechenlands und Asiens nicht geschont werden.

Da wegen diesen großen Verschwendungen der Sold der Truppen und Veteranen nicht regelmäßig bezahlt werden kann, und also auch die Gunst des Heeres verloren geht, häufen sich die Verschwörungen gegen den Kaiser, und die, an deren Spize Cnejus Piso gestanden, kostet vielen Edeln und Unedeln den Kopf. — (Auch dem Seneca und dem Dichter Lucanus. Burrus ist schon früher, wahrscheinlich auch auf des Kaisers Befehl, ermordet worden). Mit Recht konnte Nero ausrufen, „er sei der einzige von allen Herrschern, der begriffen habe, wie weit man die Herrscherwillkür treiben könne", nur hat er hinzuzusezen vergessen, wenn das Volk sich es gefallen läßt.

Endlich reißt doch die Geduld des feigen und entarteten Volkes, und als der Kaiser sich nach Griechenland zu den großen Spielen begibt, um als Künstler Lorbeeren zu ärndten, erhebt der Statthalter von Gallien, Julius Vinder, die Fahne des Aufruhrs. Bald verbindet sich mit ihm Servius Sulpicius Galba, Statthalter in Spanien, Otho der Statthalter in Lusitanien, und die meisten Truppen erklären sich gegen Nero, und Rom und ganz Italien thun ein Gleiches. Von seinen Garden verlassen, vom Senate abgesezt und zum Tode verurtheilt, flieht Nero auf das Landgut eines Freigelassenen, und als eine Reiterschaar sich nähert, um ihn zu fangen, ergreift er den Dolch und zu feige, um sich selbst den Tod zu geben, thut es ein Freigelassener auf sein Bitten, nachdem Nero nur bedauert, daß

die Welt einen so großen Künstler an ihm verliere, 68 n. Ch. Mit ihm stirbt Augusts Geschlecht aus.

68 — b - h oder b - j.

Berüchtigster Herrscher Roms.

Bejammerungswürdig.

Galba. Otho. Vitellius. (68 — 69.)

Der 72jährige Galba wird zum Kaiser ausgerufen und vom Senate bestätigt. Besonders behülflich dazu war ihm der Commandant der Prätorianer, Nymphidius und Otho. Als aber Galba den Garden die von Nymphidius versprochenen Geldgeschenke aus Geiz nicht auszahlen will, stiftet Otho, der sich bei den Soldaten beliebt zu machen gewußt, eine Verschwörung, tödtet Galba und den von ihm ernannten Nachfolger Piso und läßt sich im Lager der Prätorianer zum Kaiser ausrufen, 69 n. Ch. (Galba hat 7 Monate regiert.) Die Provinzen und Heere huldigen ihm bis auf die Legionen am Rhein und in Oberdeutschland. Diese rufen den Führer einer rheinischen Armee, Aulus Vitellius, zum Kaiser aus.

Vitellius zieht mit den empörten Truppen über die Alpen nach Oberitalien und trifft da mit dem Heere Othos zusammen, dieses wird geschlagen und geht größtentheils über. Da endet Otho sein Leben durch Selbstmord, um weiteres Blutvergießen zu hindern, nachdem er 3 Monate Kaiser geheißen.

Nach Othos Tode erkennt der Senat Vitellius als Kaiser an. Aber die Legionen von der Donau, die für Otho gekämpft, wählen ebenfalls einen Kaiser und bestimmen dazu den tapfern und beliebten Feldherrn Vespasian. Bald dringen diese Legionen in Italien vor, schlagen die Truppen des Vitellius und marschiren nach Rom. Alle Legionen fallen von Vitellius ab, nur die Deutschen, die ihn erhoben haben, bleiben ihm treu, da wird vor den Mauern und in den Straßen Roms gekämpft, bis Vitellius, nach-

dem er sogar seine Abdankung vergebens angeboten, von den Soldaten auf grausame Weise ermordet und in die Tiber geworfen wird, 69 n. Ch.

69 — b - g.

Berüchtigtes Kleeblatt.

Vespasianus. (69 — 79.)

Endlich nach so vielen unwürdigen und schlechten Kaisern bekömmt das römische Reich einen würdigen und fähigen Regenten. Der Senat überträgt ihm durch ein förmliches Dekret alle Rechte des Volkes und des Senates, die sie in republikanischen Zeiten besessen. (Die bisherigen Kaiser hatten nur noch den Schein dieser Rechte dem Volke und dem Senate gelassen.)

Erst ein Jahr nach seiner Ernennung zum Kaiser kam Vespasian in Rom an, da er mit dem Kriege gegen die Juden beschäftigt war, und da in Folge seiner Siege und der Zerstörung Jerusalems der jüdische Staat im Jahre 70 n. Ch. zu Grunde ging, so sei es erlaubt, die Geschichte der Juden hier nachzutragen und im Zusammenhange fortzusezen.

Geschichte der Juden.

Die Erlaubniß, welche Cyrus den Juden zur Rükkehr in ihr Vaterland gegeben (siehe Pag. 9), benuzten nur an 50,000. Die Uebrigen blieben in Babylonien. Jene zogen unter Anführung Serubabels, eines Sprößlings vom alten Königsstamme, und des Hohenpriesters Josua im Jahre 535 in das Land ihrer Väter zurük, und begannen den Wiederaufbau des Tempels, aber die Eifersucht der Samaritaner, *) die sich einen eigenen Tempel auf dem

*) Samaritaner waren fremde Ansiedler, die nach Wegführung der Israeliten in die babylonische Gefangenschaft von den

Berge Garizim bauten und beim persischen Hofe Unterstüzung gegen die Juden fanden, unterbrach den Bau, so daß er erst unter Darius Histaspis fortgesezt und vollendet wurde. Unter Artaxerxes Longimanus brachte Esra, der Schriftgelehrte und Priester, eine neue Colonie von mehr als 1700 Männern nach Jerusalem, und Nehemia, der Mundschenk des Königs, baute die Mauern dieser Stadt wieder auf. Ueberhaupt erfreuten sich die Juden um diese Zeit der Ruhe und einer erträglichen Regierung. Die Oberhoheit hatte der Perserkönig, und die Aufsicht der syrische Satrap, die innern Angelegenheiten besorgte der hohe Priester. Als Alexander der Große dem persischen Reich ein Ende machte, wurde auch Judäa macedonisch, nach Alexanders Tode wurde es nach wechselnden Schiksalen durch die Schlacht bei Ipsus egyptisch (siehe pag. 81) und 100 Jahre später unter Antiochus dem Großen eine syrische Provinz. Antiochus wurde von den Juden als ihr Wohlthäter geachtet, ein Beweis, daß er sie gut behandelte. Sein Nachfolger Seleucus Philopator wurde bald ermordet, und dessen Nachfolger Antiochus IV. Epiphanes (auch Epimanes d. i. der Unsinnige geheißen), drükte die Juden so fürchterlich und gewissenlos, daß eine Empörung ausbrach, an deren Spize der Priester Mathathias stand, und die die Selbstständigkeit des jüdischen Reiches zu Folge hatte, 167 v. Ch.

167 — d - b - v.

Die Befreiung vom Syrischen Joch durch Mathathias.

Die Makkabäer.

Antiochus Epiphanes wollte nämlich unter anderm auch eine allgemeine Staatsreligion einführen und als man

---

Assyrern in die verödeten Provinzen geschikt wurden, und mit denen sich die wenigen Israeliten, die der Gefangenschaft entronnen, vereinigten. Dieses vermischte Geschlecht nahm auch einen vom Dienste Jehovas und jenen der heidnischen Gottheiten gemischten Cultus an, und wurde daher von den Anhängern des reinen Judenthums als irrgläubig betrachtet. (Rottek.)

Mathathias zwingen wollte, den heidnischen Göttern zu opfern, griff er nebst seinen 5 Söhnen zu den Waffen. Die für ihren Glauben und ihr Vaterland begeisterten Juden schaaren sich um ihn und ob zwar Mathathias den glüklichen Ausgang seines Wagestükes nicht erlebt, so gelingt es doch seinen Nachkommen, (von Judas Makkabäus, einem seiner Söhne, die Makkabäer genannt) einen freien jüdischen Staat zu gründen.

Judas Makkabäus, der nach dem Tode seines Vaters an die Spize tritt, bleibt 161 v. Ch. in einem Treffen, aber seine Brüder Simon und Jonathan benuzen die Thronstreitigkeiten der Seleuciden zu ihrem Vortheile, und Simons Sohn Johann Hyrkanus wird vom König von Syrien als unabhängiger Fürst von Palästina anerkannt.

Makkabäus † 161. 161 — d - b - d.

Der Befreier der Juden.

Hyrkans Sohn Aristobul nimmt den Königstitel an, aber bald zerrütten innere und äußere Verhältnisse den Staat. Im Innern das Sectenwesen *), Thronstreitigkeiten und Empörungen, von Außen die immer zunehmende Macht der Römer, der am Ende auch das jüdische Reich erliegt. Auf Aristobul folgt Alexander Jannai, ein grausamer und blutdürstiger König. Ein allgemeiner Aufstand hat einen sechsjährigen Bürgerkrieg zu Folge, ohne seinen Sturz herbeizuführen. Er stirbt 78 v. Ch.

78 — f - j.

Fürst Jannai.

---

*) Um diese Zeit gab es unter den Juden 3 Secten, die der Sadducäer, Pharisäer und Essäer.

Die Sadducäer, welche meist aus den Vornehmern und Reichern bestanden, glaubten nicht an die Unsterblichkeit der Seele und hielten ihre Religion für das, was die Religion überhaupt auch heute zu Tage ist, nämlich ein Theil der Politik.

Die Pharisäer hielten sich an dem Buchstaben des Gesezes und glaubten an Unsterblichkeit und Auferstehung.

Die Essäer sahen mehr auf den Geist des Gesezes, lebten einfach und zurükgezogen und waren am meisten geachtet.

Seine Gemalin Alexandra regierte bis 69 v. Ch. Zwischen seinen Söhnen Johann Hyrkan II. und Aristobul II. entsteht Streit wegen der Thronfolge. Da kömmt Pompejus (siehe pag. 162), macht Syrien zu einer römischen Provinz, und stellt Hyrkanus II. an die Spize der Juden, nimmt ihm jedoch den Königstitel (fortan durfte er sich nur Hoherpriester nennen). Der Idumäer Antipater hat Hyrkan zum Throne verholfen und bleibt fortan Minister und Leiter desselben. Die römischen Statthalter in Syrien schalten und walten ganz willkürlich in Palästina. Als Cäsar Herr des römischen Reiches wird, gibt er die Regierung des jüdischen Staates dem Antipater, Hyrkan behält die geistliche Macht als Hoherpriester.

Antipater. Herodes.

Antipater erlaubt sich unter Hyrkans Namen die schamlosesten Erpressungen, und wird bald nach Cäsars Tod ermordet. Sein Sohn Herodes weiß Brutus und Cassius, die damals auf kurze Zeit den Osten beherrschten, und später Antonius für sich zu gewinnen, so daß lezterer ihn und seinen Bruder Phasäel unter dem Namen von Tetrarchen zu Regenten des jüdischen Staates macht, und zwingt seine Gegner mit Gewalt. Diese mit Antigonus, dem jüngsten Sohne Aristobuls, an der Spize, rufen die Parther zur Hilfe, und leztere überschwemmen Syrien und Palästina und sezen Antigonus als Herrscher in Jerusalem ein, aber Herodes geht nach Rom, der Senat ernennt ihn auf Octavian's' und Antonius' Vorschlag zum König der Juden und gibt ihm einige Legionen, mit denen er bald Judäa unterwirft; Antigonus wird nebst vielen seiner Anhänger hingerichtet, und nachdem er durch Gift und Dolch sich von den noch übriggebliebenen Makkabäern befreit, wüthet er gegen seine Familie und sein Volk, während er selbst ein bloßes Werkzeug in den Händen Roms ist.

Unter seiner Regierung wurde Jesus Christus, der Stifter der christlichen Religion geboren.

„Seine Geburt fiel übrigens nicht in das Jahr 754 der Stadt Rom, welches seit der ersten Zeit des Mittelalters als der Anfangspunkt der christlichen Zeitrechnung angenommen wird, sondern mindestens vier Jahre früher." (Schlosser.)

Zerstörung Jerusalems.

Nach Herodes Tode wagt dessen Sohn Archelaus nicht, den ihm im väterlichen Testamente zugesprochenen Königstitel ohne Erlaubniß Roms anzunehmen. Er begibt sich dahin und Augustus findet es für gut, ihm bloß den Titel Ethnarch (d. i. Volksfürst) zuzugestehen, und mehrere Distrikte seines Reiches zu Syrien zu schlagen. Während Archelaus in Rom ist, erheben sich die Juden gegen die Bedrükungen des römischen Beamten Sabinus und belagern ihn in Jerusalem. Varus, der die Herrmannschlacht geschlagen, befreit ihn, und läßt 2000 Juden ans Kreuz schlagen. Als die Juden des Archelaus Regierung nicht ertragen können, verbannt Augustus diesen und vereinigt Palästina mit Syrien, jedoch so, daß ein vom Kaiser selbst ernannter und vom Statthalter von Syrien unabhängiger Procurator das Land verwaltet.

Von diesen ist Pontius Pilatus berühmt worden, weil unter seiner Verwaltung Christus als Messias auftrat und verfolgt von den Pharisäern, gekreuzigt wurde.

Caligula machte Herodes Agrippa, einen Enkel des Herodes, zum Herrscher eines Theils von Palästina mit dem Königstitel, und Claudius gab ihm das ganze Land als Königthum. Nach H. Agrippas Tode ward Palästina wieder römische Provinz und von Procuratoren verwaltet. Mit den Personen und Ansichten der römischen Kaiser wechselten auch die Schiksale der Juden, später bekam wieder Herodes Aprippa II., Sohn des Herodes Agrippa, einen Theil Palästinas als Fürstenthum. Die

römischen Procuratoren drükten das Land und Gessius Florus rief durch sein Benehmen einen allgemeinen Aufstand hervor, 65 n. Ch.

65 — p - s.

Palästina steht auf.

Alle in Jerusalem anwesenden Römer, deren man habhaft wird, werden ermordet, der syrische Statthalter, der den Römern zur Hilfe eilt, muß sich unverrichteter Sache zurükziehen, ganz Palästina steht unter Waffen. (Gleichzeitig werden in Syrien und Egypten die Juden von den griechischen Einwohnern verfolgt und in Massen getödtet. In Egypten allein wurden 60,000 umgebracht.)

Auf diese Nachricht schikt Nero den Flavius Vespasianus einen seiner besten Generale mit 60,000 Mann nach Pälästina; 3 Jahre lang führt dieser einen Vernichtungskrieg gegen die heldenmüthigen Juden, unterwirft und verödet den größten Theil des Landes und zieht gegen Jerusalem, um dieses zu belagern, als er zum Kaiser gewählt wird.

Also übergibt er das Commando seinem Sohne Titus. Dieser zieht gegen Jerusalem und belagert es. Die Juden vertheidigen sich mit dem Muthe der Verzweiflung. Der Hunger wüthet in der dichtgedrängten Stadt; nur stürmend durch Flammen und Berge von Leichen, jeden Fuß breit der Verzweiflung mit dem Schwerdte entreißend, dringt Titus in die Stadt. Der Tempel verbrennt, die Stadt wird dem Erdboden gleich gemacht, 70 n. Ch.

In diesem Krieg, der 5 Jahre gedauert, sollen 1,100,000 Juden umgekommen sein. 97,000 wurden gefangen aus Palästina geführt, 11,000 starben gleich nach der Zerstörung Jerusalems den Hungertod.

Seit dieser Zeit leben die Juden zerstreut unter allen Völkern, von deren Vorurtheilen sie viel zu leiden haben und erwarten den „Messias“ das heißt den „Geist der Zeit“

der die Finsterniß und das Vorurtheil verscheucht, und dessen Vorläufer das Jahr 1848 zu sein scheint.

70 — f - z.

Fall Zions.

Völlige Zerstörung Jerusalems.

Fortsezung der Geschichte Vespasianus.

Vespasian bringt Ordnung in die Finanzen und Disciplin, und das unter seinen Vorgängern ausgeartete Heer, sucht so viel als möglich die alte Form der Verwaltung wieder herzustellen, sizt selbst zu Gericht, befördert Künste und Wissenschaften, verschönert die Stadt durch prächtige Bauten (das niedergebrannte Capitol ließ er aufbauen, dann einen Friedenstempel und das heute noch Bewunderung erregende Colosseum), ist jedoch geizig und streng.

Nach der Besiegung der Juden durch Titus feierte dieser mit seinem Vater einen Triumph, und es wurde ein Triumphbogen erbaut, der noch heute in Rom zu sehen ist.

Außer dem Kriege gegen die Juden hatte Vespasian auch noch andere Kämpfe mit Nachbarvölkern seines Reiches zu bestehen.

In seinen Feldzügen gegen die Parther machte er mehrere asiatische Fürstenthümer zu Provinzen seines Reiches.

Schon während den Thronstreitigkeiten zwischen Otho, Vitellius und Vespasian sind in Deutschland bedenkliche Unruhen ausgebrochen. Die Bataver unter Anführung des tapfern Claudius Civilis empörten sich, bald schlossen sich ihnen die Gallier an, aber dieser gefährliche Aufstand wurde bald beigelegt, und nach einigen Zusammenstößen zwischen den Römern und den Rebellen kam es im Jahre 70 zum Frieden.

Dagegen waren die römischen Waffen in Britannien siegreich. Wir sahen den lächerlichen Zug Caligulas dahin. Aber Claudius schikte einen talentvollen

General Aulus Plautius nach Britannien, dieser unterwarf den Süden dieses Landes, und Claudius selbst kam (wiewohl nur auf 16 Tage) dahin. Nach und nach unterwarfen sich die Römer den größten Theil Britanniens, und ließen es den Druk der Knechtschaft fühlen, obgleich mehrere Empörungen vielen Römern das Leben gekostet. (In einem Aufstande der Icener mit ihrer Königin Boadicäa an der Spize, sollen 70,000 Römer und Verbündete derselben erschlagen worden sein).

Vespasian schikt einen der besten Generäle und Staatsmänner seines Reiches Julius Agricola als Statthalter nach Britannien. Dieser erobert nicht nur mit dem Schwerdt den noch nicht unterworfenen Theil dieses Landes, sondern weiß auch durch vortreffliche Verwaltung die Römerherrschaft beliebt zu machen, so daß die Britten Sprache und Sitten der Römer annehmen.

Später nach 7jähriger rühmlicher Verwaltung wurde Agricola von Domitian zurükberufen und verlebte den Rest seines Lebens in völliger Zurükgezogenheit.

Vespasian stirbt auf einer Reise im 70sten Jahre seines Lebens, 79 n. Ch.

79 — v - g.

Vespasianus Augustus.

Titus. (79 — 81.)

Vespasians Sohn, Titus, der Besieger der Juden, von der Mitwelt „amor et deliciæ generis humani" (Liebe und Wonne des menschlichen Geschlechtes), von der Nachwelt der „Gütige" genannt, besteigt den Thron, und besonders der Vergleich seiner Regierung und der seines Nachfolgers zeigt, wie traurig es ist, wenn das Schiksal von Millionen, von den Launen eines einzigen Menschen abhängt.

Während der kurzen Dauer seiner Regierung werden die in neuer Zeit wieder aufgefundenen Städte Herculanum und Pompeji durch den ersten Ausbruch des Vesuvs ver-

schüttet, und Rom von einer großen Feuersbrunst und von der Pest heimgesucht. Titus stirbt 81 n. Ch.

81 — j - d.

Judenbesieger.

Domitian. (81 — 96.)

Titus Flavius Domitianus, Bruder und Nachfolger des Titus, der im Verdachte steht, diesen durch Gift zur Abdication gezwungen zu haben, bringt den Römern die guten Zeiten eines Tiberius, Caligula und Nero wieder in Erinnerung. Räuber aus Verschwendung und Tyrann aus Furchtsamkeit, läßt er sich Gott und Herr nennen, findet die größte Wollust in den ausgesuchtesten Martern seiner Opfer, erhöht den Sold der Soldaten, um diese für sich zu gewinnen, und ladet die Schmach auf sein Reich, daß dieses Weltreich einem kleinen Volke an der Donau, den Daciern, die unter ihrem König Decebalus siegreich in das römische Reich eingefallen, Tribut bezahlen muß.

Seine Gemalin Domitia befreit die Welt von diesem Ungeheuer im Jahre 96 n. Ch.

96 — k - b.

Caligulas Ebenbild.

Nerva. (96 — 98.)

Der Senat, der bei Lebzeiten des Tyrannen dessen Sclave gewesen, läßt in seiner Freude dessen Statuen und Triumphbögen zertrümmern, und seinen Namen auf allen Denkmälern vertilgen; ein Mitglied desselben, der tugendhafte Greis Coccejus Nerva, den die Astrologie, die damals in Rom sehr in Flor war, schon längst dazu bestimmt hat, wird zum Kaiser ausgerufen. Dieser schafft die Mißbräuche seines Vorgängers ab, vermindert die Steuern, stellt die verschwenderischen Spiele und Schaugepränge ein und

regiert mild und gut. Aber die Prätorianer und der Pöbel von Rom, die erstern um ihren Einfluß, der leztere um seine Spiele betrogen, sind mit dem alten ernsten Herrscher sehr unzufrieden und erregen immerwährende Unruhen. Da ernennt Nerva den an der Spize der niederrheinischen Legionen stehenden und bei den Soldaten sehr beliebten Ulpius Trajanus zum Mitregenten und Nachfolger, und stirbt bald darauf 98 n. Ch.

98 — g - h.

Guter **H**errscher.

Trajan. (98 — 117.)

Ulpius Trajanus, Spanier von Geburt, ist der beste Regent, der auf dem römischen Throne gesessen, so daß ihn seine Zeitgenossen „Optimus" nannten und der Senat 200 Jahre hindurch jeden neuen Kaiser mit den Worten begrüßte: Sis felicior Augusto, sis melior Trajano. (Sei glüklicher als August, und besser als Trajan). Im Felde erzogen und abgehärtet, schafft er alles Ceremoniel seiner Vorgänger ab, richtet die Verwaltung des Reiches vortrefflich ein, befördert Künste und Wissenschaften, führt großartige Bauwerke aus und errichtet die im Alterthume stets bedeutendste öffentliche Bibliothek Roms, nach ihm die Ulpische genannt.

Auch in den Waffen ist Trajan glüklich. Zuerst befreit er Rom von der Schmach, dem dacischen Fürsten Tribut zu zahlen (siehe Domitian), indem er die Dacier in zwei Feldzügen vollständig besiegt und ihr Land zu einer römischen Provinz macht.

Decebalus, um nicht in die Hände des Feindes zu fallen, gibt sich selbst den Tod 106 n. Ch.

106 — d - c - b.

Dece**b**alus.

Dacische **P**rovinz.

Nach der Rükkehr von diesem Feldzuge feiert der Kaiser seinen Sieg durch die großartigsten mit seiner bisherigen Einfachheit und Bescheidenheit in Widerspruch stehenden Festlichkeiten und Baudenkmälern. 123 Tage ununterbrochen werden öffentliche Spiele und Lustbarkeiten gefeiert, bei welchen 10,000 Gladiatoren auftreten und 11,000 wilde Thiere getödtet werden. Dann errichtet er die noch heute Bewunderung erregende hundert und zehn Fuß hohe Trajans-Säule; ferner mehrere Triumpfbögen an verschiedenen Orten, baut aber auch großartige Heerstraßen (eine durch die Pontinischen Sümpfe, eine andere vom schwarzen Meere bis zur Westküste von Gallien), viele Brüken und Kanäle, wird jedoch bald zu neuen Siegen gerufen.

Die Parther hatten seit Augusts Zeiten immer mit Thronstreitigkeiten zu thun und kamen oft in feindliche Berührung mit den Römern wegen des armenischen Reiches, welches beider Nachbar war, und durch unaufhörliche Zwistigkeiten ihre Einmischung nothwendig machte. Unter Neros Regierung besezte der römische Feldherr Domitius Corbulo ganz Armenien, und verjagte den dortigen König. Nero sah sich aber bald gezwungen, diesen wieder einzusezen und das Land hatte für einige Zeit Ruhe. Zu Trajans Zeit sizt Exedarus, ein Schüzling des Partherkönigs Kosroes auf dem armenischen Thron, Trajan versagt ihm jedoch die Anerkennung, zieht nach Armenien, verjagt ihn mit leichter Mühe, und macht das Land zu einer römischen Provinz.

Später geht Trajan noch einmal nach dem Orient, erobert Syrien, macht es ebenfalls zur Provinz und streift bis nach Arabien. Aber die verschiedenen orientalischen Völker erheben sich in seinem Rüken, und auch die Juden die so wie die Christen viele Verfolgungen dulden mußten, erheben sich noch einmal. Da erkrankt Trajan, übergibt die Führung des Krieges seinem General Hadrian und will sich nach Italien einschiffen, stirbt jedoch, bevor er dies ausgeführt, 117 n. Ch.

117 — d - d - f.

Der edelste (trefflichste) Fürst Roms.

Hadrian. (117 — 138.)

Publius Aelius Hadrianus, ebenfalls ein Spanier von Geburt, durch eine wahrscheinlich falsche Acte Trajans zum Nachfolger bestimmt, folgt diesem in der Regierung. Er gibt sogleich alle im Oriente gemachten Eroberungen seines Vorgängers, bis auf Dacien, auf und macht den Euphrat wieder zur Gränze des Reiches, bricht jedoch die von Trajan gebaute Brüke über die Donau (in der Nähe des eisernen Thores) ab, um Einfälle in die schönen thracischen Länder zu verhindern. Hierauf begibt sich Hadrian in die Provinzen und bereist diese großentheils zu Fuß fast die ganze Zeit seiner Regierung hindurch. In Athen bringt er zwei Winter, in Egypten zwei Jahre ununterbrochen zu, läßt in verschiedenen Städten große Bauwerke *) ausführen, und beschäftigt sich viel mit den Gelehrten, welche überhaupt durch des Kaisers Liebe zu den Wissenschaften einen bedeutenden Einfluß auf ihn und die Staatsgeschäfte gewinnen.

Ob zwar willkührlicher und despotischer als Hadrian, ist doch seine Rechtspflege vortrefflich. Er läßt durch den ersten Rechtsgelehrten seiner Zeit Salvius Julianus, die von den Prätoren der republikanischen Zeit jährlich erlassenen Edicte sammeln, und bestimmt diese Sammlung, edictum perpetuum genannt, zur Grundlage der Justiz-Verwaltung.

Nach Außen weiß er die Gränzvölker im Zaume zu halten, und das Reich erfreut sich des Friedens, nur ruft seine Idee, an der Stelle des zerstörten Jerusalems, eine römische Pflanzstadt zu bauen, einen Aufstand der Juden in

*) Die berühmtesten sind sein Grabmal in Rom, die jezige Engelsburg und sein Landhaus in Tivoli mit verschwenderischer Pracht und Luxus ausgeführt.

Palästina hervor. Hadrian schikte römische Colonisten dahin und diese erbauen in der Nähe des zerstörten Tempels dem Jupiter einen Tempel, und eine Stadt, die Aelia Capitolina genannt wird 133 n. Ch. *)

Da erheben sich die Juden, mit Barcocheba, der sich für den Messias ausgibt, an der Spize, und 3 Jahre haben Hadrians Legionen zu thun, um den Aufstand zu bezwingen, der 580,000 Juden das Leben kostet und die völlige Verwüstung Palästinas durch die Römer zu Folge hat. (Auch Jerusalem wurde zerstört, aber von Trajan wieder aufgebaut.)

In der lezten Zeit seines Lebens wird Hadrian in Folge einer unheilbaren Krankheit grausam, und darum allgemein verhaßt, und als er im Jahre 138 n. Ch. stirbt, nimmt der Senat Anstand, ihm die gewöhnlichen Ehren zu bezeugen.

138 — d - w - h.
Der **w**andernde **H**adrian.
Der **W**iedererbauer **J**erusalems.

Antoninus Pius. (138 — 161.)

Hadrians größtes Verdienst um die Menschheit bestand wohl darin, daß er Antoninus adoptirte, denn dieser ist einer der edelsten Menschen, den die Geschichte kennt. Einige unbedeutende Unruhen in den Gränzprovinzen abgerechnet, herrscht unter seiner wohlthätigen und musterhaften Regierung ein glüklicher Friede, und Wissenschaften, Künste und Handel blühen.

Nach seinem im Jahre 161 eingetretenen Tode kommen zum ersten Male zwei Kaiser zugleich auf den Thron, näm-

*) Interessant und mnemonisch nüzlich ist der Vergleich des verzweiflungsvollen Kampfes der Juden gegen Hadrian 133 n. Ch. mit der Zerstörung Numantias 133 v. Ch.

lich Marc Aurel Antoninus Philosophus, und Lucius Verus, beide von Antoninus Pius auf Hadrians Begehren adoptirt.

161 — d - b - d.

Der beste der Kaiser.

Marc Aurel. (161 — 180.)

Lucius Verus überläßt das Regieren seinem Collegen und tödtet die Zeit mit Ausschweifungen und Schwelgereien.

Marc Aurel gleich Antoninus, eines der edelsten Menschen, genießt nicht der Ruhe seines Vorgängers; denn unter seiner Regierung beginnen die Stürme von Außen, die fortan bis zum Untergange des Reiches, dasselbe durchtoben.

Zuerst der Einfall der Germanen am Rhein und an der Donau, und gleichzeitig der der Parther am Euphrat, hierauf, nachdem diese Gefahr durch mehrjährige Anstrengung kaum vorüber ist, der furchtbare Markomannen-Krieg.

Die Markomannen sind ein Verein verschiedener Völkerschaften, die früher an den Gränzen der Helvetier und später im nördlichen Baiern und Böhmen wohnten. Diese im Verein mit vielen andern Stämmen, (den Hermunduren, Quaden, Vandalen, Longobarden, Jazygen und anderen) brechen in die Donauprovinzen ein, während die römischen Legionen am Rhein und am Euphrat beschäftigt sind, und richten furchtbare Verheerungen an. Zudem wüthet die Pest, die die Römer aus dem Orient mitgebracht. Marc Aurel nimmt zu dem Mittel Zuflucht, die barbarischen Völker zu trennen und mit einzelnen Frieden zu schließen. Aber auch das nüzt nichts, da die Barbaren den Frieden wieder brechen, Marc Aurel zieht abermals gegen diese, liefert ihnen eine bedeutende Schlacht, stirbt jedoch im nächsten Jahre, ohne den Krieg beendet zu haben, 180 n. Ch.

Außer diesen Unglüksfällen nach Außen, hatte der „edelste und weiseste Kaiser“ auch zu Hause vieles Mißgeschik zu beklagen. Seine Gemalin Faustina, eine Tochter des Antoninus Pius, war ein lasterhaftes Weib, und sein Mitregent kränkte ihn durch ein verworfenes Leben (siehe oben.)

Marc Aurel war ein Anhänger der stoischen Philosophie, daher der Name Philosophus und beschäftigte sich viel mit Wissenschaften, die er natürlich auch sehr förderte. In Athen errichtete er eine höhere Lehranstalt, durch welche dieses noch einmal eine welthistorische Bedeutung bekam.

180 — t - h - l.
Athäneische Lehranstalt.

Commodus. (180 — 192.)

Mit Marc Aurel wurde der Glanz und das Glük des Reiches zu Grabe getragen. Von nun an geht es erschrekend schnell abwärts. Des würdigen Marc Aurel unwürdiger Sohn Commodus eröffnet den zweiten Theil des Reigens von Kronenträgern, die wahrscheinlich nur deßwegen Regenten wurden, weil sie zu Allem andern untauglich gewesen wären. 19 Jahre alt übernimmt Commodus das Reich und den Krieg gegen die Marcomannen. Leztern endet er durch einen Friedensschluß, ersteres kömmt wieder in die Hände der Garde-Präfecten, während der Monarch sich die Zeit mit Fechten, Bogenschießen, Wettfahren und Thierhezen vertreibt, und zur Abwechslung hie und da einem Reichen den Kopf abschlagen läßt, um durch dessen Vermögen seine Verschwendungen möglich zu machen.

Endlich verliert der Kaiser den Verstand, den ihm die Natur ohnehin sehr spärlich gegeben, und wüthet gegen Alle, die ihm in den Weg kommen. Und als ob der Contrast zwischen ihm und seinem Vater nicht groß genug gewesen wäre, um sein Andenken zu verwünschen, wüthete noch die ganze Zeit seiner Regierung hindurch die Pest auf eine fürchterliche Weise.

Endlich wird er im Jahre 192 n. Ch. von seinen nächsten Vertrauten, die ebenfalls für ihr Leben besorgt zu werden anfingen, ermordet. Der feige Senat, der den Fuß geküßt, mit dem er getreten wurde, rächt sich an dem Todten, indem er seine Statuen umreißen, und seinen Namen auf öffentlichen Denkmälern vertilgen läßt.

192 — t - c - n.

Tiberius **C**ommodus **A**ntoninus.

Die Soldaten-Kaiser.

Pertinax (Jan. — Merz 193.)

Didius Julianus (Merz — Juni 193.)

Die Mörder des Commodus rufen den 68jährigen, beim Senate beliebten Stadt-Präfecten Pertinax zum Kaiser aus, aber die Prätorianer sind gegen ihn troz der großen Geschenke, die sie von ihm erhalten. Nach 87tägiger Regierung steht die Garde auf, und ermordet den Kaiser 193 n. Ch.

Die Soldaten ziehen mit dem Kopfe des Unglüklichen in ihr Lager und bieten die Kaiserkrone feil.

Der Senator Didius Julianus ersteht sie für ein Geschenk von 2500 fl. an jeden einzelnen Soldaten.

Aber die Legionen in den Provinzen, die bei diesem Handel leer ausgingen, sind damit nicht zufrieden, und rufen jede ihren Anführer zum Kaiser aus. Septimius Severus, der an der Spize der Truppen in Pannonien steht, bricht mit diesen nach Italien auf, und als bei seiner Ankunft Alles, sogar die Garden, zu ihm übergehen, macht ihn der Senat zum Kaiser und läßt Julian hinrichten und dessen Kopf öffentlich aufstefen, 193 n. Ch.

193 — d - k - m.

Die **K**aiser im selben Jahre.

Die **G**arden wählen die Kaiser.

Septimius Severus. (193 — 211.)

Septimius Severus hat zuerst zwei Nebenbuhler zu bekämpfen; denn die Truppen in Britannien haben ihren Führer Clodius Albinus und die in Syrien den Pescenius Niger zum Kaiser ausgerufen; der erste wird zuerst dadurch geködert, daß ihn der Kaiser zum Mitregenten ernennt, bis später beide sich feindlich gegenüber stehen und eine furchtbare Schlacht bei Lyon dem Albinus und seinen Anhängern das Leben kostet, der andere wird in drei Schlachten gänzlich geschlagen und auf der Flucht getödtet; aber seine Anhänger vertheidigen sich noch fast ein ganzes Jahr lang in der Stadt Byzanz. Dieses wird nämlich durch die Wissenschaft des größten Kenners der Kriegsbaukunst im ganzen Alterthume Priscus so lange vertheidigt, und fällt endlich durch Hunger. Schreklich wüthet Sever gegen die unglükliche Stadt, sie wird niedergebrannt, die Festungsmauern zerstört, die ganze Besazung nebst allen obrigkeitlichen Personen und vielen Einwohnern getödtet, die übrigen als Sclaven verkauft.

Bald darauf rühren sich die Parther wieder, werden aber bald von ihm zu Paaren getrieben.

Von diesem Feldzuge zurükgekehrt, widmet er sich den Staatsgeschäften, ist sparsam, sizt selbst zu Gericht und umgibt sich mit den ersten Rechtsgelehrten seiner Zeit, Papinianus, Paulus und Ulpianus.

Im hohen Alter unternimmt er noch einen Zug nach Britannien, um die Kaledonier wegen ihrer Raubzüge zu bestrafen, dringt in die schottischen Hochlande, verliert auf dieser 3 Jahre dauernden Expedition 40,000 Mann und stirbt in der Stadt York im Jahre 211, ohne seinen Zwek erreicht zu haben.

211 — n - d - d.

An der Donau zum Kaiser gemacht.

Bassianus Caracalla. (211 — 217.)

Severus hat seine beiden Söhne Bassianus Antoninus, den man Caracalla nannte, und Septimius Geta zu seinen Nachfolgern bestimmt, beide Ungeheuer in Menschengestalt und von gegenseitigem Hasse erfüllt. Nachdem Caracalla seinen Bruder in den Armen der Mutter ermordet, und noch 20,000 Menschen als Anhänger desselben geschlachtet, vergeudet er die von seinem Vater ersparten Güter, und gibt allen freien Einwohnern des ganzen Reiches das römische Bürgerrecht, um das Einkommen zu vermehren, da die Bürger eine hohe Steuer von Freilassungen und Erbschaften bezahlen mußten.

Nur den Soldaten schmeichelt er, da er diese für seine einzige Stüze ansieht, unternimmt einen Zug nach dem Orient, und läßt in Alexandria die auf seinen Befehl zu einer Bürgerversammlung anwesenden Bürger sämmtlich niederhauen (aus unbekanntem Grunde), zieht hierauf gegen die Parther, und richtet in Medien große Verheerungen an, wird jedoch 217 auf Anstiften des von ihm zum Tode bestimmten Garde-Präfecten Macrinus ermordet.

217 — n - d - v.

Einer der verwerflichsten römischen Kaiser.

Macrinus. (217 — 218.)

Die Garden rufen Macrinus zum Kaiser aus, und der Senat bestätigt die Wahl. Nachdem er von den Parthern mehrmals geschlagen worden, muß er diesen alle von seinem Vorgänger gemachten Eroberungen zurükgeben, und außerdem eine bedeutende Entschädigungssumme bezahlen.

Da er im Heere eine strengere Zucht einführen will, verdirbt er es mit demselben, und die syrischen Truppen rufen den Sonnenpriester Heliogabalus, einen Verwandten Caracallas, den seine Mutter für dessen Sohn ausgibt, zum Kaiser aus. Macrinus zieht mit den Prätorianern

gegen diesen, ergreift jedoch bald die Flucht, und wird auf derselben getödtet 218 n. Ch.

218 — n - d - h.

Unzufriedenheit des Heeres stürzt ihn.

Heliogabalus. (218 — 222.)

Heliogabalus kommt in einem Alter von 15 Jahren auf den Thron, einer der tollsten und schamlosesten Kaiser. Er führt den Baal- und Molochdienst in Rom ein, läßt sich aus den Eingeweiden geschlachteter Kinder weißsagen, ernennt sein Pferd zum Consul, Tänzer, Barbiere und Kutscher bekleiden die höchsten Staatsämter, seine herrschsüchtige Mutter Soämis errichtet einen Weiber-Senat, und so geht es fort, bis ihn die Prätorianer nebst seiner Mutter erschlagen, und einen von ihm adoptirten Vetter Alexander Severus zum Kaiser ausrufen, 222 n. Ch.

222 — n - n - n.

Ein Narr und Bösewicht zugleich.

Alexander Severus. (222 — 235.)

Alexander Severus ist bei seiner Thronbesteigung 14 Jahre alt, also führt seine vortreffliche Mutter Mammäa die vormundschaftliche Regierung. „Keine Weiberherrschaft, die der Königin Elisabeth von England etwa ausgenommen, ist dem menschlichen Geschlechte wohlthätiger gewesen, als die der Mammäa." (Schloßer.) Ein Staatsrath von sechszehn Männern leitet die Regierung, die berühmtesten Rechtsgelehrten stehen an der Spize der Justiz, Ulpian, der erste Jurist seiner Zeit, und der berühmte Rechtsgelehrte Paulus sind die Freunde und Rathgeber des jungen Kaisers, dessen Privatleben musterhaft ist. Nichts desto weniger oder vielleicht gerade wegen seiner Einfachheit ist er bei den Soldaten nicht beliebt, und nicht nur unter den Heeren selbst, sondern auch zwischen diesen und den

Bürgern brechen Zwistigkeiten aus, die blutige Zusammenstöße zur Folge haben (bei einer solchen Gelegenheit war Ulpian wegen seiner Strenge gegen die Soldaten als Präfect der Prätorianer vor den Augen des Kaisers getödtet.)

Auch nach Außen hat Severus Kämpfe zu bestehen, denn der Statthalter einer parthischen Provinz Ardschir oder Artaxerxes, ein Perser von Geburt, hat den parthischen König Artaban IV. gestürzt und ein neupersisches Reich gegründet, will nun nach mehreren glüklichen Unternehmungen die Gränzen des alt-persischen Reiches wieder herstellen, und fällt zu diesem Zweke in die römische Provinz Kappadocien ein, Severus zieht ihm entgegen, erficht bedeutende Vortheile über denselben, wird jedoch von seiner um ihn besorgten Mutter in der Fortsezung dieses Krieges gehindert.

Kaum haben die Perser ihre Unternehmungen aufgegeben, als sich der Kaiser gezwungen sieht, an den Rhein zu marschiren, um den Raubzügen verschiedener germanischen Völker ein Ziel zu sezen. Die Operationen leitet der Thracier Maximinus, ein roher aber durch Größe, Kraft und Gewandtheit ausgezeichneter General, und durch eigenes Verdienst vom gemeinen Soldaten zu dieser Würde erhoben. Severus erbittert hier die Soldaten durch strenge Befehle, die gallischen Truppen erheben sich, ermorden ihn und seine Mutter, und rufen Maximin zum Kaiser aus im Jahre 235 n. Ch.

235 — n - m - s.
Neupersische Monarchie aus dem parthischen Reiche unter seiner Regierung gestiftet.

Maximinus. (235 — 238.) Gordianus I. und II., Pupienus und Balbinus.

Mit Maximinus beginnt eine der traurigsten Perioden der alten Geschichte.

Maximinus macht Kriegszüge in das Innere von Deutschland, und glaubt sich durch Strenge und Grausam-

keit behaupten zu müssen. Diese führt jedoch bald eine allgemeine Unzufriedenheit herbei, in Afrika bricht zuerst eine Empörung aus, und der dortige Statthalter Gordianus wird zum Kaiser und dessen gleichnamiger Sohn zum Mitregenten gemacht. Aber der mauritanische Statthalter zieht gegen diese, besiegt und tödtet sie. Also erwählt der Senat zwei neue Kaiser, Maximus und Balbinus und bald darauf noch einen dritten, Gordianus III., den dreizehnjährigen Enkel des Gordianus I.

Maximinus wird vom Heere erschlagen (238 n. Ch.) und nachdem auch Maximus und Balbinus von den Prätorianern getödtet worden, bleibt Gordianus III. allein auf dem Thron.

238 — n - m - h.

Eine Menge Herrscher.

Gordianus III (238 — 244.)

Gordianus regiert das Reich mit Hilfe seines Schwiegervaters Missitheus, der Präfect der Prätorianer, und ein wakerer Mann ist. Bald müssen diese gegen die Perser ziehen, welche die Verwirrung im römischen Reiche zu einem Einfalle in Mesopotamien benuzen. Der Feind wird zwar geschlagen, aber Missitheus stirbt auf diesem Zuge und sein Nachfolger, als Präfect der Prätorianer, Philippus, ein ehrgeiziger Mann, wiegelt die Heere auf, und läßt den Kaiser ermorden 244 n. Ch.

244 — n - r - r.

Unerzogener Regent (14 Jahre alt.)

Philippus der Araber (244 — 249.)

Zum Kaiser ausgerufen und vom Senate bestätigt, eilt Philipp, seiner asiatischen Herkunft wegen der Araber genannt, nach Rom, und feiert mit verschwenderischer Pracht das 1000jährige Jubiläum der Gründung dieser Stadt. Ein in Mösien und Pannonien ausgebrochener Aufstand nö-

thigt ihn, Truppen dahin zu senden, deren Commando er dem Decius anvertraut. Dieser wird jedoch von den Soldaten zum Kaiser ausgerufen, zieht gegen Philippä, schlägt und tödtet ihn in einer Schlacht im Jahre 249.

249 — n - r - k.

Ein arabischer Kaiser.

Decius, Gallus, Aemilianus.

Decius zieht gegen die Gothen, die Dacien, Mösien und Thracien verwüsten, wird aber von denselben gänzlich geschlagen und getödtet, 251 n. Ch. (Er hat eine grausame Verfolgung der Christen angeordnet.)

251 — n - s - d.

Neue Secte durch ihn verfolgt.

Gallus wird zum Kaiser ausgerufen, und beschwichtigt die Gothen durch einen jährlichen Tribut, so weit ist es mit dem römischen Reiche gekommen; der in Pannonien commandirende General Aemilianus, der bald darauf die Gothen besiegt und das Reich von der durch Gallus herbeigeführten Schmach der Tributpflichtigkeit befreit, wird von seinen Soldaten zum Kaiser gemacht, und Gallus, der ihm entgegenzieht, wird von seinen eigenen Soldaten erschlagen, 253 n. Ch. *)

Als der General Valerianus, der für Gallus ein Heer gesammelt, in Italien erscheint, wird Aemilianus ebenfalls von seinen eigenen Soldaten getödtet (253) und Valerianus zum Kaiser ausgerufen.

253 — n - s - m.

Eine Soldatenherrschaft, im wahren Sinne dieses Wortes.

Valerianus. (253 — 260.)

Valerianus, ein tüchtiger General und einfacher und rechtlicher Mann, kann gleichwohl das Geschik nicht hemmen,

*) Zu dieser Zeit wüthete im ganzen Reiche eine furchtbare Pest, die schrekliche Verheerungen anrichtete.

das über das römische Reich hereinbricht. Von allen Seiten stürmen die feindlichen Horden in das Reich, in Gallien hausen die Franken (eine germanische Völkerschaft, die um diese Zeit unter diesem Namen zum ersten Male vorkömmt). Andere deutsche Stämme, Allemannen genannt, verwüsten den Elsaß und die Schweiz, und dringen bis Mailand vor, wo sie von Valerian in einer Schlacht geschlagen werden, Pannonien, Illirien, Mösien und Thracien ist von den Gothen überschwemmt, und die Perser bemächtigen sich Armeniens und dringen bis nach Syrien vor.

Valerian wird von den Persern gefangen 260 n. Ch. und stirbt in der Gefangenschaft, von seinen Feinden schmählich behandelt.

260 — n - p - l.
Jn Persien als Gefangener.

Die dreißig Tyrannen.

Valerians Sohn, Gallienus, den der Vater gleich bei seiner Thronbesteigung zum Mitregenten gemacht, ist jezt Herrscher, aber nicht der einzige, denn jedes einzelne Heer wählt seinen General zum Kaiser, deren es so viele gibt, daß man diese Zeit die der 30 Tyrannen nennt. (Die berühmtesten von ihnen sind: Balista und Odenatus im Orient, Posthumus in Gallien und Spanien, Tetricus in Gallien und Aureolus in Illyrien.) Gallienus wird von seinen eigenen Leuten im Jahre 268 erschlagen und Claudius, der tapferste seiner Generale, zum Kaiser gemacht. Die meisten seiner übrigen Concurrenten verschwinden eben so schnell, als sie aufgetaucht.

268 — n - b - j.
Jn Provinzen jedes Heer einen Kaiser.

Claudius (268 — 270.) Aurelianus (270 — 275.)

Claudius, der als ein bescheidener und gerechter Regent genannt wird, befreit das Reich von sämmtlichen Bar-

baren, indem er zuerst die Allemannen besiegt und über die Alpen zurücktreibt, hierauf die übrigen deutschen Stämme mit Hilfe seiner Generale und der Pest theils aufreibt, theils verjagt, unterliegt jedoch selbst der Pest im Jahre 270.

270 — n - v - l.

Energische Vertreibung aller Barbaren.

Der General Aurelianus, der nach ihm den Thron besteigt, wird durch den Einfall der Markomannen in Oberitalien dahin gerufen. Er besiegt diese und verfolgt sie bis tief nach Pannonien, als germanische Völker abermals in Oberitalien einbrechen. Auch diese besiegt er bald, als aber einige Jahre nachher abermals solche Einfälle statt finden, befestigt er Rom, was jedoch erst unter seinem Nachfolger vollendet wird.

Kaum sind diese Stürme besänftigt, als neue aus dem Innern des Reiches sich erheben.

Odenatus und Zenobia.

In der syrischen Wüste zwischen Damaskus und dem Euphrat hat Salomo circa 1000 Jahre v. Christi Geburt auf einer Oase eine Stadt als Stapelplaz für den Karavanenhandel angelegt, diese hieß Tadmor oder Palmyra. Diese Oase (nach der Stadt Palmyra ebenso genannt) gehörte seit Trajan zum römischen Reiche. Als die Perser unter Gallienus' Regierung die römischen Gränzprovinzen überschwemmten, sammelte Odenatus, ein Stamm-Häuptling und Bürger von Palmyra, die zerstreuten Römer und die waffenfähige Mannschaft seines Stammes, und trieb die Perser über den Euphrat zurük. Seit dieser ruhmvollen That führt Odenatus die Herrschaft über die ganze Oase und Gallienus ernannte ihn zum Oberfeldherrn des Orients. Als der römische General Balista von seinen Soldaten als Kaiser ausgerufen wurde, tödtete er ihn, und ist seitdem selbst Beherrscher eines großen Theils vom Orient. Als er im Jahre 267 stirbt, übernimmt seine vor-

treffliche, ebenso gebildete als verständige Gemalin Zenobia die Regierung. Diese beherrscht bei Claudius' Thronbesteigung das ganze syrische Reich und die meisten Provinzen von Kleinasien.

267 — n - p - f.

Ein palmyraischer Fürst.

Als Aurelian seinen Krieg gegen die germanischen Völkerschaften kaum geendet hat, will Zenobia auch den Rest von Kleinasien, den sie noch nicht beherrscht, an sich reißen, aber Aurelian besiegt ihre Heere mehrmals, so daß sie aus Syrien und Kleinasien zurükweichen muß, er verfolgt sie bis nach Palmyra, wohin sie sich zurükgezogen, belagert die Stadt, und diese öffnet dem Sieger die Thore. Zenobia hat sich durch die Flucht retten wollen, wird aber gefangen. Aurelian nimmt sie nach Rom mit, zur Verherrlichung seines Triumpfes und läßt eine Besazung in der eroberten Stadt zurük. Als jedoch diese von den Einwohnern überfallen und getödtet wird, kehrt Aurelian zurük, läßt alle Einwohner ohne Unterschied niederhauen und die Stadt zerstören.

Nachdem Aurelian auch in Egypten den Marcus Firmus, der sich dort zum Beherrscher aufgeworfen, besiegt hat, zieht er nach Gallien, wo Tetricus, der zur Zeit der 30 Tyrannen (siehe oben) sich dort zum Kaiser aufgeworfen, und noch immer daselbst den Herrscher spielt. Auch dieser wird bald besiegt, und der Kaiser führt ihn und Zenobia in einem glänzenden Triumpfe zu Rom auf. Bald darauf zieht er wieder ins Feld, bekämpft die Gothen und schließt mit ihnen Frieden, hierauf gegen die Perser, wird jedoch in Byzanz auf Anstiften seines Geheimschreibers, der auf Betrügereien ertappt, seine Strenge fürchtet, ermordet, 275 n. Ch.

275 n - f - s.

Endet auf seinen Feldzügen.

Eine Verschwörung seines Geheimschreibers.

Tacitus (275 — 276.) und Probus (276 — 282.)

Nach einem Interregnum von mehreren Monaten erwählt der Senat den 75 Jahre alten, würdigen und unermeßlich reichen Senator Tacitus zum Kaiser. Als die Einfälle der Gothen und Alanen ihn nach Kleinasien rufen, wird er von den durch ihn beleidigten Soldaten erschlagen, nachdem er bloß 6 Monate geherrscht, 276 n. Ch.

276 — n - f - d.

Ein fünfundsiebenzigjähriger Beherrscher.

Auch sein Bruder, der Garde-Präfect Florianus, den der Senat zu seinem Nachfolger bestimmt, wird von den Soldaten erschlagen und der General Probus, den die Legionen in Syrien und Egypten zum Kaiser ausgerufen, wird von ihnen als solcher angenommen.

Dieser führt glükliche Kriege gegen die Burgunder, Vandalen und Allemanen, während seine Generale die Franken besiegen, welche die Provinz Gallien überschwemmten. Auch errichtet er eine Flotte auf dem Rhein, treibt hierauf die Gothen und Alanen in ihre alten Wohnsize zurük und schließt mit den Persern einen vortheilhaften Frieden. Nachdem er so, wiewohl für kurze Zeit Ruhe geschafft, wendet er sein Augenmerk auf die Cultur und den Handel, beschäftigt die Soldaten durch Anlegung von Straßen, Kanälen und Weinbergen, erregt jedoch dadurch Unzufriedenheit und wird von denselben ermordet, 282 n. Ch.

282 — n - h - n.

Ein ehrwürdiger und reicher Senator.

Carus.

Die Legionen machen den Gardepräfecten Carus zum Kaiser, und dieser seine beiden Söhne Carinus und Numerianus zu Mitregenten. Die Perser brechen den mit seinem Vorgänger geschlossenen Frieden, auch die Quaden und Sarmaten und germanische Stämme am Rhein fallen in das Reich ein. Nachdem Carus die Quaden und

Sarmaten besiegt, zieht er gegen die Perser, wird aber auf dem Wege vom Bliz erschlagen, 283 n. Ch.

Den Numerianus tödtet sein eigener Schwiegervater, der Garde-Präfect Aper; das Heer erhebt den General Diokletian auf den Thron, und als der sittenlose und verworfene Carinus, der ein bedeutendes Heer gesammelt und sich sieben Monate gegen Diocletian behauptet, von seinen Leuten ermordet wird, bleibt dieser Alleinherrscher, 285 n. Ch.

283 — n - h - m.

Ein Herrscher mit zwei unwürdigen Söhnen.

Diocletian (285 — 305.)

Diocletian ernennt seinen Waffengefährten, den tapfern aber rohen und ungebildeten General Maximianus zum Mitregenten mit dem Titel Augustus, und gibt ihm die Herrschaft über den Westen des Reiches mit der Hauptstadt Trier, während er die Stadt Nikomedia in Bythinien zur Hauptstadt des Ostens macht, und also auf diese Weise eine Theilung des Reiches beginnt.

Während Diocletian mit der Bekriegung der Perser, welche neue Einfälle in das Reich gemacht haben, beschäftigt ist, dämpft Maximian einen furchtbaren Bauernaufstand in Gallien, und als die an der Nordsee wohnenden Franken und Sachsen Britannien durch Raubzüge beunruhigen, schikt er einen niederländischen Seemann, Carausius, mit einer zu diesem Zweke ausgerüsteten Flotte dahin, zur Bewachung des Canals.

Carausius mißbraucht seine Macht, bewegt die Truppen zum Abfall, läßt sich zum Kaiser ausrufen, und nachdem Maximian vergebens ihn angegriffen, bleibt jener im Besize Britanniens (289), bis er von Allectus, einer seiner Generale, ermordet wird.

289 — n - h - k.

Ein holländischer Kaiser.

Da auch im Osten große Gefahren drohen, indem nebst den Persern auch die Donauvölker unangenehm werden, und auch in Egypten ein neuer Kaiser, Achilles, aufsteht, ändert Diocletian die bisherige Einrichtung des Reiches, indem er die zu Anfang begonnene Theilung des Reiches weiter ausführt, 292 n. Ch.

292 — n - g - n.

Eine gänzliche Aenderung der bisherigen Einrichtungen.

Die Generale Galerius und Constantius Chlorus werden zu Mitregenten ernannt mit dem Titel Cäsar, Constantius dem Maximian und Galerius dem Diocletian beigegeben, und das Reich wird so getheilt, daß der leztere den Orient für sich behält, Maximian Italien und Afrika, Constantius Spanien, Gallien und Britannien, und Galerius Thracien, Illyrien und Griechenland zur Verwaltung erhält. Nun sind statt einer Regierung vier, also auch vier Hofhaltungen und vier Heere, und zudem führt Diocletian auch noch die orientalischen Formen ein, so daß sich die Kaiser von nun an mit dem Diadem und Purpur schmüken, sich Dominus nennen und vor sich auf die Knie fallen lassen.

Constantius erobert nach mehrjähriger Anstrengung Britannien wieder, während Diocletian den Achilles in Egypten besiegt, und gemeinschaftlich mit Galerius gegen die Perser einen so glüklichen Krieg führt, daß diese Frieden schließen und auf Mesopotamien verzichten müssen. Im Jahre 303 ordnet Diocletian eine große Christenverfolgung an, zuerst nur gegen die im Heere dienenden, später aber gegen alle Christen im Orient, in Afrika und im Süden von Europa, bei welcher Tausende von Christen (die um diese Zeit bereits sehr zahlreich und ausgebreitet waren), das Leben verlieren.

Durch eine lange Krankheit schwach geworden, legt Diocletian im Jahre 305, und bald darauf auch Maximian die Regierung nieder, und zieht sich ins Privatleben zurük.

305 — w - z - s.
War Zersplitterer seines Reiches.

Die beiden Cäsarn Constantius Chlorus und Galerius werden als Kaiser ausgerufen und lezterer erwählt zwei Officiere, Severus und Maximinus, zu Mitregenten.

Als bald darauf auch Constantius Chlorus stirbt, wird dessen Sohn Constantinus zum Kaiser ausgerufen, dieser begnügt sich jedoch, Mitregent (Cäsar) zu heißen und den Kaisertitel (Augustus) dem ältern Severus zu lassen. Aber bald machen sich dieser und Galerius verhaßt, die Bürger und Soldaten der Stadt Rom rufen Maxentius, den Sohn Maximinus zum Kaiser aus, Maximian selbst nimmt wieder den Purpur, stellt sich an die Spize seiner frühern Soldaten, zwingt Severus zur Abdankung und geht nach Gallien, um sich mit Constantinus gegen Galerius zu verbinden. Dieser hat bewirkt, daß sein Freund Licinius zum Kaiser ausgerufen wird, und das römische Reich hat nun 6 Kaiser zu gleicher Zeit. Zwar Maximian, der Constantin, dem er seine Tochter Fausta gegeben, stürzen will, wird auf dessen Befehl erdrosselt, aber in Afrika steht ein neuer Kaiser auf, Alexander, der sich 3 Jahre lang behauptet, bis er von Maxentius gestürzt und getödtet wird.

Constantin, der verständigste und würdigste von den 4 Kaisern, die nun das Reich beherrschen (Galerius starb um diese Zeit), befreit sich bald von zwei seiner Collegen, indem er zuerst den Maxentius, der sich nach der Besiegung des Alexander vermaß, Constantin anzugreifen, völlig besiegt und hierauf mit Hilfe des Licinus, den er zu seinem Schwager gemacht, den Kaiser Maximin aufs Haupt schlägt *), und so bleibt er nebst Licinus die alleinigen Herrscher des Reiches.

---

*) Maxentius kommt auf der Flucht ums Leben und Maximin tödtet sich selbst mittelst Gift.

Constantin der Große.

Das Christenthum war um diese Zeit allgemein verbreitet, und Constantin benuzte dieses, indem er die Christen schüzte und endlich selbst zum Christenthume übertrat. Den Sieg über Maximin hat er größtentheils dadurch errungen, daß er das Zeichen des Kreuzes zum Hauptzeichen des römischen Heeres machte und dadurch die zahlreichen Christen in demselben für sich gewann. Nach der Schlacht ließ Constantin bekannt machen, daß ihm das Kreuz in den Wolken erschienen sei und daß er durch unmittelbare göttliche Hilfe gesiegt habe. Durch den Uebertritt Constantins zur christlichen Religion wird diese nach 300jähriger Unterdrükung auf einmal zur herrschenden erhoben. Bald faßt er den Entschluß, eine neue Hauptstadt des Reiches zu gründen, und erwählt hierzu die durch ihre Lage zwischen zwei Welttheilen und zwei Meeren am besten geeignete Stadt Byzanz. Diese wird mit dem größten Aufwande neu aufgebaut, verschönert und bevölkert, erhält den Namen Neu-Rom (der jedoch bald in Constantinopolis umgeändert wird) und wird der Siz des ersten christlichen Kaisers, der seinen Hof ganz orientalisch einrichtet und Hofämter und gesezliche Rangordnungen und Titel einführt.

Ferner ändert Constantin die Verfassung des Reiches auf Grundlage der bereits von Diocletian getroffenen Anordnungen. Er theilt nämlich das Reich in vier sogenannte Präfecturen. Jede Präfectur in mehrere Diecösen, und diese wieder in Provinzen. An die Spize einer jeden Präfectur wird ein kaiserlicher Statthalter mit unumschränkter Gewalt gestellt, jeder Diecöse steht ein Vicar und jeder Provinz ein Rector vor.

Die vier Präfecturen sind 1) die des Orients, Asien, Egypten, Thracien und einen Theil von Mösien in sich fassend; 2) Illyrikum, wozu der andere Theil Mösiens nebst Macedonien und Griechenland gehört; 3) Italien, bestehend aus Italien, den Do-

nauländern und dem westlichen Afrika und 4) Gallien, Gallien, Spanien und Britannien umfassend.

Ferner schafft Diocletian die bisherige Besteuerungsart, (Natural-Abgaben) ab, und führt eine Grund- Kopf- und Gewerbesteuer ein.

Auch in der Armee macht Constantin bedeutende Veränderungen. Er hebt das Chor der Prätorianer, das so lange den Staat beherrschte, gänzlich auf, trennt den Oberbefehl über die Truppen von den bisher damit verbundenen Civilämtern, und verlegt die Truppen aus den Lagern in die Städte, welches große Auswanderungen zu Folge hat, da die Bürger die große Steuerlast und Militär-Einquartirung nicht ertragen können.

Kurz vor seinem Tode hat Constantin noch einen Kampf an der Donau mit deutschen und sarmatischen Völkern zu bestehen, diesen beendigt er glüklich, begeht aber die Unvorsichtigkeit, die viele seiner Vorgänger gethan, große Massen der besiegten Barbaren (300,000 Vandalen und Sarmaten) theils in römischen Provinzen anzusiedeln, theils ins Heer zu steken, was später von den nachtheiligsten Folgen war. Er stirbt 337 n. Ch. zu Nikomedia, nachdem er seine drei Söhne Constantinus, Constantius und Constans und seine zwei Neffen Dalmatius und Annibalianus zu seinen Nachfolgern bestimmt, und die Theilung der Herrschaft unter diese 5 geregelt hat.

Der Privatcharacter Constantins hat bedeutende Schattenseiten, seinen Schwager Licinius, mit dem er sich bald nach gemeinschaftlicher Uebernahme der Regierung entzweite, und öftere Kriege führte, ließ er hinrichten, ob zwar er ihm das Leben eidlich versprochen, auch seine Gemalin Fausta und seinen ältesten Sohn Crispus mordete er (beide sollen jedoch nicht schuldlos gewesen sein). Ferner herrschte er sehr willkührlich, war raubsüchtig und verschwenderisch.

337 — m - w - v.

Machte wichtige Veränderungen.

Constantin II., Constans, Constantius.

Nachdem Dalmatius und Annibalianus, nebst allen Verwandten Constantins bis auf dessen zwei Neffen Gallus und Julianus durch Meuchelmord des Constantius gefallen, theilen die drei Brüder das Reich unter sich, so daß Constantinus und Constans den Westen theilen, Constantius dagegen den Osten nebst Constantinopel und einem Theile von Thracien erhält. Bald jedoch entzweien sich die Brüder, und während Constantius mit den Persern beschäftigt ist, bekriegen sich die zwei andern Brüder und Constantin wird erschlagen. Seine Truppen verbinden sich mit denen des Constans und dieser ist nun Besizer des ganzen Westens. Aber nicht lange; denn dem Franken Magnentius gelingt es bald, den durch seine Laune und Willkühr allgemein gehaßten zu tödten und sich selbst zum Kaiser aufzuwerfen. Italien, Spanien, Britannien und Afrika erkennen ihn sogleich an, aber die illyrischen Legionen rufen ihren alten General Vetranio zum Kaiser aus.

Constantius hat unterdessen mit abwechselndem Glüke und ohne Resultat gegen die Perser gefochten, und kommt nun, um Magnentius anzugreifen; nach mehreren Kämpfen in Pannonien kommt es bei der Stadt Mursa (das jezige Essek in Slavonien) zur entscheidenden Schlacht, in welcher sich die Kerntruppen des Reiches gegenseitig aufreiben, und Magnentius zum Weichen gebracht wird. Dieser zieht sich nach Italien zurük, wird jedoch bald von seinen Soldaten verlassen, und stirbt durch Selbstmord, 353 n. Ch.

353 — m - s - m.

Mursa stürzt Magnentius.

Constantius hat bereits, bevor er gegen Magnentius gezogen, Vetranio zur Abdankung gezwungen, und ist nun allein Herrscher. Nachdem er den Neffen seines Vaters, Gallus, dem er früher die Leitung der orientalischen

Angelegenheiten übergeben, auf Verdächtigungen seiner Umgebung hin, hat ermorden lassen, nimmt er den zweiten väterlichen Neffen, Julian, zum Cäsar an, und stellt ihn an die Spize des Westens.

Dieser, ein gelehrter aber finsterer, durch Pfaffen verdorbener Mann, zeigt sich als Feldherr ganz tüchtig. Nachdem er durch mehrere kleinere Züge die in Gallien eingedrungenen Germanen geschrekt hat, wendet er sich gegen die am Oberrhein und bis zum Main hin wohnenden allemannischen Völkerschaften, und erficht über diese bei Straßburg einen glänzenden Sieg. Hierauf wendet er sich gegen die Franken am Niederrhein, gegen die er jedoch nichts ausrichten kann.

Während dessen kämpft Constantius an der Donau gegen die Sarmaten und Quaden.

Die Umgebung des Kaisers weiß Julian bei demselben zu verdächtigen, und zu bewirken, daß die besten Truppen Julians nach dem Orient beordert werden, um diesen zu schwächen. Da bricht in Paris, wo sich die Truppen hätten von Julian trennen sollen, eine Empörung aus und Julian wird zum Kaiser ausgerufen, alle Truppen in Gallien erkennen ihn an.

Da bietet Julian dem Kaiser die Hand zur Vermittelung. Diese wird zurükgewiesen, und die beiden Kaiser marschiren gegeneinander; bevor sie sich jedoch erreichen, stirbt Constantius 361 n. Ch.

361 — m - b - d.

Mordete beinahe die ganze Familie seines Vaters.

Julianus Apostata (361 — 363.)

Julianus wird sogleich nach Constantius' Tode allgemein anerkannt, und fällt öffentlich vom Christenthum ab, nachdem er es im Geheimen schon längst gethan (daher Apostata d. i. der Abtrünnige) und verfolgt die Christen,

die jedoch bereits zu mächtig und zu zahlreich sind, um dadurch viel leiden zu müssen.

Bald zieht er nach dem Orient gegen die Perser, wird jedoch durch treulose Führer in öde Gegenden verleitet und muß sich zurükziehen, wird verwundet und stirbt 363 n. Ch.

363 — w - b - m.

Wurde abtrünnig im Glauben.

Jovian (363 – 364.) Valentinian (364 — 375.) und Valens (364 – 378.)

Da Julian nichts über die Nachfolge bestimmt hat, wählen die Legionen den Obersten Jovianus einen Christen zum Kaiser. Dieser schließt mit den Persern einen für Rom schmählichen Frieden, und stirbt bald darauf, noch ehe er die Hauptstadt Constantinopel erreicht hat.

364 — m - p - r.

Mit Persien ratificirte er einen schmählichen Frieden.

Valentinian, ein ausgezeichneter General, von den Truppen zum Kaiser ausgerufen, wählt seinen Bruder Valens, ein in jeder Hinsicht unbedeutendes Individuum zum Mitregenten, und gibt ihm den Orient zur Verwaltung.

Um diese Zeit ist die Lage des Reiches sehr bedenklich, von allen Seiten zieht sich der Sturm zusammen, in welchem wir das Reich bald untergehen sehen werden.

In Gallien und Rhätien hausen Alemannen, Pannonien wird von den Sarmaten und Quaden, Thracien von den Gothen überschwemmt, Britannien von Pikten, Skoten, Sachsen, Franken und Friesen geplündert, und Afrika verheeren maurische Völkerschaften, während im Osten die Perser den mit Jovianus geschlossenen Frieden brechen und sich Armeniens zu bemächtigen suchen.

Valentinian zieht gegen die Alemannen, während seine Generale die übrigen Feinde bekämpfen, aber blos der General Theodosius thut dieses mit Erfolg und zwar zu-

erst gegen Britannien, wo er die römische Herrschaft wieder herstellt, dann in Afrika, wo eine Empörung ausgebrochen war, die er jedoch bald beilegt. (Theodosius wurde bald darauf aus unbekannten Gründen von Valentinian zum Tode verurtheilt und hingerichtet).

Im Jahre 375 zieht Valentinian gegen die Quaden, stirbt jedoch plözlich.

375 — w - v - s.

Wilde Völker stürmen von allen Seiten ins Reich.

Im Osten geht es nicht besser. Valens führt 3 Jahre einen erfolglosen Krieg gegen die Gothen, hierauf zieht er gegen die Perser, um ihnen Armenien zu entreißen, wird jedoch durch Einfälle von barbarischen Horden über die Donau zurükgerufen.

Die Völkerwanderung.

Um diese Zeit geben die Hunnen, ein wildes Volk von mongolischer Abstammung, den Stoß zur großen Völkerwanderung, indem sie aus unbekannten Gründen vom Innern Asiens aufbrechen, die Alanen und andere Raubvölker des Kaukasus überwältigen und nach Westen in das Land der Gothen ziehen.

Diese haben sich in zwei Hauptmassen vereinigt, die eine wohnte im Norden der untern Donau unter verschiedenen Häuptlingen, wovon Athanarich der bekannteste, und wurden Therwinger oder Westgothen genannt. Die andern Gruthunger oder Ostgothen, bildete ein großes Reich zwischen dem Dniester und Don, unter ihrem König Hermanrich. Dieser, ein Greis von hundertzehn Jahren, stürzt sich beim Hereinbrechen der Hunnen in sein Schwerdt.

Die Westgothen, durch die Ostgothen gedrängt, ziehen in die öden Landstriche der Bulgarei und lassen sich da

nieder, nachdem ihnen Valens die Erlaubniß dazu gegeben. Eine Million Menschen soll sich damals im Reiche niedergelassen haben. Diese Barbaren, durch andere Zuzüge verstärkt, durchziehen bald raubend das Land, und verwüsten Thracien und Macedonien; umsonst zieht Valens alle Streitkräfte zusammen und ruft Gratian, der den Westen verwaltet, zu Hilfe. Noch bevor dieser kömmt, wird jener bei Adrianopel völlig aufs Haupt geschlagen; Valens selbst wird mit dem größten Theile seines Heeres getödtet, und das ganze Land bis nach Constantinopel ist den wilden Horden preisgegeben, 378 n. Ch.

378 — w - v - h.

Westgothen vernichten ihn und sein Heer.

Gratian, Valentinian und Theodosius (379 — 395.)

Gratianus, der seinem Vater Valentinian in der Regierung folgte, und die Regierung mit seinem 4jährigen Bruder Valentinian theilen mußte, rettet nach dem Tode des Valens das Reich dadurch, daß er Theodosius, nachher der Große genannt (Sohn des Theodosius, der Britannien eroberte), zum Mitregenten annimmt und nach Thracien gegen die Gothen schikt. Nach 7jähriger Anstrengung gelingt es diesem, die barbarischen Horden zu bändigen und zur Ansiedlung zu zwingen.

Gratian, der sich indeß die Zeit mit der Jagd vertrieben, wird bald durch Maximus, der die Truppen in Britannien für sich zu gewinnen weiß, getödtet. Dieser, von Theodosius zum Mitregenten angenommen, entzweit sich bald mit ihm, und mit der Mutter des Valentinian II., die ihren Sohn bevormundet, und wird geschlagen und getödtet. Aber auch Valentinian II. wird bald von Arbogast, einem Franken aus der Welt geschafft. Lezterer sezt Eugenius, einen der Hofleute Valentinians zum Kaiser ein, beide werden jedoch von Theodosius geschla-

gen, nachdem sie sich durch Duldung des Heidenthums den Kirchenbann zugezogen, dieser wird getödtet, jener übernimmt diese Mühe selbst, 394 n. Ch.

94 — g - r.

Eugenius Arbogast.

Theodosius bleibt also allein auf dem Throne, jedoch nicht lange, denn er stirbt bereits im nächsten Jahre (395 n. Ch.)

Theodosius hat den Verfall des Reiches durch treffliche Verordnungen und glükliche Kriege noch etwas aufgehalten; dagegen verfolgte er die Heiden, gab die strengsten Geseze gegen Kezer und dennoch mußte er öffentlich Buße thun, die ihm Ambrosius, Bischof von Mailand, auferlegte für die harte Behandlung von Aufrührern in Thessalonich.

Solchen Einfluß hatte schon damals der Clerus. Theodosius hat das Reich unter seine zwei Söhne Arkadius und Honorius getheilt, so daß dieser den Westen und jener den Osten erhielt.

395 — w - k - s.

Weströmisches Kaiserthum, oströmisches Kaiserthum.

Weströmisches Kaiserthum selbstständig.

Mit dieser Theilung des Reiches oder vielmehr schon mit der Völkerwanderung endet die alte Geschichte; der Orient trennt sich nach und nach ganz vom Occident. Es entstehen neue Staaten und neue Civilisation.

gen, nachdem sie sich durch Öffnung des Heidenthums den Kirchenbann zugezogen; dieser wird getödtet, jener übernimmt diese Mühe selbst, 394 n. Ch.

394 — y - r.

Eugenius Arbogast.

Theodosius bleibt also allein auf dem Throne, jedoch nicht lange, denn er stirbt bereits im nächsten Jahre (395 n. Ch.)

Theodosius hat den Verfall des Reiches durch treffliche Verordnungen und glückliche Kriege noch etwas aufgehalten; dagegen verfolgte er die Heiden, gab die strengsten Gesetze gegen Ketzer und dennoch mußte er öffentlich Buße thun, die ihm **Ambrosius**, Bischof von Mailand, auferlegte für die harte Behandlung von Aufrührern in **Thessalonich**.

Solchen Einfluß hatte schon damals der **Clerus**. **Theodosius** hat das Reich unter seine zwei Söhne **Arkadius** und **Honorius** getheilt, so daß dieser den Westen und jener den Osten erhielt.

395 — w - k - s.

Weströmisches Kaiserthum, oströmisches Kaiserthum.

Weströmisches Kaiserthum selbstständig.

Mit dieser Theilung des Reiches oder vielmehr schon mit der **Völkerwanderung** endet die alte Geschichte; der **Orient** trennt sich nach und nach ganz vom **Occident**. Es entstehen neue Staaten und neue Civilisationen.

Drukfehler.

Seite	4	Zeile	1 und 2	statt	603 lies: „602."
=	6	=	17	=	verachteten, verfolgen sie, und wollten sie lies: „verachten, verfolgen sie und wollen sie".
=	6	=	22	=	Gesetze lies: „Geseze".
=	8	=	6	=	Salomo 975 v. Ch. lies: „Salomo stirbt 975 v. Ch.".
=	19	=	5 v. u.	=	setzen lies: „sezen".
=	36	=	20	=	Pausanias's lies: „Pausanias".
=	40	=	1	=	wurden lies: „werden".
=	57	=	3 v. u.	=	verloren hatte lies: „verloren hat".
=	69	=	2 v. u.	=	Parmenis lies: „Parmenio".
=	70	=	8	=	Parmenis's lies: „Parmenios".
=	79	=	12	=	Hülfe lies: „Hilfe".
=	91	=	11	=	Esander lies: „Evander".
=	98	=	10	=	getödtet werden, durch Selbstmord lies: „getödtet werden, Andere durch ꝛc.".
=	105	=	17	=	brachen lies: „brechen".
=	109	=	5 v. u.	=	Italiens lies: „Siciliens".
=	109	=	3 u. 4 v. u.		fallen die Worte „den nachher so berühmt gewordenen" ganz weg.
=	113	=	1	statt	suchten lies: „suchen".
=	113	=	7	=	die Stadt wieder verlassen lies: „die Stadt verlassen".
=	115	=	10 v. u.	=	die karthagische Macht welche lies: „die karthagische Macht, und es kommt zur Schlacht, welche".
=	118	=	19	=	aus, baut lies: „aus, und baut".
=	132	=	14 v. u.	=	aus, wird lies: „aus, und wird".
=	134	=	7 v. u.	=	ausgebildet, und eingeführt lies: „eingeführt und ausgebildet".
=	135	=	4 v. u.	=	widersezte lies: „widersezt".
=	136	=	6	=	hatte geschlagen lies: „hat geschlagen".
=	136	=	15	=	vor Massinissa lies: „mit Massinissa".
=	139	=	11	=	werden lies: „wurden".
=	142	=	9	=	als lies: „bis".
=	142	=	2 v. u.	=	schaffen lies: „verschaffen".
=	145	=	7 v. u.	=	schikten lies: „schiken".
=	163	=	10 v. u.	=	in lies: „und".
=	167	=	4 v. u.	=	Brittanien lies: „Britannien".
=	168	=	5	=	Unterdrüker, lies: „Unterdrüker;".
=	168	=	15 v. u.	=	verschafft hatte lies: „verschafft hat".
=	206	=	11 v. u.	=	Hadrian lies: „Trajan".
=	207	=	10 v. o.	=	Trajan lies: „Hadrian".
=	209	=	12 v. o.	=	Athäneische lies: „Athenäische".
=	223	=	4 v. u.	=	Licinus lies: „Licinius".
=	223	=	2 v. u.		Dasselbe.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Pick, Eduard,

Mnemonik und ihre Anwendung auf das Studium der Geschichte

Winterthur 1848

Paed.pr. 2673
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10760720-8